

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

1540 - 1545

Straßburg

Straßburg, 1898

1545

[urn:nbn:de:bsz:31-333364](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333364)

1545.

520. Jakob Sturm und Michel Han an die Dreizehn.

Januar 2.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 20. Ausf. v. Han. Benutzt von Springer 18, Kannengiesser S. 29, 42 und Anm. 156 und 188.

Angebliche Werbungen für Heinrich v. Braunschweig. Ankunft des Kaisers in Worms noch ungewiss.

Nach vertraulicher Mitteilung der hessischen Gesandten an die Gesandten Strassburgs und Augsburgs ist der Graf von Oldenburg «mit zwölf klöppern,» die alle schwere Satteltaschen mit Geld tragen, durch Hessen und über den Rhein «dem Hundsrücken zu» geritten, vermutlich um Praktiken für Heinrich von Braunschweig anzurichten. Auch Christoph von Landenberg, Friedrich Spät und Schneider, welche dem Braunschweiger anhängen, werben im Kreichgau Knechte und wollen um Mainz mustern. Dass dies für den Kaiser geschieht, ist unwahrscheinlich. Die Oberländer sollten deshalb zu erfahren suchen, was an den Werbungen sei, und ob solche auch anderswo stattfänden. Obwohl Sturm und Han zu dieser Zeit nicht recht an Rüstungen glauben, empfehlen sie doch, nachzuforschen.¹ Herzog Heinrich wartet angeblich in Köln auf den Kaiser. Weder in Bundes- noch in Reichssachen ist bis jetzt etwas gehandelt worden, da noch fast niemand von den Ständen ausser den zur Ringerung der Anschläge Verordneten da ist. «von der kai. mt. ankunft hat man auch noch nichts gewisses, wann ir mt. alhie sein soll. etliche meinen in 10 oder 12 tagen, etliche mainen, noch in dreien oder vieren wochen kaum; denn ir mt. soll noch im Niderland und (wie etliche sagen) mit dem podagra behaft sein.» — Dat. Worms «den andern januarii» a. 45. — Pr. Jan. 9.

¹ Vgl. über diese Werbungen Issleib 15 ff.

521. Jakob Sturm an die Dreizehn.

Januar 9.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 28. Ausf. von Han,¹ Benutzt von Springer 48, Kannengiesser Anm. 455.

Bevorstehender Durchzug spanischer Truppen durch das Elsass. Reichstagsverhandlungen noch nicht begonnen. Kaiser noch lange nicht erwartet.

Graf Friedrich von Fürstenberg hat gestern ihm sowie den Gesandten des Strassburger Bischofs und des Grafen von Hanau vertraulich mitgeteilt, dass die in Lothringen liegenden spanischen Truppen durch das Elsass, über die Strassburger Rheinbrücke und weiter durch das Kinzigthal ziehen würden, und dass deshalb Vorsichtsmassregeln getroffen werden sollten, um Ausschreitungen seitens dieser Truppen, Aussaugung des Landes etc. möglichst zu verhüten. Die Gesandten haben dem Grafen für diese Warnung gedankt und versprochen, ihren Herren geeignete, gemeinschaftliche Massnahmen zur Ueberwachung des Durchzuges, Beschaffung von Proviant etc. zu empfehlen. Sturm fürchtet nur, dass man im Elsass namentlich mit Reitern zu schlecht versehen sei, um die Spanier im Zaume zu halten.²

¹ Wie Han in einem beigefügten Zettel mitteilt, hat er den Brief im Namen und im Auftrage Sturms, der durch Kreistagssitzung verhindert war, nicht bloß ausgefertigt, sondern auch concipiert und unterschrieben. Der Umschlag zeigt das Petschaft Hau's.

² Es handelte sich um ein spanisches Regiment unter dem Obersten Alvarez de Sande, welches nach Beendigung des Krieges mit Frankreich in Lothringen Winterquartiere bezogen hatte. (Vgl. Kannengiesser 23). Dasselbe sollte nun in Ungarn gegen die Türken verwendet werden. Die elsässischen Stände und die Markgrafen von Baden gerieten bei der Nachricht von dem beabsichtigten Durchmarsch in grosse Unruhe; mussten sie doch befürchten, dass das Kriegsvolk, welches in Lothringen schlimm gehaust haben sollte, auch ihren Gebieten und Unterthanen viel Schaden zufügen würde. In die Verwendung der Truppen gegen die Türken setzte man im allgemeinen keinen Zweifel, so dass das von Hans von Niedbruck am 28. Febr. erwähnte Gerücht, das Regiment sollte dem Fraunschweiger zuziehen, keine Beachtung fand. Ausser Niedbruck berichtete auch Jakob Betscholt, der sich in Lothringen aufhielt, dem Strassburger Rat über das Verhalten und die Absichten des spanischen Kriegsvolks. Zugleich entspann sich zwischen der Stadt und ihren Nachbarn, dem Strassburger Bischof, dem Landvogt zu Hagenau, den Grafen von Hanau und Bitsch und der Markgrafschaft Baden ein lebhafter Briefwechsel bezüglich der für den Durchzug zu treffenden Vorkehrungen (Str. St. Arch. AA 532). Niedbruck, der mit dem spanischen Obersten auf gutem Fusse stand, machte den Versuch, die Gefahr vom Elsass abzulenken, indem er den Weg über Diedenhofen, Kaiserslautern, Speier, Bruchsal nach Württemberg als näher und empfehlenswerter bezeichnete. Allein der kaiserliche Kommissar, Lorenz von Altensteig, welcher Mitte März in Metz erschien, um dem Regiment als Führer zu dienen und seine Verpflegung zu überwachen, hatte den ausdrücklichen Befehl, über Zabern und Strassburg zu marschieren. (Kaiserl. Kredenz für ihn an Strassburg d. d. Brüssel März 8 a. a. O.) König Ferdinand teilte dies den Strassburgern auch in einem Briefe aus Worms vom 21. März mit, indem er ersuchte, den Soldaten gegen Bezahlung Quartier und Proviant zu verschaffen. Die Stärke der Truppe gab Ferdinand auf 5000 (einschliesslich des Trosses) an. Daraufhin fanden nun ernstlichere Besprechungen der unterelsässischen Stände statt, und eine Gesandtschaft derselben, zu der als Vertreter Strass-

Ausser der Vergleichung der Anschläge ist noch immer nichts von den Ständen gehandelt worden; doch haben die Botschaften der Fürsten den Städten die Absicht kundgegeben, die Beratungen über Münze und Polizei zu beginnen, «damit man nit gar nichts thue.» Unter den städtischen Gesandten fehlen leider Münzverständige. «die kai. mt. soll (wie man sagt) noch zu Gent sein und eben hart am podagra ligen, also das man irer mt. alhie noch in etlichen wochen nit gewärtig ist.» — Dat. Worms 9. Jan. a. 45. — Pr. Jan. 13.

522. Jakob Sturm und Michel Han an die Dreizehn.

Januar 18.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 52. Orig. v. Han. Benutzt von Kannengiesser 29.

Beratungen über die Reichsmünze. Die Verhandlungen kommen noch immer nicht in Fluss.

Hessen wünscht Auskunft über Ansammlungen deutscher Knechte um Metz und Pont-à-Mousson. Ankunft des Kaisers in Worms ist noch immer ungewiss. Ein Ausschuss der Reichsstände, zu dem auch Michel Han gehört, hat mehrmals über die Einrichtung einer Reichsmünze beraten. «aber es wöllt sich abermals gern am silberkauf stossen. haben der rom. kon. mt., des curfursten zu Sachsen und anderer berkherren rät und geordnete ain bedacht genommen, sich ains silberkaufs halben (wie sie den setzen wöllten) vernemen ze lassen. was gott der herr geben [wird], ob der gemain oder aigen nutz furziehen wölle, wird die zeit geben.»

In Bundessachen ist noch so viel wie nichts gehandelt; es sind auch keine weiteren Gesandten eingetroffen. «in summa, es geet an allen orten schlecht gnug von statt (ja krumb gnug). die gehorsamen kommen bald, verzeeren vil gelts umbsonst; die andern sparsens und spotten jendart¹ deren darzu. will es in die harr gut thun, so können wirs nit wol versteen. in sachen die vergleichung der anschläg belangend, procedirt man streng und ernstlich gnug; wie gleichmässig aber, das wirdet das werk mit sich bringen.» — Dat. Worms 18. Jan. a. 45. — Empf. Jan. 20; pr. Jan. 22.

burgs Peter Sturm gehörte, reiste nach Metz, um mit Altensteig den Weg und die Lagerplätze des Regiments genauer zu vereinbaren. Bei Ankunft der Spanier im Elsass nahm Heinrich von Müllenheim die Interessen der Reichsstadt wahr. (Drei Briefe von ihm a. a. O.) Der Durchzug scheint im Ganzen, dank der guten Mannszucht, welche der Kommissar hielt, ohne grossen Schaden für das Land von statten gegangen zu sein. Strassburg hatte nur über einen in Stützheim entstandenen grossen Brand zu klagen, für den der Kommissar ohne Zögern 50 Kronen Schadenersatz zahlte. Die Einladung des Rats, in die Stadt zu kommen, lehnten Alvarez und Altenstein aus Mangel an Zeit mit höflichen Worten ab; dagegen nahmen sie die ihnen gebotenen Verehrungen mit Dank an und versprachen, dem Kaiser das Entgegenkommen der Stadt zu rühmen. (Ratsprot. f. 157). Die Rheinbrücke wurde von den Spaniern am 16. April passiert; am 17. lagerten sie bei Schwarzach, am 18. bei Rastatt. Der Weitemarsch sollte über Langensteinbach nach Württemberg und durch das Remsthal über Schorndorf nach Donauwörth gehen, von wo aus die Benutzung des Wasserweges nach Wien geplant war. (Brief Strassburgs an Ulm im Ulm Arch. Ref. T. 29.)

¹ Jendart = irgendwie (Grimm).

523. Gutachten Jakob Meyers und Martin Betscholts über die in den Streitigkeiten der Städte Schwäbisch Gmünd und Esslingen mit Württemberg zu beobachtende Haltung.¹ Januar 26.

Str. St. Arch. AA 550 f. 48. Aufzeichnung des Stadtschreibers Joh. Meyer.

Schwäbisch Gmünd möge seine Klage gegen Württemberg in der Absberger Sache einfach beim Kammergericht anbringen. Esslingen dagegen, das zu den Städten gehört, welche das Kammergericht rehusiert haben, möge seine Beschwerden durch Rechtsgelehrte schriftlich aufsetzen und dem Kaiser und den Ständen auf dem Reichstage mit Unterstützung aller Reichsstädte vorbringen lassen. Ueber die Frage, welche weitere Hülfe der Stadt im Notfalle zu leisten sei, könne man sich erst schlüssig machen, nachdem man den Erfolg der Eingabe an den Kaiser gesehen.

524. Bernhard Brachbeck an den Rat.²

Februar 2.
[Strassburg].

Thom. Arch. Argent. Hist. eccl. I 287. Kopie des 18. Jahrh. (von der Hand Jakob Wenckers.) Dem Abdruck bei Reuss, Pierre Brully 125, liegt eine im Thes. Baum, enthaltene Abschrift jener Kopie zu Grunde.

Ueber seine Reise nach Tournay zur Ueberreichung einer Fürschrift des Rats zu Gunsten des gefangenen Predigers Peter Brully. Hat nichts ausgerichtet, sondern ist selbst vier Wochen gefangen gehalten worden. Uebersendung der Fürschrift an den Kaiser. Verhör Brully's und Brachbecks. Gespräch Brully's mit den kathol. Priestern von Tournay. Dessen Bekenntnis vom Abendmahl erregt den meisten Anstoss. Bericht über eine Predigt des Dr. Hazard. Aeusserungen eines ehemaligen kaiserl. Obersten. Freilassung Brachbecks. Unkosten seiner Gefangenschaft, Unterredung mit Brully wird ihm verweigert. Abreise nach Gent.

«Strengen, edlen, erenvesten, fursichtig, ersam und weisen, gnädige gebietende herren. demnach e. g. uff den 22^{en} novembris nestverschinen

¹ Vgl. oben nr. 508. Meyer und Betscholt waren schon am 12. November 1544 vom Rat beauftragt worden, ein Gutachten vorzulegen (Ratsprot. f. 496), kamen der Aufforderung aber erst jetzt nach, weil der Städtetag bis zum Januar hinausgeschoben war. (S. 538 A. 2.) Esslingen hatte inzwischen noch mitgeteilt (Ratsprot. f. 23), dass Herzog Ulrich die zu Heimbach Gefangenen grausam habe foltern und ihnen die Augen ausstechen lassen (Vgl. Heyd III 313). Der Rat erhob das obige Gutachten zum Beschluss. Zum Gesandten für den Städtetag wurde, nachdem mehrere Ratsmitglieder abgelehnt hatten, Michel Schwencker bestimmt (Ratsprot. f. 23 und 60), der aber erst am 24. Februar nach Worms kam, wo er Michel Han, der für einen Monat Urlaub nach Strassburg erhielt, ablöste.

² Vgl. oben nr. 512. Brachbecks Rückkunft aus den Niederlanden wird schon in der Ratssitzung vom 24. Januar erwähnt. Vorliegender Bericht wurde von ihm auf Wunsch des Magistrats angefertigt und in der Ratssitzung vom 2. Februar verlesen. (Ratsprot. f. 31). Nach der Ueberschrift, welche Wencker in seiner Kopie dem Aktenstück gegeben hat, «Welsch prediger Bernhart Brachbeck relation seiner verrichtungen in Flandern Petri Brullii halben», hat man bisher angenommen (vgl. Reuss 75), dass Brachbeck ebenso wie Brully «französischer Prediger» gewesen sei. Allein aus verschiedenen Stellen der Rats-

mich, e. g. diener, alhie zu Str. abgefertigt, ein missive an herrn Johann Thunis¹ gubernatori, so zu Turnick² in Flandern, zu uberantworten, <von> welichs ich gethan, wie e. g. nachfolgenden bericht hören werden.

Erstlich als ich von hinnen usgeritten und gegen Anttorf ankomen bin, hab ich die uberschrift uf dem brief besehen und ander verstendig leut auch lassen lesen, von welichen ich bericht worden, dass diser brief gen Dört³ in Holand gestanden, diewil die ubergeschrift dermassen in latinischer sprach gestellt gewesen. us welcher ursach ich gon Durt gezogen und alda kein solichen gubernator antroffen, (uber welcher reis ich uf der see selb sechtzigst schier ersoffen bin), und von dannen wider nach dem alten Busch⁴ und darnach uf Antorf gereist, danach von Antorf fortan noch Durnick in Flandern ankomen, daselbst den gubernator funden und im den brief uberantwort uf zinstag den 8. decembris. welichen er nit hat wollen annemen, dann er sagt, dass im solichs zu thun nit gebür, diewil in so ein grosse statt so wit harschicke; ich soll in kaiserl. mt., sinem herren, selbs uberantworten. darauf ich im antwort, d[iewil] die uberschrift an in stand, so mag er in wol annemen, ufbrechen und lesen und danoch, wo in gut bedunckt, senden, wohin er will; dann ich hab bevelch, den brief sinen gnaden zu uberantworten. doch nam er in schwerlich an und sagt zu mir, er könnt mich so ilends nit abfertigen; ich müst verziehen. do ging ich von im in die herberg. alsbald schickt er mir zwen hauptman vom adel sampt zweien drabanten mit bevelch, ich solt wider zu dem gubernator ins schlos komen; er hett mer mit mir zu reden, welichs ich von stund an dot. als ich in des gubernators hof kam, da kam sin sun zu mir, man konnt mich so bald nit abfertigen, ich müst bi ein biderman bliben, bis man mich abfertigt, welcher biderman der profos was, dem er mich zu stund zu bewaren befalch. der mich auch glich uf solichs mit im gefiert und vier wochen lang in gefegnüs behalten hat. und ist der brief, so der gubernator von mir empfangen, (als mich der profos in der gefegnüs bericht hat), von stund an k. mt. gon Gent überschickt worden, also beschlossen. nach etlichen tagen aber, da die antwort von kaiserl. mt. widerkomen, da lies der gubernator 15 der für-

prot. geht mit Sicherheit hervor, dass er ein gewöhnlicher Bote war, der sich allerdings durch Sprachkenntnisse und Intelligenz ausgezeichnet haben mag, so dass man ihm auch gelegentlich mündliche Aufträge gab. Jedenfalls wird er sowohl bei diesem wie bei späteren Anlässen nur als ‚soldner‘ und als ‚knecht‘ bezeichnet. (Vgl. auch Bucer bei Lenz II 290 und unten nr. 552). Im Jahre 1547 bat er unter Hinweis auf ‚getreue Dienste und gefährliche Ritte‘, die er für die Stadt seit 7 Jahren gethan, um ein besseres Amt oder wenigstens besseres Gehalt. 1553 wiederholte er seine Bitte, aber wie früher vergeblich. Dass er mit dem ‚wolgelerten Bernhard Brachbeck‘, welcher nach Ausweis des Bürgerbuchs bereits im Jahre 1525 das Bürgerrecht kaufte, sonst aber nirgends erwähnt wird, identisch ist, halte ich nach dem eben Gesagten für ausgeschlossen. Wohl aber könnte er ein Sohn desselben sein. Ich vermute, dass hinter den Worten ‚welsch prediger,‘ welche den Inhalt des Schriftstücks andeuten sollten, im Original ein Absatz oder wenigstens ein Punkt war, und dass Wencker durch Nichtbeachtung desselben zu der irrigen Ansicht kam, dass Brachbeck Prediger gewesen sei.

¹ Jean d'Oignyes. Vgl. Paillard, Procès de Brully, 21.

² Vlämisch Doornick, französisch Tournay.

³ Dortrecht.

⁴ Den Bosch (deutsch: Herzogenbusch).

nembsten aus dem rath in der statt Durnick von doctores und herren beschicken, darunder keis. mt. littenampt¹ sampt einem doctor, doctor Häser² genant, barfüsser ordens, wolberümbt in ganz Flandern. dise alle verhorten herrn Petern, den predicanten, uf drey stunden lang. danoch nam sie der gubernator mit sich in sinen hof im schloss und beschickt diejenigen, so auch umbs ewangeliumbs willen gefangen ligen und examiniert und verhort dieselbigen auch glicher gestalt von artikel zu artikel der gantzen h. geschrift von allen puncten. danoch einen jeden wider in sin gefengnüs fieren lassen und dieselbige antwort keis. mt. übersandt. uf montag vor wihenachten [Dec. 22] kam des bischofs littenampt, jetziger weibischof, zu mir in die gefengnüs mit eim buch und fragt mich von allen artikeln, wie mirs zu Strassburg halten, und sagt mir: Martin Butzer wer zu Köln gefangen und hat der bischof zu Köln ein weib genommen; das wer dem bischof von Durnick geschriben worden, diewil ich in gefengnüs daselbst gelegen were. witer sagt er, in wundert, dass ein herschaft zu Strassburg, die so lang hievor gut cristen gewesen, sich lies so ein ringe person, Martin Butzer, von glauben abfieren. daruf ich im antwort, dass m. herren zu Strassburg das wort gottes haben predigen lassen, ehe der Butzer darkomen ist. und hat mich sunst des artikels unsers h. cristl. glaubens vil gefraget, uf welche ich im mim besten verstand nach geantwort, hie umb kurtze willen zu erzeu underlossen.

In den wibenachtfürtagen, als man meister Petern, den predicanten, verhort, danoch sind etlich priester us der statt und schlos zu im in sin gefengnüs gangen, zu denen sagt er: under euch runden barettern seht uch für; ist es sach, das man mich dött, so geschicht es umb euwert willen. dann ich bin darumb von Strassburg hieher komen, das arm volk zu underweisen, welichs ir thun solten, dan es ist uwer ampt und ir empfohent ewer besoldung drumb; denckent dran, wann ich euch dermoleins vor dem gericht gottes darumb fürstell, dass ichs uch gesagt hab. als die verordneten herren von genantem herrn Peter gangen sind, haben sie den mann, bi dem er gefenglich gewesen, gefragt, wie er sich in irem abwesen halt und was sin thun sei. der inen gesagt, genanter herr Peter sing psalmen und bet; auch könn er kein besonder entsetzung oder schrecken bi im spüren, darob sie sich verwundert haben. us welcher ursach des keisers rath, sin commissarius, sampt dem gubernator wolten in gern dem rath in der statt uberantworten. so begert der rath, der bischof soll in annemen, d[iwil] es cristl. glauben belang, damit sie kein schuld an im hetten, wie Pilatus det. uf solichs ist der bischof zu kei. mt. gon Gent an hof geritten, sich alda beworben, gemelten herrn Petern zu überkommen, welichen er alsdann (wie die sag was) wolt lassen inmuren. dazu hat mich der profos bericht, er hab von kei. mt. rathen verstanden, wo gedachter herr Peter gedött werden soll, so sei dises die furnembste und grosste ursach, die in dahin bringen mocht, dass er den artikel vom h. sacrament dermassen bekent, dass es nit der war lib und blut Jesu Christi under der gestalt des wins und brots sei, sunder es sei nit me dann ein zeichen und bedeutung desselben, welichs inen ein grosz

¹ Soll heissen: •lieutenant•.

² So lese ich statt •Hüser•, wie Reuss 125 nach dem Thes. Baum. druckt. Der Name lautet richtig: Hazard.

abscheu ist. dises, wie hievor von hern Petern gemelt, hab ich vom profosen, auch sim wib und kinden in der gefengnus mit vererung und schenk, so ich inen etlich mal gethon hab, täglich erfahren und ufgezeichnet.

Item, es hat mich auch Johan Delemut, der underprofos im schlos, bei welchem ich in gefengnus gelegen, aus bevelch der herren zweimal in die kirch gefiert, zu sehen, ob ich auch in ir kirchen gon wolt und ir predig horen oder nicht. welichs ich dett und ging drin mit dem profosen, der mich dan drin furt und hort den doctor Häser, welcher under anderm in siner predig sagt: meine freund, es ist nieman so einfaltig, der do mein oder glaub, dass dis hiltzin krütz, so da oben hangt, gott sei, sonder gott ist im himmel; dass aber ein jeder ein neue sect annemen und ufrichten will, das sind eitel teufels werk und verblendung, dass sie wellen nach dem ewangelio predigen; dan solt ich nach dem ewangelio predigen, so miest ich wit anders predigen; ich mus nach dem gebot der kirchen predigen, wie und was dasselbig mit sich bringt. uf dasmal was der gubernator nit in der kirchen, dan er mit schwacheit dazumol beladen gewest. er [Häser] het sonst mins erachtens dise wort nit geret, und ich daraus vermerkt, dass er's vil besser verstund, dan er es redt. aber in mim verstand ist es so vil gesagt: des brot ich isz, des lied ich sing. wie ich nun mit dem profosen us der kirchen ging, da stunden etlich hauptleut und andere, bi welchem ein alter edelman stund, der vor ziten des keisers oberster einer gewesen, ein trotziger man, der ser wider das wort gots ist. der sagt zu mir im stilston, welcher teufel mich aus meim ketzerischen land sampt andern verfierern der guten cristen hiehar gefiert hett. man solt mich sampt den andern nemen und verbrennen; und sagt, was mir dorfen dem keiser in sin land so freventlich ziehen und under den kemein [?] predigen, d[iwil] her Peter in eim hus gepredigt, und sagt: wie ich meint, wan einer aus irem land gon Strassburg kem und under dem kemein predigt und ein neue sect lert, ob die von Strassburg in nit flux würden verbrennen und hinweg thun. darauf ich im geantwort: meine herren zu Strassburg richten nicht so geschwind, sonderlich umb unschuld, wie sonder zwifel k. mt. auch mit uns armen gefangenen thun würd. nach sollichem hat gemelter doctor Häser den profosen gefragt, wie mir die predig gefall, darauf ich dem profosen geantwort: ich hab wol gehört, dasz er ein geleter man sei; wan er an eim ort wer, do er die gnad, so er von gott hab, bruchen dorf oder sich in die gefar geben wolt und sim verstand noch, wie er sunder zwifel hab, frei predigen wolt, das arm volk zu underweisen nach dem ewangelio und dem befelch gots, doran zwifelt mir nit, er würd predigen, dass es mer leuten dan mir gefallen wird. witer sagt er zu dem profosen, er wolt mich gern ansprechen, welichs mir der profos gesagt. darauf ich im zu antwort geben, ich mochts wol liden. wie aber gedachter doctor in erfahrung komen, dass der wihbischof vorgemelt mit mir gehandelt und mich examinirt hab, und was er für antwort von mir empfangen, hat er zu mir zu komen und mit mir zu reden underlossen.

Auf fritag den 2. januarii hat mir der gubernator und president sampt iren mithern zu Durnick im schlos dise antwort müntlich geben, dass im k. mt. geschriben hab,¹ mich wider lossen heimreiten und in der rechten

¹ Vgl. Paillard, Procès de Brully 22.

landstrass bleiben und stracks fort wegziehen. auch hat er meinen namen aufgeschriben und gefragt, ob ich vor mer im land gewest und jemand im land kenne; darnach mich heissen abtreten und wider in sal lossen fordern und noch einmol gefragt, ob ich gehort, was man mir gesagt, dass ich fürderlich us dem land solt reiten und mit niemand kein gesprech halten. darnoch gesagt und mich mit mim namen genent: Bernhart, es geben dir die herren X kronen vor din mühe, dine schulden mit zu contentiren; darnach den kopf zu dem commissario gestossen und darauf gesagt: wiltu aber, so wollen sie dine würt contenten. da sagt ich, was den herren gefellig ist, damit bin ich zufriden. da sagt er: in gots namen, so zieh hin. also haben sie mir nichts geben. darin mogen e. gn. mich als e. gn. verpflichten und underthenigen diener gnediglich bedenken; dann soliche X kronen etwas langwilig und schwer zu verdienen und holen gewest, wie e. g. alhie bericht von mir empfangen. wiewol sie mir dieselbigen nit geben, sunder sie haben minen wurt, bi dem min klepper die zit, d[iwil] ich im gefengnüs gewesen, und das futer, so man in ordinari geben, und nit me, bezalt. so ist das eim pferd zu wenig; deshalb ich das ubermas, damit er sin futer, so im gebürt, überkomen hat, bezalen muessen. desglichen haben sie dem profosen auch nit witer fur mich dann die ordinari geben. das uberig hab ich auch selbs zalen müssen lut miner rechnung. auch hab ich dem würt zum roten hirsz daselbs, bi dem min klepper gestanden, min handgeschrift die ordinari halben, so sie im bezalen wellen, us irem befehl geben müssen.¹

Und als sie mir mein abscheid, wie vorgemelt ist, gesagten [?], da bat ich den gubernator, er solt mir ein geschriflich antwort geben oder ein bekantnus, dass ich im den brief überliffert und so lang in gefengnüs hät müssen verziehen; darauf er sagt, k. mt. wird minen herren antwort geben.²

Zum andern bat ich in, er wolt mir vergonnen, dass ich mit herrn Petern mocht reden. da sagt er, es sei im verboten, er dorfs nit thun. da sagt ich, mag liden, dass da zuhör, wen ir wollen, den profos oder andere. er wolt es aber nit zulassen.

Zum dritten bat ich, dass er herrn Petern wolt vergonnen, dass er meinen herren mocht ein brief schreiben, und er der gubernator in verlese, welichs er mir und im abgeschlagen. witer begert ich, er wolt im vergönnen, dass er seim weib und freunden mocht schreiben, dazu er auch sagt, er darfs nicht thun. dann er im nit witer dorf zulassen oder mit im handeln, dan wie im k. mt. schrib und befehl geb.

Zum vierden bat ich, er wolt mir vergonnen, diweil ich von stund, alsbald ich gon Dürnick komen, in gefengnüs bewart worden, dass ich minen klepper mocht lassen beschlagen und mein gered wider lossen zurichten den morgen früe. dasselbig lies er mir zu und sagt, alsbald ich fertig wär, solt ich aus der stat ziehen und mit niemand kein gesprech halten, wie ich dan tet und ritt sampt meim geleitsmann umb zwei ure nach mittag aus Durnick nach Gent. welicher geleitsman durch frume herren mir vor der

¹ Nach Ratsprot. 31 b erhielt Brachbeck von Strassburg seine Auslagen erstattet und ausserdem ein Geschenk von 10 Gulden.

² Geschah nicht. Vgl. Paillard a. a. O. 22.

schmitten in geheim in treuen mitzunemen und alleinig mit hinwegzuriten geroten worden; dan sie sagten, es wer zu besorgen, wo ich alleinig ritte, mochten des bischofs diener oder ander, dwil man mir so gehasz, mich uf der strassen beleidigen. welicher geleitsmann auch also mit mir bis gon Gent umb sin besoldung, die ich im geben, heimlich geritten ist.

Noch aller handlung und beschlussred, so sie, wie obstat, mit mir gethan, da hat der gubernator mich gefragt, ob ich mer in irem land gewesen sei dan itz. antwort ich ja. da sagt er: wan? sprach ich: da keis. mt. die von Jent bezwungen; auch einmal, als ich in Engelland gewest, bin ich am us- und inziehen durch disz land gereist. da fragt er, ob ich auch jemand im land kante, da sagt ich, ich kenn sonderlich nieman dann die würt, bi denen ich ufkert und etwan einen, so mit mir uf dem weg gereist. da fragt er witer, ob ich auch mit jemand geredt het, als ich itzund des briefs halben in ir statt komen wer. da sagt ich: nein, mit niemand dann mit eim, den ich angesprochen mich die herberg zu wisen, desglichen mit zweien, die mir mit züchten die stifel usgezogen haben. da sagt er, das wisten sie wol; dan dieselbigen alle drei auch etlich tag in gefegnüs deshalb gelegen sind.»¹

525. Werbung kurpfälzischer Gesandter an den Rat und Antwort des letzteren. Februar 6.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 59 b. Eintragung des Stadtschreibers Meyer.

Anleihe des Kurf. Friedrich v. d. Pfalz bei Strassburg.

Zwei Gesandte des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz haben unter Hinweis auf das Wohlwollen und die freundnachbarliche Gesinnung ihres Herren für Strassburg zuerst die Dreizehn und dann den Rat dringend gebeten, dem Kurfürsten auf ein Jahr ein unverzinsliches Darlehen von 6000 fl. zu gewähren. Zur Erklärung dieses Begehrens haben sie dargelegt, wie Friedrich bei seinem Regierungsantritt durch Zahlung von 70 000 fl. an die Wittve des verstorbenen Kurfürsten,² Sybilla von Baiern, sowie durch den Krieg gegen Frankreich und anderes in grosse Geldnot geraten sei. Obwohl die Dreizehn Bedenken getragen, dem Ansuchen zu entsprechen, da die Stadt selbst in letzter Zeit grosse Ausgaben gehabt, beschliesst der Rat doch zu willfahren, weil der Kurfürst der Stadt so nahe benachbart ist, und die Bürger viel auf den Verkehr mit seinem Lande angewiesen sind, sowie namentlich auch, weil er «bei der kai. mt. so geheim» ist.³

¹ Nach Anhörung dieses Berichts beschloss der Rat auf Anregung der Prediger, die evangelischen Stände in Worms durch Jakob Sturm um Fürschriften für Brully an den Kaiser und seine Räte zu ersuchen. (Ratsprot. v. 2. Febr. f. 31). Vgl. unten nr. 527.

² Kurf. Ludwig war am 16. März 1544 gestorben.

³ Vgl. auch Ratsprot. f. 59 b.

526. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Februar 6.
Worms.

*Str. St. Arch. AA 525 f. 55—59 u. 46. Ausf. (Nach Conc. M. Han's ebenda 524 f. 4).
Benutzt Kannengiesser 42.*

Dänemark verlangt Bundeshülfe. Stellung der Schmalkaldner hierzu, Sachsen und Hessen wünschen Vollmacht, um Kriegsvolk, das sich in Friesland etc. sammelt, zu zerstreuen. Bedenken der Verbündeten dagegen. Verhandlungen über die Verteilung der braunsch. Kriegskosten. Sonstige Ausgaben für Braunschweig. Zettel: Die Ankunft des Kaisers und der Reichstag verzögern sich, desgleichen der Städtetag.

Die sächsischen und hessischen Räte haben den Verbündeten mitgeteilt, dass der König von Dänemark um die Hülfe des Bundes gegen Angriffe, die er im Frühjahr von seinen « Widerwertigen » befürchte, ersucht habe. Der Landgraf befürworte die erbetene Unterstützung und schlage vor, die kaiserlichen Kommissare darauf aufmerksam zu machen, dass bei einem Kriege des Kurf. v. Pfalz gegen Dänemark beiden Teilen viel Kriegsvolk zuziehen würde, welches man dann im Feldzug gegen die Türken vermissen würde.¹ Die Verbündeten haben hierauf durch Mehrheitsbeschluss erwidert, es müsse erst bestimmt in Erfahrung gebracht werden, wer jene « Widerwertigen » seien. Wenn Pfalz damit gemeint sei, so würde der Bund zu keiner Unterstützung des Königs verpflichtet sein, da die Ansprüche des Pfälzers auf Dänemark mit der Religion nichts zu thun hätten. Die vom Landgrafen vorgeschlagene Anzeige bei den Kommissaren ist von den Verbündeten abgelehnt worden, weil man nichts Sichereres weiss.

Sturm und Han sind der Ansicht, dass das dänische Hülfegesuch abzuschlagen sei, es sei denn, dass man von der Verpflichtung zur Hülfe auf Grund des Bündnisses überzeugt werde; denn man habe « mit andern gescheften mehr denn zu viel zu thun. »

Einige Tage später haben Sachsen und Hessen den Einigungsverwandten angezeigt, dass sich im Stift Bremen, Friesland etc. Knechte sammelten, und dass vielleicht von Heinrich von Braunschweig ein Ueberfall beabsichtigt sei. Sie wollten sich deshalb mit Dänemark, Lüneburg und dem Bischof von Münster besprechen, um Gegenmassnahmen zu treffen, und bäten um Vollmacht dazu auch von Seiten des Bundes. Nur Lüneburg, Bremen etc. sind bereit, darauf einzugehen; die andern weigern sich mit der Begründung, dass die Ansammlungen des « losen gesindes » in jenen Landen jedes Frühjahr stattfänden, und dass man nicht « ein jede vergarderung, da man noch nit wiss, ob sie kai. mt. oder wem sie zusteuen möchte, aufschlagen oder trennen, sonder das man zavor sehen und wissen soll, ob es diese stend und sachen irer pundnus beruren thue. » Nur auf dringendes Anhalten Sachsens und Hessens hat die Mehrzahl bewilligt, die Sache wenigstens hintersichzubringen². « man bedarf in warheit (wie wirs

¹ Kopien des Schreibens des Königs Christian an Philipp v. Hessen d. d. Januar 6 und des Briefs des letzteren an seine Räte liegen bei. Vgl. Neudecker Akt, 403.

² Kopie des vom Kurfürsten und Landgrafen aufgestellten und begründeten Gesuchs um Vollmacht des Bundes liegt bei (f. 42).

in vilen handlungen befunden), das man mit willigen oder gewalt geben wol an sich halte. dann wo man ein wort oder zwai hat, da man den stenden ir bewilligung fürwerf, so kann man es seer weit ausbraiten. nun bedörfen sein warlich die stend und sonderlich die erbaren stett gar nit, stecken one das mehr dann ze tief im spil. gott wöll inen gnediglich daraus helfen. dann sonst one sein sondere hilf können wir nit finden, wie es in die harr möglich sein wölle hinauszefueren. welchs wir dannoch getreuer mainung und nachdem, wie wir die sachen in aim und dem andern finden, euch, unsern herrn, schuldiger pflicht halb nit zu verhalten wissen, damit man sich nit jendarthär¹ aines andern berichten und zu gewaltgebung bewegen lasse.»

Wegen der Hauptrechnungen über den braunschweigischen Krieg wird zwischen den Verbündeten ernstlich gehandelt. «Wurtemberg und Pommern will nit im spil sein. — damit man die rechnungen nit von item zu item justificiern dörf, so hat man gepeten und behart auch noch darauf, das Sachsen und Hessen die ganze summam desjenigen, so sie auf ire aigne reuter und wagen gefordert und hinden an die rechnung gehenkt haben, welchs sich zusammen bis in die 106812 fl. lauft, ausgegründten und inen angezaigten ursachen nachliessen, wie sie dann forndigs 43. jars zu Schmalkalden das halb nachzelaassen bewilligt.»² Die sächsischen und hessischen Räte haben schliesslich deswegen nochmals an ihre Herren geschrieben.³ «beschicht solcher nachlasse, so bleibt man inen baiden nit uber 12 000 fl. schuldig. dargegen haben sie und gemaine stend an Wurtemberg, Pommern und Brandenburg ze fordern uber die 50 000 fl. da ist unser, der andern gesandten mainung, das man darvon rede, wie und was man von denselben jetzgemelten fürsten einpringen könne, daraus das rest bezalt werde. wurde aber der gepeten nachlass nit erfolgen, so seind die gesandten und wir mit inen noch der mainung, alsdann die rechnung besser ze justificiern, auch Wurtemberg, Pommern und Brandenburg in keinen zweifel ze setzen, sonder die ausgabe auf alle ainungsverwandten zu aines jeden angebuer ze tailen. welcher dann sein tail noch nit geben hab, der geb ine; welcher mehr geben hab, dann im pro rato gepuer (wie dann in demselben val ir, unsere herren, mehr dann genugsam erlegt haben), der habs widerumb ze fordern, wiewol wir gedenken, dasselbig werd langsam wider herausgeen, was einer ze vil dargelegt habe, das es im wider werde.

Der andern rechnungen halb hat man noch nichts gehandelt, wiewol wir vermerken, das noch grosse merkliche summa vorhanden sein sollen, die man fordern wöll, welche auf rüstung gegen dem von Braunschwig, dergleichen zu underhaltung des regiments und der besatzungen im land zu Braunschweig sollen aufgewendt sein. aber vom innemen vom land, was dasselbig bisher getragen hab, hören wir gar nichts. (es ist in summa ein

¹ Jendarther = irgendwoher. Vgl. oben S. 551 A. 1.

² In den vorhandenen Berichten vom Schmalkaldner Tage ist davon nichts zu finden. Vgl. oben nr. 385 ff.

³ Vgl. Lenz II 307, 315, wo Bucer in Briefen an den Landgrafen die Zwistigkeiten betreffs der braunschweigischen Kriegskosten sehr beklagt und Sturms Verhalten in dieser Frage zu entschuldigen sucht.

gesellschaft, deren die stett gewisslich nit reich werden).» — Dat. Worms 6. Febr. a. 45. — Empf. Februar 8.

Zettel:¹ «Die sachen den reichstage belangend geend noch ganz langsam von statt; man waist noch nit eigenlich, wann die kai. mt. allhie ankommen werde. ir mt. soll noch zu Prüssel und vom podagra nit ganz erledigt sein, also das sich irer mt. zukunft noch wol ain wochen zwo, drei oder mer verziehen möchte.» Infolgedessen verzögern auch die Stände ihre Ankunft. Ausser den Kommissaren ist noch kein Fürst oder Herr eigener Person auf dem Reichstage; auch die Botschaften, namentlich der Städte, sind noch wenig zahlreich. Um doch wenigstens etwas zu thun, hat man einen Ausschuss zur Beratung über das Münzwesen geordnet. «des stettags halben [nr. 523] ist auch noch nichts gehandelt. die von Gemund seind wol allhie, weren gern gehört. so seind aber der stett Augspurg, Nurmberg, Ulm und aller anderer schwäbischen stett gesandte, so diser sachen halb alher kommen sollen, noch nit hie. so haben wir euch, unsere herren, bisher damit entschuldigt, dieweil die nit hie seien, so also ernstlich auf den stetttag getrungen, so kommen die ewern auch noch frue gnug.» — Dat. ut in lit.²

527. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Februar 8.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 48. Ausf. (Conc. dazu von Han ebenda 524 f. 8). Benutzt Kannengiesser 45.

Fürsprache für Peter Brully, Rüstungen Heinrichs von Braunschweig.

Antwort auf ein Schreiben vom 3. Febr. [*]. Michel Han hat auf Grund desselben heute die Gesandten Sachsens und Hessens gebeten, an den Kaiser und seine Räte zu schreiben und um Freilassung des gefangnen Peter Brully zu ersuchen [nr. 524]. Sachsen und Hessen haben sich dazu bereit erklärt. Die Briefe sollen baldmöglichst abgehen, werden aber wahrscheinlich nicht viel nützen.

Die sächsischen und hessischen Räte haben den Verbündeten heute wieder Kundschaften über Rüstungen Heinrichs von Braunschweig mitgeteilt, wonach er im Frühjahr den Bund und insbesondere Hessen anzugreifen gedenkt. Der Graf von Deckelnburg, der zum schmalkaldischen Verständnis gehört, hat schon um Hülfe angesucht «aus ursachen, das die garden bei ime angeen sollen.» Sachsen und Hessen dringen auf eine Entschliessung der Verbündeten, «was man in dem allem mit gegenrüstung oder sonst thun wölle.» Die meisten Gesandten haben darauf erwidert, sie hätten keinen Befehl und müssten erst nach Hause schreiben. Der Rat möge Instruktion in der Angelegenheit schicken. Dat. Worms 8. Febr. a. 45. — Empf. Febr. 11.

¹ Benutzt von Kannengiesser 29.

² Ein weiterer Zettel, der beiliegt (f. 44—45), betrifft Vorschläge des Bischofs von Speier über anderweitige Regelung des Geleits für die Strassb. Kaufleute zu den Frankfurter Messen. Strassburg lehnte die Aenderung der bisherigen Handhabung des Geleits ab. (Ebenda f. 73).

528. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Februar 11
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 50. Ausf. (Cone. dazu von Han ebenda 524,10). Zettel von Han's Hand. Benutzt von Springer 18.

Vorkehrungen gegen angebliche Rüstungen Heinrichs von Braunschweig. Reichstag noch immer nicht recht im Gange. Beginn des Städtetags. Zettel: Bittschriften zu Gunsten Brully's.

Uebersenden Abschriften der in nr. 527 erwähnten Kundschaften.¹ «dweil nun soliche kontschafftens unsers bedunkens noch nit so gar ernstlich, auch nit allenthalben am glaublichsten sein möchten, zudem ir und wir täglichs befinden, wann man in solichen sachen, die gegenrüstungen belangend, ain wenig gwalts gibt, das es' bald zu merklichen grossen ausgaben raichen thut» etc., so möge Strassburg auf das Begehren der Bundeshäupter erwidern, es sei sehr wenig wahrscheinlich, dass Herzog Heinrich jetzt, da die Ankunft des Kaisers und die Beilegung der braunschweigischen Irrung in Aussicht stehe, «etwas thätlichs» gegen die Verbündeten beginnen werde; die Fürsten sollten deshalb an sich halten und dem Bunde unnötige Kosten ersparen; nur im äussersten Notfall sei Strassburg mit Gegenrüstungen einverstanden. In dieser Weise werden voraussichtlich auch die andern oberländischen Städte sich erklären. «so es die oberhauptleut für not oder gut ansihet, werden sie ein weg wie den andern zur gegenhandlung greifen und uns in die zech rechnen, wir habens bewilligt oder nit. doch möcht man diesen weg, so man nit so gar austruckenlich bewilligt oder gewalt geben hett (im val so die gepuerende mass uberschritten were), fuglicher darwider reden, dann sonst, so man bewilligung geben hett.» —

«In reichshandlungen steet es auch noch also, das der ausschuss, so uber den bedacht der munz und guter policei etc. verordnet, ob denselben puncten sitzet und sonst noch nichts gehandelt. so ist man auch noch nit aigenlich gewiss, wann die kai. mt. allher kommen solle. dann etliche wöllen, ir mt. werde noch von dem podagra verhindert; andere vermainen, es seien andere ursachen; doch wissen wir nichts grundlichs.

Des stettags halben [nr. 526] will es an dem sein, das ir, unsere herren, euern bevelch ufs fürderlichst allher schicken; dann heutigs tags die gesandten der stett Augspurg, Ulm, Memmingen, Biberach, Kaufbeuren, Kempten, Leutkirch und etlicher anderer mehr vom oberland und die verschiennen tag Speir, Esslingen und Hall auch allher komen» etc. Dat. Worms 11. Febr. a. 45 «abends spat.» — Empf. Febr. 18.

Zettel: Die «Fürschriften» für Brully [nr. 527] sind an den Kaiser und an Naves abgeschickt.²

¹ Liegen bei (f. 54—61). Vgl. auch Neudecker Akt. 417 ff.

² Wie Sturm vorausgesehen, hatten sie nicht den mindesten Erfolg. Wahrscheinlich kamen sie zu spät. Brully endete am 19. Februar in Tournay auf dem Scheiterhaufen. Vgl. Paillard, Procès de Brully 42 ff., Reuss 106 ff.

529. Jakob Sturm an den Rat.

Februar 12.
Worms.*Str. St. Arch. AA 525 f. 62. Orig. Erwähnt bei Kannengiesser 28.*

«Den neuen gemachten anschlag im reich belangend.» Strassburg und andere Städte sind in diesem Entwurf immer noch zu stark belastet. Der «gemeine Pfennig» wäre die beste Grundlage der Reform, ist aber nicht durchzusetzen.

Die Kreisverordneten sind jetzt in sachen der ringerung der anschleg [nr. 517] soweit kommen, das ein neuer anschlag gemacht, der allen stenden zu überschicken erlaubt, dergestalt, ob jemants vermeint darin beschwert oder ungleich belegt zu sein, der mag uf disem jetzigen richstag erscheinen, sine beschwerden vor churfursten, fursten und gemeinen stenden furpringen und umb verner ringerung ansuchen; dan diser neu anschlag kein einhelliger beschluss sonder allein ein mutmassung und bedenken der verordenden von kreissen, die aller stend gelegenheit us überschickten berichten so eigentlich nit vernämen mogen, dermassen gestelt, das er fur churf. f. und gemeine stend brocht soll werden, vorbehalt einem jeden stand sin notturft, wie dan dasselbig in der relation, die man jetz beratschlagt und in schriften zu stellen vor hat, verner und weiter vermeldet wurt werden.

Wiewol nun der merteil von stetten geringert, so sind si doch in dem alten wormsischen anschlag dermassen uberlegt und gegen andern stenden so ungleich angeschlagen gewesen, das die itzig ringerung si wenig helfen mag. dan dweil vil fursten, prelaten und graven auch geringert, dozu vil stend ungibig und usgezogen werden, so würt der anschlag so gering, das man in dopplieren und erheben muss. alsdan kommen die stett wider in die unmoglichkeit und ist inen nit geholfen. einer statt Strassburg sind 120 sold abgenommen und ist in den anschlag komen, dorin vor Augspurg gewesen, und Augspurg erhocht, also das Strassburg 25 pf[erd] und 150 zu fuss geben soll. das ist allein 4 sold minder dan ein halber churf[ursterlicher] anschlag. so man den doppliert, komen wir uf 50 pf[erd] und 300 zu fuss; ist 7 sold minder dan ein churfurst gibt im einfachen. und wiewol euer er bieten gestanden uf ein vierden teil eins churfurstlichen anschlags, so hett ich es doch gern uf ein dritten teil und etwas doruber brocht, namlich 20 pf[erd] und 100 zu fuss; domit dan ein statt Strassburg nach irem vermogen noch uberlegt und es in einem beharlichen zug wider den Turken nit wol hett erschwingen mögen. ich hab es aber nit erhalten mögen. in summa, jederman acht die stett fur vermoglicher dan si seind, dozu dan auch vil ursach gibt der eusserlich pracht und ansehen mit allem uberfluss der gebeu, kleidung und anders. und das die stett dodurch nit in so grosse schulden erwachsen wie die fursten, acht man, si tügen es alles us dem, so in uberblibt, vertügen nichts in das hauptgut, und sicht man etwan uf zwo stett, als Nurnberg und Augspurg, und urteilt die andern alle denselben nach.

Ich bin willens, den neuen anschlag auch in classes uszuteilen, wie ich den alten usgeteilt, domit man, wie gleich und ungleich der sei, desto bass sehen mag, und in alsdan euch, mein hern, auch den von Hagenow und andern stetten des rinischen kreis zu überschicken, dozu was von der

relation (so die beschlossen) euch zu wissen von nöten. schick euch hiemit ein copei des neuen anschlags [*¹], den mogt ir besichtigen lassen und bedenken, wes sich uf jetzigem reichstag deshalb zu halten sein wölle. der churfürsten am Rhein verordneten haben in disen anschlag nit gewilligt, vermeinen in ir anlag auch beschwert zu sein. so hat Sachsen und Brandenburg nit anders bewilligt, dan so ferr die andern bi irem anschlag bleiben. so vermeinen sonst usserhalb der stett noch vil stend beschwert zu sein, also das es bi disem anschlag kaum pleiben würt, wiewol der stett halber zu verner ringerung kleine hoffnung zu haben ist. der gemein pfennig wer der erbarst, glichmessigst und auch erschiesslichster wege, wo er in allen teutschen landen bewilligt und treulich inbrocht würde. aber Sachsen, Gulch und ellich mer wollen den nit geben, dozu Nurnberg, Augspurg und Coln, welches doch geringert worden.» — Dat. Worms 12. Febr. a. 45. — Empf. Febr. 18.

530. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Februar 14.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 64. Ausf. (nach Conc. von Han ebenda 524 f. 42). Benutzt von Springer 49 (mit falschem Datum), Kannengiesser 29.

Kaiser leidet an Podagra, kann erst Ende des Monats kommen. Ankunft K. Ferdinands ungewiss.

Der Kardinal von Augsburg und Graf Friedrich von Fürstenberg als Kommissare des Kaisers haben den Ständen am 12. Februar angezeigt, dass Karl geschrieben habe, er müsse wegen heftigen Podagras auf Anraten seiner Aerzte noch eine Zeit lang mit der Reise nach Worms warten, hoffe aber Ende des Monats oder bald nachher daselbst erscheinen zu können, und habe den römischen König gebeten, sich baldigst ebenfalls einzufinden. Einige der vornehmsten kaiserlichen Räte seien bereits nach Worms abgefertigt. Auch habe der Kaiser nicht unterlassen, Hauptleute und Kriegsvolk gegen die Türken zu schicken, «wie dann der hauptleut ainer, nämlich Piero de Columna, dieselb nach[t] darvor allhie gelegen und durchzogen seie.» Die Fürsten seien vom Kaiser nochmals ersucht worden, spätestens bis Ende des Monats persönlich auf dem Reichstage zu erscheinen.¹

Viele Leute fürchten auf diese Nachrichten hin, «man werd abermals lang allhie ligen und doch nit vil fruchtbars ausrichten.» Ob König Ferdinand kommen wird, ist ungewiss; «ir mt. soll zu Prag sein; so sagt man, die stend in Ostereich hetten ir mt. gern daselbst niden näher bei Ungern.» — Dat. Worms 14. Febr. «morgens frue» a. 45. — Empf. Febr. 16.

¹ Ferner wurden den Ständen gedruckte Mandate des Kaisers zugestellt, in welchen das Verbot des Eintritts in fremde Kriegsdienste erneuert und zur Erlegung des zu Speier beschlossenen gemeinen Pfennigs bis spätestens Ende Februar ermahnt wurde. Strassburg erhielt diese Verordnungen von seinen Gesandten aus Worms am 15. Febr. zugeschickt. (Ebenda f. 68. Das den gemeinen Pfennig betreffende Mandat d. d. Gent Januar 12 ebenda AA 529 f. 7.) Der Magistrat liess das erstere öffentlich anschlagen; «das ander, den gemeinen pfennig belangend, dieweil man noch im werk und es mererteils geschehen, lasst mans dabei, das es vollendt werd.» (Ratsprot., v. 23. Febr.).

531. Landgraf Philipp an die Dreizehn.

Februar 18.
Kassel.*Str. St. Arch. AA 536, 4. Ausf.*

«Es ist an euch unser gnedigs begeren, do ir was gewisses des concilii halben hettet, ob solchs fur sich gehen werde oder nit, ir wollet uns solchs auch mittailen.»¹ — Dat. Kassel 18. Febr. a. 45. — Empf. Febr. 26.

532. Der Rat an Jakob Sturm in Worms.

Februar 21.

Str. St. Arch. AA 525 f. 69. Ausf. Benutzt Kannengiesser 43.

Antwort auf nr. 526—529. Die Verzögerung vorliegenden Briefs hat ihren Grund in Erkrankung des Stadtschreibers. Der Rat ist in allen Punkten mit der Meinung seiner Gesandten einverstanden und giebt entsprechende Weisungen. Nur was die vom Landgrafen beantragte Mitteilung an die kaiserlichen Kommissare über die Rüstungen gegen Dänemark anbetrifft [nr. 526], ist er, abweichend von den Gesandten, der Ansicht, dass sie nicht schaden könne; allerdings dürfe Pfalz nicht ausdrücklich genannt werden.

Ueber den Entwurf zur Reform der Reichsanschläge [nr. 529] wird sich der Rat später noch äussern. Dat. Sa. 21. Febr. a. 45. — Pr. durch Schwencker² 24. Febr.

533. Der Rat an Jakob Sturm in Worms.

Februar 27.

Str. St. Arch. AA 525 f. 76. Ausf. Benutzt Kannengiesser 44.

Im Hinblick auf die Praktiken Herzog Heinrichs und die Rüstungen gegen Dänemark wäre es vielleicht gut, wenn alle Stände in ihren Herrschaften Mandate gegen das Werben von Knechten etc. erliessen und ihren Unterthanen bei Strafe an Leib und Gut geböten, «sich anheimisch zu halten.»³ Sturm möge dies bei den Ständen in Anregung bringen. Dat. 27. Febr. a. 45. — Pr. Worms März 5.

¹ Der Beginn des Konzils zu Trient war durch päpstliche Bulle vom 30. Nov. 1544 auf den 15. März festgesetzt worden; man zweifelte jedoch in katholischen wie in protestantischen Kreisen, ob es wirklich zustande kommen werde. In Worms wurde die Bulle Anfang Januar bekannt. (Vgl. Druffel 102). Sleidan erwähnt sie in seinem Brief an Du Bellay v. 22. Januar (Baumgarten 33). Strassburgs Antwort auf obige Anfrage ist nicht bekannt. Vgl. jedoch nr. 536 und 538, sowie Bucers Brief an Philipp v. 17. März bei Lenz II 316.

² Vgl. oben S. 552 A. 1.

³ Strassburg selbst erliess in seiner Obrigkeit ein solches Mandat auf Ratsbeschluss vom 23. Febr. Dasselbe war auch gegen die Werbungen für Frankreich gerichtet. (Ratsprot. f. 71). Vgl. oben S. 563 A. 1.

534. Die Dreizehn an die Geheimen von Konstanz.

März 5.

Konst. St. Arch. Rsf. Urk. f. 24. Ausf.

Es verlautet, dass Christoph von Landenberg «jetzo ein bevelch uber etlich fenlin knecht haben, derhalben heimlich hien und wider knecht werben, annemen und sonderlich zu Villingen einen burger zu einem feldscherer bestellt haben und denjenigen, die er also annimmt, einbinden soll, solche ire bestallung in geheim zu halten. derhalben dann vermut werden will, als ob er von herzog Heinrichen von Braunschweig bestellt, und vielleicht sein bevelch wider die stend unser verein sein soll.» Konstanz möge in der Gegend von Villingen heimlich Kundschaft einziehen. Dat. Do. 5. März a. 45.

535. Die Geheimen von Konstanz an die Dreizehn.

März 10.

Str. St. Arch. AA 535, 1. Ausf.

Antwort auf nr. 534. Auch Memmingen hat von Werbungen Landenbergs geschrieben. Bis jetzt hat Konstanz nichts weiter erfahren, als dass Landenberg neulich in Isny gewesen sei «und zwo bulgen¹ mit gelt gefürt» habe. Dat. 10. März a. 45. — Lect. März 14.

536. Die Dreizehn von Basel an die Dreizehn von Strassburg. März 11.

Marb. Arch. Kopie.

Eidgenössischer Tag zu Baden. Werbung des Papsts betreffend Konzil etc. Frankreich beschwert sich über päpstliche Werbungen in der Schweiz.

Auf dem jetzigen Tage zu Baden hat «Alpert Rosin, bapstlicher wierdigkeit anwalt,» einen Brief des Papsts an die 13 Orte übergeben,² worin ein Konzil auf den «vierten sonentag in gegenwurtiger fasten [15 März] gen Trient» angesetzt und begehrt wird, allen, welche auf der Reise zum Konzil durch die Schweiz kommen, freies Geleit zu geben und Bevollmächtigte der Eidgenossenschaft zu der Versammlung zu schicken.³

Ferner hat der päpstliche Gesandte die Namen der neu ernannten 13 Kardinäle mitgeteilt. Schliesslich hat er begehrt, dass die Eidgenossenschaft «gegen dem heiligen stul alle zeit in gutem willen verharren» wolle. Es ist ihm aber nur seines «freundlichen erpietens» gedankt worden; «sonst ist alle handlung in vernern bedacht gezogen.»

¹ Bulge = Schlauch, Sack. (Grimm).

² Vgl. den Abschied des Badener Tages vom 25. Febr. in Eidg. Absch. IV 1 D nr. 212 f.

³ Vgl. oben S. 564 A. 1.

Frankreich hat die Eidgenossen durch den Herrn von Blancfosse seiner Freundschaft und guten Willens versichert und «weiter furgetragen, wie die kon. mt. anlang, das ein heimliche practic vorhanden, also das man understeen werde, ein anzal kriegsknecht us unser eidgenossenschaft hinzufuren, seiner mt. zuwider und uns nit zu gutem, der ursachen sein könig zum hochsten begere einsehens zu thun, damit die unsern anheimsch behalten werden bei disen gefehrlichen zeiten, mit vil freuntlichem erpieten. und als die boten solichs gehort und, das der könig den babst des ufbruchs halben (dan der hievor etliche hauptleut in geheim geworben haben soll) in verdacht gehept, gemerkt, haben sie der kön. mt. ires gnedigen erpietens gedankt und dise beger an ir aller herrn zu bringen in abschid genomen.»

Sonst ist auf dem Tage ausser besondern eidgenössischen Geschäften nichts vorgefallen, «sonder seind alle sachen bei uns, gott hab lob, ufrechter und guter ban.»

Strassburg möge mitteilen, was es von dem Konzil und von der «handlung des reichstags» halte. Dat. Mi. 11. März a. 45.

537. Jakob Sturm an den Rat.¹März 14.
[Worms.]

Str. St. Arch. AA 524 f. 45. Conc.

Hessen verlangt wegen der braunschweigischen Rüstungen 3000 fl. von den Verbündeten zur Annahme von Pferden.

Der Landgraf hat neue Kundschaften geschickt, welche übereinstimmend mit denen des Herzogs von Lüneburg besagen, dass Heinrich von Braun-

¹ Auffallend ist, dass aus der Zeit zwischen dem 14. Febr. [nr. 530] und 14. März kein Bericht Sturms aus Worms vorliegt. Indessen scheinen nur zwei Briefe verloren gegangen zu sein; denn das Konzeptbuch (AA 524), welches von den meisten Berichten der Gesandten die Originalentwürfe, von den übrigen wenigstens Andeutungen enthält, erwähnt aus diesem Zeitraum nur kurz zwei Schreiben Sturms vom 10. u. 12. März, in denen er auf Bescheid betreffs der vom Landgrafen beantragten Rüstung und des sächsischen Reformationsgutachtens [nr. 540] gedrungen und ferner mitgeteilt habe, was Naves mit ihm «des Brullii halb [vgl. nr. 528 und Lenz II 291 A.] und der reformation halb geredt.» Aus dem Ratsprot. (f. 70 u. 72) geht übrigens hervor, dass es mit Sturms Gesundheit damals nicht gut stand. Er selbst verlor zwar darüber kein Wort, aber sein Bruder Peter erfuhr es von einem Boten, der von Worms zurückkehrte, und teilte es dem Rat am 23. Februar mit. Das Leiden bestand hiernach in einer starken Anschwellung der Schenkel, welche regelmässig des Abends eintrat. Peter fürchtete, dass daraus mit der Zeit Schlimmeres entstehen könnte, und meinte, man solle dem pflichttreuen Manne, der sich nicht schonen wolle, nahe legen, auf etwa 14 Tage nach Hause zu kommen, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Es sei jetzt doch nichts Besonderes in Worms zu thun, da der Kaiser noch nicht angekommen sei. Der Rat kam dem Wunsche Peters bereitwilligst nach; es verlautet aber nichts, dass Jakob den ihm angebotenen Urlaub annahm. (Vgl. unten Juni 3). Mit seiner Krankheit steht jedenfalls die Sendung des Strassburger Arztes Dr. Andernach in Zusammenhang, der im Auftrage der Dreizehn Ende März nach Worms reiste. Sturm schrieb den letzteren am 26. März, er danke herzlich für ihren guten Willen, brauche aber den Dr. Andernach nicht und schicke ihn, um unnötige Kosten zu vermeiden, zurück. (Ebenda 523 f. 97 Orig.)

schweig rüste, um die Schmalkaldner im Frühjahr zu überziehen. Hessen verlangt deshalb 3000 fl. vom Bunde, um 600 Pferde anzunehmen, sowie Bestellung einer Anzahl Landsknechte durch Sebastian Schertlin, Wilhelm von Dalheim und die Stadt Strassburg. Obwohl die Mehrheit des Ausschusses wenigstens das erstere zu bewilligen vorgeschlagen hat, haben die Botschaften der Stände, darunter alle Oberländer ausser Augsburg, doch erklärt, dass sie erst Befehl von ihren Herren einholen müssten. «nun will die sach doruf berugen, ob ir, unser hern, im fall so Wirtenberg, Pomern, Brandenburg, beide Nassau zu Dillenberg und Weilburg, grave Gebhart von Mansfeld, Esslingen, Eimbeck und andere (wie zu besorgen) nichts doran erlegen wolten, ob nichtdestweniger ir mit den uberigen solich gelt under sich teilen und bezalen, oder ob ir allein ewern teil, so uch an der ganzen anlag aller stend gebürt, erlegen wollen. des mogen ir euch entschliessen und uns verstendigen.»

Strassburgs Vorschlag [nr. 533], Mandate gegen die Werbungen und Praktiken zu erlassen, ist von den vereinigten Ständen gut geheissen worden. — Dat. Sa. 14. März a. 45.¹

538. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel.

März 14.

Basl. Arch. Zeitungen 1520|49 f. 455. Ausf.

Antwort auf nr. 536. Falls das Konzil nicht durch Krieg mit den Türken oder andere grosse Ereignisse verhindert wird, werden es die Päpstlichen wohl zustandebringen und darin gegen die Evangelischen «decidiern», auch womöglich die Exekution vornehmen. Die Protestierenden müssen «fleissig aufsehen.» Wie Michel Han, der von Worms zurückgekehrt ist [S. 552 A. 1], berichtet, sind die Reichstagsverhandlungen noch nicht recht im Gange. Dat. Sa. 14. März a. 45.

539. König Franz I. von Frankreich an den Rat.

März 15.
Blois.

Str. St. Arch. AA 524 f. 55. Ausf. (Dabei eine deutsche Uebersetzung).

Bittet dem Herrn von Grignan, der als sein Gesandter zum Reichstage nach Worms reist, «pour y traicter et remonstrer aucunes affaires de grande importance et concernant grandement le bien, profit et utilite de la Germanye et de toute la chretiente,» beim Passiren des städtischen Gebiets alle mögliche Förderung zu erweisen und namentlich Geleit zu gewähren.»² Dat. Bloys le 15 jour de mars 1544.³ — Pr. April 11.

¹ Dahinter hat Sturm vermerkt: «mit disem boten hab ich auch den XIII geschriben, was Granvella et Naves fur antwort geben des von Braunschwigs halber [*], und was doctor Leuning von wegen des bischove von Coln geworben bi den religionsverwanten stenden.» (Vgl. unten nr. 541).

² Grignan kam am 11. April in Strassburg an und ersuchte unter Vorlegung obigen Briefs um ein Geleit von 20 Pferden bis Speier. Es wurden ihm deren 10 geliehen. (Ratsprot. f. 150). Ueber Grignans Persönlichkeit, seine Begleiter, seinen Auftrag etc. vgl. Sleidans Briefe an Sturm bei Baumgarten 42, 44 etc.

³ D. i. 1545 deutschen Stils.

540. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker, Gesandte in Worms. März 16.

Str. St. Arch. AA 525 f. 86—91. Ausf. Benutzt Kannengiesser 54 und 44.

Braunschweigische Kriegskosten. Beabsichtigte Rüstung des Landgrafen. Städtebündnis. Anfertigung eines Reformationsbedenkens. Ludwig Grempe Vorschlag eines Bundestags in Frankfurt.

Bezüglich der Verrechnung der braunschweigischen Kriegskosten stimmt er dem bisherigen Verhalten und den Ratschlägen der Gesandten zu [nr. 526]. Was die vom Landgrafen verlangte Summe für Rüstungen [nr. 537] betrifft, so ist er bereit, seinen gebührenden Anteil daran zu zahlen, will aber grundsätzlich keinesfalls mehr geben, als er nach der Bundesmatrikel schuldig ist; denn er hält es für ungerecht und unzulässig, dass die Bundesglieder, welche ihre Schuldigkeit thun, den Anteil der Pflichtvergessenen noch mit bezahlen sollen.

«Der zusammenverpindung halb der erbern frei und reichssetten wollen wir auch weiters nachgedenkens haben» etc. «wiewol wir jetzunder so weit bedacht seien, das solche pundnussen, inmassen ir, herr Jacob, selbs davon meldung thund [*], den setten und sonderlich uns wenig nützlich sein mogen, es were dann, das nachpaur und nachpaur sich mit ainander verpünden. doch wollen wir euch hienach weiter bevelch geben.»

Uebersendet Abschrift der Briefe von Konstanz [nr. 535] und Basel [nr. 536] zu vertraulicher Mitteilung an die andern Bundesstände.

«So haben wir unsern gelerten theologis bevelen lassen, das sie ir gutbedunken, was der religion halb jetzo zu Worms ze handeln sein mochte, uber das, so hievor angestellt ist, weiter zesammentragen und uns furderlich ubergeben wollen.» Im Bedarfsfall wird dieses Bedenken, wenn es fertig ist, Sturm zugeschickt werden.¹

Der Advokat Ludwig Grempe ist zur Zeit nicht zu entbehren; Sachsen möge ihn deshalb nicht als Beisitzer [am Kammergericht?] in Vorschlag bringen.

Schlägt wegen der vielen und wichtigen Bundesgeschäfte vor, einen besonderen Bundestag gleichzeitig mit dem Wormser Reichstag in Frankfurt abzuhalten. Dat. Mo. 16. März a. 45. — Pres. März 18.

¹ Vgl. oben S. 566 A. 1. Diese hier nur flüchtig gestreifte Frage nimmt in dem Briefwechsel des Landgrafen mit Bucer einen breiten Raum ein. Vgl. Lenz II nr. 196 ff., Kannengiesser 30 u. A. 138, wo auch die sonstige Litteratur verzeichnet ist. Die Aufstellung von Entwürfen für einen Religionsvergleich war durch den letzten Reichsabschied, welcher neue Verhandlungen in dieser Hinsicht verhieß, angeregt worden. Das von Bucer verfasste Strassburger Bedenken (Auszug bei Seckendorff III 539; vgl. Lenz II 271 n. 3) fand nicht in allen Punkten den Beifall der Wittenberger, welche einen andern Entwurf aufstellten. Diesen sollten nun die Strassburger Theologen prüfen und beantworten. Vgl. unten nr. 543.

541. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

März 20.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 95. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524 f. 47). Benutzt Springer 21, Kannengiesser 29, 34, 44 und A. 158.

Braunschweigische Kriegskosten, Klarheit über die Stellung der einzelnen Bundesstände zu neuen Auslagen ist dringend zu wünschen. Supplik an den König, Christoph v. Landenberg. Für einen Bundestag zu Frankfurt ist es zu spät. Stellungnahme zum Konzil erforderlich.

Antwort auf nr. 540. Uebersenden Kopien der zwischen Sachsen, Hessen und den andern Ständen gewechselten Schriften betreffs der Hauptrechnungen über die braunschweigischen Kriegskosten.¹ Wegen der andern Rechnungen steht man noch in Handlung.

Es ist noch ungewiss, welche Stände sich an der Aufbringung der vom Landgrafen geforderten Summe für Rüstungen beteiligen werden. «es will aber je einmal, wo die sach also ston bliben und mit täglichem darlegen erhalten soll werden, die notturft erfordern, das man wisse, wer und wievil ein jeder geben soll, oder das ain jeder stand an allen aufgelofnen unkosten vermög der ersten verfassung sein auferlegt anteil gebe, und was an den stenden, die sich ausziehen, mangelt, die beiden oberhauptleut erstatten, als die ursacher seind, das sich etlich ausziehen, dieweil sie den zug on vorwissen und bewilligung gemainer stend angefangen. uf der weg ainen muss einmal geschlossen werden, wo die sach nit vertragen oder durch die sequestration in das recht gewisen wurt. darauf mögen ir euch auch bedenken, welcher der besser sein wöll.»

Schicken Kopie einer dem König Ferdinand von den Verbündeten überreichten Supplikation.²

«Christof von Landenberg hat dem landgraven um geleit, sich bei sin f. g. zu entschuldigen, geschriben, welches im der landgrave geschickt. ob es nun ernst oder allein, sein vorhabende rüstung damit zu verblümen, geschehen sei, wurt die zeit zu erkennen geben.»³

Der König ist am 14. März angekommen, hat aber noch keine Pro-

¹ Ebenda AA 530 f. 27—36. Daraus erhellt, dass Sachsen und Hessen dem Ansinnen der Stände gemäss auf die Rückerstattung ihrer im Kriege gemachten Auslagen für die eigenen Reiter und Wagen verzichteten. Vgl. oben nr. 526. Damit war der Hauptgegenstand des Streites endlich beseitigt. Einigen konnte man sich nur noch nicht über gewisse Nebenpunkte, z. B. wie den Fürsten die Unkosten der Besatzung Wolfenbüttels (seit der Eroberung) zu ersetzen seien, ferner wie der durch Beitragsverweigerung einzelner Verbündeter, wie Mansfeld, Nassau, Bremen etc. verursachte Ausfall zu decken sei. Vgl. Philipps Brief an Bucer bei Lenz II 318.

² Kopie ebenda AA 527 f. 35. Es wird darin ausführlich dargelegt, wie Herzog Heinrich von Braunschweig die protestierenden Stände schon im Vorjahre durch seine Rüstungen beunruhigt habe, und wie er dies jetzt in noch grösserem Umfange thae. Man sei dadurch zu Gegenrüstung genötigt und werde sich deshalb an der Offensivhilfe gegen die Türken nicht beteiligen können.

³ Vgl. oben nr. 534, 535; Issleib 18.

position gethan. Vielleicht wartet er auf den Kurf. v. d. Pfalz, der heute eintreffen soll.

Für die vom Rat vorgeschlagene Abhaltung eines Bundestages in Frankfurt ist es nun aus Rücksicht auf den Reichstag zu spät. Nur wenige Gesandte haben bis jetzt hinsichtlich des Verhaltens zum Konzil Instruktion. «nun kan man je in dis concilium nit willigen. so ist es sorglich zu besuchen an dem ort, da es mehr wälsch dann teutsch ist. dargegen ist es auch nit gar zu verachten, sonderlich so kai. mt. und Frankreich es für ein concilium halten wolten. und were solichs nit allain von nöten stattlich mit den theologen sonder auch jurisconsultis zu beratschlagen, die diese stend geschickt genug anheimisch, aber nit bi einander haben. dernhalben ainer zusammenschickung ganz von nöten sein wille». Nichtsdestoweniger wäre es nützlich, wenn Strassburg von seinen Theologen und Juristen bei Zeiten Gutachten abfassen liesse darüber, «mit was fugen man des babst fürnemen in dem concilio brechen und ein christlich gegenerbieten thun solte.» — Dat. Worms 20. März a. 45. — Pr. März 23.

542. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

März 25.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 96. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda. 524 f. 23). Benutzt von Springer 20, Kannengiesser 29, 56.

Reichstagsproposition des Königs. Die religiöse Frage soll dem Konzil vorbehalten werden. Deshalb Stellungnahme der Prot. zum Konzil dringend notwendig.

Am 24. März hat der König alle Stände zusammenberufen und eine «proposition zu continuierung (also liess sie [sc. kön. mt.] es nennen) dieses reichstags fürlesen lassen.»¹ Die Stände haben darauf Bedenkzeit begehrt. «und dieweil der religion halber hie nichts gehandelt sonder zugesehen will werden, ob das concilium seinen füngang erraichen und in der reformation fürtfaren wöll oder nicht, und aber kei. mt. sich verglichen mit Frankreich, dasselb concilium zu besuchen und alle fürderung zu thun, damit es seinen füngang erraiche, so will diesen stenden hoch von nöten sein, wol zu bedenken, was sie dis concilium halben fürwenden wöllen, domit kei. mt. und jederman verston möge, das durch dieses concilium der sachen nit mög geholfen werden; und im fall, so die sach der religion je auf das concilium gewisen werden solt, darin wir nichts dann gewisse verdammung unser leer zu warten haben, [so ist zu bedenken], ob wir die Türkenhilf leisten wellen, unversichert weiters fridens, dieweil die hievor gegebenen fridstend alle nit lenger dann bis auf ain concilium weren.»² — Dat. Worms 25. März a. 45. — Empf. März 28.

¹ Lateinische ausführliche Inhaltsangabe in Papiers d'état III 99 ff. Vgl. Kannengiesser 35. Die Proposition enthielt im Wesentlichen die Mitteilung, dass zur Beilegung des religiösen Streits jetzt ein Konzil stattfinden werde, für welches auch Frankreichs Zustimmung gewonnen sei, und vertagte deshalb einstweilen das in Aussicht gestellte Religionsgespräch.

² Der Strassburger Rat überwies die übersandte Proposition den Herren Heinrich v. Müllenheim, Klaus Kniebis, Konrad Joham und Jakob Meyer zur Begutachtung. Das

543. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker, Gesandte in Worms. März 27.

Str. St. Arch. AA 523 f. 99—106. Ausf. Benutzt Kannengiesser 32, 44.

Ueber den Reformentwurf für die Reichsmatrikel. Sequestration Braunschweigs zu betreiben. Hessische Forderung für Rüstungen. Appellation des Kurf. von Köln von Bucer und Grempe zu verfassen. Reformationsgutachten. Bedenken gegen Städtebündnis.

Was den Reformentwurf für die Reichsanschläge [nr. 529] anbelangt, so ist Strassburg darin noch immer zu hoch veranschlagt. Sturm soll deshalb, wenn die Sache weiter zur Sprache kommt, sein Möglichstes thun, um eine Herabsetzung auf den vierten oder wenigstens dritten Teil eines kurfürstlichen Anschlags zu erlangen.

Um von der braunschweigischen Sache «abzukommen», giebt es nur einen Weg: die Sequestration, und zwar unter den schon früher gestellten Bedingungen. Wenn der Kaiser daher auf dem Reichstag die Frage der Sequestration wieder in Anregung bringt, so möge man darauf eingehen.

Wenn Pommern, Württemberg und andere ihren Anteil an den von Hessen für Rüstungen geforderten 3000 fl. nicht geben wollen, so ist Strassburg für diesmal bereit, die Summe auch ohne sie aufbringen zu helfen; doch dürfte die wirkliche Ausgabe jene Forderung nicht um vieles übersteigen; denn sonst würde der Rat wieder auf den Grundsatz zurückkommen, nur soviel zu zahlen, als er nach der Bundesmatrikel schuldig sei.

Aus einem Brief Jakob Sturms [*] hat der Rat erfahren, was der Kurfürst von Köln durch seinen Gesandten in Worms bei den evang. Ständen «seiner churf. g. vorhabenden appellation und anderer sachen halb geworben, was auch darauf der appellation halb geraten,¹ und wie von ime, dem gesandten, an euch begert worden, das wir unsern advocaten, doctor Ludwigen Grempen vermogen wolten, herrn Martin Butzern zu formierung solcher appellation zu verhelfen.² nun lassen wir uns den rat, so die gesandten der

Bedenken derselben, von Michel Han geschrieben, wurde am 4. April vom Rat gutgeheissen (Ratsprot. f. 135) und nach Worms geschickt. (Ausf. AA 529 f. 29. Ausführliche Inhaltsangabe bei Kannengiesser 36 ff.) Es verwarf die Anerkennung und den Besuch des päpstlichen Konzils und stellte die Zusendung theologischer und juristischer Begründungen dieses Verhaltens in Aussicht. Es müsse nachdrücklich und einhellig von den Protestierenden auf ein freies Konzil und auf bessere Sicherung von Frieden und Recht als bisher gedungen werden. Sei dies nicht zu erreichen, so müsse man die Türkenhilfe, gemeinen Pfennig etc. verweigern. In demselben Sinne hatten sich übrigens die Dreizehn schon in einem Brief an Sturm vom 27. März ausgesprochen. (AA 523 f. 98 Ausf.)

¹ Vgl. oben nr. 514. Kurf. Hermann hatte auf den Rat Sachsens (vgl. Varrentrapp 245) den protestierenden Ständen in Worms mitgeteilt, dass er beabsichtige, die Appellation des Kölner Domkapitels an Kaiser und Papst mit einer Gegenappellation an ein freies Konzil oder an eine deutsche Nationalversammlung zu beantworten, und gebeten, ihn hierbei zu unterstützen. Die Protestierenden hatten dies zugesagt.

² Der Brief, in welchem Sturm dem Rat diese Mitteilung machte, ist noch im Konzept erhalten (Ebenda 524 f. 19). Man ersieht daraus, dass die Anregung, Grempe zur Mit-

religionsverwandten in diser sachen gegeben, auch gefallen, item auch, das man seinen churf. g. in disen gemainen religionssachen adherier, helfe und beistande, sovil in solchen sachen der religion halben gebuert. wir haben auch mit herrn Martin Butzern und doctor Ludwigen der appellation halben, die zu begreifen, reden lassen; die seind in dem ganz gutwillig.» Der Rat ist der Meinung, dass die Verbündeten dem Kurf. v. Köln zureden sollten, dass er «sich mit den verainigten stenden in ain nebenverstand (wie Denmark oder auf ain sondere und fuegliche mass), so lang dise verain wehret, oder seiner f. g. leben lang begeben, damit man ainander nit allein rat und beistand sonder auch im fall der not wirkliche hilf beweisen mochte.»

Verspricht das allgemeine Reformationsbedenken der Strassburger Theologen, von welchem er heute Kenntnis nehmen wird,¹ baldigst zu überschicken. Das Gutachten über das Konzil ist in Arbeit.

Gegen das von einigen Städten vorgeschlagene Städtebündnis [nr. 540] hat Strassburg Bedenken. «so haben wir alhie nit so grosse gemeine und privatreichtumben auch gewerb und handel, als man bei Nurmberg, Augspurg, Ulm und andern mehr stetten hat; derhalben wir auch, (gott hab lob) nit sovil anhangs, ved und veindschaften zu besorgen als andere. und was man uns veind und ufsetzig, ist unsers verhoffens der mehrertail umb der christenlichen religion und des hailigen wort gottes willen. da haben wir ain pundnus. wann dieselb nur ordenlich und wol gehalten wurde, hetten wir deren unsers bedenkens gleich gnug. zudem befinden wir täglich, wann wir schon in pundnussen umb prophansachen willen uns begeben, das uns dieselben wenig nutz weren, dweil man vermog des landfridens mit der that nichts furnemen darf. also, ob man uns gleich gewalt und wider unsere herbrachte freiheiten thut, so dorfen wir nichts thätlichs dargegen handeln, sonder weiset man uns an das camergericht, wie ir wist.» Die Gesandten sollen dies den andern Städten vorstellen mit dem Ersuchen, die Frage wenigstens auf später zu vertagen, da jetzt doch die meisten Gesandten keinen genügenden Befehl in der Sache haben. Dat. 27. März a. 45. — Pr. März 30.

arbeiterschaft an der Gegenappellation aufzufordern, von Bucer selbst ausging, der dem erzbischöflichen Gesandten auf eine private Anfrage erklärt hatte, ohne juristische Beihilfe sei er nicht wohl in der Lage, die Schrift anzufertigen.

¹ Vgl. oben nr. 540. Sturm hatte am 22. von neuem um Zusendung dieser Erwiderung auf das Wittenberger Bedenken gebeten, da die ersten Ratschläge der sächsischen, hessischen, Strassburger, Augsburger und Frankfurter Gelehrten «heut und gestern» [März 21 und 22] von den evangelischen Ständen «abgehört» worden seien. (AA 524 f. 23 Conc.) Aus dem Ratsprotokoll (f. 123) geht hervor, dass die Prediger Bucer, Zell und Fagius in der That, wie oben im Text bemerkt, am 27. März dem Rat über das Wittenberger Gutachten und über ihre Bedenken gegen dasselbe kurz berichteten und eine ausführliche Schrift darüber einreichten. Sie ist mir nicht bekannt, stimmte aber vermutlich mit den Auseinandersetzungen Bucers in dem Brief an den Landgrafen vom 25. Febr. (Lenz II nr. 203) im Wesentlichen überein. Der Rat überwies sie einem Ausschuss zur Prüfung.

544. Aufzeichnung der hessischen Gesandten auf dem Reichstage zu Worms über gutachtliche Aeusserungen Jakob Sturms.¹

März 29.
Worms.

Marb. Arch. Ausf.

Angebliches Einverständnis zwischen Frankreich und dem Kaiser. Karls Abneigung gegen die Evang. ist zweifellos. Heideck's Anzeige über Werbungen. Moritz von Sachsen. Grosse Unkosten durch Braunschweig. Gutachten über die Werbungen Herzog Heinrichs. Die Verbündeten bezahlen ihre Kriegsleute zu hoch. Bewilligung für neue Rüstungen.

«Er glaub nit, das dise kuntschaft² gewiss sei, und das der kaiser und Frankreich einander noch so wol vertrauen, daz sie sich gegen einander öffenten, es were dann, das der Franzos die ding an den kaiser selbst geprecht hette. und wöll ine nit bedunken, das die freundschaft zwischen irer beder mt. gross sei, dann es komen allerlei schriften us Frankreich,³ darin man vermerk, das das volk des vertrags gar ubel content, und solte der konig us Frankreich etwan sterben, so wurd es dafur geachtet, das der delphin den vertrag nit halten werde. das aber Frankreich die christen diser zeit vervolge, das beschehe umb des babsts willen, demselben damit zu hofieren, dieweil Frankreich noch mit Engelland im krieg, damit er den babst uf seiner seiten behalt. und nachdem etliche us Frankreich schreiben, das allein die principes obedientes assecuriert seien, das aber wöll nun an andern orten nit also allenthalben lauten und gleichkomen⁴ etc. so sei vermutlich, so sich die ding, wie die hohe person anzeigt, also halten solten, es wurden ohne zweifel die gutherzigen personen⁵ dasselb us Frankreich auch schreiben. aber wie dein, und ob wol an solchen zeitungen nichts sein solt, so halt er es dannocht gewisslich darfur, das des kaisers gemueth derhalben stehe, wie das beschehen anzeigen laute: und namblich, wo er ein vertrauen bei Frankreich fende und des Turken halber ruhig were, so möchte er sich understehn, dem babst sein vermeinte religion zu erhalten; dann man sehe, wie er brennte in Nederlanden,⁶ item was er sich gegen Cöln hat hören lassen⁷ und vor einem jar zu Metz dem rathe daselbst an-

¹ Wurde dem Landgrafen mit Brief vom 30. März übersandt. (Ebenda).

² Liegt nicht bei; sie muss etwa dahin gelautes haben, dass der Kaiser und Frankreich gegen die Evangelischen im Einverständnis seien. Dass im Verträge von Crespy nur den «Gehorsamen» unter den deutschen Fürsten Frieden verbürgt worden sei, hatte Sturm bereits am 19. Januar in einer Unterredung mit den hessischen Räten auf Grund französischer Nachrichten [*] bestätigt. Naves allerdings bestritt eine derartige, für die Evangelischen bedrohliche Einschränkung des Friedens. Lenz II 335 A. 3, Kannengiesser 33 und A. 153).

³ Die bei Baumgarten 33 ff. gedruckten Berichte Sleidans können damit nicht gemeint sein, da sie zwar mehrfach auf den Frieden von Crespy Bezug nehmen, aber von der oben angedeuteten Unzufriedenheit der Franzosen nichts melden.

⁴ Es scheint hiernach, dass Sturms Glauben an die Klausel betreffs der «gehorsamen Fürsten» (vgl. oben A. 2) wieder erschüttert worden war.

⁵ D. h. die den Evangelischen Wohlgesinnten wie der Kardinal du Bellay.

⁶ Vgl. oben S. 561 A. 2.

⁷ Naves hatte noch kürzlich im Auftrage Karls auf Abstellung der religiösen Neuerungen im Erzbistum Köln gedrungen. Vgl. Varrentrapp 243.

gezeigt.¹ diser und dergleichen indicien hetten wir so vil, das es kein zweifel hette, was des kaisers gemueth und neigung gegen der religion und disen stenden were. dargegen hetten wir unsern hergott, uf den mussten wir sehen, könnten nichzit anfahen, sonder mussten unserm herrn, dem kaiser, als unserer von gott gesetzter oberkeit vertrauen; und ob schon seinethalben zweifel ist, alle dieweil er sich aber nit fur ein offentlichen veind erzeigt, so wolt uns dagegen nichts gepuren; doch wolt sich daneben gezimen, das wir fridens versichert wurden etc., ehe wir zu einicher hilf kemen, wie Lunenburg darvon anzeig gethon hett.

Sovil aber die kuntschaften, so in unsers gnedigen herrn schreiben, an h. Moritzen gestelt, usgangen ist,² belangt, hette herr Hans zu Haideck ime, Jacob Sturmen, gestern angezeigt, das ein lauf der knecht vorhanden gewest, aber er were hinder sich gangen und hetten die knecht gar kein vertröstung mehr». Was dann Vogelsbergers Bewerbung betreffe, so geschehe sie von wegen des Königs von Frankreich.

«Sovil aber heder fursten³ zusammenkunft belangt, wiss er nit, ob sie nutz oder nit seie, stell solichs zu unsers g. herrn gelegenheit. das wolt er aber gern sehen, das sich h. Moritz zu disen stenden etwas neher thete,⁴ das wurd ander leut auch lustig machen. es steckten allein etzliche in der brüe und wurd letzlich unser ding ein trennung und unainigkait pringen und der gegenteil gesterkt werden; dann er hette die abgeschriben rechnungen der rumor,⁵ ordinari und extraordinari anlagen, und was weiter alhie — usserhalb der hauptrechnung — zu rechnen sein wöll, ersehen und befinde, das sie sich bis uf die neunzigtausent gulden erstrecken. so gestehe dis land ohne vorgemelte summa die obgemelte stend bei den sechsmalhunderttausent gulden, und stecken gleichwol noch in aller gefahr und weren noch nit us der handlung. wölch land ein trennung und sonderung under disen stenden machen wurd.» —

«Uf das ander h. Moritzen schreiben [*], die kuntschaften von h. Heinrichs bewerbung betreffen», meint Sturm Folgendes: «er hett von denen dingen ganz keinen bevelch, zudem das seinen herrn nit möglich sein wurde, vil hilf wider den Turken zu laisten und zugleich auch gegen h. Heinrichen zu kriegen. darumb hetten auch die stend der defension verwandt an die kön. mt. auch die kai. comissarien suppliciert [nr. 541] und were auch sein bedenken, das man der antwort darauf erwarten solt. aber es were dannocht zu bedenken, da man uf eins jeden hauptmans geschrei, schriften und anzeigen allwegen ufwischen [!] und einen uncosten machen solte; dann sich h. Heinrich alle früling einer solchen praktik understehn, ein geschrei machen und

¹ Während seines Aufenthalts in Metz Juni 1544? Es ist darüber nichts bekannt. Vielleicht denkt Sturm an die Sendung Boissot's im Oktober 1543. Vgl. oben nr. 418.

² Vgl. Lenz II 324.

³ Landgraf Philipp und Herzog Moritz von Sachsen. Ueber ihren Briefwechsel vgl. Lenz II 323 ff.

⁴ Vgl. den von den hessischen Räten an Philipp geschickten Bericht bei Lenz II 326.

⁵ Mit dem 'Rumor' ist die im Vorjahre durch Herzog Heinrichs Rüstungen hervorgerufene Unruhe gemeint, in welcher die Schmalkaldner viel Geld für Gegenrüstungen ausgegeben hatten.

dadurch allwegen mit tausent gulden, die er ufwendet, dise stend umb sechzigtausent gulden bringen möcht, dardurch er dann dise stend letztlich von einander dringen und dieselben vil herter kriegen wurde, dann da er mit hereskraft wider dieselben ziehen solt. dann da er mit einem gewaltigen zug keme, so könnten dise stend sovil destermehr zusammensetzen, do sie doch sunst durch dise seine fursetzliche rüstungen und täglich usmatten¹ verdriesslich und unwillig gemacht wurden. und bei ime so könde ers nit darfur achten, das h. Heinrich einen grossen haufen volks zusammenpringen könde; dann er wurde dennocht dise stend nit also gar verjagen, und ob er schon etzlichermassen schaden thun möcht, so sei doch dasselb nit wol zufurkomen; dann da es ime schon also furkomen wurd, das er weder in Sachsen noch Hessen brennen und inen schaden zufügen könte, so wurd er sich doch desselben in Oberlanden und an andern dergleichen orten nichzit destwieniger understehn. und wenn er des von Braunschweigs innerster rath were, so wolt er ime rathen, das er alle früeling ein guldin tausent ufwenden, ein geschrei damit machen und die kuntschaft nit heimlich sonder offentlich usgehn lassen solt, damit er sovil dester mehr dise stend zu grossem costen und letztlich dahin pringen könte, das sie fro sein wurden, das land ime widerumb zuzustellen, wie dann mit dem land Wurtenberg auch also geschehen, da die stend des [schwäbischen] bunds durch den uncosten, den sie durch h. Ulrichs eindringen täglich ufwenden müssen, zulest fro wurden, das land dem konig widerumb zuzustellen.²

Und under anderm hat bemelter herr Jacob auch mitlaufen lassen, das unserer usgab sovil, das es die stend nit erleiden wurden, könnten oder möchten. dann die verstendnus in gemein und dann ein jeder stand in sonderhait weren mit mehrn hauptleuten versehen, dann weder der kaiser oder der konig von Frankreich in bestallung hetten, zudem das wir uf einen monat uf ein venlein knecht mer geben hetten, dann der könig zu Frankreich je gethon, welchem doch die knecht mit grosser sorg und fahr des leibs nachlaufen mussten. dergleichen erfende sich in der rechnung der braunschweigischen defension, das man einem hauptman uf den lauf sibenhundert gulden gegeben, da doch Frankreich einem jeden hauptman uf den lauf nie mehr dann vierhundert gulden ufgewendt, also das sich die stend mit solcher weis selbst kriegten und sich letztlich dermassen erschepften, wann es zu dem ernst komen solt, das sie in einen dinnen seckel greifen wurden. und were nit ohne, er hett von seinen herrn und obern der dreitausent gulden halber, so uf sechshundert reuter ufzuwenden sein solten, bevelch, doch also, wo es die stend fur gut ansehen wurd, das er seiner herren gebur, sovil die inen wurde ertragen, und nit weiter bewilligen solte. dann seiner herrn gelegenhait were nicht, fur andere zu bezalen, weren des auch nit schuldig.³ so wurden es die andern kleine stett vil wieniger bewilligen, fur andere zu bezalen. so hetten auch die stend bis daher etlichermassen befunden, wann

¹ •Ausmatten• = fatigare, erschöpfen (Grimm).

² Im J. 1519.

³ Vgl. oben nr. 540. Den Brief vom 27. März (nr. 543), worin der Rat die Bewilligung erweiterte, erhielt Sturm erst am Tage nach obiger Aufzeichnung.

man einen pfenning ufzuwenden bevolen hette, so weren derselben allwegen zehen verrechent und verbraucht worden.»¹ — Act. Worms So. 29. März a. 45.

545. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

April 2.

Basl. Arch. miss. t. 35 f. 324. Conc.

Angebliche Rüstungen zu Gunsten Heinrichs von Braunschweig.

Danken für Zeitungen über das spanische Kriegsvolk [S. 550 A. 2]. In und bei Basel sind einige Hauptleute, welche sagen, dass sie dem Franzosen Knechte zuführen wollen. «sonst sind wir in diser stund wunderbarlich und in hochster geheimbd bericht, das hauptman Schneiter von Augspurg, so diz vergangen jar der kai. mt. wider Frankrich gedient, aber davor französisch gewesen, an hut dato einen diener allhar geschickt, etliche hauptlut neben und mit im zu dienen geworben, da sich diser Schneiters diener in hochster geheimbd gegen etlichen horen lassen, wie vorhanden, das man herzog Heinrichen von Brunschwig einsetzen [wolle], zum selbigen zug si dienen helfen sollen.» Ob es dem also sei, oder ob es sich um Werbungen wider den Türken handle, lässt sich nicht entscheiden. Dat. Do. 2. April a. 45.

546. Jakob Sturm und Michel Schwencker an die Dreizehn.

April 3.
Worms.

Str. St. Arch. AA 524 f. 25 b. Conc. v. Sturm.

Unbefriedigende Antwort des Königs auf die Supplik der Verbündeten betreffs der braunschweigischen Rüstungen. Vermutlich ist an letzteren doch etwas. Mitteilung Heidecks an Sturm.

Uebersenden Kopie² der vom König und den kaiserlichen Kommissaren am 2. April erteilten Antwort auf die Eingabe der verbündeten Stände betreffs der braunschweigischen Rüstungen [nr. 541]. Es ist daraus zu ersehen, «wie hart und eilends si [König und Kommissare] uf die sequestration tringen mit dem anhang, vernern unrat, der sonst us diser handlung wachsen mocht, zufurkommen. welcher anhang im nit ungleich sihet, als ob, wo dise sequestration nit alsbald wirklich geschehe, herzog Heinrich nit ruwig [sein] sonder etwas anfahen würde. derhalben si auch gar kein antwort dorauf geben, ob h. Heinrich in rustung sei oder nit, ob im auch kai. mt. derselben mussig zu ston bevolen oder nit. so gedenken si auch der handlung und des erbietens, so die stend durch ire gesandten zu Tul gegen kai. mt. diser sequestration halb gethon haben [nr. 499], umb ein wort nit; uf welches dan die kai. mt. noch kein antwort geben sonder die sach hieher gewisen, do man verhofft, ir mt. würd angezeigt haben, ob h. Heinrich solich sequestration bewilligen wolt oder nit» etc., «welchermassen auch dise stend derhalben versichert, und in welcher fursten hand das land solte gestellt werden. solichs aber alles onangesehen, begert man jetz die sequestration on allen anhang und conditionen. wiewol nun ganz sorglich, das land also hinwegzugeben und des rechtens

¹ Ausser Sturm gaben noch der lüneburgische Kanzler Clammer und der Gesandte Augsburgs, Nicolaus Mayer, ihr Gutachten über dieselben Fragen ab. (Ebenda.) Vgl. auch Lenz II 326.

² Ebenda AA 527 in drei Exemplaren.

zu gewarten, sonder vil nutzer wer, der handel wurd gutlich vertragen und ganz hingelegt und alsdan erst das land ubergeben,» so wollen Sturm und Schwencker doch ihrer Instruktion gemäss für die Sequestration wirken, «sofer es bi andern stenden auch die meinung sein will.» Der Magistrat möge wohl auf die Läufe achten; «dan dise antwort ein grossen argwon macht, als ob etwas gewerbs vorhanden sein solt.» Hans von Heideck hat zu Sturm gesagt, dass «Landenberger [nr. 541] sine hauptleut gelts vertrust, und das der lauf uf mentag post quasimodo [April 13] solt angöne.»¹ — Dat. «Worms am charffritag den 3. aprilis a. 45.»

547. Johann von Heideck an die Dreizehn.²

April 8.

[?]

Marb. Arch. Kopie. Nach einer Kopie im Dresdener Staatsarchiv benutzt von Issleib 17.

Es ist gewiss, dass Christoph von Landenberg und Schneiter, der «zu dem von Landenberg uf den Schramberg geritten,» am Bodensee und im Hegau Knechte erworben haben; auch hat sich Landenberg vernehmen lassen, dass er 8000 Mann und 4000 Pferde «in seiner hand hab.» Deshalb möge Strassburg eine Ausgabe von einigen hundert Gulden nicht scheuen, um für die Einigungsverwandten Gegenwerbungen zu veranstalten. H. ist bereit, dies am rechten Rheinufer, im Kinzigthal und der Ortenau zu besorgen. Der Braunschweiger und Landenberg sind beim Papst gewesen, der sie vermutlich unterstützen wird. Dat. Mi. 8. Apr. a. 45.

548. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

April 10.

Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 108. Ausf. (Konzept Sturms ebenda 524). Benutzt Springer 22, Kannengiesser 39, 44, 45.

Zwiespältige Antwort der Stände auf die Proposition des Königs. Stellungnahme der Städte. Braunschweigische Rüstungen.

Auf die Reichstagsproposition [nr. 542] haben Mainz, Trier und die Mehrheit des Fürstenrats zustimmend geantwortet; Köln, Pfalz und Sachsen dagegen haben begehrt, dass man «von vergleichung der religion handeln wolt, unangesehen, das das concilium zu Trient angesetzt, und das neben derselben handlung die artikel fridens, rechtens und der hilf auch resolviert solten werden.» Die Fürsten augsburgischer Konfession endlich haben angezeigt, «sie hetten nichts liebers gesehen, dann das allhie der religion halb gehandelt wer worden; so es aber aus ursachen, das es die hülff gegen dem

¹ Nach Ratsprot. f. 142 lag dem Brief noch ein Zettel [*] bei des Inhalts, dass die Hauptleute und die niederdeutschen Stände des Bundes ihre Rechnungen über die im vorigen Sommer «in den beiden rumorn» (d. h. für die Gegenrüstungen gegen Heinrich von Braunschweig) gemachten Auslagen vorgelegt hätten, welche zusammen 50 bis 60 Tausend Gulden betrügen. Ferner berichteten die Gesandten in dem Zettel über die Uneinigkeit der Stände bezüglich der auf die königliche Proposition zu erteilenden Antwort. Vgl. unten nr. 548.

² Die Dreizehn schickten Kopie dieses Briefs am 9. April nach Worms an Sturm, mit dem Auftrage, den Verbündeten Mitteilung davon zu machen. (Conc. Str. St. Arch. AA 532 f. 43).

Türken dieser zeit nit erleiden wolt, nit sein möcht, so konten sie es doch nit auf das angesetzt concilium schieben, welches sie nit für ein gemain christlich concilium hielten; weren deshalb willig, von der hilf zu reden, doch das die beiden artikel fridens und rechtens zuvor vermög des speirischen abschieds erörtert und beschlossen wurden.

Die drei meinungen haben sie uns von stetten den ersten aprilis noch-mittag fürgehalten. dorauf wir alsbald unser bedenken auch schriftlich und muntlich angezaigt laut beifolgender Kopie [*]. Am 2. April haben sich dann Köln, Pfalz, Sachsen, die Fürsten augsburgischer Konfession und die Städte über eine gemeinsame Erklärung geeinigt und sie am 3. April dem König und den Kommissaren überreicht.¹ Diese haben erwidert, die Erklärung genüge nicht, weil sie nicht auf alle Punkte der Proposition eingehe. Infolgedessen haben sowohl die katholischen wie die protestierenden Stände am 9. April erweiterte Erklärungen [*] übergeben und die Städte haben dabei besonders angezeigt, dass sie sich sämtlich der protestantischen Antwort anschlossen.

Vom Landgrafen kommen immer neue Kundschaften über Rüstungen des in Köln befindlichen Braunschweigers.² Derselbe soll auch kürzlich bei den Spaniern in Lothringen³ gewesen sein. Hessen hat deshalb jetzt eine Bundeshülfe von 3000 Knechten beantragt. Der Kurfürst von Köln hat die Thatsache der Werbungen «uf beiden seiten Rheins» bestätigt und gebeten, sein Fernbleiben vom Reichstage aus diesem Grunde zu entschuldigen. Gemeine Reichsstände wollen den König um Abschaffung der Rüstungen bitten. Nach Mitteilung des Königs an die städtischen Gesandten soll der Kaiser am Ostermontag [April 6] von Brüssel nach Deutschland abgereist sein.⁴ Dat. Worms Fr. 10. April a. 45. — Empf. Apr. 12.

549. Jakob Sturm an Michel Han in Strassburg.⁵

April 10.
Worms.

Str. St. Arch. AA 529 f. 40 Orig.

Schlechte Aussichten für die Protestierenden auf dem Reichstage. Kontrafaktur der Antwerpener Befestigungen. P. S. Die braunschweigischen Rüstungen sind nicht mehr zu bezweifeln.

Dankt für ein ausführliches Schreiben Han's [*] und bedauert, aus Mangel an Zeit nicht ebenso ausführlich antworten zu können. Die Versammlungen der Städte, der protestierenden und der gemeinen Stände nehmen ihn fast jede Stunde in Anspruch.

¹ Kopie ebenda 526 f. 1. Ihr Inhalt entspricht dem weiter oben dargelegten Vorschlage der Fürsten augsburgischer Konfession. Friede und Recht sollte vor allen Dingen geordnet und gesichert werden. Erst dann wollte man sich auf Beratung der Türkenhülfe und anderes einlassen. Vgl. Kannengiesser 39.

² Philipp hatte darüber auch direkt nach Strassburg an Bucer geschrieben (Lenz II 319 und 332) und namentlich auf die dem Bischof von Münster drohende Gefahr hingewiesen. Bucer erwiderte am 7. April, dass Strassburg durchaus dafür sei, Münster zu unterstützen.

³ Vgl. oben S. 550 A. 2.

⁴ Die Abreise erfolgte am 7. April. Vgl. Forschungen V 578.

⁵ Sowohl in der Adresse wie in der Anrede nennt Sturm Han seinen «lieben und guten freund.»

«Der religion halb ist gar kein hoffnung, hie etwas zu handlen. des concilii, landfriden und, das kai. mt. das camergericht besetze, sind die paffen und was inen anhangt, die auch das mer im furstenrat haben, wol zufriden; vermeinen auch, durch dis concilium alle ding hindurch zu trucken und in alten stand zu bringen; lossen sich ganz trutzlich hören, wollen den nechsten spirischen abschied nicht halten, als den si nit gewilligt sonder allein getuldet. wir wollen den gehalten haben und das concilium nit fur ein christlich concilium halten, begern den frid weiter zu declarieren. was nun die kon. mt. und kai. commissarien, die im herzen des gegenteils meinung sind, fur mittel dorin finden werden, die uns annemlich, das wurt allein die forcht des Turken zu wegen bringen; sonst wurd man uns nit ansehen. derhalben zu besorgen, man werd si¹ uns aber² verzwicket und eben wie den nechsten spirischen abschied und andere vor gemachte fridstend, wo sich besser gelegenheit irenthalben zutregt, interpretieren und halten. aber also ist es villicht gots will, das wir in steter gefor und forcht sitzen sollen; wir wurden sonst zu frech und us der ban laufen, dorin wir jetz kum pleiben können bei der sorgfeltigkeit; wie wolten wir erst, so wir ganz sicher weren, thun? wan allein die grossen unkosten nit weren, dorin wir sitzen und etwan on not uns selber füren, dodurch auch der gemein nutz beschädigt und zu verderben gefurt würt, so ging es desto bass hin.»

Der Magistrat möge sich bald entscheiden, ob er die durch Seitz von Augsburg angefertigte «Contrafactur» der Antdorfer Befestigungen [nr. 513] behalten und bezahlen wolle, da Seitz sie sonst zurückverlangt. Dat. Worms 10. April a. 45. — Empf. Apr. 12.

P. S. «Ich hab bis har gleich wie ir auch h. Heinrichs rustungen nit vil glauben geben, kan auch noch nit gedenken, wo er das gelt ufbringen wolt, etwas beharlichs und dappers uszurichten. es stimen aber nun von so vil orten die kuntschaften also zusamen, das ich besorg, es werd nit gar nichts sein.» Der königliche Rat Hans Hoffmann, hat mit dem [Kölner] Bürgermeister, Arnt von Sigen, «allerlei geredt, dorus zu vernemen, das h. Heinrich und Landenberger in rustung sind, die kon. mt. gern furkomen wolt.»

550. Aufzeichnung [Jakob Sturms] über eine Beratung des Ausschusses der verbündeten Stände betreffs der Sequestration Braunschweigs.³ April 10. [Worms].

Str. St. Arch. AA 527 f. 44. Orig.

Hessen ist gegen die Sequestration; Lüneburg, Strassburg, Augsburg, Hamburg dafür. Sachsen giebt ausweichende Antwort. Endgültiger Beschluss verschoben.

«In causa sequestrationis 10. aprilis durch den uschutz»:

«Hessen. vermeinen, dweil sich die sach seither geendert und us den angefangen rumoren h. Heinrichs gemüt dohin vermerkt, das er uf kein

¹ Das «si» bezieht sich wohl auf die vorerwähnten «Mittel».

² = abermals, widerum.

³ Die Beratung war veranlasst durch die vom König und den Kommissaren in der Schrift vom 2. April gestellten Forderungen. Vgl. oben nr. 546.

sequestration geben oder ruwig sein wölle, sonder sin sach mit der that und fust usfüren, so sei die sequestration nit zu bewilligen. und domit [man] desto mer ursachen, die zu weigern, anzeigen mocht, solt man Socini¹ und ander consilia besehen.»

Lüneburg ist für bedingte Sequestration, weil die verbündeten Stände rechtlich nicht befugt sind, das eroberte Land zu behalten. Auch könne man dem Kaiser gegenüber die bereits zugesagte Sequestration nicht wieder zurücknehmen.

Sturm erklärt, seine Herren sähen «nichts lieber, dan das die sach gutlich hingelegt.² wo nit, so liessen min hern in[en] die sequestration gefallen uf lidlich mittel; doch das man das recht, sovil möglich, fliehe. wo man aber je in das recht schreiten müst, wer minder nachteil ob fructus perceptos, so das land sequestriert, dan so es in unser hand plibe.»

Augsburg ist auch für die Sequestration; doch erwarten die Gesandten noch den Bescheid ihrer Herren auf die Erklärung des Königs.

«Hamburg ist nit bericht, was uf die handlung zu Tul und Metz [nr. 499] gefolgt. es hetten sich sin hern versehen, beide oberhauptleut hetten die defension also angefangen, das si in allen rechten zu verantworten. so er aber jetz hort, das es disputierlich, so wer nichts besser, dan die sach sonst vertragen oder die sequestration also geschehe, das man sicher [wäre], das das land nit in der widerwertigen hand keme.

«Sachsen: haben auch bevelch gehebt, uf die handlung zu Metz und Tul zu beschliessen. dweil aber die schrift³ jetz ein anders begert, so haben si die irm hern zugeschickt und seind noch antwort warten[d].» Man solle den König einstweilen vertrösten.

Hessen erklärt: da Sachsen, Augsburg und Strassburg noch Bescheid von ihren Herren erwarteten, so könne man jetzt keinen endgültigen Beschluss fassen; auch wäre es gut, erst zu sehen, wie die Artikel Friedens und Rechtens resolviert würden. Wenn man dem König eine vorläufige Antwort geben wolle, so müsse sie sehr vorsichtig abgefasst werden.

Lüneburg regt an, dem König gütliche Vermittlung der braunschweigischen Sache nahe zu legen.

Die Gesandten Sachsens und Hessens haben zu gütlicher Verhandlung keinen Befehl, wollen aber deswegen an ihre Herren schreiben.

551. Johann von Heideck an die Dreizehn.⁴

April 12.
[?]

Str. St. Arch. AA 525 f. 115. Kopie.

Die braunschweigischen Knechte unter Landenberg beabsichtigen nach Zweibrücken zur Musterung zu ziehen und von dort Hessen anzugreifen.

Es hat ihn «glaublich angelangt, wie die Braunschweigischen unter dem

¹ Italienischer Jurist. Sein Gutachten im Marb. Arch. Vgl. Lenz II 405.

² Im Marb. Arch. (Reichst. Worms II) liegt noch ein undatiertes, ausführlicheres Gutachten Sturms (Kopie), worin er die Beilegung der Irrung durch gütlichen Vergleich dringend empfiehlt. Neue Gesichtspunkte bringt er dabei nicht vor. Vgl. auch unten nr. 566.

³ Vgl. oben S. 579 A. 3.

⁴ Kopie dieses Briefs wurde am 13. April von den Dreizehn an die Gesandten in Worms geschickt. (Ebenda f. 112.)

von Landenberg iren anschlag haben, den lauf über euer Rheinbrücken oder, wo si den nechsten überkommen mögen, uf Zweienbrücken furzenemen, dasselben uf demselben herzogtum sich zu versambeln und iren musterplatz zu haben, ine der freundschaft, so er mit m. g. herrn landgraven gemacht, geniessen [zu] lassen, dieweil m. g. herr landgraf ime entsessen und er für sich selbs nit wol gefasst ist. haben im sinn, den lauf also im schein, als ob er in Frankreich gon soll, zu vertecken. von dannen si iren sichern pass uf die stift Menz durchzeziehen willens sein und den nechsten <uf> m. g. herrn landgraf anzegreifen.

«Zum andern, so ist auch ainer vom adel, gnant der Flut, vor drei en tagen bei dem von Landenberg uf dem Schramberg gewesen, welcher des von Braunschweigs diener ist.» Dat. So. quasimodo a. 45.

552. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker in Worms. April 13.

Str. St. Arch. AA 524 f. 52. Ausf. Benutzt Springer 24, Kannengiesser 41.

Nach Aussage der französischen Gesandten steht ein Anstand zwischen dem Kaiser und den Türken bevor. Vorkehrungen gegen die braunschweigischen Werbungen.

Antwort auf nr. 548. In den Reichstagsgeschäften sollen die Gesandten den kürzlich erteilten Weisungen gemäss¹ nichts bewilligen, wenn nicht Friede und Recht zuvor genügend gesichert sind.

Die heute von Strassburg [nach Worms] abgereiste französische Gesandtschaft [nr. 539] soll geäußert haben, dass der Kaiser und der König, wenn sie wollten, einen Anstand mit den Türken haben könnten²; der Kaiser habe aber gesagt, er dürfe ohne Wissen der Stände nicht darauf eingehen. Hiernach ist zu befürchten, der Kaiser werde das Geld [zur Türkenhülfe] von den Ständen erheben und alsdann den Anstand doch annehmen. «wie gut wirs dann haben wurden, so wir fridens und rechtens nit gesichert, hat ain jeder leichtlich zu bedenken.»

In Strassburg ist auch allgemein «das geschrei,» dass die vielen Werbungen durch Heinrich von Braunschweig veranlasst seien. Deshalb mögen die Gesandten die von Hessen verlangte Bundeshülfe von 3000 Knechten, wenn sie von andern Ständen bewilligt wird, ebenfalls gutheissen. Dat. Mo. 13. April a. 45. — Pr. Apr. 16 «per Bernhardum Brachbeck.»

553. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat. April 16. Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 114. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Benutzt Springer 27, Kannengiesser 40.

Verhandlungen der Protestierenden mit dem König über die Reichstagsproposition. Der König bleibt bei seinen ersten Forderungen. Mandat gegen die Werbungen im Reich. Silberkauf. Naves ist dem Kaiser entgegengereist.

Antwort auf nr. 552. Schicken die am 12. gegebene Replik des Königs und der Kommissare auf die Schrift der Stände vom 9. April [nr. 548], sowie

¹ Vgl. oben S. 570 A. 2.

² Franz I wollte ihn vermitteln. Vgl. Kannengiesser 41.

die am 14. erteilte Duplik der Protestierenden [*]. Darauf hat der König heute mündlich erwidert: «ir mt. hab unser antwort besichtigt, und sovil die religion belangt, haben wir us der proposition verstanden, aus was ursachen kei. mt. den artikel, die religion belangen, ingestelt.¹ dobei lassen es ir mt. nachmaln bliben, wissen es nit zu verbessern. sovil den friden belangt, hab kei. mt. denselben im nechsten speirischen abschid aufgericht; den haben wir bewilligt und seien desselben gesettigt gewesen. so sei seither kein neu concilium angesetzt, sondern das vor angesetzt wider eröffnet. dieweil wir nun sagen, das wir auf den speirischen abschied abgefertigt, so lassen wir uns billich des fridens, den wir doselbst bewilligt und angenommen, jetz auch settigen. sovil dan das recht belangt, mög ir mt. liden, das dem speirischen abschied nochgangen und diejenigen, so es vermög des reichs ordnung zu thun haben, ir mt. beisitzer, so from, gelert und tauglich seien, presentiren, und das sich die stend vor allem der ganzen underhaltung des chammergerichts entschliessen, damit denjenigen, so wider des reichs landfriden des iren mit gewalt entsetzt seind oder noch entsetzt möchten werden, und sonst meniglichen in sachen, die ordenlicher wis an das cammergericht gehören, recht vermög des reichs ordnung gedeien möge. dieweil nun die kai. und ir kon. mt. hierin nichts wider den speirischen abschid handeln, so will ir mt. der hoffnung sein, wir werden uns dess, so wir zu Speier angenommen, settigen lassen und die hülff, so doselbst bewilligt, in das werk helfen bringen und leisten und kein vernern verzug suchen. dis ist ungeverlich die summa der antwort, doch mit mer worten gewesen, sovil ich, Jacob Sturm, die behalten mögen.» Der König wird den Ständen diese Antwort auf Wunsch auch schriftlich übermitteln.² «und dieweil diese antwort sovil zu verston gibt, als ob des bapst concilium dasjenig wer, darauf die fridstend gestelt, und das dieselben durch dieses concilli beschluss ir endschaft erraichen sollten, will es bei vil stenden ein rauchs ansehens haben.»

Der König wird auf Betrieb der Stände [nr. 548] ein Mandat erlassen,³ in welchem nicht nur den Ständen verboten wird, Zusammenrottungen von Kriegsvolk zu dulden, sondern auch die Aufwiegler und Anstifter mit Strafe bedroht werden. Hoffentlich kommt dieser Erlass nicht zu spät.

Schicken Kopie einer Erklärung von Oesterreich, Sachsen, Salzburg und Mansfeld betreffend den «Silberkauf.»⁴

«So ligen die kriegsleut hie und sollicitieren heftig umb iren ausstand vom Türkenzug anno 42. so ist wenig gelt von den ausstanden anlagen einbrocht.

Der herr von Navis ist kai. mt. entgegen den Rhein abhin, dergleichen der burgermeister von Cöln, Arnolt von Sigen, in welches haus kei. mt. ligen soll.» — Dat. Worms 16. Apr. a. 45. — Empf. Apr. 19.

¹ «Ingestelt» hier soviel wie «aufgegeben», «bei Seite gelassen». Gemeint ist der Verzicht Karls auf Abhaltung des geplanten Religionsgesprächs. Vgl. oben S. 570 A. 1.

² Kopie dieser schriftlichen Antwort AA 526.

³ Gedruckt Neudecker Akt. 434.

⁴ Ebenda 529 f. 1. Vgl. oben nr. 522.

554. Jakob Sturm und Michel Schwencker an die Dreizehn. April 16 u. 17.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 117. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Zwei Zettel (f. 119 und 120) Orig. von Sturm. Benutzt Kannengiesser 45.

Landenbergs Zug über den Rhein muss verhindert werden. König Ferdinand ist mit den Werbungen sehr unzufrieden. 1. Zettel: Vorschläge Hessens zur Abwehr des Landenbergischen Vorhabens. Die Verbündeten warnen den Landgrafen vor Ueber-eilung. 2. Zettel: Zweibrücken bittet um weitere Kundschaften.

Haben die Briefe Heidecks vom 8. und 12. April [nr. 547 und 551] den Verbündeten mitgeteilt. Auch dem Landgrafen ist sogleich Nachricht gegeben worden. Die sächsischen, hessischen und zweibrückischen Räte meinen, Strassburg solle sich mit dem Bischof, mit Hanau und Baden in Verbindung setzen, um die Landenbergischen Knechte nicht über den Rhein zu lassen. Man möge sich dabei auf die kaiserlichen und königlichen Mandate berufen.¹

Sturm hat dem König am 14. April auf Befragen, was er von den Werbungen wisse, angezeigt, dass eine Kundschaft nach der andern über Herzog Heinrichs und Landenbergs Rüstungen komme: «hierauf sagt ir mt., sie hatt dem Landenberger schreiben lassen und wolt sovil möglich wheren. und sovil ich von ir mt. vermerken möcht, bedaucht mich, das sie ein entsetzen darab hett, das dieser zeit ein lerman im reich werden solt.»

Alexander von der Than hat Kundschaft, «dass Landenberger, Schnaiter und die grossen hansen, so zu Michelfeld gelegen, alle verritten und die hauptleut vertröst, sie sollen, wie sie mögen, ir knecht noch bis sambstag jetz könftig ufhalten; soll inen gewisslich gelt und bescheid kommen.» — Dat. Worms 16. April a. 45. — Empf. Apr. 19, pr. Apr. 20.

1. Zettel: Der Landgraf hat eben geschrieben,² dass Landenberg sich gegen Zusicherung noch besseren Geleits [nr. 541] erboten habe, bei ihm zu erscheinen und sich zu rechtfertigen; deshalb nehme es ihn, den Landgrafen, wunder, dass der Genannte «solichen furnämens [wie Heideck gemeldet hat] sein solte. dweil aber niemants in disen geschwinden laufen zu vil zu vertrauen, so last er im gefallen, wo der lauf vom gegenteil solt angon, das ein gegenlauf angefangen, wie der von Heideck schreibt [nr. 547], und die knecht uf Darmstatt bescheiden würden; do solten sie vernern bescheid finden. daneben vermeint er, man solt nit allein 1000 sonder 2000 gulden bei euch doruf verwenden, dergleichen 1000 gulden Bernharten von Dalheim und 1500 gulden her Bastian Schertlin uf laufgelt verordnen; dozu von stund an ein namhafte somma dausent gulden gon Darmstatt von gemeiner stend wegen verordnen, damit man die knecht in besoldung annemen und furtbringen möcht. dozu wolt ir f. g., wes ir gebürt, ir gelt

¹ Die Dreizehn schrieben in der That an die benschbarten Fürsten. Darauf erwiderten Philipp von Hanau am 23., Ernst von Baden am 24. April, dass sie das Uebersetzen von Knechten über den Rhein sogleich verboten hätten. (AA 527). Den Brief des Bischofs kenne ich nicht.

² Vgl. Issleib 18.

auch legen und sich sonst mit sinem dochterman, h. Moritzen, der im hilf zugesagt, also in die sach schicken, domit es nit not haben solt.

Dis ist aber heut disen morgen zu vernern bedenken der stend gezogen, und sihet den merteil der stend fur gut ane, das man mit dem gegenlauf diser stend nit zu seer eil, ob schon ein knecht oder 100 fingen an zu laufen, domit man nit sage, wir hetten die unruh angefangen, und das das gegen- teil, so es unsern lauf sehe, an sich hielt und die schuld uf uns legt. derhalben werdt ir, min hern, in dem euch gewarsamlich wol zu halten wissen.» — Dat. Fr. «vor mittag» 17. April a. 45. — Pr. Apr. 20.

2. Zettel: Ludwig von Eschnaw bittet, seinem Herren [Herzog Wolfgang von Zweibrücken] über den Lauf der Knechte weitere Nachrichten zu senden. Dat ut in lit.

555. [Arnold von Sigen, Bürgermeister von Köln.]¹ an Jakob Sturm.

April 19.
[Köln?]

Marb. Arch. Kopie.

«Unserer abred nach will ich euch nit verhalten, das ich binnen Cöln nit anders kan erfahren, das der herzog zu Braunschweig am palmabent [März 28] von hinnen aus[geritten ist]; wohin, ist nit lautbar oder offenbar, oder er musst sich heimlich verstecken, das ich nit kan glauben; dann gewisse kuntschaft, das der grave von Rittberg ime öffnung zugesagt» Die braunschweigischen Räte sind dagegen noch in Köln; sie weigern sich, auf die Aufforderung des Rats die Stadt zu verlassen, weil angeblich die Gegner ihres Herren in Köln viel mehr prakticierten als sie. «das aber an so vil orten kriegsvolk lauft, wie zu Worms davon gesagt, ist nit wahr bis uf dise stund.» Naves hat unterwegs erzählt, er habe Instruktion, mit Heinrich zu handeln, dass er keinen Aufruhr im Reich anstifte. Dat. 19. Apr. a. 45.

556. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

April 22.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 121. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda AA 524). Benutzt Springer 25.

Uebersenden Kopien der weiteren mit dem Kōnig und den Kommissaren gewechselten Schriften über Religion, Frieden und Recht.² Es ist daraus zu ersehen, dass der Kōnig es bei dem letzten Speierer Abschied will bleiben lassen, und dass das Tridentiner Konzil als das auf so vielen früheren Reichstagen verheissene gelten soll, «durch welches die hievor gemachten fridstend ir endschaft nemen werden.» Bis jetzt sind alle protestierenden Stände dem Kōnig gegenüber einig geblieben.

Sonst ist in Reichssachen nicht viel gehandelt worden ausser über die Polizeiordnung, welche bei den Städten zur Zeit noch in Bedacht steht. «aus

¹ Der Verfasser des Briefs ist in vorliegender Kopie nicht angegeben; dass es Arnold war, ist nach Sturms Schlussbemerkung in nr. 553, wenn wir den Inhalt des Obigen damit vergleichen, fast zweifellos.

² Nur zum Teil in AA 526 vorhanden. Vgl. oben S. 582 A. 2.

Cöln schreibt man, wie die kai. mt. vor dem 10. maii nit hie ankomen soll.» — Dat. Worms 22. April a. 45. — Lect. Apr. 25.

557. Jakob Sturm und Michel Schwencker an die Dreizehn. April 23.
[Worms].

Str. St. Arch. AA 524 f. 29. Conc. v. Sturm.

Ansammlung von Kriegsvolk, das vermutlich dem Braunschweiger zusteht, im Stift Paderborn. Der Landgraf fühlt sich bedroht und verlangt Hilfe. Die Verbündeten haben deswegen nach Hause berichtet. Mehrheit für die Sequestration; doch fehlt noch Zustimmung Hessens.

Der Landgraf hat geschrieben, «das grave Ott von Rieperg uf sin, des landgraven, heftig anhalten die knecht, so sich in siner herschaft versamlet, laufen lassen. die haben sich aber nit getrennet sonder in den stift Palborn gethon, in ein lendlin, heist die Delbruck; ¹ ist gar mit wasser umbflossen. doselbst sollen si sich mheren also, das, wie etlich kuntschafter sagen, ir uf 4000 seien. die andern aber sagen, ir seien nit vil uber 2 oder 3000. dweil nun solicher platz nit uber 8 meil vom land zu Hessen gelegen, dozu die hauptleut der merteil herzog Heinrich von Braunschweig zustendig, hat der landgrave den landtruchsess und des bischof von Coln, so auch bischof zu Palborn ist, räten doselbst geschriben, das si die versamlung zertrennen wollen. wo si nit stark genug, woll er inen aigner person zu ross und fuss, als stark er ukommen mog, zuziehen. doruf si geantwort, si haben zu den knechten geschickt; die sagen, das si kein hern, aber ir ambassat[oren] usgeschickt haben; versehen sich in 2 tagen bescheid zu erlangen. bitten also noch 2 tag mit in gedult zu haben. doruf si inen kein antwort anders, den solichs an die landschaft zu bringen, geben. si seien aber willens, uf mentag, (so jetzt verschinen) [April 20], ein ufbot zu thun und, so die knecht nit abziehen wollen, die mit gewalt zu zertrennen; und haben sich des landgraven hilf bedankt aber nit begert, onangesehen, das er sinen räten, so er bi inen geht, bevolen in zu sagen: wo die knecht nit zertrent und im dorüber schaden solt geschehen, hetten si zu gedenken, wes sin notturft gegen denen, die si also ufgehalten hetten, erfordern wolt. welches ein grossen argwon macht, als ob das capitel und etlich vom adel im stift nit gern sehen, das die knecht geschlagen würden. derhalben begert der landgrave an die vereinigten stend, wo der lauf im oberland auch angon solte, das man durch Heydeck, Schertlin und Dalheim ein 4000 knecht auch laufen wolt lassen und sich zur gegenwhere gefast machen.»

Die verbündeten Stände, denen dies gestern vorgetragen worden ist, haben in ihrer Mehrheit beschlossen, «nit zu vast in der sach zu eilen» und erst nach Hause zu berichten. ²

Die Knechte um Michelfeld [nr. 554] sind nach Kundschaften, die Alexander v. d. Than erhalten hat, vertröstet worden, dass sie am 24. April sicher Bescheid erhalten sollen.

¹ N. w. von Paderborn.

² Kopie des Berichts ebenda AA 526 f. 4. Die Gesandten der protestierenden Stände sprechen darin ihre Ansicht dahin aus, dass die Zusammenrottungen in Niederdeutschland,

Die meisten Gesandten der Verbündeten hätten gern gesehen, dass dem König die Sequestration unter den zu Toul gestellten Bedingungen [nr. 499] bewilligt worden wäre. Allein die hessischen Gesandten haben noch keinen Befehl von ihrem Herren. «und soll der Ierman angon, wie es im nit ungleich sihet, so würt die kon. mt. sich domit entschuldigen, das wir die begert sequestration nit gewilligt. und ist zu besorgen, es werden vil stend mit erlegung ires gelts auch langsam sein, dodurch wol allerlei unrats entston mocht,» zumal da Württemberg, Pommern und andere überhaupt keine Hülfe leisten wollen. Dat. Do. 23. April a. 45.

558. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker.

April 29.

Str. St. Arch. AA 525 f. 128. Ausf. Benutzt Kannengiesser 46.

Ist mit dem bisherigen Verhalten seiner Gesandten zufrieden und bittet sie, die evangelischen Stände auch weiterhin zur Standhaftigkeit zu ermahnen. «so seind wir one zweifel, der allmechtig werde gnad geben, das man zu bessern mitteln, dann noch furgeschlagen, kommen mog.»

Stimmt dem übersandten Bedenken [S. 585 A 2] betreffs der Rüstungen zu und erteilt Vollmacht, im Bedarfsfalle nicht nur die von Hessen begehrten 4000 Knechte, sondern nach Massgabe der Bundesverfassung die ganze Bundeshülfe zu bewilligen. Auch die Erstreckung des Bundes hält er, da die Gewährung eines sicheren Friedens für die Protestierenden unwahrscheinlich und die braunschweigische Sache noch nicht beigelegt ist, für sehr wünschenswert und ermächtigt die Gesandten zu Verhandlungen darüber. Dat. 29. April a. 45.

559. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

April 29.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 125. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Benutzt Springer 25, Kannengiesser 41.

Anstand mit den Türken. Das Konzil tritt mehr und mehr in den Vordergrund der Beratungen. Stellungnahme dazu nötig.

Schicken weitere Kopien [*] des Schriftwechsels mit dem König über Frieden und Recht, woraus deutlich zu ersehen ist, dass sowohl die andern

welche fast jedes Jahr stattfänden, an sich nicht so bedrohlich erschienen. Auch sei es kaum in Herzog Heinrichs Vermögen, etwas Grösseres anzufangen. Es sei aber, wenn man die ganze Lage und namentlich das Tridentiner Konzil, sowie das Verhalten des Königs in der Frage Friedens und Rechens in Erwägung ziehe, nicht undenkbar, dass ein grosser Religionskrieg gegen die Evangelischen im Werke sei. Die Rüstungen im Oberland seien in dieser Hinsicht besonders verdächtig. Die Gesandten wünschten deshalb Vollmacht, um im Fall der Not nicht nur die vom Landgrafen begehrten 4000 Knechte, sondern gleich eine umfassende Bundeshülfe bewilligen zu können. Ferner hielten sie für gut, schon jetzt die Verlängerung und Besserung des (im nächsten Jahre ablaufenden) Bundes in Bedacht zu ziehen. Vgl. Kannengiesser 45.

Stände wie auch der Kaiser und der König das Konzil zu Trient für geeignet und berufen ansehen, den Zwiespalt in der Religion zu beseitigen, und allgemeine Unterwerfung unter dasselbe verlangen.

«Neben dem so tringt man nit so ernstlich mehr auf die fürderung der Türkenhülff, wie im anfang der kon. mt. ankunfft geschahe, sonder last sich für und für mit uns in diese lange gschriften in. so haben die andern stend mittler weil mit der policei, bezalung der haubtleut, den man vom vergangnem Türkenzug noch schuldig ist, die zeit verzert. heut will man den artikel der münz fürnamen.» Vermutlich erklärt sich das Verhalten der Gegner daraus, dass ein Anstand mit den Türken gemacht ist;¹ die französische Botschaft spricht offen davon. Der Kaiser soll in 14 Tagen kommen, wie etliche sagen, mit dem Herzog von Orléans. Auch der Kardinal Farnese wird erwartet. Wahrscheinlich wird das Konzil weiterhin Hauptgegenstand der Verhandlungen sein. Strassburg möge deshalb bald die Bedenken seiner Gelehrten überschicken. Dat. Worms Mi. 29. April a. 45. — Empf. Mai 3.

560. Jakob Sturm und Michel Schwencker an die Dreizehn. April 29.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 126 Ausf. (Sturms Conc. ebenda 524). Benutzt Springer 26, Kannengiesser 49 und A. 211.

Die Knechte in Westfalen sind zerstreut. Wegen des Anstands mit den Türken ist «Aufsehen» nötig. Sequestration Braunschweigs. Stellung Hessens dazu. Verdacht des Landgrafen gegen Jakob Sturm.

Die Knechte in Delbruck [nr. 556] sind nach Soest gezogen, wo es den Bürgern und dem Landvolk gelungen ist, sie zu zerstreuen. Den oberländischen Knechten Landenbergs ist, soviel man hört, noch immer kein Geld oder Bescheid zugekommen.

Wenn der Anstand mit den Türken, welcher von dem König noch in Abrede gestellt wird, Thatsache ist, so «will diesen stenden von nöten sein, wol aufzusehen, domit nit auf den beschluss dis concilii execution gegen inen fürgnommen werde. es wurd aber nach der kei. mt. ankunfft sich die sach, woruf die ston wöll, erzeigen und offenbar(en) werden, und villeicht gott der herr die mittel noch schicken und verleihen, dadurch der beswilligen practiken gebrochen und die, so auf ine vertrauen, errettet werden.

Die sequestration des lands Braunschweig betreffen, vernemen wir, das der landgrave seinen räten auch bevelch zugeschickt haben soll, wo es je die

¹ Ein beigelegter Zettel von Sturms Hand (ebenda f. 125) meldet auf Grund eines Ulmer Schreibens, dass nach Zeitungen aus Venedig durch die französische Botschaft ein 5jähriger Friede der Türken mit dem Kaiser und König, Frankreich und Venedig vermittelt worden sei. (Die Nachricht war nicht richtig; erst im November wurde in Adrianopel ein Waffenstillstand von anderthalb Jahren geschlossen. Vgl. Zinkeisen II 860, Lenz II 467 ff. und unten nr. 650.) Gleichzeitig werde auch aus Oesterreich geschrieben, dass ein Angriff der Türken dieses Jahr nicht erfolgen werde, und dass der König den für den Feldzug aufgehäuften Proviant verkaufen lasse. Vgl. Sleidans Brief v. 14. Mai bei Baumgarten 52.

andern stend bewilligen wöllen, wiss er es allein nit zu wenden.¹ nun will aber die sach, wo es die meinung mit dem concilio haben solt, wol zu bedenken sein: soll man der execution auf des concilii beschluss gewarten, so wer es eben so gut, man liess ein sach bei der andern berugen. dargegen ist aber auch zu besorgen: well man an uns, so werd man, so wir das land behalten, die braunschweigischen sachen für die hand nemen und die religion rugen lassen, damit man uns in der trennung behalte und nit zusamentreibe. darumb wöllen der sach verner nochgedenken.

Sonst wöllen wir uns des hievor geschickten bevelchs halten, wiewol ich, Jacob Sturm, vermerk, das ich bei meim g. herrn landgraven verdacht bin, als ob mein meinungen sich mit meiner herrn meinungen oder bevelch nit verglichen.² das muss ich gott bevelchen. möcht wöl leiden, das jemants hie wer, der es besser dann ich ausrichtet. das weis ich aber wol: hett ich und andere alweg wöllen willigen und jo sagen, so oft mein gnediger herr landgrave auf die kundschaften reuter und knecht hat wöllen bestellen, wir weren dismaln aber so wol als fornig³ umb ein 50 oder 60000 gulden vergeblich kommen [S. 577 A. 1]. gott wöll, das es nit one das sonder unser bewilligung geschehe, und man uns aber alle ding darnoch zum scharpsten aufrechne. sorg

¹ Kopie des Schreibens Philipps an seine Räte d. d. Apr. 20 ebenda AA 527 f. 48. (Benutzt von Lenz II 340 A. 1). Der Landgraf erklärt sich darin bereit, wenn die Verbündeten durchaus darauf beständen, unter gewissen Bedingungen in die Sequestration oder auch in gütliche Verhandlungen zur Restitution Heinrichs zu willigen. Im ersteren Falle müsse aber jedenfalls verlangt werden, dass Heinrich selbst und seine Erben ausdrücklich ihre Zustimmung zur Sequestration Braunschweigs erklärten. (Nach der Handschrift der vorliegenden Kopie scheint es mir sicher, dass sie nicht eine Beilage zu einem Brief Philipps an Bucer war, wie Lenz a. a. O. annimmt, sondern dass sie dem obigen oder einem späteren Briefe Sturms an den Rat beigelegt worden ist.)

² Diesen Verdacht hatten schon Bucers frühere Briefe bei Philipp erweckt. (Vgl. oben nr. 437 und Lenz II 213, 218, 252, 258, 263 etc.) Denn wenn Bucer auch nicht gerade einen Gegensatz zwischen Sturm und den übrigen Mitgliedern des Magistrats behauptete, so liess er doch durchblicken, dass der grosse Einfluss Sturms die Strassburger davon abhalte, sich in der braunschweigischen Frage den Wünschen Philipps zu fügen. Sturm erfuhr den Verdacht des Landgrafen durch einen Zettel, den dieser am 24. April aus Ziegenhain an Bucer schrieb. (Str. St. Arch. AA 527 f. 51 Kopie von Sturm, abgedruckt bei Lenz II 340 A. 1. Der Randvermerk lautet jedoch nicht, wie Lenz liest: «per zedulam z u g e k o m m e n 24. April 1545», sondern: «per zedulam Z i g e n h [a i n]» etc. Daraus ergibt sich als Datum des fehlenden Briefs, zu dem der Zettel gehörte, der 24. und nicht, wie Lenz vermutet, der 20. April. Uebrigens passt Ziegenhain vortrefflich in das Itinerar des Landgrafen, der nachweislich am 20. in Allendorf, am 26. in Giessen war. Der bemerkenswerte Zettel lautet: «Wir lassen uns bedunken, das her Jacobs handlung und ewer hern meinong nit allenthalben ubereinstimmen, und dorumb wer gut, das ir es dohin richtet, das ewer gesandten bedenken zu Worms mit euer hern gemüt ubereinkäme, wiewol wir zu her Jacoben kein misstrauen tragen sonder wissen, wan die not herzutritt, das er sich alsdan bi der sachen finden lest.» Wie Sturm Kenntnis von diesem Zettel erhielt, den er, wie schon angedeutet, selbst kopiert hat, ist schwer zu sagen. Dass er ihm von Bucer selbst mitgeteilt worden sei, ist natürlich wenig wahrscheinlich. Eher glaube ich, dass die hessischen Räte in Worms von Philipp eine Abschrift des Zettels erhielten und dieselbe Sturm lesen liessen. Bucer ging in seiner Antwort an Philipp v. 10. Mai (Lenz II nr. 213) auf den Inhalt des Zettels nicht ein.

³ Fornig = vormals, früher.

und aufsehens haben, ist wol gut; aber zu vil sorgfellig sein und doruf grosse kosten wenden, erschöpft die leut und macht sie mued und matt, das man, so es zu der not kumbt, nit mehr mog¹ oder willen hat.» — Dat. Worms Mi. 29. April a. 45. — Empf. Mai 3.

561. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

Mai 2.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 431. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Benutzt Springer 25, Kannengiesser 41.

Der König dringt auf Beratung der Türkenhülfe. Esslingen fürchtet einen Angriff Württembergs.

Schicken Kopien der weiteren, mit dem König gewechselten Schriften über Konzil, Frieden und Recht [*], aus denen hervorgeht, dass Ferdinand in seiner bisherigen Meinung verharret und begehrt, dass diejenigen Gesandten, welche keinen Befehl hätten, die Türkenhülfe zu bewilligen, sich Vollmacht schicken lassen sollten. «das wöllen etlich dofür haben, das es allein darumb geschehe, so es von diesen stenden abgeschlagen werde, das sie darnoch den anstand mit dem Türken, so derselbig, wie die zeitungen noch volgen, gemacht, desto bass entschuldigen und diesen stenden den unglimpf auflegen mögen, als ob sie durch unser waigern dorzu verursacht wern worden. dann es meinen etlich, wo nit ein anstand vorhanden, man wurde ernstlicher auf die sach tringen» etc. Die evangelischen Stände werden jedenfalls ohne bessere «declaration» des Friedens nicht auf die Türkenhülfe eingehen. Andererseits werden die Gegner, wenn sie die Türkenhülfe nicht dringend brauchen, die Declaration schwerlich geben, sondern alle Bemühungen auf Förderung des Konzils und auf Exekution der Beschlüsse desselben richten.

Esslingen befürchtet einen Angriff Ulrichs von Württemberg, da er sechs Fähnlein wirbt und das grobe Geschütz vom Asberg nach Stuttgart und Kirchheim führen lässt. Auf Esslingens Hülfege such an die Verbündeten [nr. 523] haben die Städtegesandten sogleich Unterstützung verheissen wollen; die Botschaften der Fürsten aber haben die Sache erst an ihre Herren gebracht und nur Absendung einer Gesandtschaft an Ulrich beschlossen. Vermutlich will letzterer mit Gewalt durchsetzen, dass ihm die Esslinger das Geleit durch ihre Stadt zulassen. Dat. Worms 2. Mai a. 45. — Pr. Mai 4.

562. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

Mai 9.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 459. Orig. v. Sturm. Benutzt Springer 24 und 26, Kannengiesser 46.

Türkenhülfe. Die Verwerfung des Tridentiner Konzils muss von den Evang. eingehend begründet werden. Landenbergs und H. Heinrichs Rüstungen. P. S. Anstand mit den Türken.

Der König beharrt darauf, «das man die artikel fridens und rechtens uf kai. mt. zukunfft verziehen soll und mittlerweile die beratschlagung der Turken-

¹ Mog = Vermögen, Macht.

hilt halb furnämen.» Die Protestierenden verweigern dies.¹ «nun soll die kai. mt. in acht tagen, wie sich die konigischen horen lassen, hie ankunnen, und konnen wir uns nit wol versehen, das ir mt. uns den friden, wie wir in begern, geben konne, des babst und konig von Frankrichs halb, mit denen sich ir mt. on zweivel des concilii halb schon verglichen. derhalben will von nöten sein, das wir mit den ursachen gefast seien, worumb dis concilium nit das frei, christlich concilium sei, von den die richsabschid melden, auch der platz nit dozu sicher oder gelegen, und das wir ein andern platz, auch ein andere form furschlagen, wie ein christlich frei concilium gehalten sol werden, domit der sach geholfen. dan sonst will es das ansehen haben, als ob wir den frid dorumb begerten bis zu einer verglichung, die uns gelegen, und also kein cognition oder handlung leiden mechten sonder dieselb fliehen. das wurd nun bi andern nationen und potentaten ein bös ansehen haben.» Dringen deshalb auf baldige Zusendung der Ratschläge der Gelehrten.

«Der leuf halber haben wir allerlei kuntschaft, das Landenbergers und h. Heinrichs rustung abermoln ein monat ufgeschoben, und die hauptleut gebeten werden, zu warten.» — Dat. Worms 9. Mai a. 45. — Empf. Mai 11, lect. Mai 13.

P. S. «Die kon. mt. und commissarien wollen nit geston, das einicher anstand mit dem Turken gemacht oder vorhanden sei, wiewol us Venedig und Crako allerlei schriften davon kummen.» [S. 587. A. 1.]

563. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker in Worms. Mai 10.

Str. St. Arch. AA 525 f. 455. Ausf. Auszug bei Kannengiesser 48.

Konzil und Türkenhülfe. Wenn den Evangelischen kein Frieden gegeben wird, ist es besser, das Land Braunschweig zu behalten.

Antwort auf nr. 559, 560, 561. Verspricht baldige Zusendung der Rechtsgutachten über das Tridentiner Konzil und billigt die ablehnende Haltung der evangelischen Stände betreffs der Türkenhülfe. Man möge «steif» dabei beharren.

«Was dann die handlung des lands zu Braunschweig berürt, da liessen wir uns gefallen, das in derselbigen wo möglich nichts gehandelt wurde, bis das man wissen möcht, ob der friden und gleichmessig recht gegeben werden wolten, also das man desselben gsichert sein kinde. wann dan dasselbig beschehe, möchten villicht die mittel und weg zu finden sein, das herzog Heinrichen das land also zugstellt oder der kei. mt. durch das sequester eingegeben wurde, mit mittel und mass, das es disen stenden, sonderlich Goslar und Braunschweig, annemblich und leidlich were. wo man aber den friden nit geben wolt, were zu besorgen, das man willens wer, das vermeint bapstlich concilium fürzutreiben und uf desselben beschluss die execution mit dem krieg gegen uns fürzunemen. in sollichem fall solte gleichwol so gut sein, das

¹ Auf diesen und früheren Mitteilungen aus Worms beruht ein Schreiben Hedio's an Albrecht von Preussen, wovon Springer 25 einen kurzen Auszug giebt.

man das land Braunschweig bei handen behielt und recht einen handel mit dem andern zu end furte; dan ob wol zu bedenken, so die kei. mt. im schein der braunschweigischen sachen den krieg mit uns fürnemen [würde], das die trennung mit Wirtemberg und andern zwischen uns volgen und also ein merers, dann das land Braunschweig vermag, abgeen wurde, so ist doch darbei auch zu erwegen: soll man das land us den handen kommen lassen, es gschehe gleich in welchen weg das were, und demnach die kei. mt. oder jemant der religion halben etwas gegen uns furnemen, das dann herzog Heinrich in den churfürsten, landgraven oder andre niderlendische stend unserer verein fallen möcht, das ob er schon denselben nit grossen abbruch thun kind, doch dieselben verhindern wurde, das die, wo es über ein oberlendischen stand gieng, demselben desto weniger oder villicht gar kein hilf beweisen könnten. und ob schon dasselb auch nit wer, das dannoch die päss des lands nit mehr so frei sein wurden und man die reuter und das kriegsvolk nit so wol als disen weg zu bekommen haben [würde]. jedoch so stellen wir dis alles zu ewerm fernern bedenken, so man darvón handeln wurde, den stenden solichs fürzubringen und mit denselben durch das meher darunder zu schliessen.»¹
— Dat. So. 10. Mai a. 45. — Empf. Mai 12.

564. Die Dreizehn an Jakob Sturm und Michel Schwencker in Worms.
Mai 15.

Marb. Arch. Kopie.

Unterstützung Heinrichs von Braunschweig durch Frankreich.

«Wir werden durch Conraden Johamen bericht, das herr Jacob Boheim heut morgen bei ime gewesen und anzeigt: als er itzo us Frankreich komen, were herzog Heinrich von Braunschweig bei dem könig zu Bless am hof und wider verritten gewesen, und hette Hans Jacob Welsing, des königs secretari, ime anzeigt, das der könig dem herzogen zweitausent kronen zur abfertigung geschenkt,² und hett Welsing gleich darauf zu ime, herr Jacoben, gesagt: ir protes-

¹ Das vorstehendē Schreiben beruht in den beiden ersten Punkten auf einem Gutachten der Herren Mattheus Geiger, Martin Betscholt und Konrad Meyer v. 7. Mai (Entwurf von M. Han ebenda 524 f. 55). In der braunschweigischen Frage aber weicht es von jenem Bedenken erheblich ab. Die genannten Herren hatten nämlich vorgeschlagen, es bei der früheren Weisung (nr. 543) bleiben zu lassen, d. h. die Sequestration zu befürworten. Dass der Rat hierauf nicht einging, hängt mit dem Schreiben des Landgrafen an Bucer vom 26. April (Lenz II nr. 212) zusammen, welches von letzterem dem Magistrat mitgeteilt worden war. (Ratsprot. f. 190 und Lenz II 345). Die darin geltend gemachten Gesichtspunkte leuchteten dem Rat ein und veranlassten ihn zu den obigen Ausführungen. Merkwürdig ist, dass Bucer in seiner Antwort an Philipp v. 10. Mai (Lenz II nr. 213) nichts von dieser für den Landgrafen erfreulichen Wandlung in der Sinnesart des Rates meldet, sondern im Gegenteil das Beharren desselben in der bisherigen Auffassung zu entschuldigen sucht. Er wollte wohl in Philipp keine trügerischen Hoffnungen erwecken, da es noch ungewiss war, wie sich die Mehrheit der Stände entscheiden würde, von der schliesslich Strassburgs Haltung doch abhängen sollte. Vgl. Kannengiesser 49.

² Vgl. Sleidans Brief v. 26. Mai bei Baumgarten 59. Die von Issleib 24 (vgl. auch Brandenburg 22) geäusserten Zweifel an Heinrichs Unterstützung durch Frankreich sind un-

tierenden dörfen dannocht sorg; dann wan man itzo nit sovil ze schaffen hette und man euch ein rad über ein bein geen lassen wollt, wurden leut hie sein, namblich der cardinal von Turnon und der admiral [Annebault], die darzu rathen. so nun wol zu gedenken, das der von Braunschweig allen seinen vorteil und, was wider uns sein mag, furgewendt hab und villeicht Welsinger ein solichs durch dise wort zu versteen hab geben wöllen, haben wir nit underlassen könden, euch ein solichs ze schreiben, bei den hessischen und sonst anzuzeigen.» — Dat. 15. Mai a. 45.

565. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

Mai 17.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 444. Teils Ausf. teils Orig. v. Sturm. (Conc. dazu von Sturm ebenda 524.) Benutzt Springer 27.

Sequestration. Esslingen u. Württemberg. Strassburgs Beitrag zu der Bundeshilfe von 3000 fl. Grobe Antwort Herzog Ulrichs auf des Königs Bitte um Geleit für den päpstlichen Legaten.

Schicken die Antwort der Verbündeten auf das Begehren des Königs [nr. 546], betreffend die Sequestration Braunschweigs.¹

Viele von den verbündeten Ständen haben Bedenken, der Stadt Esslingen Hülfe gegen Württemberg zu leisten, weil es sich in dem Streite nicht um die Religion handle.² Uebrigens ist auch die Botschaft, welche man zur Begütigung an Herzog Ulrich schicken wollen, nicht abgeritten, weil die württembergischen Rüstungen inzwischen eingestellt worden sind.

Der Beitrag Strassburgs zu den dem Landgrafen bewilligten 3000 fl. beläuft sich auf 128 Thaler und 30 Kreuzer, ist aber nicht baar gezahlt sondern von der Summe, die Hessen der Stadt in Bundessachen noch schuldet, abgezogen worden. Der Landgraf ist darüber ungehalten und verlangt Barzahlung.³

Der Kaiser ist gestern mit 400 niederländischen Pferden, sonst mit geringem Gefolge angekommen. Kardinal Farnese, der Legat des Papstes, wird heute erwartet. Herzog Ulrich v. Württemberg, der vom König gebeten worden war, dem Legaten Geleit durch sein Land zu geben, hat dem König geantwortet: «wo er ir mt. nit verschont, wolt er ir wol sagen, wes legat oder botschaft er [Farnese] wer; mocht auch wol leiden, das er ein andern wege dan durch sin land züge. wo er aber durchziehe, wolt er sich mit vergleitung

begründet. Er hätte dies schon aus dem Brief des Landgrafen an Heinrich VIII. in State papers X 579 ersehen können. Die Angabe Franz Burkhardts (vgl. ebenda), dass Heinrich das Geld erhalten habe, um englischen Werbungen in Niederdeutschland entgegenzutreten, ist durchaus zutreffend. Vgl. unten Aug. 27, Sept. 27 etc.

¹ Kopie ebenda 527 f. 67. Die Schmalkaldner erklären sich darin bereit, im Anschluss an die früher gepflogenen Erörterungen (nr. 494, 499) über die Sequestration weiter zu verhandeln. Eine bedingungslose Uebergabe des Landes lehnen sie ab. (Nach einer Bemerkung in nr. 566 wurde diese Schrift dem König am 11. Mai überreicht.)

² Vgl. nr. 508, 523, 561. Kopie der Supplik Esslingens an den Bund ebenda 530 f. 4—7.

³ Der Rat erwiderte am 23. Mai (vgl. unten nr. 568), wenn Philipp auf der Bezahlung bestände, sollten die Gesandten nachgeben.

gepurlich gegen ime halten; hat auch doruf etlich reuter gon Goppingen verordnet, die in vergeiten solten. es ist aber der cardinal wol acht tag zu Tillingen still gelegen und hat sin weg nit durch das land nemen wollen.»¹
— Dat. Worms So. 17. Mai a. 45. — Empf. Mai 19.

566. Jakob Sturm und Michel Schwencker an die Dreizehn. Mai 17.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 140. Ausf. (von Schwencker?). Die Schlussätze und Unterschrift von Sturm. (Conc. Sturms ebenda 524). Benutzt Kannengiesser 47, 49, 51.

Die Mehrheit der Verbündeten ist in der braunschweigischen Sache für einen gütlichen Vergleich mit Herzog Heinrich und nicht für Sequestration. Da Sachsen und Hessen sich aber nur auf bedingte Sequestration einlassen wollen, so müssen die übrigen Verbündeten schliesslich nachgeben. Wahrscheinlich ist es den Fürsten mit dem Sequester gar nicht ernst.

Antwort auf nr. 563. Wir «mögen euch als den geheimen räten nit bergen, das der mher theil im verordneten usschutz der stend, so der brunszwischen defension verwandt sind, der meinung waren [nr. 550]: es were vil nutzer und besser, das diser handel gar vertragen und h. Heinrich mit lidlichen conditionen und gnugsamer versicherung wider in das land gelassen und restituirt wurde, dan das man die sequestration bewilligte und harnach erst gutlicher handlung oder rechtlichs ustrags gewartet; dan es were zu besorgen, das h. Heinrich, so das land in kei. mt. hand stund, vil weniger sich in der gute vertragen wurde lassen, dan so es noch in diser stend handen were. solte es dan zu dem rechten kommen und daselbst die restitution erkant werden, welches dan vil gelerter leut, so disem theil guts gonnen, höchlich besorgen und in alle weg die rechtfertigung wideraten, so wurd es nit allein schimpflich sonder auch hoch nachteilig sein und vil meher darufgon, dan der uberzug kostet hat. und ob man sich schon alsdan dem rechten widersetzen oder usflucht suchen wolt, so het doch solichs bi meniglich ein bös ansehens, zudem das h. Heinrich, so er das recht erlangt, in kraft desselben an allen orten und enden, da er dises teils und derselben underthonen güter betrete, dieselben arrestiren und insätz erlangen möcht, daruf im kein gefar oder unkost gen, und derselbig weg niemants beschwerlicher sin wurde, dan den stetten, deren koufleut ire güter hin und wider und sonderlichen in der kei. und kon. mt^{en} erblanden in grossem werd haben. us disen und vil andern treflichen ursachen was die antwort, so man kei. mt. und den commissarien ubergeben solt, also gestelt, das man zu verston gebe, so die beide stett Brunzwig und Goslar auch dise stend gnugsam versichert und inen der ufgewendt kriegskosten wider bezalt möcht werden, das man der restitution halb handlung leiden möcht. es zeigten aber die sechsichen und hessischen rete ane, das sie des kein bevele hetten; schickten derhalben die supplication und des usschutz

¹ Der Vorfall wird auch von Sleidan an Kardinal Du Bellay berichtet. (Baumgarten 59.) Vgl. Druffel II 13 und Kannengiesser 54 und A. 226, wo aber vorliegender Brief nicht berücksichtigt ist.

bedenken iren herren zu. und nach langem verzug, als die kai. mt. umb antwort sollicitirt, zeugten sie uns den andern ane, das ire hern in kein gütlich handlung und das h. Heinrich fur sin person solt restituirt werden, bewilligen kenten; dan im wer nicht zu vertrauen, sonder wurden die letste ding erger werden dan die ersten. solt man dan der religion halben zu krieg kommen, so sesse er zwischen Sachsen und Hessen, wurd sie underston anheimsch zu behalten, damit sie andern stenden desto weniger hilf thon möchten. so wurd er auch die religion im land nit leiden» etc. «derhalben wüsten sie mit güttem gewissen nicht zu bewilligen, das er restituirt. dwil si aber die sequestration hievor mit etlichen conditionen bewilligt und dieselb dazumal von allen stenden fur gut angesehen, so wolten sie dieselb nachmaln nit weigern, und hetten des rechtens nit so gross scheu, sonder wurden von iren gelerten wol getröst, das inen die restitution nit ufelegt sonder vil mher der ufgeloffen kriegskosten wider zu erstatten erkant solt werden.

Wiewol nun wir die andern solichs mit guten und gegrundten ursachen ableinten, auch unser ein teil sich vernemen liessen, wie schwerlich unsern hern sein wolte, sich in das recht inzulassen und die gefar zu besten, ¹ das sie nit allein das land sonder alle entwerte farende hab, so dem fursten und den clostern genommen, deren sie weder gross noch klein empfangen oder genossen, sampt ufgelobener nutzung, schaden, kosten und interesse restituiren solten, und sich etlich des erboten, so disen stenden der ufgeloffen kosten wider zu erstatten zuerkandt wurde, das sie ire teil Sachsen und Hessen schenken wolten, doch das dagegen Sachsen und Hessen inen auch zusagten, so die restitution erkennt, sie des orts auch schadlos zu halten: so haben doch die Sechsischen und Hessischen uf ir meinung beharret und keinswegs willigen wellen (onangesehen das es des mererteils meinung was), das einich meldung in der antwort von der restitution geschehe. [wir] haben also inen nachgeben und die antwort uf die mass, wie wir sie unsern hern zuschicken [nr. 565], stellen müssen, wir wolten uns dan von inen abgesundert und zweierlei antwort geben haben.

Nun können wir es nachmoln bei uns nit anders finden, dan das es vil nutzer were, man vertrug den handel gar, ob man schon den kriegskosten müste fallen lassen, dan das man des rechten solt warten; dan dardurch wurd auch die trennung, so under uns ist, ufghept und möcht die verstentnus erweitert werden, da sonst alle andere stend der religion verwandt disen handel scheuhen. wir können aber nit gedenken, wie wir dazu kommen mögen, so die beiden fursten, welichen die sechsische stett anhangen, nit wellen. zudem so tragen wir nit wenig fursorg, es werden die beide fursten ob den furgeschlagenen conditionen der sequestration also halten und nichts daran nachgeben wellen, damit die sequestration auch nit fur sich gang, und si das land bei iren handen behalten. solte es nun dise meinung haben, so wurde es den oberlendischen stetten nit allein der täglichen usgaben sonder auch deshalb hoch beschwerlich sein, das, so man die religion mit gewalt zu underdrucken understunde, [man] dise sach zum ersten

¹ «Besten» = «bestehen».

furnemen wurd und die andere stend unser religion bereden, es gieng sie nichts ane, und also trennung under uns anrichten.»

Da jetzt nach des Kaisers Ankunft ernstliche Handlung in Sachen des Konzils, des Friedens und der Sequestration zu gewärtigen ist, so sollten die Dreizehn die braunschweigische Sache gründlich überlegen und über den Stand derselben dem Rat, soviel ihnen gutdünkt, mitteilen. Dat. So. «früg» 17. Mai a. 45. — Empf. Mai 19.

567. Bern und Genf an den Rat von Strassburg und Antwort des letzteren.¹ [Mai 8] u. 18.

Str. St. Arch. Ratsprot. v. 18. Mai. Eintrag des Syndikus M. Han.

Verwendung zu Gunsten der verfolgten Waldenser in der Provence.

«Schultheiss und rath zu Bern schreiben, wie Calvinus² bei inen erschienen, inen angezeigt hab von der tyrannei, so durch des königs von Frankenreich volk in Provintien wider etliche fromme christen geuebt, mit pitt furderung ze thun, ob man denen, so noch in leben seien, ze hilf kommen könnte etc. darauf wöllen sie, die von Bern, mit hilf deren aidgnossen, so der religion mit inen ainig seien, der sachen nachgedenken, ob sie zu dem könig schicken oder schreiben wöllen. pitten, meine hern wöllen irs tails auch befurdern. daneben schreiben die von Genf in irer sprach auch. ist durch her Co[nrad] Johamen interpretiert: pitten, meine hern wöllen zum könig schicken oder sonst, sovil sie mögen, befurderen.

Erkent: Denen von Bern das schreiben [*], so man an den könig thun woll, schicken und bitten, den [brief] ir botschaft mitzugeben und dem könig mit ernst zu schriben.»³

568. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker in Worms.⁴

Mai 23.

Str. St. Arch. AA 525 f. 147. Ausf. v. Joh. Meyer.

Stimmt mit der Mehrheit der Verbündeten darin überein, dass ein Vergleich zur Restitution Heinrichs von Braunschweig der Sequestration vorzuziehen sei. Indessen

¹ Das Konzept des Berner Schreibens d. d. Mai 8 befindet sich im Bern. St. Arch. Miss. I 762. Vgl. die Akten des eidgenössischen Tages zu Aarau v. 22. Mai in Eidg. Absch. IV 1 D p. 479, wo Näheres über die Angelegenheit. Vgl. ferner Sleidans Briefe bei Baumgarten 44 ff. Auch Johannes Sturm führte in einem Brief an Du Bellay v. 15. Mai lebhaft Klage über die Verfolgung der Waldenser. (Thom. Arch. Kopie v. Ch. Schmidt nach Orig. in Paris. Der Brief enthält sonst Nachrichten über den Reichstag, braunschweigische Rüstungen und Anstand mit den Türken auf Grund der Berichte Jakob Sturms. Vgl. Schmidt, Jean Sturm, 58).

² Calvin kam selbst in der Angelegenheit nach Strassburg. Vgl. Sleidan an Landgraf Philipp d. d. Mai 29, Baumgarten 60; Corp. ref. 40 nr. 639, 642, 645.

³ Vgl. unten nr. 580.

⁴ Der Entwurf des Briefes rührt von den Herren Klaus Kniebis, Betscholt und Jakob Meyer her. (Ratsprot. f. 205, 209)

sei eine Trennung von Sachsen und Hessen in dieser Frage jedenfalls zu verhüten. Unterstützung Esslingens gegen Württemberg.

Antwort auf nr. 566. «Der braunschweigischen sachen halben haben wir euch jungsten, wie ir wissen, unser bedenken geschriben [nr. 563]. so aber mehrertails ine die restitution des lands zu Braunschweig gefallen liessen, konden wir wol ermessen, das die zu uslöschung der trennung, so zwuschen den stenden ist, dienstlich were; dann man im schein dieser sachen gegen diesen stenden wol furnemen mag, dardurch die andern abgehalten werden, und doch grundlich zu usreutung unserer religion geschicht; zu dem velleicht vil mit dieser sachen abgehalten, die sonsten zu unserer verain kommen, dardurch die erweitert, gesterkt und den widerigen desto bass im handel gottes abbruch beschehen mocht. derhalben wir wol leiden mogen, das durch fug bei Sachsen und Hessen gesucht, wo die weg gefunden, das Goslar und Braunschweig sicher sein möchten und die religion, wo nit stete, doch ain zeit lang oder aber jedem frei gelassen wurde, das ire churf. und f. g. der ganzen sachen zu ruhen und den stenden, sonderlich aber den stetten zu gnaden, und das die rechte ainigkeit diser stend, die dieser zeit am allermehesten von nöten, wider angericht werden mocht, in solich restitution willigen und ansehen wolten, was sonsten fur beschwerlichs us dieser stende trennung der ganzen [religion]¹ volgen mocht, das alles unsern gegentailen zu gutem und vorstand erschiessen thät. wolten aber Sachsen und Hessen ires furnemens uber das alles beharren und in die restitution nit willigen, so konden wir doch nit raten, das man sich von inen sondern thue. dann dasselbig ain noch vil schwerere trennung geben und die gegentail, die do, wie man sicht, alles ir vermogen one das versuchen, dardurch gegen der ganzen religion meherern vortail haben und iren willen desto basser ausrichten mogen, zu schmach der eeren gottes und verderblichen beschwerden viler lieber frommer christen, das der herr gnediglich wenden wolle. wie ir solichs alles der notturft selbs basserkennen mogen und ewer bestes harin unserm vertrauen nach thun werden.»

Mit denen von Esslingen [nr. 565] hat Strassburg «ein getreues mitleiden.» Deren Streit mit Württemberg ist allerdings keine Religionssache; trotzdem ist der Bund nach Meinung des Rats verpflichtet, Esslingen vor Vergewaltigung zu schützen, weil auf dem Bundestag zu Schweinfurt 1542 beschlossen worden ist,² denjenigen Verbündeten, welche infolge der Rekusation des Kammergerichts in Profansachen beschwert werden, behülflich zu sein, als ob es sich um Religionssachen handelte; «dann die von Esslingen irer rechtfertigung, die sie gar nahet zu end pracht und durch die inen nunmehr lang geholfen were, wider Wurtemberg [infolge der Rekusation] abston muessen.» Man möge zunächst den Kaiser um Intervention für Esslingen bitten. Hilft das nicht, so muss der Bund die Stadt gegen einen Ueberfall Württembergs schützen. Dat. 23. Mai a. 45. — Empf. Mai 26.

¹ Mir scheint, dass der Schreiber das Wort «religion» oder «verein» aus Versehen ausgelassen hat. Der Sinn erfordert jedenfalls eine derartige Ergänzung.

² Dies ist ein Irrtum. Der Schweinfurter Abschied (vgl. oben S. 338 A. 4) enthält keine derartige Bestimmung. Erst auf dem Nürnberger Tage im Febr. 1543 kam der Beschluss zustande. Vgl. S. 345.

569. Jakob Sturm und Michel Schwencker an den Rat.

Mai 25.
Worms.

Str. St. Arch. AA. 525 f. 451. Ausf. (Conc. dazu von Sturm ebenda 524). Benutzt von Springer 50, Lenz II 342 n. 2, Kannengiesser 55.

Der Kaiser ersucht die Stände um Beschleunigung der Reichstagsverhandlungen. Antwort darauf. Parteistellung der Kurfürsten. Der Kaiser sucht die Evang. vergeblich zu weiteren Erklärungen zu veranlassen. Ratschläge über das Konzil nötig.

Am 19. Mai hat der Kaiser vor allen versammelten Ständen durch Naves sein verspätetes Erscheinen auf dem Reichstage mit Krankheit entschuldigen lassen und begehrt, die Beratung der Artikel Friedens und Rechtens und der Türkenhülfe zu fördern, damit man zum Beschluss komme. Die Stände haben darauf eine allgemein gehaltene, zustimmende Antwort gegeben. Am 20. hat der Kaiser zuerst die Stände, «so sich catholisch nennen», um ihren Rat betreffend Religion, Frieden und Recht gebeten; sodann hat er den Gesandten der Stände augsburgischer Konfession sein Bedauern über das Nichterscheinen ihrer Herren ausgesprochen und sie nochmals besonders ersucht, die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Evangelischen haben erwidert, dass durch sie die Verhandlungen nicht verzögert würden; sie seien nach wie vor bereit, die Türkenhülfe zu beraten, sobald die Artikel Friedens und Rechtens so erledigt wären, «wie es die notturft dieser expedition und der ganzen teutschen nation erfordert.» Darauf hat der Kaiser geantwortet, er werde über diese Punkte «verner mit uns handeln und nach fueglichen wegen gedenken, damit man zu der notwendigen expedition kommen möcht.» —

«Und seind der VI churfursten botschaften in III theil geteilt: die pfälzischen und cölnischen seind bei keinem theil gewesen sonder haben neutral wöllen sein. Menz und Trier seind bei den genanten catholischen und Sachsen sambt Brandenburg bei uns von der augspurgischen confession gewesen.

Wie wir nun diese tag gewartet und vermeint, man wurde weiter handlung mit uns pflegen, haben die kaiserischen rät die sächsichen gesandten angemanet, antwort zu geben; und wiewol inen angezeigt worden, das wir allgeraid antwort geben, so haben sie doch dorauf beharret, kei. mt. sei verner antwort von uns gewertig. nun können wir doch nit gedenken, das wir uns wol anderst, dann wir allgeraid gethon, vernämen mögen lassen. dann sovil wir noch aus allen umstenden vermerken, so ist die kei. mt. dis concilium zu fürdern gemeint. nun mögen aber diese stend ir sach auf dis concilium keinswegs setzen.» Strassburg möge doch bald die wiederholt erbetenen Ratschläge über das Konzil senden. Dat. Worms 25. Mai a. 45. — Pr. Mai 27.

Zettel: Heute früh haben die Evangelischen dem Herren von Naves angezeigt, dass sie «irer kai. mt. mit weiterer oder anderer antwort nit zu begegnen wissen, dann wie hievor beschehen; thuen irer mt. gnedigsten resolution underthenigst warten.» — Dat. ut in lit.

570. Martin Bucer an Jakob Sturm.¹Mai 29.
Strassburg.*Str. St. Arch. IV 122. Orig. Ein Satz bei Baumgarten 62 A. 1.*

Braunschweigische Frage. Das Evangelium in dem eroberten Lande muss jedenfalls gesichert werden. Frankreich im Einverständnis mit dem Kaiser, wütet gegen die Evang. Der Kaiser und die Protestanten. Sleidan soll für die Evang. eine Schrift an den Kaiser verfassen, Neutralität der Kurf. von Köln und Pfalz schadet nichts. Gropper, Gutachten für Kurköln und Hamburg. P. S. Empfehlung Monts.

Ad minimum sexies rogavi land[gravium?], ne ad me sed ad 13 v[iros] non ecclesiastica [scribat].² id testatus consuli³ dedi illius scripta et tua scholia⁴. horrendum quidem est cogitatu, tradere religione fratres tali tyranno.⁵ et quia societas germanici imperii est christiani imperii, equidem non dubito, victoria contra tyrannum eius culpa a nostris extorta hoc officii nostris esse impositum, ut, si valere eos id [?] dominus fert, in religione Christi hanc provinciam conservent. neque dubito conscius [?], qua perfidia tyrannus est, illi nec politicas administrationes posse iure reddi, cum istud aliud non sit quam prodi eius tyrannidi sæviss[imæ?] et provinciam illam et vicinos omniaque horum et divina et humana iura. quod obiicitur [?] de cognitione ordinaria, ea videtur mihi, ut in re notoria, non esse requirenda; et ut requirenda sit per se, tum, cum aperte suspectus imperator sit, videtur esse requirenda ab imperii statibus, et cum cautione de religione. filiis⁶ item, si fidem facerent de religione relinquenda et impensis vel ex parte, restitui ditionem post mortem patris debere et vivo patre posse, siquidem filii de non admittenda patris tyrannide caverent. non est potestas in libero germanico imperio nisi in bonum subditorum et ad promotionem pietatis in christiano. potestas imperialis penes ordines est, administratio tantum [?] apud imperatorem, et suis cum legibus limitata. intolerabilitas tyranni fuit notoria, qui quidem moverit rumores [?] belli, et adhuc est, et statuum imperii fuit, ex communi societate imperii oppressis succurrere. sed hanc vim [?] civitatis imperialis et christianæ non omnes agnoscunt. deinde cum personis [?] nostris merentibus imminuta sit multum libertas Germaniæ creveritque tyrannis, ego nunquam definiero [?], quid velit dominus per nostros libertatis Germaniæ, non dico vendicari sed etiam usurpari aut etiam audere in retinenda, quæ usurpari alius adhuc

¹ Der Brief ist sehr flüchtig geschrieben und teilweise sehr schwer zu entziffern. Hinter den Worten, deren Lesung irgendwie zweifelhaft ist, habe ich ein [?] gesetzt.

² In den Briefen Bucers bei Lenz findet man nichts von einer derartigen Bitte.

³ Mit dem 'consul' ist jedenfalls der Ammeister gemeint.

⁴ Bezieht sich auf den Brief des Landgrafen v. 19. Mai bei Lenz II 349. Eine Abschrift davon sandte Philipp am 24. Mai nach Worms zur Mitteilung an Jakob Sturm. (A. a. O. 351 A. 7.) Dieser schrieb dann, wie aus Obigem erhellt, seine Meinung darüber an Bucer [*]. Vgl. dessen Antwort an Philipp v. 10. Juni bei Lenz II 351.

⁵ Bezieht sich auf die Restitution Herzog Heinrichs u. die damit verbundene Gefährdung der Evangelischen sowohl im Herzogtum wie in den Städten Goslar und Braunschweig. Vgl. den in voriger Anm. erwähnten Brief Philipps, der die Bedenken gegen Restitution und Sequestration nochmals entwickelt hatte.

⁶ Bezieht sich auf die Söhne Herzog Heinrichs.

consuevit. non dubito autem, dominum ab iis, qui in munere administrandæ reipublicæ versantur, fideliter invocatum, daturum, ut et cognoscant, quid sit in hoc discrimine sui officii et quid prestare possint ipsius ope freti. dominus det et consilium et animos et vires et successum pro gloria nominis sui. vere enim conspiratum in Christum dominum est.

Gallus quia forsitan pro stulta sua arrogantia noluit imperat[ori] concedere hoc, ut non liceret sibi fedus cum Germanis facere, invenit imperator aliud medium, quo alienaret eum a nobis, persecutionem christianorum. nam a nobili quodam fidei Gallo, qui legisse se affirmavit, audivi his diebus, caput pacis¹ unum esse, utrumque debere conferre suas vires ad extirpandum et radicibus evellendum lutheranismum. in eo fidem ita servat Gallus, ut præstet [?] cladem Valdensium crudelissimam [nr. 567]. quingenti ex Meldensibus² partim in vincula coniecti partim in exilium acti sunt. plerique horum ad nos confugerunt; ex Senonensibus³ trecenti ut Meldenses . . .⁴ ceperunt.

Navæ consilium, quo spectet, nescio.⁵ Christum vereor ut quaerat. a Turca si non sint expectandæ induciæ gratæ, non dubito cæsarem se optasse cogi ad tractatum aliquem, quo rursus in tempus rejicisset negotium religionis et tum data umbra pacis nobis abusus fuisset ad sibi necessaria. nos autem semper ita domini regna [?] ingredi oportebat. sed Babylonii sumus, eandem turrim quidem libertatis et religionis volentes ædificare. iterum non intelligimus nos invicem. causa, quia hæc multa [?] non ad domini sed nostram gloriam. et stupendum sane est, tam doctos et prudentes homines oblitos esse eorum prorsus quæ in scholis didicimus: omnem doctrinam et disciplinam ex antecedenti fieri cognitione, quam viam docendi homines, Paulus [?] iam diligenter observavit. verum non rationis sed miraculi est hæc actio.

Sleidano suasi, ut, quia imperatori imperii ratio maxima, tractaret hos tres locos: potestatem imperatoris esse supra omnem animam, eiusque esse reformare ecclesias, episcopos omnes pares et habere ministerium omnino a procuratore concilii [?] remotum. tam vitiosos et flagitiosos simonia, ambitione, luxu non potuisse non infinitos errores inundare in ecclesias. synodo ergo vere pia per imperatorem coacta et presidente eodem res restituendas. Sleidanus, si a te etiam confirmetur, aggredietur hanc rem,⁶ dum ad historiam⁷ materia paretur [?].

¹ Friede von Crespy. Vgl. Sleidans Brief an Sturm v. 13. April und an den Landgrafen v. 29. Mai bei Baumgarten 44 u. 61. Ferner *Histor. Ztschr.* Bd. 36, S. 29.

² Meldæ = Meaux.

³ Senones = Sens.

⁴ Ein unleserliches Wort.

⁵ Dieser Ratschlag des Vicekanzlers Naves ist nicht bekannt.

⁶ Sleidan spricht von dieser Anregung Bucers in seinem gleichzeitigen Brief an Sturm bei Baumgarten 62. ferner ebenda 65, 70, 72. Er setzte keine grosse Hoffnung auf eine solche Schrift und kam thatsächlich nicht zu deren Ausarbeitung.

⁷ Bezieht sich auf Sleidans Commentare, die er damals zu bearbeiten begann. Baumgarten a. a. O.

Dolebit multum, si non cognitionem causæ legitimam petemus¹. deus enim, non solum mediocres homines, ea re offendetur plurimum.

Colonienses neutrales esse, si prudenter et constanter id sint, presertim adiunctos [?] Palatinensi, probo.² poterunt enim intercessione sua et frangere aliquando conatus adversariorum et suscipere personam mediantium, quando eam reputatio imperatoris requiret, volentis facere, quod oportet.

De Groppero, si adveniat [?], quod aliquid moliatur, in tempore rogo moneri.³

Vera nimis⁴ credo, quæ Lunenburg. sed tum det dominus, ne quid sui cum illis doleat. rariss[imus?] est, qui, quæ domini, synceriter quærat. dominus voluit nobis acrem satanam esse hunc tyrannum.⁵ ipse eum tandem non nostris sed suis pedibus subiiciet. optime vale cum collegis. si quid a te requirat d. Leneppius,⁶ dicas, brevi adfore quod petit. Hamburg[ensibus?] perfecti quod ego potui. descriptum nunc nondum plene est. cras [?] puto, erit. post ibit ad vos. D. Grempius nunc confutatione concilii [nr. 571] tenetur et parte except[ionis] Colon[iensis]. postea et Hamburg[enses] quæstiones ei exhibebo. Arg[entina] 29 mai 1545.

P. S. Montium, si ad te veniat, saluere opto et bene condere [?], quæ coniungendis piis molitur.⁷

571. Der Rat an Jakob Sturm und Michel Schwencker in Worms. Mai 30.

Str. St. Arch. AA 525 f. 155. Ausf. Erwähnt Kannengiesser A. 159.

Uebersendet die einzelnen Ratschläge der Strassburger Rechtsgelehrten⁸ betreffs des Konzils sowie ein daraus zusammengezoogenes Gutachten.⁹ Die Gesandten sollen die ersteren abschreiben lassen und die Originale alsdann zurückschicken. Dat. Sa. 30. Mai a. 45. — Pr. Juni 2.

¹ Bucer will hier wohl sagen, dass die Evangelischen sich nicht mit Verwerfung des Tridentiner Konzils begnügen dürften, sondern auch positive Vorschläge zur Beilegung des Glaubensstreites machen müssten. Dies hatte schon Sturm betont. Vgl. oben nr. 562.

² Vgl. oben nr. 569.

³ Ueber die damalige Polemik zwischen Bucer und Gropper vgl. Varrentrapp 252 u. 253.

⁴ Oder «minus»? Da wir den Brief Sturms, auf den Bucer hier antwortet, nicht kennen, so wissen wir nicht, auf welche Mitteilungen Lüneburgs hier angespielt ist.

⁵ Bezieht sich wohl wiederum auf Heinrich von Braunschweig.

⁶ Dietrich ter Laen von Lennep, Rat des Kurf. v. Köln. Vgl. Varrentrapp passim.

⁷ Bezieht sich auf die Bemühungen des englischen Gesandten Christoph Mont um eine Verbindung der Protestanten mit Heinrich VIII. Vgl. Baumgarten 81 ff., State papers X 232 ff., Lenz II 269 ff. u. 360, Kannengiesser 91 u. unten nr. 576.

⁸ Es sind deren vier: Dr. Paul Olinger, Dr. Ludwig Bebiion, Ludwig Grempe und Heinrich Kopp. Das Gutachten des letzteren ist noch vorhanden (VDG, B. 92 Orig.). Vgl. Ratsprot. f. 196, 198, 208, 212, 215.

⁹ Reinschrift im Marb. Arch. (16 fol.). Daneben wurde auch das Bedenken der Strassburger Theologen nach Worms geschickt. Reinschrift ebenda (10 fol.). Vgl. Ratsprot. f. 215.

572. Jakob Sturm an den Rat.

Juni 3.
Worms.*Str. St. Arch. AA 525 f. 461. Orig. Benutzt Kannengiesser 65.*

Will trotz seiner Krankheit und des ihm erteilten Urlaubs in Worms bleiben. Dagegen kehrt Schwencker heim.

«Ich hab ewer schreiben, dorin ir mir mins libs halb hinaufzureiten erlauben und Michel Hanen an mein statt ordnen, empfangen¹ und bedank mich des guten und geneigten willen, so ir deshalb zu mir tragen, ganz dinstlich und freuntlich, wolt ouch diser zeit nichts liebers thun und haben, dan das ich mich us disen schweren gescheften anheimisch zu besser rug mit fugen thun möcht, und also libs und gemüts halb mher frid und gesuntheit behalten. dweil ich aber von anderer stend gesandten so vil vermerkt, das si min abreiten beschwerlich ufnemen und mir villicht dohin rechnen wollen, als ob ich die arbeit oder ungnad fliehe, so hab ich mich bedacht, noch ein zeit lang gedult zu haben und zu verharren, wiewol ich, sovil ich die hendel verstand und si mich ansehen, wenig nutz hie zu schaffen weiss. jedoch wolt ich auch nit gern dofür geacht werden, als ob ich mich sonst, so es an ein treffen gieng, davon schieben wolt. und dweil Michel Schwencker in ansehung, das im sin dochter gestorben und die hausfrau krank, gebeten, ine hinauf zu lassen, hab ich ime es, sovil an mir gewesen, nit wollen abschlagen.² bin der hoffnung, wo sich die sach noch lenger verziehen, und ich nit so hoch nutz hie kunt sein, ir werden uf die weg gedenken, domit ich mit fugen abkommen mög, mich auch in kunftigem desto mher sparen.» — Dat. Worms 3. Juni a. 45. — Empf. Juni 5, lect. Juni 6.

573. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juni 3.
Worms.*Str. St. Arch. AA 525 f. 458. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Benutzt Springer 54 ff. Kannengiesser 64.*

Gespräch eines evang. Ausschusses mit Granvella und Naves über Konzil, Frieden und Recht. Die Evang. bleiben bei ihren alten Forderungen und verwerfen das Konzil, Kaiserl. Erklärung betreffs der Sequestration. Die neue Reichsmatrikel. Rüstungen in Kurpfalz. Werbungen Schertlins für Augsburg.

Auf die Bitte der Herren Granvella und Naves um Zuordnung einiger Vertreter der evangelischen Stände sind am 29. Mai Franz Burkhardt,

¹ Der Brief selbst ist nicht vorhanden; doch giebt das Ratsprot. 192 ff. über den Inhalt genügenden Aufschluss. Danach hatte Sturm in einem Schreiben an seinen Bruder Peter den Urlaub, welchen er früher abgelehnt hatte (vgl. S. 566 A. 1), zur Herstellung seiner Gesundheit jetzt selber begehrt. Der Rat ging in einem sehr freundlichen Schreiben, das die Fürsorge für den trefflichen Mann deutlich erkennen lässt, sofort auf den Wunsch ein und bestimmte Ludwig Grempl zum Ersatzmann. Da dieser jedoch nicht sogleich abkommen konnte, schickte man einstweilen Michel Han hinsab.

² Schwencker reiste noch am 3. Juni von Worms ab und überbrachte den vorliegenden Brief nebst nr. 573 selbst nach Strassburg. (Nach einer Randnotiz Sturms in AA 524 f. 42b). Han blieb nun als Ersatz für Schwencker in Worms.

Dr. Günterode, Christoph von Venningen und Jakob Sturm zu ihnen gesandt worden. Denselben haben sie in Gegenwart des königlichen Rats Georg Gienger mitgeteilt, der Kaiser verlange von den Ständen Annahme der früheren Erklärungen des Königs betreffend Frieden und Recht oder aber Angabe anderer Mittel und Wege, «die ir mt. möglich und verantwortlich sein wollen.» —

«Hierauf haben wir¹ die geubten handlungen summarie repetirt und angezeigt, das wir kein ander mittel wissen dann die erstreckung und erklerung des fridens, also das derselb durch den beschluss dis vermeinten häpstlichen concilii nit aufgehoben sonder bis zu volkommener freundlicher und christlicher vergleichung weren soll, dergleichen das das camergericht vermög des speirischen abschids besetzt und gehalten werde. so das geschehe, seien wir urbütig, von der expedition zu ratschlagen und mit andern zu schliessen. also haben die genanten herrn mit einer langen red und erzelung vieler ursachen wider angezeigt, das dieses, so wir begeren, der kai. mt. nit möglich noch verantwortlich, das sie uns von dem beschluss des concilii frei machen und ein solichen friden geben, dadurch wir nit schuldig sein solten demselben zu gehorsamen. dann ir mt. möcht sich selbs und ire königreich nit dorfür freien. so wolt es ir mt. gegen andern königen und nationen auch iren eigen königreichen nit verantwortlich sein. dann wofür wer das concilium, das fürnemblich der irrung halb, so sich in teutscher nation erhebt, fürgenommen, wann die teutsch nation gefreit solt sein, demselben zu gehorsamen oder nit? dorumb solten wir ding begeren, die möglich weren; so würd sich kei. mt. als ein miltter keiser, der zu keinem krieg oder verderbung teutscher nation sonder zu allem friden geneigt, sich darin auch gnediglich wie bisher erzeigen.

Darauf sagten wir verner, worumb wir dis concilium nit für ein frei christlich concilium in teutscher nation hielten, und das wir nie kein solich concilium begert, darin der bapst und die seinen den gewalt, so sie inen selb zugeben, haben solten, sonder alweg dowider protestiert. dorumb köndten wir diesem concilio die sach der religion nit bevelen und, so wir solten hilf wider den Türken thun, wolt von nöten sein, das man dess versichert were, das man durch dis concilii beschluss keins gewalts oder uberzugs sich zu besorgen hett. dagegen zeigten die herrn ane, wir solten das concilium lassen zusammenkommen und unser ursachen fürwenden, warumb wir es für parteisch und verdacht hielten. da wurde man uns hören und dem bapst nit allen gewalt lassen. wurd man dann also parteisch handeln, wie wir anzeigen, so hetten wir noch zeit, das concilium zu recusieren. das wir aber jetz wolten sagen, es wer parteisch und es wurd also fürfaren, das wer zu früg und von künftigen dingen geredt, die noch nit gewiss, mit vil andern mehr worten.

Wir aber zeigten inen hinwider ane, aus was treffenlichen ursachen wir nit allein des bapst sonder auch deren halb, die er zu diesem concilio beschribbe, die uns und unser ler vorlangest verdambt, auch grosse verfolgungen daruf angericht und noch täglichs verfolgten und anrichten, nit achten möchten, das unser erschinen oder fürwendung des verdachts etwas helfen möcht, sonder das wir es für gewiss dofür halten muessten, das sie

¹ d. h. die vier vorher genannten Vertreter der evang. Stände.

auf irer vorigen verdamnus verharren wurden. derhalben wir kein ander mittel zu befridung der teutschen nation wusten, dann wie fürgeschlagen. also schieden wir ab, das sie uns anzeigen, wir solten auf ander mittel gedenken; dan dis, so wir fürschiagen, wer der kei. mt. nit möglich.»

Hierauf haben die vier Abgeordneten den übrigen evangelischen Ständen Bericht erstattet und auf deren Befehl am 31. Mai dem Granvella nochmals erklärt, dass sie keine neuen Vorschläge zu machen wüssten.¹ Granvella hat versprochen, dies dem Kaiser mitzuteilen. «aber, wie wir vermerkt, so ist der herr von Granvella ganz bewegt darüber gewesen.»

Am 31. hat der Kaiser hinsichtlich der Sequestration [nr. 565] geantwortet laut Kopie.²

«Mittler weil haben die stend des reichs in den ringerung der anschleg [nr. 543] und andern sachen fürgefahren, und hat der mererteil der churf. und fürsten rät bewilligt in die neuen anschleg etlich jar, die aber noch nit bestimbt, ausserhalb Menz und Pfalz. die wöllen an kei. mt. supplicieren und nit bewilligen, sie seien dann auch geringert.» Auch die Mehrheit der Städte ist bereit, «den neuen anschlag kai. mt. zu gefallen auf 2 oder 3 jar, so die not fürfiel, auch zu bewilligen; doch das der mit dopplierung und triplierung nit erhöht, und mittler weil auf weg gedacht werd, wie man zu einem gleichen anschlag kommen möge.» —

«Der pfalzgrävischen rüstung können wir nit anders erfahren, dann das es h. Wilhelm von Bayern halb sei, der sich der chur anmost in kraft eins alten vertrags, auch allerlei ansprach an h. Ottheinrichs land haben soll;³ man acht aber nit, das es zu einer thetlichen handlung kommen soll.

Der von Augspurg halb hat herr Bastian Schertlin etlich knecht aufgehalt diesen stenden zu gut, dorzu im Augspurg 500 gulden geben. es haben aber die botschaften allhie beschwerung darab; vermeinen, dieweil sie es one bevelch gethan, man seige inen die wider zu erstatten nit schuldig. sonst wissen wir von keiner rüstung.» — Dat. Worms 3. Juni a. 45. — Empf. Juni 5.

574. Aufzeichnung Jakob Sturms über eine vertrauliche Unterredung mit Granvella und Naves zu Worms.

[Juni 8.]
[Worms.]

Str. St. Arch. AA 529 f. 42—45. Orig. Auszug bei Kannengiesser 65.

Granvella und Naves wünschen Sturms Rat, wie der Kaiser die Protestanten befriedigen könne. Sturm weiss kein anderes Mittel als ein wirklich freies Konzil. Granvella sucht die Einwände gegen das Tridentiner Konzil zu entkräften. Erör-

¹ Bei dieser Gelegenheit wurde wohl, wie schon Kannengiesser 54 annimmt, das im Str. St. Arch. AA 526 f. 7 abschriftlich erhaltene Schriftstück überreicht, welches die in der vorangehenden Unterredung von den Evangelischen vorgebrachten Gesichtspunkte nochmals zusammenfasst.

² Ebenda AA 527 f. 1 (Kopie). Karl geht darin auf einzelne der im Vorjahre geäußerten Wünsche der Schmalkaldner [nr. 494] ein; in der Hauptsache aber bleibt er bei seinen früheren Forderungen.

³ Ueber Baierns Ansprüche auf die Kurwürde und des Landgrafen Vermittlung zwischen Pfalz und Baiern vgl. Lenz III 359 ff.

terungen über das Regensburger Gespräch und Bucers Verhalten bei demselben Vorwürfe Granvellas gegen Strassburg. Schliesslich bitten Granvella und Naves um vertrauliche Mitteilung der den Evangelischen unentbehrlich scheinenden religiösen Zustände. Sturm giebt wenig Hoffnung auf Erfüllung dieser Bitte.

Am 8. Juni ist Sturm von Granvella und Naves gerufen und unter Hinweis auf des Kaisers Vertrauen zu seiner Friedensliebe gefragt worden, ob er einen Weg wüsste, wie man die Protestierenden zufrieden stellen könnte; denn den Frieden in der bisher geforderten Weise zu geben, sei dem Kaiser unmöglich [nr. 573]. St. erwidert: «ich wer nit fur mein person hie sonder publico nomine reipublicae, hett auch nit allein von iren wegen bevelch, etwas furzuschlagen, sonder mich jeder zeit mit andern stenden zu vergleichen. darumb wer mir schwer, etwas, so ich es schon wuste, furzuschlagen.» Andererseits erkennt er sich schuldig, wenn er ein Mittel zur Vergleichung des Zwiespalts wüsste, dasselbe mitzuteilen. Er könne aber keins finden. «dan ich sehe, das man gerade in contradictoriis stünde; andere nationen und potentaten hielten den babst pro capite ecclesiae, vicario Christi, ad quem spectarent decisiones controversiarum in fide et qui in his, quae fidei sunt, errare non posset, und das dis sin usgeschriben concilium legitimum et verum concilium were. die unsern hielten in, den babst, nit dofür sonder in et sibi adherentes pro adversariis Christi und die wider die leer Christi allen missbrauch ingefürt, auch dis concilium weder fur frei noch christlich, dohin si auch ir sachen nit bekommen oder setzen möchten. wer wolt nun hiezwisten mittel finden, die beiden teilen annemlich? ich hett im wol oft vleissig nachgedacht und kont noch kein andern weg finden, dan das man ein solich concilium oder versamlung hielt, do fromme, gotzforchtige, gelerte leut von beiden teilen zusammenkämen und geordnet wurden, die aller eid und pflicht erlossen, auch mit sondern eiden und pflichten beladen würden, das si us keiner menschlichen affection, on forcht und schein wolten das bedenken, was der geschrift und ersten reinen kirchen brauch gemess were, und das si dasselb fur die versamlung brechten. da hofft ich, gott solt genad geben, das vermog siner verheissung¹ «cubi duo ant tres etc.»», er mitten under inen sein und die worheit eroffnen werde.» —

«Granvellus: es wer von unnöten, von den sachen, so hievor in nechsten colloquio [nr. 573] erregt, verner zu disputieren. das weren einmal seine conclusiones:

Erstlich, das kai. mt. die autoritatem huius concilii nit konte oder möcht brechen. 2^o, das ir mt. aber nit gesinnet were, dem babst zuzugeben, das er das haupt dorin sein und alle ding nach sinem gefallen richten solt. 3^o, das er auch doran sein wolt, das wir genugsamlich gehort, unser allegationes suspitionis und was wir furpringen wurden, erortert und erwogen und, was pillich und recht, widerfaren solt» etc. «die gesprech und zusammensetzung der gelerten wer vergeblich. andere nationen wurden nichts dorumb geben noch dorin bewilligen; es must auctoritate generalis concilii beschehen. man sehe, was es zu Regenspurg [1541] geholfen; die unsern hetten sine rationibus abgeschlagen, allein ut tuerentur honorem et opiniones suas. Bu-

¹ Im Ev. Matth. 18, 20.

cerus hett anders dorin gehandelt, dan er ime und dem Gerardo¹ davor bekant de reservatione sacramenti pro infirmis etc., hett auch lossen offentlich in druck usgon [nr. 205] anders, dan im gesprech gehandelt; das wuste ich. hett von dem von Prato² usgeben: hett er es im gethon, er wolt verschafft haben, das er müest gestroft sein worden, und solt es in 2000 g[ulden] kost haben.³ des friden halb, der wer in Spier [1544] versehen und noch bestendig; konten kein mangel dorin anzeigen; noch furten wir denselben in disputation on not.

Ego: warumb wir dis concilium nit pro legitimo libero et christiano concilio hielten, weren die ursachen nit ex coniecturis sed certis argumentis. wie per inquisitionem hispanicam in Gallia, Italia, Niderland, contra nostros gehandelt, lig am tag. was man vom habst et sua sede hielt, geben articuli Lovanienses⁴ et confirma[tio] caesaris, das si catholici et christiani weren etc. Buceri halb, was er privatim mit ime et Gerardo gehandelt, wuste ich nit. das er aber anders in colloquio gehandelt, dan er alweg publice gelert und geschriben, das er auch im truck anders, dan gehandelt, usgon lassen, das wuste ich nit, sonder das widerspil acht ich fur war. das dan die unsern de reservatione et circumlacione sine rationibus verhart, gestand ich auch nit; dan die wort weren so wohl Christi «accipite et manducate»,⁵ als «hoc est corpus meum». der friden zu Spir gieng per decisionem dis concilii, so man es pro legitimo hielt, us; derhalben wir billich verner frid begerten.

Ibi Granvelli^{us} de Bucero, de sacramento, Philippo [Melanchthone], nostris concionatoribus, obstinatione multa [dixit]. de nostra rep[ublica], quod illi bene vellet ob honores exhibitos;⁶ sed scriberetur, illos⁷ omnes latrones profugos, anabaptistas, seditiosos recipere et alere. ego contra multa et dicebam nostre civitati fieri iniuriam; dicantur [?] que Joannes Petrus etc., non deesse in magnis civitatibus malos, sed etiam in provinciis caesaris et alibi.⁸ aliud est esse et scienter tolerari et manuteneri.

Tandem proposuerunt: quid, si daretis nobis articulos vestros, quos velletis habere a concilio, et quantum possetis ob publicam tranquillitatem cedere, quantum non. nos eos retineremus apud nos et videremus, si possemus ea obtinere, quantum iustum [?] esset, vel non. Navius dicebat: ir habt frilich euer artikel gestölt, wie weit ir weichen mogen und wie ir die reformation begeren.

Ego respondi: hetten si die handlung⁹ hie lossen furgon, so hetten wir die gelerten har bescheiden, die dovon gehandelt. sonst weren wol ratschleg

¹ Gerhard Veltwyk, Granvella bezieht sich hier wohl auf das Wormser Geheimgespräch v. 1540. Vgl. oben S. 154 A. 2.

² Louis de Praet, kaiserlicher Rat. Er war an den Regensburger Verhandlungen 1541 beteiligt gewesen. Vgl. Lenz II 23, III 17, 73 ff., 79.

³ Worauf sich diese Bemerkung bezieht, weiss ich nicht zu sagen.

⁴ Gemeint sind die von der Universität Löwen im December 1544 veröffentlichten und vom Kaiser im März 1545 bestätigten Religionsartikel. Vgl. Neudecker Urk. 694, Akt. 450, Lenz II 348 n. 10.

⁵ Die Einsetzungsworte des Abendmahls. Eigentlich: «Accipite et comedite» (Matth. 26, 26.)

⁶ Bezugnahme auf Ehrenbezeugungen und Geschenke, die ihm auf der Durchreise in Strassburg 1540 zuteil geworden waren. Vgl. oben S. 131.

⁷ Sc. Argentinenses.

⁸ Wer mag mit diesem Johannes Petrus gemeint sein? — Joh. Petrus Martyr. Verungli!

⁹ d. h. das Religionsgespräch.

hie [nr. 543], die aber mit all gleich zusammenstimmten. die würd man per doctos zusammengezogen haben. ich trüg aber fursorg, die gesandten, so hie weren, wurden sich dis werks in abwesen der gelerten mit bald on bevelch irer hern underziehen. ibi multa dixerunt de fide, qua illa mihi dicerent, et ne rescirent alii se hanc viam a nobis petere; nam aliis¹ dicturos adversarios, nescio quae?»

«Petiit Granvellus, ut tentarem et postea illis responderem.» [Dat. fehlt.]²

575. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juni 11.
Worms.

Str. St. Arch. AA. 525 f. 162. Ausf. (Conc. Sturms ebenda 524). Benutzt Kannengiesser 65, und A. 251.

Die Kaiserlichen dringen auf Anerkennung des Konzils. Französische Werbung. Frankreich fördert das Konzil. Braunschweigische Sequestration.

Granvella und Naves haben in letzter Zeit mit einzelnen evangelischen Gesandten, so auch mit Sturm [nr. 574], Sonderbesprechungen gehabt,³ welche alle darauf abzielen, die Protestierenden unter Zusicherung unparteiischer Behandlung zur Anerkennung des Tridentiner Konzils zu bewegen.

Gestern hat der französische Gesandte Grignan vor den Reichsständen Werbung gethan laut Kopie.⁴ «nun last sich die botschaft ad partem vernämen, als ob er [König Franz] die beger des concilii in kraft des vertrags, so er mit kei. mt. gemacht, zu thun schuldig gewesen, dieselb auch auf ansuchen kai. mt. nit umbgeen mögen. daraus gnugsam abzunemen, das kai. mt. die fürderung des concilii mit ernst meineth. so haben die bābstischen das meherteil stimmen im reichsrat; derhalben gut zu gedenken, das sie dis concilium auch bewilligen und besuchen werden, also das wir nit wol gedenken mögen, wie man zu ainem einhelligen abschied hie kommen möge.»

Ueber die dem Kaiser zu gebende Antwort betreffs der Sequestration [nr. 573] ist man noch nicht vollkommen verglichen, weil die hessischen Gesandten noch Bescheid von ihrem Herrn erwarten. Kommt die Sequestration zustande, so wird vermutlich wegen der braunschweigischen Rechnungen erst recht Zwiespalt zwischen Sachsen, Hessen und den andern Verbündeten entstehen. — Dat. Worms 11 Juni a. 45. — Pr. Juni 13.

576. Jakob Sturm an die Dreizehn.

Juni 15.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 164. Orig. Gedr. Kannengiesser Anm. 312.

«Dweil sich die sachen Frid und rechtens auch des angesetzten concilii halb dermassen anlossen, wie ir us unsern vilfeltigen schriften vernommen,

¹ Oder alios?

² Offenbar hat Sturm die Aufzeichnung unmittelbar nach der mündlichen Unterredung gemacht, also wohl noch am 8. Juni. (Vgl. den Anfang des Schriftstücks).

³ Ueber diejenige mit dem sächsischen Vicekanzler Burkhardt vgl. Seckendorff III § 122.

⁴ Ebenda 529 f. 20. Er ermahnte die Stände zur Anerkennung des Konzils. Vgl. Kannengiesser Anm. 258.

haben unser etlich mit des konigs von Engelland vertrauten alhie rede gehebt und befinden, das der konig willig were, sich mit disen stenden in einigung zu begeben; derhalben ein concept angestölt durch ein engen usschutz, wie si vermeinten, das mit Engelland zu handeln.»¹ Dieser Entwurf ist den schmalkaldischen Bundesfürsten mit der Bitte um Meinungsäusserung zugeschickt worden. Auch die geheimen Räte von Augsburg, Ulm und Strassburg sollen sich darüber aussprechen. Uebersendet deshalb eine Kopie, bittet aber um strenge Geheimhaltung. — Dat. Worms 15. Juni a. 45. — Pr. Juni 18.

577. Jakob Sturm an den Rat.

Juni 16.
[Worms].

Str. St. Arch. AA 525 f. 465. Ausf. von M. Han. Benutzt Kannengiesser Ann. 248.

Der Kaiser hat gebeten, seinem obersten Truchsess, dem Herren von Anelot, welcher eilends zur Wittwe von Lothringen gesandt wird,² auf der Durchreise in Strassburg förderlich zu sein und ihn mit Pferden und Knechten zu versehen. — Dat. «raptim» 16. Juni Abends a. 45. — Empf. Juni 18.³

578. Jakob Sturm an den Rat

Juni 20.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 466. Orig.

Schickt «die consilia iuris, so m. gnediger her landgrave in Italien suchen und machen lassen, die braunschweigisch defension belangen.»⁴ die mogen ir doctor Ludwig Grempen und anderen euern gelerten zu besichtigen geben.» Sonst nichts Neues. — Dat. Worms 20. Juni a. 45. — Empf. Juni 22, lect. Juni 27.

¹ Vgl. oben S. 600 A. 7 und die dort angegebene Litteratur. Das erwähnte Konzept d. d. Mai 31 findet sich Str. St. Arch. AA. 530 f. 40 (von der Hand Michel Han's), desgl. im Marb. Arch. (vgl. Lenz II 362 n. 3). Es enthält Vorschläge für ein Defensivbündnis Englands mit den Protestanten gegen etwaige Exekution der Tridentiner Konzilsbeschlüsse. Ueber die Vorverhandlungen, an welchen die englischen Gesandten Bucler und Mont, der sächsische u. hessische Kanzler sowie Jakob Sturm Teil hatten, vgl. besonders Lenz II 358 ff.

² Zum Leichenbegängnis des Herzogs Franz, der am 12. Juni 1545 gestorben war. (Vgl. Kannengiesser A. 248.) Es folgte ihm sein Sohn Karl unter Vormundschaft der Mutter und des Bischofs von Metz.

³ Im Ratsprot. wird dieser Brief nicht erwähnt; indessen wurde ihm ohne Zweifel Folge gegeben. Am 22. Juni erhielt Strassburg von der vormundschaftlichen Regierung in Lothringen offizielle Anzeige des Thronwechsels und erwiderte darauf mit freundnachbarlichen Versicherungen. (Ratsprot. f. 256).

⁴ Verfasser dieser consilia waren die Gelehrten Alciatus und Socinus. Vgl. oben nr. 550 und Lenz II 405.

579. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juni 25.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 466 a. Ausf. (Conc. v. Sturm ebenda 524). Benutzt Kannengiesser 69 und Anm. 251.

Verhandlungen über die braunsch. Sequestration. Vermittlung von Kurpfalz in Sachen Friedens und Rechts. Württemberg und Esslingen. Braunsch. Rechnungen.

Uebersenden Kopie ihrer dem Kaiser in Sachen der braunschweigischen Sequestration am 15. Juni überreichten Artikel und der darauf am 24. Juni erhaltenen Antwort.¹

Kurfürst Friedrich von der Pfalz will auf Bitten der Protestierenden in Sachen der Religion, Friedens und Rechts zu vermitteln suchen, hat auch bereits am 14. eine Unterredung mit den Gesandten der übrigen Kurfürsten, desgleichen mit dem Kaiser gehabt, welcher der Vermittlung zustimmt. Am 16. haben dann die Protestierenden den pfälzischen Räten ihre Vorschläge überreicht,² welche der Kurfürst gleich nach seiner Rückkehr aus Heidelberg³ am 24. dem Kaiser zugestellt hat.

«In der von Esslingen sach [nr. 568] haben diese send ein botschaft zu dem herzogen von Württemberg geschickt; der hat bewilligt güthlich handlung auf Sachsen, Hessen, Lunenburg und Pommern; will mitler weil mit thatlicher handlung gegen Esslingen stillston. das ist den von Esslingen zugeschriben, und, so sie es bewilligen, soll der tag gleich nach endung dieses reichstags fürgnommen werden.»

Die verbündeten Stände sind mit den Rechnungen über die Kosten der vorjährigen Rüstungen gegen Braunschweig beschäftigt. Dat. Worms 25. Juni a. 45. — Empf. Juni 27.

580. König Franz I von Frankreich an den Rat.⁴Juni 27.
Tonques.

Thom. Arch. l. 22. Uebersetzung aus dem französischen Orig. von der Hand H. Kopp's. Gedr. Calvini opera XII 414 n. Benutzt Ch. Schmidt 59.

Schroffe Zurückweisung der Einmischung zu Gunsten der Waldenser.

«Wier haben euer schreiben⁵ empfangen, durch welches ier uns geht zu erkennen, das ier mit grossen beschwerden und leid vernomen die tyran-

¹ Ebenda 527 f. 11—21 (doppelt) und f. 73—74. Vgl. unten nr. 583.

² Ebenda 525 f. 2—6 (Kopie). Die Schrift enthält nichts Neues. Sie beantragte zur Vergleichung in der Religion die Berufung eines freien Konzils in Deutschland oder einer Nationalversammlung. Inzwischen müsse Frieden und Recht genügend erläutert und gesichert werden. Vgl. Kannengiesser 69.

³ Anlass zur Reise in seine Residenz gab ihm die Nachricht von dem Tode seines Schwagers, des Herzogs von Lothringen. Vgl. nr. 577, Kannengiesser a. a. O. und Gachard 89.

⁴ In gleicher Weise schrieb Franz auch an die evang. Eidgenossen. (Auszug in Eidg. Absch. IV 1 D 481).

⁵ Das Strassburger Schreiben ist nicht vorhanden. Vgl. jedoch oben nr. 567.

nische greuliche vervolung, so man an den Waldenseren solte begangen haben, unangesehen, das es unschuldige leut seind und die christliche religion mit reinem herzen bekennen. geliebte und besunder gute freund! wir haben euch vielmal anzeigt, das wier uns euer underthanen weis und manier zu leben, nie mit etwas underzogen,¹ sunder uns jeder zeit euern guten freund in allen dem, so wier thun kunden, erzeigt, uns auch nicht verners dann der administration und regierung unser underthanen, wie einem fromen potentaten gezimpt, unternomen. haben also ein sunder befrembden, das ier euch in die händel unser underthonen, auch in die straf und insehung, so wier gegen ihn ieben,² schlagen und mischen wellen, das auch ier die straf, die wier denjenigen, so gegen uns viel ufrur und ungehorsam erregen, widerfaren lassen, ein tyrannei benennen, so sie doch gegen unser furnemsten frontier stet einer zuwider den satzungen, so wier in unserem reich haltent und gehalten haben wellend, thätliche handlung furgenomen.³ und kinnen gar nit befinden, das sie in demselben der warheit des evangelii nochvolgen, ob ier gleich sagend, das sie dasselbig angenommen und bekennen. wier wellen euch hiemit auch nit pergen, das die gemelten Waldenser und andere ketzer, so wier haben lassen strafen, in solichem irtumb gestanden, da wier fur gewiss achten, das kein furst noch stat deudscher nation dieselbige in ieren landen und gepieten wurden gestatten. so seind wier auch fur unser person nit gesint, solichs in den unseren zu gedulden. und pitten euch, so ier uns hinfuro wellend schreiben, das ier euch solicher und so ungerimter wort, als do seind «tyrannei und greuliche strafen», enthalten, damit wier nit verursacht werden, euch mit rauer antwort zu begegnen. und haben in betrachtung euer lang herprachten fursichtigkeit ein verwunderen, das ier uns so ein leichtvertigen brief zugeschriben.» — Dat. Touques 27. Juni a. 45. — Empf. Aug. 1.⁴

581. Ratsverhandlung über Verwendung zu Gunsten der Evangelischen in Metz und Aachen. Juli 1.

Str. St. Arch. Ratsprot. 4545 f. 267. Eintrag des Stadtschreibers.

Bucer empfiehlt in Metz und Aachen für die dortigen Evangelischen Fürsprache zu thun. Der Rat beschliesst demgemäss.

«Johan Karchin und noch einer von Metz lassen durch h. Martin Butzer anzeugen, das uf anstiften der genanten geistlichen bei inen ein rat ire burger beschickt rottenweis und inen anzeigen und gepieten lassen, <das si> in siben tagen in die kirch zu geen und iren ceremonien gemess zu halten.» Wer es nicht thäte, würde dem kaiserlichen Mandat gemäss schwer bestraft

¹ D. h., dass wir uns niemals um Lebensweise (und Konfession) eurer Unterthanen gekümmert.

² Lies: üben.

³ Nach Ansicht der Herausgeber der Opera Calvini (XII 114 n.) ist hier auf einen angeblichen Zug der Waldenser gegen Marseille angespielt. Der Verbreiter dieses falschen Gerüchts war der Kardinal Tournon.

⁴ Im Ratsprotokoll ist auffallender Weise von vorliegendem Brief nicht Notiz genommen.

werden. «so aber die von Metz einen vertrag hie ufgericht [nr. 371], in dem sie öffentlich anzeigt, man beger sie [die Evangelischen] in iren gewissen nit zu tringen, so hoffen sie [Karchien und Genossen], dieweil man jetz one das des concilii und religion halben im reich in handlung stend und, so man das volk bei einander, wie es jetz sei, behalten möcht, das rat zu finden sein wurde». Bitten deshalb an Metz zu schreiben, man solle wenigstens warten, «bis der endschluss im reich volg der religion halb.»

«Desgleichen seien etlich von Auch¹ hie, da uf des bischofs von Lutich anhalten gleich gepot von einem rat beschehen und des volks vil. und dieweil es im stift Collen noch zimblich wol stend, das leichtlich das evangelium dohin komen mecht, darzu jetz ein burgermeister im regiment, der leiden mocht, wo je etwas keme, das er die sach bei einem rat in ufzug pringen kund, so biten sie, daselbsthin auch zu schreiben. Erkannt: zu schriben, wie sie begert, und zu sagen, das gut were, das sie bei den stenden ansuchten umb furschrift.»

Am 11. Juli erhielt der Strassburger Rat aus Metz die Erwiderung, dass man den kaiserlichen Mandaten nachkommen müsse, welche gebieten, bis zum Konzil oder bis zu anderweitigen Beschlüssen des Reichs an den päpstlichen Ceremonien etc. festzuhalten. Zugleich ersuchte der Metzger Magistrat um Angabe der Namen derjenigen, welche über ihn Klage geführt hätten.

Am 13. Juli baten die neuerdings aus Metz verwiesenen Evangelischen, welche in Strassburg Bürgerrecht erworben hatten, den Strassburger Magistrat um Rat, ob sie selbst nach Metz reisen sollten, um ihr Hab und Gut von dort nach Strassburg zu überführen, oder ob sie es durch andere holen lassen sollten. Sie fürchteten nämlich, dass sie an ihrem Vermögen in Metz geschädigt werden könnten, obwohl lediglich Ausweisung gegen sie verfügt worden sei. Strassburg schrieb darauf an Metz, es habe mit Bedauern von dem letzten Brief Kenntnis genommen, könne die Namen der Beschwerdeführer nicht nennen und bitte, den Ausgewiesenen, die jetzt Strassburger Bürger seien, sicheren Zutritt in die Stadt zu gewähren, um ihre Habe herauszuschaffen. Dies wurde vom Metzger Magistrat verweigert; er wollte den ehemaligen Bürgern nur gestatten, «das si procuratores bestellen und ir ding durch dieselben zu nutz pringen mogen.» Erst auf wiederholtes Drängen bewilligte er Anfangs September, dass die Ausgewiesenen auf 14 Tage in die «Vorstädte» kommen dürften, um «ire gescheft uszurichten.» Doch sollten ihre Namen und Zunamen zuvor mitgeteilt werden. Weiteres über die Angelegenheit ist nicht bekannt.

582. Kaiser Karl V. an den Rat.

Juli 3.
Worms.

Str. St. Arch. AA 556, 2. Ausf.

Ersucht, dem Zeiger dieses Briefs, Hieronymus Kegel, 300 «Fussrüstungen» und 1000 Sturmhauben, welche Strassburg früher zur Aufbewahrung empfangen hatte,² auszuliefern und ein Schiff bis Speier zu leihen, da dieses

¹ Aachen. Von dieser Anknüpfung der Aachener mit Strassburg findet sich sonst nirgends eine Spur, auch im Aachener Stadtarchiv nicht. (Gütige Mitteilung des Herrn Archivars Pick).

² Karl hatte die Bitte um Aufbewahrung dieser Rüstungen, welche aus Italien kamen, zuerst in einem Briefe v. 31. Okt. 1544, der am 12. Januar nach Strassburg gelangte, vor-

Rüstzeug auf Rhein und Mosel nach Diedenhofen gebracht werden soll. Etwaige Auslagen, die Strassburg gehabt, sollen ersetzt werden.¹ Dat. Worms 3. Juli a. 45.

583. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juli 7.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 168, Ausf. (Conc. Sturms ebenda 524). Benutzt Kannengiesser 62, 71 ff. und 80. — Beilage AA 527 f. 28 (Kopie mit Korrekturen Sturms) und f. 50.

Verhandlungen zwischen Karl und den Evang. unter Vermittlung von Pfalz. Vorschlag eines neuen Religionsgesprächs. Vergleich über die braunschweig. Sequestration. Münze. Beilage: Die verglichenen Sequestrationsartikel.

Uebersenden die Akten über die vom 27. Juni bis 7. Juli mit Kurpfalz und dem Kaiser geführten Verhandlungen der Evangelischen.² Obwohl von dem in Aussicht genommenen Colloquium wenig Erfolg zu hoffen und zu vermuten ist, «das das gegenteil auf künftigem reichstag alle sachen in das concilium wisen werde, so wöll doch solich colloquium diesem teil nit wol abzuschlagen sein. aber sovil den friden und recht belangt, werden sich diese stend unsers erachtens nit bald aus dem speirischen abschid fueren lassen.»

In der Sequestrationsfrage haben sich die schmalkaldischen Stände die letzten kaiserlichen Artikel mit geringen Aenderungen gefallen lassen [Beilage.] Denn «wiewol allerlei disputationen fürgefallen, ob nutz und gut sei, das

gebracht. Am 20. März (pr. Juli 1) hatte er dann die Bedenken des Rats, welcher die Aufbewahrung wegen des verrosteten Zustandes der Waffen ablehnen wollte, beschwichtigt und versprochen, etwaige Unkosten für Reparaturen zu ersetzen. (AA 515 f. 32, 33, Ratsprot. f. 267 u. 268).

¹ Kegel kam am 31. Juli nach Strassburg und erhielt, was der Kaiser wünschte. (Ratsprot. f. 301).

² Kopien ebenda AA 525 f. 7–26 und 526 f. 42. Ausführliche Inhaltsangabe bei Kannengiesser 70 ff. In den am 27. Juni gewechselten Schriften beharren Karl sowohl wie die Protestanten hartnäckig auf ihrer bisherigen Auffassung des Tridentiner Konzils. Am 28. trat dann Pfalzgraf Friedrich mit dem Vorschlage eines neuen Colloquiums hervor, das vor und neben dem Konzil gehalten werden sollte. Die Evangelischen waren damit einverstanden, falls das Konzil ganz aus dem Spiel bliebe, und statt dessen einem Reichstag oder einer Nationalversammlung die endgültige Schlichtung des Religionsstreits vorbehalten würde. Da der Pfälzer nicht hoffen konnte, damit beim Kaiser durchzudringen, so bat er die Protestanten, in dem Antrage auf Abhaltung eines Religionsgesprächs das Konzil gar nicht zu erwähnen. Darauf liessen sich die Stände am 30. Juni ein, verwahrten sich aber vor dem Pfalzgrafen mündlich ausdrücklich gegen die Auffassung, als ob sie damit stillschweigend in das Konzil willigten. Kurfürst Friedrich übermittelte alsdann den Vorschlag dem Kaiser. Dieser antwortete am 7. Juli: Da die Bewilligung eines Religionsgesprächs von den katholischen Ständen schwerlich zu erlangen sei, so wolle er dasselbe aus eigener kaiserlicher Machtvollkommenheit anordnen und fromme, schiedliche Colloquenten von beiden Teilen in gleicher Zahl berufen. Die Protestanten sollten ihm geeignete Persönlichkeiten vorschlagen. Die Teilnehmerzahl sollte jedoch eine beschränkte sein, weil die Aussicht auf Erfolg dadurch grösser würde. Ein Reichstag sollte dem Gespräch folgen und der Friede bis dahin beiden Teilen gesichert sein. Auch die religiösen Prozesse sollten bis dahin weiter suspendiert bleiben. Das Konzil wurde in dieser kaiserlichen Antwort ebensowenig erwähnt wie in der vorhergehenden Schrift der Evangelischen.

man das land in kei. mt. hand sequestrier im fall, da herzog Hainrich in solich sequestration nit willige; dann in dem fall seie man seiner practiken und unrüge auch des uncostens, dorin er diese stend fueren mag, nit ubrig: so hat doch der mehrteil dohin geschlossen: dieweil man des lands kein nutz sonder schaden und nachzug hab, so sei besser, man sequestrier es und stell domit kei. mt. zufriden, dann das man es mit schaden behalt und kei. mt. samt h. Heinrichen auf sich lade.»

Die Verhandlungen über die Münze [nr. 553] sind auf den nächsten Reichstag verschoben, da man sich mit den Herrschaften, welche Bergwerke besitzen, nicht hat vergleichen können. — Dat. Worms Di. 7. Juli a. 45.

Beilage.

Vergleich zwischen dem Kaiser und den schmalkaldischen Ständen über die braunschweigische Sequestration.¹

«Erstlich das der rom. kei. mt. das land Brunschweig uf derselben erforderung und zu erhaltung irer kei. mt. autoritet und obrigkeit innerhalb aines monats allernechst nach geschehener bewilligung und versicherung zu handen geliefert werd. und sollen ir kei. mt. solch land und leut zu meniglichs gerechtigkeit annemen, behalten und nicht von handen geben, sovil und lang bis die parteien irer spen und irrungen mit ainander gutlich oder rechtlich verglichen oder entschaiden seien.

Zum andern, das ir kei. mt. die administration berurts lands zweien aus den hienach bestimbten chur- oder fürsten, als benäntlich pfalzgraf Fridrichen oder marggraf Joachim churfürsten, herzog Hansen pfalzgraven, herzog Moritzen von Sachsen oder herzog Wilhelm zu Gülch genediglich bevelen. so aber gemelt chur- oder fürsten sich solcher administration zu unternehmen beschweren wurden, so will ir mt. andere bequeme commissarien *die beiden teilen leidlich* zu solcher administration fürnemen und verordnen, auch fürsehung thun, das dieselben zwen erwelten diese handlung der sequestration mit iren conditionen und anhängen würllich zu volziehen, derselben auch aller inhaltung zu geleben und nach[zu]kommen, versprechen und zusagen.»

So sollen sie auch alles, was von den schmalkaldischen Ständen seit der Eroberung «zu erhaltung fridlicher und guter nachburschaft und der land-

¹ Nach Isseib 22 wurde diese sogen. «Wormser Kapitulation» am 10. Juli geschlossen. (Vgl. auch Kannengiesser A. 216 u. 251.) Das mag das Datum der Ausfertigung der Urkunde sein; die Verständigung selbst kam, wie aus obigem Brief hervorgeht, jedenfalls schon vor dem 7. Juli zustande. Die Kapitulation (ohne Datum) ist bei Hortleder IV c. 49 und bei Losius, Leben u. Thaten Christoffs von Wrißberg (Gött. 1744), Beilagen p. 50 gedruckt. In unserm Abdruck sind diejenigen Zusätze und Aenderungen, welche auf Antrag der Protestanten vom Kaiser in die Vorlage vom 24. Juni (vgl. oben nr. 579) aufgenommen wurden, durch gesperrten Druck, diejenigen, deren Aufnahme verweigert wurde, durch cursiven Druck gekennzeichnet. Man ersieht daraus, in welchen Punkten Karl, und in welchen die Schmalkaldener schliesslich nachgegeben haben.

schaft und underthanen zu gutem gemacht und aufgericht worden,» bis zum Austrag des Streits bleiben lassen. Auch soll «herzog Heinrich<en> von Brunschwig in das land nit gelossen noch sine diener mitler zeit zu ambt und bevelchsleut in das land Braunschweig nicht verordnet noch gebraucht werden.»

Drittens soll der Kaiser den zur Verwaltung des Landes verordneten Commissaren Befehl und Gewalt geben, zwischen den Parteien «guetliche handlung fürzenemen und wo möglich sie zu vertragen; do aber die guete nicht wolt noch wurd verfahren, das alsdann diese sach rechtlich geörtert werden, und das mitler weil vor guetlicher oder rechtlicher ervolgtter erörterung kein partei durch sich selbs noch andere mit der that und in ungueten innerhalb oder ausserhalb rechtens weder haimlich noch öffentlich gegen der andern und derselben landen und leuten, auch den inhabern, einessen, underthanen, nohburen,¹ räten, dienern und verwandten samt noch sonderlich nicht fürnemen sonder des gutlichen oder rechtlichen austrags und erörterung also erwarten sollen.

Zum vierten hat die kai. mt. zu erhaltung fridens und ruge im heiligen reich us kraft irer kai. mt. macht und oberkeit gesetzt: wo solche parteien wider dise abred und capitulation handlen, das dieselben in peen des landfridens gefallen sein *auch alle recht und forderung, so derselben verbrecher gegen dem andern diser sachen halber zu haben vermeint, damit verwirkt und verlorn haben solle*; und das ir mt. zu fürderlicher execution wider den verbrechenden teil verhelfen sollen und wollen.²

Zum fünften, das ire kei. mt. den beschluss und vergleichung dieser abred und capitulation herzog Hainrichen von Braunschweig gnediglich verkünden und mit ime handlen lassen, dieselbig auch zu bewilligen und zu ratificieren. im fall aber, wo er das austruckenlich zu thun wägern wurde, das dann ir kei. mt. ime us kei. macht und obrigkeit dieser capitulation nachzukommen und zu geleben bei obbestimbter peen des landfridens, *auch bei verlust und verwirkung sines rechtens und vorderung wie obgemelt*, ernstlich mandieren und gebieten, und also nicht weniger diese abred und capitulation in allweg endlich fürgeen und volnzogen werden solle.

Zum sechsten, das denen von Goslar, hievor beschehener suspension und bewilligung nach, das recht wider meniglich würllich geöffnet sein [soll].»

¹ In der andern Abschrift des Aktenstücks (ebenda f. 31) ist «nohburen» von Sturms Hand korrigiert in «noch deren». Eine dritte Kopie von anderer Hand (ebenda f. 73) hat jedoch ebenfalls «nohburen». (Ebenso bei Hortleder und Losius a. a. O.).

² In dem Entwurf Karls vom 24. Juni lautete der Artikel: «Zum vierten, wo ainiche partei wider diese abred und capitulation frevenlich handlen und namlich ein teil den andern mit offenbarem gewalt oder hereskraft uberziehen, das dann der oder dieselben thäter oder vergewaltiger mit der that one vorgeeude declaration in die peen des landfridens gefallen sein [sollen]. im fall aber, da ein teil den andren sonst beschweren oder betragen wurde, das dann auf den fall solche declaration durch erkäntnus des ordenlichen rechten sgeschehen und ausgefuert werden, und das ir kai. mt. zu fürderlicher execution wider den verbrechenden teil verhelfen sollen und wollen.

584. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juli 10.
Worms.*Str. St. Arch. AA 525 f. 29. Ausf. Benutzt Kannengiesser 81.*

Schicken die Antwort der Evangelischen auf die letzte vom Pfalzgrafen übergebene Erklärung des Kaisers.¹ «sovil wir der rät und potschaften bevelch vermerken, so werden sie sich in den baiden puncten, frid und recht belangen, us dem speirischen abschid nit füren lassen.» — Dat. Worms 10. Juli a. 45. — Empf. Juli 13, pr. Juli 15.

585. Der Rat an Jakob Sturm in Worms.

Juli 11.

Str. St. Arch. AA 523 f. 170. Ausf. Auszug bei Kannengiesser 82.

Ist mit dem geplanten Colloquium einverstanden, obwohl er nicht viel davon hofft. Versicherung von Frieden und Recht, Protest gegen das Konzil. Bedenken Bucers. Sequestration. Zettel: Fürbitte für den gefangenen Andreas Vogt.

Antwort auf nr. 583. Ist mit dem geplanten Colloquium einverstanden, obwohl er glaubt, «das es allein ein gesuch, darmit die sach ufgehalten und der gegentail sein gelegenheit bass haben mag, auch allain darumb angesehen, das man desto mer fug hab, die bewilligte hilf² von disen stenden zu erfordern (wiewol in den jetzo gepflognen handlungen darvon kein meldung beschehen), und doch darauf nichts schliesslichs volgen werde, wie dann hievor mer beschehen; und das auch desto mer darumb, das sich die kei. mt. in irer gegebenen antwort vernemen lassen, das sie nit verhoff, bei dem widertail bewilligung zu solichem gesprech zu erlangen. dieweil es aber nit wol abzuschlagen, darmit man nit geacht werde, als ob man das liecht wolte scheuhen, so will dennoch den stenden von noten sein, dahien zu handeln, das si friden und rechtens versichert werden.»

Da in den letzten Schriften über das Colloquium das Konzil nicht erwähnt wird, so müssten die Evangelischen «offentlich und zierlich» dagegen protestieren, dass ihnen dieses Stillschweigen als Anerkennung des Konzils ausgelegt werde.

Türkenhilfe ist nur dann zu leisten, wenn «man friden und rechtens

¹ Ueber die kaiserl. Schrift s. oben S. 611 A. 2. Von der Antwort der Protestanten ist ausser einer Kopie (AA 525 f. 27) auch das Konzept mit Korrekturen Sturms, die bei der Ausf. berücksichtigt sind, im Str. St. Arch. (AA 526 f. 50.) Ueber den Inhalt vgl. Kannengiesser 81. Die Evangelischen baten, womöglich doch die Zustimmung der katholischen Stände zu dem Religionsgespräch zu erwirken und dasselbe nicht auf wenige Personen zu beschränken. Liesse sich das indessen nicht erreichen, so würden die evang. Stände ohne Zweifel dies Gespräch auch in der von Karl vorgeschlagenen Beschränkung bewilligen und beschicken. Die Colloquenten jetzt schon in Vorschlag zu bringen, seien die evang. Gesandten allerdings nicht in der Lage; man möge sich erst über Zeit, Malstatt und Anzahl der Personen verständigen. Was Frieden und Recht belange, so erwarte man Bestätigung und Erläuterung der im Speierer Abschied gegebenen Zusicherungen.

² D. h. den zu Speier 1544 bewilligten gemeinen Pfennig zum Angriffskrieg gegen die Türken.

im reich gnugsam und nach notturft versichert und der religion halben verglichen» ist. Die Zusicherung des Friedens bis zum nächsten Reichstag genügt nicht.

Bucer hat auf Verlangen des Rats ein Gutachten über das Colloquium angefertigt [*].¹ Uebersendet dasselbe. «sovil die sequestration des lands Braunschweig belangt, dweil sich die stend mit der kai. mt. derhalben verglichen, lassen wirs darbei pleiben.» — Dat. 11. Juli a. 45. — Rec. Juli 14.

Zettel: Sturm möge sich bei Granvella für Freilassung des Andreas Vogt von Maursmünster verwenden, der im vorigen Jahre auf Betreiben des Herrn von Lier [nr. 470] ins Gefängnis geworfen ist. Vogt bestreitet entschieden, dass er beabsichtigt habe, in französische Dienste zu treten; seine Feinde hätten ihn in dieser Hinsicht bei dem von Lier verleumdet. — Dat. ut in lit.

586. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juli 13.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 174. Ausf. (Conc. von Han ebenda 524). Benutzt Kannengiesser 85.

Uebersenden Kopie der gestrigen Erklärung des Kaisers,² über welche die Evangelischen erst heute beraten. «der colloquenten halb ist zu besorgen, so man sich deren nit zuvor endlich vergleichen sonder der kai. mt. (daraus ze wölen) etlich fürschrägen sollte, das eben diejenigen, die wir am liebsten darbei hetten, auch zur sachen die nutzlichsten weren, als Phil. Melanchton, Bucerus und andere verworfen oder ausgelassen wurden. so wurd man fridens und rechtens (und sonderlich des rechtens halben) mit diesem fürschräg auch nit benüigig sein können.»³ — Dat. Worms 13. Juli a. 45. — Empf. Juli 16.

587. Jakob Sturm und Michel Han an den Rat.

Juli 19.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 176. Ausf. Benutzt Kannengiesser 85, 86.

Verhandlungen mit dem Kaiser über Colloquium, Frieden und Recht. Werbungen Heinrichs von Braunschweig. Mandate dagegen.

Uebersenden die am 14. Juli von den Evangelischen auf die letzte kaiser-

¹ Was Bucer von dem Gespräch hielt, geht aus einem Brief v. 15. Juli an Blaurer hervor (Thom. Arch.). Er sagt dort von den Katholiken: «interim illudere rursus deo et hominibus colloquio novo instituunt.»

² Vgl. oben S. 614 A. 1. Kopie der kaiserlichen Schrift AA 525 f. 30 u. 526 f. 43. Karl verlangte, dass ihm von evangelischer Seite binnen Monatsfrist eine Anzahl Personen vorgeschlagen würde, aus denen er dann 4 bis 6 Colloquenten und ebenso viele Auditoren auswählen würde. Hinsichtlich des Friedens er bietet er sich im Reichsabschied zu befehlen, dass die «hievor bewilligten und aufgerichteten friedstände» von männiglich unverbrüchlich gehalten werden sollten. Die früher suspendierten Prozesse gegen die Evangelischen sollen suspendiert bleiben; neue, seit dem Regensburger Abschied 1541 angestrengte Prozesse dagegen sollen vor dem neuen Kammergericht freien Lauf haben. Vgl. Kannengiesser 84.

³ Der Rat stimmte dieser Ansicht seiner Gesandten am 19. Juli vollkommen bei. (Ebenda f. 175 Ausf.)

liche Schrift [nr. 586] gegebene Antwort.¹ Darauf hat der Kaiser dem vermittelnden Pfalzgrafen Friedrich durch Granvella und Naves am 16. sagen lassen: «sovil die Colloquenten und auditorn belangt, wöll ir mt. zugeben, das unsere stend vier zu colloquotorn und vier zu auditorn ordnen, dieselben ir mt. in monatsfrist benennen. alsdann wöll ir mt. auch sovil von den andern stenden, die nit der augspurgischen confession seind, ordnen; wöll auch die malstatt und reichstag benennen, vor welchem die colloquenten zusammenkommen und harnach alle stend des reichs mit volkomenem gewalt, von der religion zu handeln, erscheinen sollen. aber des friden und rechtens halber wöll ir mt. in jetzigem reichsabschid versehen, das der frid soll gehalten werden vermög aller hievor ergangnen reichsabschid. dergleichen soll das camergericht besetzt werden, die sachen, so suspendiert seind, suspendiert bleiben und sonst vermög der geschribnen recht, reichsordnungen und landfriden, auch aller hievor ergangnen reichsabschid gesprochen werden. und ist daneben angezeigt worden, das ir mt. die andern stend nit dohin zu vermögen getraue, das sie das colloquium bewilligen; dergleichen wöll sie, sovil den frid und recht belangt, die wort «vermög des speirischen reichsabschid» in jetzigen abschid auch nit leiden, dieweil sie denselben reichsabschid in den gemelten puncten nit bewilligt sonder allain geduldet. so aber diese wort standen «vermög hievoriger reichsabschid,» so sie der speirisch auch dorin begriffen; derselbig als der letzter derogier² auch den andern abschiden, so darvor ergangen, und ziehe dieselben ein.

Als nun wir die verordneten dieser mundlichen anzaig³ ein schriftliche verzeichnus begerten, liess uns der churfürst sagen, das die keiserlichen rät ir⁴ angezeigt hetten, kei. mt. wölle ferner nit mehr in schriften handeln. hett inen auch bevolen, kein ferner schrift mehr anzunemen.

Also namen wir ein bedacht, brachten es morgen freitags [Juli 17] an die andern stende und gaben ir churf. g. auch mundlich antwort, die in summa dohin gericht: dieweil das colloquium so enge und mit wenig personen gehalten solt werden, und die andern stende nit dorin willigen wölten, so truegen wir wenig hoffnung, das etwas fruchtbarlichs usgericht möcht werden. aber nicht destweniger zweivelten wir nit, unsere stend wurden die 8 personen, wie begert, verordnen. das sie die aber in 4 wochen solten namhaftig machen, das wöll inen der vergleichung halber, dieweil sie einander weit gesessen, nit wol möglich sein; sie wurden es aber ir mt., zum fürderlichsten es sein möchte, zu wissen thun. das aber die stend solten mit volkomenem gewalt erscheinen, in religionsachen zu handeln, do besorgen wir, wo es nit ustruklich versehen, das sie mit vollem gewalt solten erscheinen,

¹ Kopie ebenda 525 f. 32. Ausserdem ebenda 526 f. 45 das Konzept mit zahlreichen, in der Ausfertigung berücksichtigten Korrekturen Sturms. (Vgl. Kannengiesser A. 290.) Was die Protestanten in dieser Schrift an den kaiserlichen Vorschlägen auszusetzen hatten, geht aus obigem Bericht zur Genüge hervor.

² «Der letzter» = der letzte. Derogare legi = die Gältigkeit eines Gesetzes einschränken.

³ Kurfürst Friedrich hatte vorstehende Ausführungen, die ihm von Granvella und Naves mündlich vorgetragen waren, dem Ausschuss der Protestierenden ebenfalls mündlich wiederholt.

⁴ Eigentlich sollte «ihm» stehen statt «ihr», da der Kurfürst gemeint ist. Das «ihr» würde passen, wenn nicht «der churfürst» sondern «churf. gnaden» voranginge.

der colloquenten relation zu hören und auf fründliche christliche vergleichung zu handeln, so wurden die andern stende die relation nit hören wöllen, sonder sagen, sie hetten bevelch, sovil die religion belangt, das sie dieselben sachen alle uf das vermeint concilium gon Trient verschieben und weisen solten; dohin wisen sie diese relation auch. derhalben von nöten wölt sein, solichs wol zu versehen.

Sovil dann frid und recht belangt, zeigten wir ane, das wir von dem speirischen reichsabschid nit schreiten oder uns in andere abschid, die denselben derogierten oder ine verdunkelten und disputierlich machten, füren möchten lassen. dieweil nun diese wort «vermög aller hievor ergangner abschid» die sach zwisten den andern stenden und uns noch disputierlicher machen wurden, so wusten wir solichs nit zu willigen, sonder gedächten bei dem speirischen abschid zu bleiben, mit andern vil mehr Worten. solich unser antwort hat der pfalzgrave zu weiterm bedacht gezogen und berugt die sach also uf verner kai. mt. antwort.

Darneben wissen wir euch auch nit zu verhalten, das ain seer grosser lauf von landsknechten auf Cöllen zu geet, alle stund albie vil durchlaufen; da jedermann sagt, es sei herzog Hainrichs von Braunschweig gewerb.¹ derhalben haben die unsern gestern den herren von Granvella angesucht, der kai. mt. darvon bericht ze thun und ir mt. ze bitten, die mandata, so bei der bewilligten sequestration abgeredt seien,² ausgeen ze lassen. der hat sich erboten, solichs der kai. mt. anzezeigen, und dabei gestanden, das ir mt. auch nit anderst wisse, dann das solich gewerb dem von Braunschweig zustande.»³ — Dat. Worms 19. Juli a. 45. — Empf. Juli 21.

¹ Vgl. über diese Werbungen Issleib 25 ff.

² Vgl. oben nr. 583 Beilage, Artikel 5.

³ Bald danach trug eine Abordnung der Protestanten dem Kaiser die Bitte um Erlass der Mandate noch persönlich vor. Karl erwiderte, er erwarte nur noch den wahrscheinlich morgen eintreffenden Bescheid des Herrn v. Altensteig, welcher beauftragt sei, Heinrichs Zustimmung zur Wormser Capitulation (nr. 583 Beil.) einzuholen. Lehne Heinrich die letztere ab, so würden die gewünschten Mandate erlassen werden. (Brief Sturms an die Dreizehn v. 21. Juli, ebenda AA 527 f. 52 Orig.) Heinrichs Antwort auf Altensteigs am 18. Juli [in Köln?] vorgebrachte Werbung s. ebenda 527 f. 24 [Kopie]. Darin weigert sich der Braunschweiger in sehr unehrerbietiger Weise, auf die «unrechtmessigen, unredlichen, parteilichen, unchristlichen» Sequestrationsartikel überhaupt Antwort zu geben, und droht, sich selber zu seinem Rechte zu verhelfen, da er von Karl, infolge der schändlichen Ränke bestochener Gesellen unter Missachtung kaiserlicher Pflichten, Versprechungen und geschlossener Bündnisse [Nürnberger Bund 1538!] so schmäzlich im Stich gelassen werde. Nach der Relation, die Sturm am 26. Aug. vor dem Rat erstattete (Ratsprot. f. 343), erteilte Karl dem Herzog eine «scharfe» Antwort, scheute sich aber doch, den prot. Ständen Heinrichs Erklärung zuzustellen. Er liess ihnen nur sagen, er werde auf der Reise nach den Niederlanden mit Heinrich persönlich handeln, da derselbe die Sequestration «noch nit gar bewilligt». Die Schmalkaldner erhielten indessen durch Heinrich selbst Kenntnis von dessen schroffer Erklärung. Karl stellte dann den Verbündeten die gewünschten Mandate aus, in denen er dem Herzog die Beobachtung der Wormser Kapitulation bei Acht und Aberacht gebot. Ferner verpflichtete er sich in der Kapitulationsurkunde mit Siegel und Unterschrift für den Fall, dass eine Partei gegen die Sequestration handelte, der Gegenpartei beizustehen. Die Schmalkaldner gaben überdies ihren Bundeshäuptern Gewalt, wenn ernstliche Gefahr von Heinrich drohe, Gegenrüstungen vorzunehmen (f. 343).

588. Jakob Sturm an die Dreizehn.

Juli 19.
Worms.*Str. St. Arch. AA 523 f. 178. Orig.*

Die Protestanten wollen zwischen Frankreich und England vermitteln. Joh. Sturm und Geiger sollen sich bei König Franz erkundigen, wie er darüber denkt.

In Sachen des Bündnisses mit England ist seither [nr. 576] nichts weiter gehandelt, «dweil noch nit alle stend bevelch haben. es hat sich aber seithar zugetragen, das dise stend von beider konig¹ wegen allerlei vermutung empfangen, als ob si wol leiden mochten, das sich dise stend in gutlich handlung zwisten inen inliessen,² der hoffnung, es solte die jetzig kriegshandlung, wo nit zu ganzem vertrag, doch zu einem anstand brocht werden.» Sachsen, Hessen, Lüneburg und Württemberg haben beschlossen, falls Frankreich und England einverstanden sind, die Vermittlung zwischen beiden zu übernehmen.³ Die Vertreter von Pommern, Augsburg, Ulm und Strassburg haben nur erklärt, dass ihre Herren vermutlich nichts dagegen haben würden. «also hat die englisch botschaft irem hern deshalb geschriben;⁴ so sollen es doctor Ulrich [Geiger] und Johan Sturmius bei Frankreich auch erfahren, wie ir von inen vernämen werden [nr. 592]. dweil nun krieg in der cristenheit hinlegen, an im selbs ein gut gottgefellig werk,» so wird sich Strassburg hoffentlich an der Aufbringung der Kosten, welche durch die Vermittlung entstehen, beteiligen. Bittet, die Sache vorläufig noch geheim zu halten und nicht an den Rat zu bringen.⁵ Dat. Worms 19. Juli a. 45. — Empf. Juli 21.

¹ Frankreich und England.

² Johann Sturm besonders hatte den Ständen auf Grund privater Nachrichten die Bereitwilligkeit Frankreichs zu gütlicher Handlung versichert. (Vgl. Lenz II 361). Ueber seine Besprechung mit dem englischen Gesandten Mont in Speier s. State papers X 519. Daraufhin befürwortete auch Bucer die Vermittlung sehr warm. Vgl. seine Briefe an den Landgrafen v. 12. u. 22. Juli bei Lenz II 354 u. 356; ferner Sleidans Brief an Jakob Sturm v. 11. Juli bei Baumgarten 76.

³ Bezüglich Sachsens war dies nicht richtig. Der sächsische Kanzler hatte zwar anfangs zugestimmt; der Kurfürst selbst aber wollte von der Sache nichts wissen und gab schliesslich nur unter der Bedingung seine Einwilligung, dass der Vermittlungsversuch von den verbündeten Ständen insgesamt, ohne Nennung Sachsens, unternommen würde. (Lenz II 361).

⁴ State papers X 519.

⁵ Kurz vor Schluss des Reichstags vereinbarten die Protestanten noch, dass für den Fall der Zustimmung beider Könige zu der Intervention nach England Ludwig Baumbach und Johana Sleidan, nach Frankreich Christoph von Venningen und Dr. Hans v. Metz geschickt werden sollten. Ihre Aufgabe sollte zunächst die Vermittlung eines Waffenstillstands sein. (Kopie des Beschlusses Str. St. Arch. AA 531 f. 5, benutzt von Baumgarten 86. Entsprechende Instruktion der Gesandten d. d. Aug. 6 im Marb. Arch.; die Kredenz v. 6. Aug. für Baumbach und Sleidan ist gedruckt State papers X 560.) Den nach England reisenden Gesandten wurde daneben ein vom 4. Aug. (nicht 5. Aug., wie Lenz II 362 A. 3 angiebt) datierter Entwurf zu einem Bündnis der Protestanten mit Heinrich VIII mitgegeben. (Kopie AA 526, gedruckt State papers X 555 A. 1; vgl. auch Kannengiesser A. 312). Das Bündnis sollte sich gegen etwaige Exekution der Konzilsbeschlüsse richten; die Stände versprachen dem König Kriegsvolk (4000 Knechte u. 500 Reiter) und verlangten ihrerseits im Notfall 200 000 Kronen (entsprechend dem oben S. 607 A. 1 erwähnten Entwurf).

Auf der Rückseite steht von der Hand Johann Meyers folgendes Erkenntnis der Dreizehn: «Dieweil Dr. Ulrich Geiger und Sturm selbs deshalb in Frankreich wellen und ein diener begeren, soll man inen den gonden.»

589. Jakob Sturm an den Rat.

Juli 23.
Worms.

Str. St. Arch. AA 525 f. 179. Orig. Beilage ebenda 526 f. 48. Benutzt Kannengiesser 86.

Abschiedentwurf des Kaisers betreffend Colloquium, Frieden und Recht. Die Abänderungsvorschläge der Protestanten werden zumeist angenommen; nur die ausdrückliche Bestätigung des Speierer Abschieds wird verweigert. Beilage: Der Abschiedentwurf.

Uebersendet Kopie des am 20. Juli vom Kaiser durch Vermittlung des Pfalzgrafen den Protestanten vorgelegten Abschiedentwurfs betreffend Frieden und Recht [Beilage]. «solich copei haben diser stend botschaften beratschlagt und dieselb mit etwas enderung, wie heraus in margine verzeichnet,¹ gebessert und dem pfalzgraven am zinstag hernach [Juli 21] übergeben mit muntlicher erzelung der ursachen, worumb ein jedes stück also gebessert. demnach haben uns die pfalzgrevischen ret am mittwoch [Juli 22] am morgen die antwort geben, das kai. mt. alle enderungen zulass, usserthalb im letsten artikel das recht belangen. do wiss ir mt. den zusatz, dorin des spirischen abschids meldung beschicht, nit nachzugeben; dan ob er schon ir mt. nit so hoch beschwerlich, so wisse in doch ir mt. bei den andern stenden nit zu erheben. hierauf haben wir nach essen wider antwort geben in bisein des pfalzgraven, das wir den zusatz des spirischen abschids nit heraus mögen lassen; dan sonst wurd durch den neuen artikel dem spirischen abschid vil abgebrochen, do wir kein bevelch hetten, uns desselben abschids zu begeben. also hat sin churf. g. die sach wider an kai. mt. brocht und noch denselben oben spot uns antwort geben, das ir mt. den artikel, wie si in gestelt, nit zu endern wisse. doruf haben wir uf heut donderstag vor essen wider antwort geben, das wir uns des spirischen abschids nit zu begeben wissen, mit erzelung viler ursachen; derhalben gebeten, das man die wort, in margine verzeichnet, woll bleiben lassen oder den inhalt des spirischen abschids in den jetzigen abschid, sovil das recht belangt, setzen. doruf rugt jetz die sach.»² — Dat. Worms Do. 23. Juli a. 45. — Empf. Juli 25.

¹ Vgl. unten S. 620 A. 1.

² Hiermit schliesst die Berichterstattung Sturms über diese Verhandlungen ab. Aus Ratsprot. f. 307 ergibt sich zwar, dass Michel Han am 5. August noch einen Brief Sturms im Rat vorlegte; doch ist derselbe nicht mehr vorhanden. Aus der kurzen Inhaltsangabe im Ratsprot. und aus der summarischen Relation Sturms ebenda f. 337 ff. geht hervor, dass weder Kaiser noch Stände nachgaben, und dass letztere auch das Anerbieten des Pfalzgrafen, ihnen eine besondere kaiserliche Declaration des Abschieds, ähnlich wie 1541 zu Regensburg, zu verschaffen, zurückwiesen. Das Ergebnis des Reichstages betreffend Colloquium, Frieden und Recht, ist aus der folgenden Beilage und den ihr beigefügten Anmerkungen zu ersehen.

Beilage.

Abschiedentwurf betreffend Colloquium, Frieden und Recht,
vom Kaiser den Protestanten am 20. Juli vorgelegt und von
letzteren abgeändert.¹

Zur Vergleichung in der Religion soll demnächst² wieder ein Reichstag gehalten werden, vor demselben aber ein Colloquium stattfinden, «also und dermassen, das wir als das haubt ainen oder mehr presidenten und dann (anstatt und in namen *gemeiner* der stend) unserer althergebrachten religion verwandt vier colloquenten und vier auditores verordnen, desgleichen die stend der augspurgischen confession auch sovil, benentlich vier zu colloquenten, und vier zu auditorn erkiesen und uns die hiezzwischen des ersten tags septembris³ schierist benennen. und sollen solche presidenten, colloquenten und auditorn uf n tag zu n⁴ gewisslich einkommen und alsbald die sachen und puncten der streitigen religion mit gott angreifen, sich auch in allem dem, so der heiligen schrift gemess sein und der kirchen zu guten und zu abstellung der missbreuch dienen möchte, sovil möglich, christlich und freundlich vergleichen und hierin allein auf die ehr gottes und ware christliche union und reformation der kirchen sehen und sich daran nichts irren noch verhindern lassen. sie sollen auch aller irer gesprechshandlung, wie sich die in allweg zwischen inen zutragen wurdet, uns und gemainen reichsstenden auf bemeltem künftigem reichstag vollkommene relation thun, damit wir uns der colloquenten verglichnen und unverglichenen artikel halber mit gemainen stenden verrer verglichen, bedenken und erwegen mögen, was dero halber ze handeln und zu thun sei, damit alle sachen zu freuntlicher, cristenlicher volkomner ainigung und vergleichung der notturft nach gefürdert und gebracht werden möchten. darzu wir dann amts halber mit allen gnaden und veterlichen treuen zu verhelpen gnediglich geneigt seind.⁵

¹ Die Abänderungen der Protestanten (von Sturms Hand am Rande der Kopie verzeichnet) bestehen teils in Streichungen, teils in Zusätzen. Erstere sind durch Cursivdruck, letztere durch gesperrten Druck kenntlich gemacht. Um ferner den Unterschied des vorliegenden Entwurfes von dem wirklich erlassenen Abschied d. d. August 4 zu zeigen, sind die in letzterem fehlenden Worte und Sätze eingeklammert, während Zusätze in den Anmerkungen verzeichnet sind.

² Tag und Malstatt ist hier noch nicht bestimmt. Im wirklichen Abschied ist der Reichstag auf den 6. Januar nach Regensburg berufen.

³ Die Protestanten wollten statt des 1. Sept. den 6. Oktober einsetzen. Der wirkliche Abschied hat den 15. Sept.

⁴ Im wirklichen Abschied ist als Tag der 30. November, als Ort Regensburg angegeben.

⁵ Vorstehende Bestimmung über das Colloquium wurde von den katholischen Ständen nicht angenommen. Sie erklärten dem Kaiser, wenn er trotzdem ein Religionsgespräch abhalten wolle, so müssten sie es geschehen lassen; «doch solt ir mt. ir verschonen und nit in abschied stellen lassen, dadurch sie verdacht wurden, als ob sie solich colloquium gewilligt hetten.» (Nach Sturms summarischer Relation im Ratsprot. f. 340). Wirklich fand denn auch am Schluss des Abschieds die Erklärung Aufnahme, dass die katholischen Stände das Colloquium nicht billigten.

Damit nun im heiligen reich teutscher nation frid, (recht), rug und ainigkeit desto bass und sicherer erhalten werden, so wöllen wir unsern hievor aufgerichteten und verkündten landfriden, auch alle und jede fridstend und abschide, so die stend angenommen¹ oder wir von oberkait wegen bis anher verordnet und gesetzt, hiemit verneuert und bestätigt, auch allen und jeden unsern und des heiligen reichs hohen und nidern stenden und underthanen, was würden oder wesens die seien, in kraft dieses abschides ernstlich aufgelegt und geboten haben, das sie die in allen iren puncten und artikeln zu allen tailen vestiglich und unverbrüchig halten und volnziehen und einander dawider nicht tringen noch beschweren, alles bei vermeidung der peen und strafen darin verleibet und begriffen. (so wöllen auch wir samt unserm freundlichen lieben bruder, dem rom. konig, obbemeit landfriden, fridstend und abschid samt disem gegenwürtigen auch gnediglich und bestendiglich zu halten, hiemit versprochen haben.)

(Und nachdem uns gemaine stend gehorsamlich bewilliget, mit benennung und presentation irer assessorn an unser keiserlich cammergericht fürzegeen, so ordnen, setzen, erklaren und wollen wir von unser kei. machtvolkommenheit, das die religionsachen, so suspendiert worden, gegen den stenden der augspurgischen confession aller mass und gestalt, wie die bisher erfolgte reichshandlungen, fridstend und abschide mit sich bringen, suspendiert sein und bleiben, und derhalben mitler zeit solcher bewilligten und werenden suspension kein gerichtliche process erkent werden sollen. ob aber ain oder mehr stend seither des jüngsten regenspurgischen reichsabschids, auch denselben und andern nachgefolgten reichsabschiden zuwider, irer *gerechtigkeit*, guter, rent, zins, gülten und einkommen entsetzt, spoliert oder vergwältigt weren oder künftiglich wurden, denselben allen und jeden soll von unserm neu besetzten kei. cammergericht gebürlichs rechtens gestattet und verholffen und dem inhalt des nechsten spirischen abschids in alweg gelebt und nochgesetzt,² aber sonst in allen andern sachen unserm kei. cammergericht wie von alter her sein freier stracker gang und process gelassen und *in dem allem* dorin die gemainen geschribnen recht, unser kei. landfrid und reichsordnungen bedacht und gehalten werden, es soll auch bemelt unser cammergericht nach vorgeender unser und gemeiner stend presentation, so von uns und uns³ noch vor eröffnung dieses abschids geschehen soll, auf den andern tag novembris schierist gewisslich angeen und sitzen und dasselbig von den stenden sonder unser zethun bis n. underhalten werden.)⁴

¹ Vor *angenommen* schiebt der wirkliche Abschied noch das Wort *allenthalben* ein.

² Diese Einschubung der Protestanten ist es, welche Karl nicht bewilligen wollte, und an welcher der ganze Artikel scheiterte. Die bezüglichen Paragraphen des Speierer Abschieds bestimmten, dass der Augsburger Abschied von 1530, soweit er die Religion betreffe, bis zur christlichen Vergleichung suspendiert bleiben sollte, desgleichen alle Prozesse in Sachen der Religion.

³ Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor. Vermutlich soll es heissen *von uns und ihnen* (sc. den Ständen).

⁴ An Stelle des letzten Absatzes enthält der Abschied vom 4. August Folgendes: *•Und wiewol wir uns auch versehen, unser kaiserl. cammergericht solte auf diesem reichstag und zu anfang desselben wiederum aufgericht und besetzt worden sein: dieweil aber solichs aus*

590. Die Gesandten der Reichsstädte des rheinischen Kreises an Jakob Sturm. Juli 31. Worms.

*Str. St. Arch. AA. 545 f. 485. Kopie.*¹ Benutzt Baumgarten, Sturm 14.

Ehrengeschenk an Sturm für seine Vertretung der städtischen Interessen auf dem Kreistage zu Worms.

«Wir haben us der relation von wegen der ringerunge, durch die kreisverordenten alhie beschehen, was treue, muhe und vleiss e. e. von gemeiner erbarn frei und reichstett und sonderlich unserer herren und obern wegen in solichem angewendt, vermerkt.² welchs wir unsern herren und obern zu erkennen geben, die, das e. e. sich darzu vermogen und darunder geprauchten lassen, auch alle gutwillikait mit dem werk erzaigt und bewiesen, zu freundlichem und gutwilligem dank angenommen und uns darumb e. e. ein dankbarliche verehrunge zu thon zu vergleichen bevolen, wie wir uns dan darauf derselben verainigt, entschlossen und dieselbig zu Strassburg verfertigen lassen,³ auch herren Michael Swenkern, ratsburgern daselbst, e. e. zu uberantworten bevolen, freundlich und dienstlich bittende, die also gutwillig anzunemen und unserer herren und obern gescheft wie bisher in gonstigem bevelch zu haben. das werden unsere herren und obern um dieselb

allerlei ursachen und verhinderung nicht beschehen noch in das werk gezogen werden mögen, damit dann bis zu nechstkünftigen reichstag den appellanten ihre fatalia nicht verlaufen, auch niemand wider den landfrieden oder recht vergewaltigt und die ausstehenden anlagen einbracht werden, so wollen wir unsern kaiserl. cammerrichter samt beisitzern, so wir ihm zugeordnet haben und werden, bis zu solchem reichstag, da dasselbig cammergericht wiederum aufgericht und besetzt werden soll, in ihrem befehl und administration continuiren; wollen auch, was sie vom ersten octobris bis anher in obgemeldten sachen gehandelt, hiemit bestätigt haben.» (Reichsabschiede I b 520). Dem gegentüber betonten die Protestierenden am Schlusse des Abschieds ausdrücklich, dass sie «an dem jüngsten speierischen reichsabschiede hiemit auch nichts begeben noch davon abgewichen sein wollen.»

¹ Von Friedrich Meurer, Bürgermeister zu Speier, am 21. Dec. an Michel Han übersandt. (Vgl. ebenda f. 183). Baumgartens Angabe a. a. O., dass das vorliegende Schreiben Konzept sei, ist hiernach zu berichtigen.

² Bezieht sich auf die Thätigkeit Sturms als Verordneten der rheinischen Städte bei den Verhandlungen über Reform der Reichsanschlüge. Vgl. oben nr. 517, 529.

³ Aus den beiliegenden weiteren Aktenstücken geht hervor, dass das Ehrengeschenk aus einem kostbaren «Silbergeschirr» bestand, dessen Herstellung der Strassburger Goldschmied Martin Krossweiler (bei H. Meyer, Strassb. Goldschmiedezunft, Leipzig 1881, nicht erwähnt) übernahm. Derselbe erhielt dafür 472 fl. Einer Aufzeichnung zufolge wurden damals von den Städten des rheinischen Kreises im ganzen 1047 1/2 fl. aufgebracht, und zwar zahlten Strassburg und Metz je 150 fl., Frankfurt 112 1/2, Speier und Worms je 75, Hagenau und Colmar je 70, Schlettstadt 50, Weissenburg u. Landau je 45, Toul u. Oberehnheim je 40, Friedberg 25, Wetzlar, Münster, Rosheim, Türkheim u. Kaisersberg je 20 fl. (Diese Selbsteinschätzung der Städte weicht von dem Massstab der Reichsmatrikel erheblich ab und ist für die Beurteilung der Grösse und Leistungsfähigkeit der Städte nicht ohne Wert). Was nach Bezahlung des Ehrengeschens von den 1047 fl. übrig blieb, wurde zur Erstattung der Auslagen, welche Sturm als Kreisdeputierter gehabt, sowie der sonstigen Unkosten verwendet. (Hiernach ist Baumgarten a. a. O. zu berichtigen).

e. e. in allem guten erkennen und beschulden.¹ Dat. Worms den letsten julii anno etc. 45.»

591. Dr. Ludwig Gremp an den Ammeister Mathis Pfarrer. August 1.
[Worms].

Str. St. Arch. AA 525. f. 480. Orig.

Die Stände haben jede Türkenhülfe verweigert. Einsammlung des gemeinen Pfennigs. Die Kölner Reformation. Karls und Ferdinands Abreise.

Teilt im Auftrage Sturms, der durch andere Geschäfte behindert ist, mit, «das uf heut der ko. mt. ir beger² von gemainen stenden abgeschlagen und darauf von iren bevelchaber weiter begert worden ist, das man doch irer mt. den halben anschlag oder den dritten teil, wie der jetzt bewilligt, leisten wölt. welches gleicher gestalt nit bewilligt worden ist, mit anzeig, das die gesandten darauf nit abgefertiget.³ aber sovil der kai. mt. petition betrifft,⁴ ist beschlossen worden, das der gemain eingesamlet pfennig bei einander gelassen und nit angegriffen werden soll. wo er aber noch nit eingebracht, da soll die kai. mt. dise verfügung thun, damit er nochmals⁵ eingesamlet werd.»⁶

Heute ist die Appellation des Kurfürsten von Köln⁷ vor gemeinen Ständen verlesen worden, desgleichen die Beschwerdeschrift der Bonner Kapitelsherren über die Kölner Kollegen.⁸ Die Mehrheit der Stände hat darauf

¹ Daneben erging noch unter gleichem Datum ein Dankschreiben derselben an den Strassb. Magistrat. Beide Briefe wurden aber erst am 21. December, nach Fertigstellung des Ehrengeschenks, wirklich nach Strassburg geschickt, wo sie am 28. eintrafen. Besiegelt waren die Originale von Worms, Speier und Hagenau.

² Den Inhalt dieses Begehrens ersieht man aus Ratsprot. f. 338. Ferdinand legte dar, wie grosse Unkosten ihm der Schutz der Grenzen gegen die Türken verursache, da er Besatzungen und streifende Rotten unterhalten und Befestigungen bauen müsse. Er bat deshalb um Leistung der zu Speier von den Ständen bewilligten Türkenhülfe. (Ebenda AA 526 findet sich ein eingehendes, von Ferdinand vorgelegtes Gutachten über die notwendigen Massnahmen zum Schutz der Grenzen und die dadurch erwachsenden Ausgaben).

³ Ferdinand schickte darauf mit Instruktion vom 4. Sept. seinen Rat Dr. Joh. Kneller an die rheinischen Kurfürsten und Fürsten, sowie an die Städte Köln und Strassburg und ersuchte dringend nochmals um Unterstützung der Grenzverteidigung. (Vgl. den Abdruck der gleichen Instruktion für Friedrich v. Fürstenberg an die schwäb. Stände in Mitt. a. d. Fürstenb. Arch. I nr. 550). Strassburg gab dem Gesandten am 16. December eine durchaus abschlägige Antwort unter Hinweis auf die Reichstagsverhandlungen und die mannigfachen, noch unerledigten Beschwerden der Protestanten. (Ebenda AA 535 u. 537 f. 10).

⁴ Sie enthielt nach Ratsprot. f. 338 die Bitte, dem Hülfege such Ferdinands zu entsprechen, den eingesammelten, gemeinen Pfennig bis zum nächsten Reichstage bei einander zu behalten und, was noch fehlte, inzwischen einzuziehen.

⁵ .Nochmals. hier nicht = .noch einmal., sondern = nachmals, nachträglich.

⁶ Eine entsprechende Bestimmung kam thatsächlich in den Abschied. Vgl. Reichsabschiede Ib 520 § 12; Kannengiesser 88.

⁷ Vgl. nr. 543, Varrentrapp 255.

⁸ Ueber die Spaltung des Kölner Domkapitels vgl. Varrentrapp 256 ff. Die evangelisch gesinnten Domherren unter Führung des Dechanten waren in Bonn zusammengetreten und hatten die kurfürstliche Appellation unterstützt, während die reformfeindlichen in Köln zurückblieben.)

beschlossen, den Kaiser zu bitten, dass er «dise sach wie ander religionshendel einstellen und gegen dem erzbischoven nichts beschwerlich furnemen wölt.»¹

Der Kaiser wird spätestens am Mittwoch [Aug. 5] aufbrechen.² Der König ist schon gestern früh [Juli 31] abgereist. Dat. 1. Aug. a. 45. — Pr. coram XXI Aug. 5.

592. Bericht [Johann Sturms und Ulrich Geigers an die Dreizehn]³ über eine Audienz bei König Franz I von Frankreich.

August 13.
[Strassburg].

Str. St. Arch. AA 551 f. 6. Orig. von Geiger ? Kopie im Thes. Baum. Benutzt Baumgarten 87.

Franz I. zu Frieden mit England geneigt, will die protestantische Vermittlung annehmen. Einen Anstand aber schlägt er ab. Englands Sendung an die Madame d'Estampes.

«Den ersten tag dis monat augusti haben mir den kunig angesprochen, als er uns an ein heimlich ort beschaiden het und den h. general Bayard bei sich het. der kunig hat alles, so er Antonio⁴ vormalis gesagt, und wie mir es den protestierenden stenden zuempoten haben, repetiert und bestanden, nemlich das er gemeiner christenheit zu gut mit Engelland wol möcht friden haben, auch die protestierenden fur underhendler liden etc. als wir aber vom anstand meldung theten, hat er den abgeschlagen; ursach anzeigt, das er schon anzogen were und ein merklich kriegsvolk in Schotland hette, item vor Bolonia,⁵ und uf dem meer sein armada. sein doch also vom kunig geschaiden, das er sich bedenken wolt dieselbig nacht.

Am nachgonden tag haben wir den kunig wider angesprochen und ihn funden wie vor, das er darauf beharret, nemlich das er den friden mit Engelland wol liden möcht, so er ihm Bolonia wider zustell und die Schotten in dem friden begriffen werden; item das er ihm gefallen lass, das die

¹ Diese Fürbitte wurde im Namen der Kurf. v. Sachsen, Pfalz, Brandenburg, vieler anderer Fürsten und aller Städte dem Kaiser am 4. August überreicht. (Kopie im Str. St. Arch. AA 526 f. 53). Karl antwortete darauf, er werde «im abhin reiten [d. h. auf der Durchreise durch Köln] gutlich dorunder handeln und so vil möglich alle weiterung zuvorkomen.» (Nach der summarischen Relation Sturms im Ratsprot. f. 341).

² Der Aufbruch erfolgte erst am 7. Aug. Vgl. Forsch. V 578. Die beiden Granvella reisten über Strassburg, wo sie am 9. Aug. nachweisbar sind. (Ratsprot. f. 316). Sie erhielten vom Magistrat wiederum ein fürstliches Gastgeschenk. Vgl. nr. 140.

³ Das Schriftstück ist ohne Unterschrift und Adresse und trägt nur auf der Rückseite von der Hand des Stadtschreibers den Vermerk: «prod. donderstäg den 13. aug. a^o 45.» Da die ganze Angelegenheit geheim betrieben wurde (vgl. nr. 588), so war der Bericht zweifellos nur zur Kenntnis der Dreizehn bestimmt. Dass Joh. Sturm und Geiger die Verfasser waren, ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit aus der Schlussbemerkung zu nr. 588. Baumgarten 87 nennt blos Joh. Sturm als Verfasser.

⁴ Der in der Korrespondenz Joh. Sturms und Sleidans oft genannte Bote (vgl. Baumgarten passim). Derselbe hatte die ersten Nachrichten über die Geneigtheit Frankreichs, die Protestanten als Vermittler anzunehmen, überbracht. Vgl. S. 618 A. 2.

⁵ Boulogne.

protestierenden unterhandler seien. und so sie wöllten ire botschaft deshalb schicken, das möchten sie thun. dargegen wolle er auch dem kunig von Engelland die usstendig pension, so von wegen eins ufgerichteten tractatz herreiche, bezalen. und der h. general Bayard sagt uns, der kunig verstands, das er auch in künftiger zeit solche pension usrichten wölt. den anstand hat er abgeschlagen; allein so man in der handlung were, möcht er 5 oder 6 tag ein anstand zulassen.

Also sein wir am dritten tag augusti vom hof geschaiden, der in Normandi ist, funf meil under Ruan, und heimkumen den 12. augusti.»

Eine «vornehme, heimliche und vertraute Person» am Hofe hat erzählt, dass der König von England der Madame d'Estampes¹ habe sagen lassen, er sei des Kriegs überdrüssig und bereit, Boulogne herauszugeben, wenn Frankreich leidliche Bedingungen stelle. Es scheint, dass die Frau d'Estampes in der That den Ehrgeiz hat, den Frieden herzustellen, und dass auch die den Evangelischen feindlichen Günstlinge des Königs den Frieden wünschen, um die protestantische Vermittlung zu hintertreiben.

593. «Informatio pro domino doctore Joanne a Nidbruck et Jo. Sturmio.»

August 27.
[Strassburg].

Str. St. Arch. AA 531 f. 4. Conc. von Jakob Sturms Hand. Kopie im Thes. Baum.

Die Gesandten sollen am französischen Hofe die Vertreibung Heinrichs von Braunschweig rechtfertigen und vor seinen Praktiken warnen. Er würde die ihm vom König gewährte Hilfe nicht zur Verhinderung englischer Werbungen sondern gegen den schmalk. Bund brauchen.

Sie sollen dem König, wenn sie es für nützlich und nötig halten, auseinandersetzen, dass Heinrich von Braunschweig von dem schmalkaldischen Bunde nicht der Religion wegen überzogen worden sei, sondern um die zum Bunde gehörigen Städte Goslar und Braunschweig vor der gänzlichen Vernichtung zu retten. Wäre der Krieg wegen der Religion angefangen worden, so würden die Verbündeten leicht auch die Stifter Magdeburg und Halberstadt, welche «der religion halb mit h. Heinrichen in bundnus gewesen,»³ überzogen und eingenommen haben, da dieselben «zur gegenwer gar nit gefast gewesen.» Dies sei aber unterlassen worden, weil die Stände wohl wüssten, «das die religion nit mit dem schwert sonder durch das wort gottes und christlichen bericht gefurdert werden soll.» Auch wäre Heinrich, wenn er der Religion wegen angegriffen und verjagt worden wäre, von seinen Verbündeten, dem Kaiser und König, Baiern etc. unterstützt worden, was bekanntlich nicht geschehen sei.»

¹ Die einflussreiche Maitresse des Königs Franz.

² Es ist dies eine Art Nebeninstruktion, welche den nach Frankreich reisenden Gesandten der Schmalkaldener mitgegeben wurde. Jakob Sturm hat sie im Namen der Stände angefertigt. (Vgl. nr. 606.) Ursprünglich war sie nur für Niedbruck allein ausgestellt, wie aus Korrekturen etc. hervorgeht. Dies stimmt mit der Thatsache, dass Joh. Sturm anfangs nicht zur Teilnahme an der Gesandtschaft bestimmt war (vgl. oben S. 618 A. 5.) sondern ihr erst später zugeteilt wurde.

³ Bezieht sich auf das Nörnberger Bündnis von 1538, dem ja der Kurf. v. Mainz als Landesherr der Stifter Magdeburg und Halberstadt angehörte.

Ferner sollen Niedbruck und Sturm anzeigen: «das dise stend bericht, das er [Heinrich] sich bi der kon. mt. in Frankreich understand einzukaufen,¹ als ob er ir mt. vil usrichten möcht in verhinderung des teutschen kriegsvolk, domit es nit dem konig von Engelland zuzüge, und derhalben etlich gelt empfangen² und noch mer zu empfahe verhofft. solichs abzuleinen, sollen si anzeigen, das die knecht, so vor etlichen monaten erstlich durch h. Albrecht von Meckelburg wider Schwedien oder Denmark versamlet worden und nochmoln durch junker Peter von Geldren dem konig von Engelland haben wollen zugefurt werden, vor und ehe h. Heinrich das gelt von ir mt. legaten geliefert worden, zertrent sind worden umb des willen, das si nit haben mogen durch kai. mt. erbland durchkommen, und inen von dem konig von Engelland kein bezalung zukommen. so haben auch etlich diser stend, und namlich der h[erzog] von Lunenburg und Holstein, si etlich wochen verhindert und inen den pass uber die Elb, darzu uf iren armen leuten zu garden, nit gestatten wollen». Den Versicherungen Heinrichs, dass er das französische Geld nur «zu zertrennung des englischen kriegsvolks» gebrauchen werde, ist durchaus nicht zu trauen; «dan wie er in andern sachen sin brieve, sigel, treu und glauben gehalten, das ist in ganzer teutscher nation kundig» etc. «so ist gewiss, das er sich jetzunder mit reuter und knechten bewirbt, dise stend zu uberziehen, dozu er dan on zweivel der kon. mt. zu Frankreich gelt, so er dasselb uberkommen mocht, gebrauchen würt.» Denn er will in die Sequestration seines Landes, die auf dem Reichstage vom Kaiser und den verbündeten Ständen vereinbart worden ist, nicht willigen, «sonder lost sich offentlich hören, ob im schon kai. mt. zu widereroberung sins lands nit helfen wöll, so wiss er noch ander leut, die in nit lossen werden, mit deren hilf er auch mit gewalt wider wisse sin land zu uberkommen; vertröset also vil leut uf ir kon. mt., als ob die im hilf thun würde.»

Der König möge deshalb diesem Manne, der so oft «sin böses gemüt» gegen Frankreich gezeigt hat, keine Unterstützung gewähren; denn anstatt seiner Zusage gemäss die englischen Werbungen zu verhindern, würde Heinrich die Hülfe des Königs nur gegen den schmalkaldischen Bund gebrauchen und sich hernach noch öffentlich rühmen, wie er Frankreich hinter das Licht geführt und «von sinen [Heinrichs] höchsten widerwertigen hilf und gelt zu wegen brocht.» — «Actum³ et decretum donnerstags den 27. augusti anno etc. 45.»

¹ «Sich einkaufen» bedeutet ungefähr soviel wie «sich einschmeicheln.» (Grimm.)

² Vgl. oben nr. 564. Die Kunde von diesen Praktiken Heinrichs erhielten die Stände noch während des Reichstags. (Ratsprot. f. 343b). Vgl. Philipp an Heinrich VIII. d. d. Aug. 24 in State papers X 579.

³ Dieser Vermerk ist von Schreiberhand hinzugefügt. Nach Sleidans Bericht (bei Baumgarten 87) traten die nach Frankreich und England bestimmten Gesandten ihre Reise von Strassburg gemeinsam am 28. August an. Danach wäre also die obige «Information» den Gesandten in Strassburg am Tage vor der Abreise zugestellt worden. Aus einer Bemerkung Niedbrucks in seinem Brief aus Frankreich vom 9. Okt. (vgl. S. 652 A. 2) erhellt, dass die deutschen Gesandten der Madame d'Estampes einen französischen Bericht über die braunschweigische Angelegenheit überreichten, «irn herren [Franz I] dessen bequemlich zu berichten; dan es waren auch der zeit sollicitanten von dem untruwem ort [Heinrich von Braunschweig] an diesem hof, so heftig, wie man uns sagt, widerum um gelt anhielten, das inen doch nit soll worden sein.»

Freilassung eines in Frankreich gefangenen Strassburgers. Sept. 1545. 627

594. König Franz I an den Rat.

September 3.
Forestmontier.

Str. St. Arch. AA 4855. Ausf. perg. Gedr. Kentsinger I 28.

Lässet den wegen Schmähung des katholischen Glaubens gefangenen Strassburger Wolf Conrad frei. Künftig werde aber keine Gnade mehr geübt werden.

«Tres chers et grans amis. il est puis nagueres passe par notre ville de Troyes ung marchant de votre ville, nomme Loup Corrad¹, lequel a dit et profere plusieurs parolles scandaleuses et contraires a notre foy et religion chrestienne et aux saintes constitucions de leglise, ainsi que verrez plus amplement par le double des informacions, faictes alencontre de luy, que vous envoyons presentement [*]; et encores que lesdites parolles soient dignes de grande et exemplaire pugnicion, toutesfois pour vous faire congnoistre de combien nous desirons vous gratifier pour la parfaicte amytie que portons tant a vous en general que en particullier a tous les bourgeois de votre dite ville, nous avons presentement ordonne que ledict Corrad soyt mis en liberte et que tous les biens et hardes dont il sest trouve saisy et qui luy ont este ostees, lors de son emprisonnement, luy soyent rendues et restituees. mais aussi nous vous prions ordonner et commander a tous les bourgeois et habitants de votredite ville, que venans doresnavant a passer par notre dit royaume, ilz nayent a y semer semblables propoz ne autres qui soient contraires a notre dite foy et religion et ausdictees constitucions de leglise; car nous ne sommes deliberez duser cy apres envers ceulx la daucune grace et faveur, mais en faire faire telle et si grieve pugnicion que les ordonnances de notredit royaume le portent et que nous ferions de noz propres subgects, priant a tant dieu, tres chers et grans amis, quil vous ayt en sa sainte et digne garde. Escript de Forestmontier le III^{me} jour de septembre lan 1545.»
— Gelesen [in deutscher Uebersetzung²] vor Rät und XXI am 28. Sept.³

595. Aufzeichnung des Stadtschreibers über eine Werbung des Kurfürsten von Köln an den Strassburger Rat.

September 4.
Strassburg.

Str. St. Arch. AA 558 f. 5. Orig.

Der Kurfürst bittet um ein Gutachten Gremps und um Unterstützung seiner Appellation. Entgegenkommende Antwort Strassburgs.

Jakob Sturm hat im Auftrage des Kurfürsten von Köln dem Strassburger

¹ Wolf Conrad. Nach Erzählung des Vaters Hans Conrad, der den Rat am 2. Sept. um Intervention bat, war Wolf deshalb verhaftet worden, weil er auf die Frage, was er vom Fegfeuer halte, geantwortet hatte: «nichts.» (Ratsprot. f. 353). Der Rat beauftragte hierauf Joh. Sturm, der damals am französischen Hofe weilte, sich für Wolf zu verwenden. Vgl. nr. 604.

² Liegt bei.

³ Zugleich mit diesem Brief des Königs kam ein deutsches Begleitschreiben des königlichen Sekretärs Hans Jakob Welsing d. d. Amiens Sept. 21. in Strassburg an, welches betont, dass die Freilassung Conrads, dem das Parlament zu Paris den Prozess machen sollte, wesentlich den Bemühungen Welsingers zu danken sei. (VDG, Bd 84, Ausf.) Der Rat beschloss nach Kenntnissnahme der Briefe, die Bürger, besonders die Kaufleute, entsprechend zu warnen. (Ratsprot. f. 395).

Rat mitgeteilt,¹ was der Kaiser mit dem Kurfürsten kürzlich in Köln verhandelt hat,² und dass sowohl vom Papst wie vom Kaiser Vorladungen zur Verantwortung an Hermann erlassen worden sind.³ Da nun «d. Ludwig Grempe die exceptionen wider der gegenteil appellation gestellt [nr. 543] und also des handels wissen trag,» so lässt der Kurfürst bitten, «das derselb, was uf solich citationen zu handeln, sein bedenken in schriften anstellen, dasselb in eigner person sein c. f. g. zupringen und mit denen gelerten das ferner ins werk woll helfen pringen und etlich monat bei sein churf. g. bliben.» Ferner erwartet der Kurfürst, seine Appellation [nr. 591] werde vom Strassburger Rat in einer urkundlichen Erklärung unterstützt, und letztere ihm zugeschickt werden. Auch den Kaiser, den Rat von Köln etc. möge man von dem Anschluss an die Appellation in Kenntnis setzen und bitten, «die sachen uf ander weg zu richten.» Endlich möge Strassburg auch andere Städte veranlassen, sich der Appellation in gleicher Weise anhängig zu machen.

Hierauf hat ein Ausschuss, bestehend aus den Herren Jakob Sturm, Klaus Kniebis, Konrad Joham und Dr. Grempe, am 2. Sept. folgendes Gutachten abgegeben: Grempe solle sich «furtherlich» nach Köln begeben, um dem Kurfürsten in der gewünschten Weise zu dienen. Mehrere Monate könne ihn Strassburg aber nicht entbehren.⁴ Die «Adhärenz» der Protestierenden an die kölnische Appellation sei sehr zu wünschen, müsse aber, um Eindruck zu machen, nicht von den einzelnen Ständen geschehen, sondern von der Gesamtheit. Man wolle auf der nächsten Versammlung der Einigungsverwandten dahin wirken. Der Aufforderung des Kurfürsten, den Städten die Adhärenz an die Appellation zu empfehlen, möge man nachkommen. — «Prod. vor rath und XXI freitag den 4. sept. a. etc. 45.»

Der Rat erhob das Gutachten zum Beschluss [Ratsprot. f. 353] und schrieb dem Landgrafen am 5. Sept., er möge für baldige Berufung eines Bundestags Sorge tragen. [Marb. Arch.] Philipp antwortete am 14. Sept., er sei ganz Strassburgs Ansicht und habe an Sachsen wegen der Versammlung geschrieben. Die oberländischen Städte erwiderten auf Strassburgs Mitteilungen über die Kölner Angelegenheit fast alle noch im Laufe des Monats September, und zwar erklärten sich Ulm, Nürnberg, Augsburg,

¹ Das kurfürstliche Beglaubigungsschreiben für Sturm an den Rat d. d. Linz Aug. 28 s. ebenda f. 1.

² Vom 15.—19. August (Kopie ebenda AA 538, Auszug bei Neudecker Akt. 464 A.) Vgl. nr. 591 und Varrentrapp 255 ff. Karl verlangte von Hermann vergebens die Abschaffung aller Neuerungen. Der Kurfürst berief sich auf Gottes Wort und beharrte auf der Appellation an ein freies Konzil.

³ In der päpstlichen Citation (Druck ebenda) wurde Hermann binnen 60 Tagen nach Rom geladen, in der kaiserlichen binnen 30 Tagen nach Brüssel. Vgl. Varrentrapp 255, ferner Hedio's Bericht an Albrecht von Preussen vom 3. Sept. bei Voigt 303, wo der Brief aber fälschlich in das Jahr 1543 gesetzt ist. Bucer berichtete über die Kölner Angelegenheit am 1. Sept an Blaurer. (Thom. Arch. u. Thes. Baum.), am 8. Sept. an Calvin (Corp. ref. 40 nr. 696).

⁴ Ende Oktober dankte der Kurfürst für die Ueberlassung Grempe's, der ihm treue Dienste geleistet, und bat, ihm denselben auch künftig im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen (Ratsprot. f. 440). Der Rat sagte dies zu, soweit Grempe's dienstliche Thätigkeit es gestatten würde. (Ebenda f. 479).

Esslingen, Isny, Kempten, Dinkelsbühl, Ravensburg, Weissenburg a. N., Rotenburg, Windsheim, Memmingen, Heilbronn, Lindau, Hall, Biberach und Schwäbisch Wörth für den Anschluss an die Kölner Appellation.¹ Auf der Bundesversammlung sollte darüber endgültig beschlossen werden. Etwas zurückhaltender äusserten sich Frankfurt und Nördlingen.² Strassburg bat daraufhin den Landgrafen am 1. Oktober nochmals, die Zusammenkunft der Stände zu fördern.³

596. Landgraf Philipp an Bucer und Jakob Sturm.

September 9.
Kassel.

*Thom. Arch. Ausf. v. Bing. (Conc. von Bing im Marb. Arch. mit eigenhändigen Korrekturen Philipps.) Vollständiger Abdruck bei Varrentrapp II 405 und Lenz II 562.*⁴

Gefahr für den Erzbischof von Köln. Gründe gegen und für eine Unterstützung desselben durch die Protestanten. Rät zur Offensive. Bittet um Meinungsäusserung. Gefahr für die Städte im Fall der Isolierung. Zettel: Briefe Wisbergs und Folgerungen aus denselben.

Aus dem Verlauf des Wormser Reichstags, aus den Verhandlungen mit den Türken über einen Anstand und aus mancherlei Kundschaften kann man schliessen, «das die widerpart eines trefflichen furnemens sei, und on zweivel uf den nechsten fruling, — wo si so lang beiten.» Und zwar werden die Gegner zuerst gegen den Erzbischof von Köln vorgehen, mit dem sie am leichtesten fertig zu werden hoffen, weil er im eigenen Lande viele Gegner hat und nicht im schmalkaldischen Bunde ist.

Gegen eine Unterstützung des Erzbischofs seitens der Verbündeten sprechen folgende Gründe: 1) sein hohes Alter; denn wenn er stirbt und der Koadjutor, welcher dem Evangelium feindlich ist, zur Regierung kommt, so ist die Hülfe umsonst gewesen. 2) die Ungeschicklichkeit Hermanns zum Kriege und der schlechte Verteidigungszustand seines Landes. Ehe man Hülfe bringen kann, wird der Kaiser den unteren Teil des Stifts einnehmen.

Für die Unterstützung sprechen folgende Erwägungen: Lässt man den Kurfürsten im Stich, so werden die Freunde des Evangeliums kleinmütig werden, die Feinde aber Mut zu weiterem Vorgehen gegen andere Stände bekommen.

Es wäre deshalb wohl das Beste, den Gegnern gar nicht «den Vorstreich» zu lassen, sondern ihnen zuvorzukommen, da man doch aus ihrem ganzen Verhalten, besonders gegen Köln, ersieht, dass von dem Colloquium nichts zu hoffen, und dass es auf Unterdrückung der Evangelischen abgesehen sei. Die Verbündeten sollten alle Bischöfe und Geistlichen, welche sich der Reformation widersetzen, wenn nötig mit Gewalt zu derselben anhalten und für diesen Zweck ein Heer von 30000 Knechten und 6000 Reitern aufbringen. Die Unterthanen der Geistlichen würden ohne Zweifel gleich nach den ersten Erfolgen

¹ Vgl. auch Bucer an den Landgrafen d. d. 10. Okt. bei Lenz II 377.

² Ebenda AA 538 u. 539 Orig.

³ Marb. Arch. Ausf.

⁴ Der Brief ist an sich und für das Verständnis der Sturm'schen Antwort (nr. 606) so wichtig, dass ich ihn trotz des Abdrucks bei Varrentrapp und Lenz hier nochmals wenigstens im Auszuge gebe.

den Evangelischen zufallen. Damit an Bezahlung des Kriegsvolks kein Mangel wäre, müssten alle Bundesglieder binnen zwei Monaten sechs Doppelmonate der Anlage bezahlen. England und Dänemark würden vielleicht helfen. Auf diese Weise würde man endlich einmal zu beständigem Frieden kommen und die wahre Religion und Freiheit deutscher Nation erhalten. Das Verharren in der Defensive hat den grossen Nachteil, dass das beste Kriegsvolk in die Hände der Gegner kommt. Ferner ist, wenn man den Angriff abwartet, zu befürchten, dass die eignen Unterthanen zum Teil abfallen, und dass in den Städten Spaltung entsteht. Zudem ist das Annehmen von Kriegsvolk auf Wartegeld kostspielig und macht die Verbündeten mit der Zeit verdrossen. Würden dieselben von verschiedenen Seiten gleichzeitig angegriffen, wie es zu erwarten ist, so könnten sie sich gegenseitig nicht helfen und wären in viel schlimmerer Lage, als wenn sie selbst die Offensive ergriffen. «hettet aber ir ein ander bedenken, wissen und meinung, das diser fürsorg des widerteils halben nit solt von nöten sein, solchs wolten wir fast gern hören.» — «hierneben nun wissen wir wol, das etzliche mugen sagen, wir seien zu sorgveltig, gott werd alle ding wol machen etc. solchs ist war; darbei aber ist zu bedenken und wissen wol, wo gott einen weg zeigte, der mueglich, sovern man den mit gott und gutem gewissen gehen möcht, dass man gott nit versuchen soll.»

Sind die evangelischen Fürsten unterdrückt, so dass sie den Städten nicht helfen können, so müssen sich diese schliesslich auch unterwerfen, schon aus Rücksicht auf ihren Handel, der auch ohne Krieg von den Gegnern leicht vernichtet werden kann. Auf die Eidgenossen allein dürfen sich die Städte nicht verlassen, weil dieselben keine Reiter haben.

Zettel. Schickt Kopien der Kundschaften über die Werbungen Christophs von Wrisberg und der mit diesem gewechselten Briefe.¹ Handelt es sich um einen Angriff des Kurf. v. d. Pfalz auf Dänemark, so ist der Kaiser gewiss im Einverständnis, und die Evangelischen dürfen dann Dänemark nicht im Stich lassen. Nach Wrisbergs Brief scheint es doch, dass gegen einen der evangelischen Stände etwas im Werke ist. Dat. Kassel 9. Sept. a. 45.

597. Bericht des Prokurators Jakob Hermann² vor dem Rat über seine und Bucers Werbung in Landau. September 9. Strassburg.

Str. St. Arch. Ratsprot. f. 562. Eintragung des Stadtschreibers.

Bemühungen um Erhaltung der evangelischen Lehre in Landau. Disputation Bucers mit dem schwenkfeldischen Prediger daselbst.

«Als im anfang der monats augusti jungst mein hern angelant, das m[eister] Hans Bader, pfarrer zu Landau,³ so krank, das sich anders nit dan sterbens zu versehen, und die stift zu Speier, dem die collation zu-

¹ Vgl. Lenz II 368 A. 4, Issleib 27 ff., Brandenburg 21. Wrisberg leugnete, dass die Werbungen gegen die Protestanten gerichtet seien und im Auftrage Heinrichs v. Braunschweig geschähen.

² Magister Jakob Hermann war «Redner» oder Prokurator bei Rät u. XXI. Als ehemaliger Stadtschreiber von Landau war er dort noch gut bekannt.

³ Vgl. über ihn Röhrich I 389.

ständig, einen baptistischen pfarrer einzutringen understanden, haben mein hern us freuntlichen und guten willen her Martin Butzern und inen [Hermann] hinabgeschickt.»¹ Darauf sind sie, Bucer und Hermann, am 21. August vor dem Rat von Landau erschienen und haben denselben ermahnt, standhaft wie bisher bei der wahren Religion zu beharren. Bucer insbesondere hat getadelt, dass nun fast vier Jahre kein Sakrament in Landau gehalten worden sei, und dass sich die Stadt durch ihren jetzigen Prediger und früheren Helfer des Hans Bader in den Verdacht bringe, weder papistisch noch protestantisch zu sein, sondern eine besondere Secte zu bilden. Dies aber würde der Stadt zu zeitlichem und ewigem Schaden gereichen. Bucer hat deshalb gebeten, ihn mit dem Prädikanten disputieren und auf der Kanzel zur Gemeinde reden zu lassen. Ferner haben Bucer und Hermann dem Rat zu Landau ein Gutachten zugestellt, wie der von den Speierer Stiftsherren der Stadt aufgedrungene papistische Pfarrer auf Grund der Augsburger Konfession etc. abzulehnen sei. Sodann hat in Gegenwart des Rats die von Bucer gewünschte Disputation mit dem [schwenckfeldischen] Prediger stattgefunden. Derselbe blieb hartnäckig, obwohl er Bucers Argumente nicht zu widerlegen wusste und sich meist nur «mit stilschweigen verantwortete.» Es wurde daher der Abschied gemacht: «sie wollen zu beiden teilen got umb weiter gnad pitten.» Danach hat Bucer am Sonntag [Aug. 23] zwei Predigten «vom nachtmal» gehalten, «do er, m[eister] Jacob, nit anders verston kunden, dan das ein rat und gemein darob ein so gefallen gehapt, und das feur, so schier erloschen, wider ufgeblasen.» nder

Der Rat von Landau hat schliesslich für Strassburgs Bemühungen gedankt und um weitere Ratschläge gebeten, falls die Speierer Stiftsherren mehr Schwierigkeiten machen würden.

Der Landauer Prädikant hat geaugnet, dass er auf der Kanzel gesagt haben solle, «der strassburgisch cathechismus sei us dem teufel; hab aber den teutschen [?] schulmeister bereden wollen, des Baders letzten cathechisnum zu leren; dan derselb der schrift gemesser dan der strassburgisch.»

Der Strassburger Rat beschliesst nach Kenntnissnahme vorstehenden Berichts, die Angelegenheit auf dem nächsten Bundestage zur Sprache zu bringen und denen von Landau, wenn sie weiter um Rat ansuchen, die Hand zu bieten.²

¹ Zur Vorgeschichte dieser Sendung möge aus Ratsprot. f. 310 ff. noch Folgendes dienen: Am 8. August erschienen Bucer und Mathis Zell vor dem Rat und trugen vor, wie gefährdet das Evangelium in Landau sei, da Bader sterbenskrank und sein Gehülfe und präsumtiver Nachfolger (dessen Name nicht genannt ist) ein Schwenckfeldianer sei, während das Domkapitel in Speier einen papistischen Pfarrer einsetzen wolle. Der Strassburger Rat beauftragte nun am 10. August Jakob Hermann, mit einer von den Predigern entworfenen Instruktion (Thom. Arch. I. 54, 1) nach Landau zu gehen; indessen verzögerte sich Hermanns Reise aus persönlichen Gründen einige Tage, und während dieser Zeit kam die Nachricht, dass Bader gestorben sei und sein Nachfolger sich ganz als Anhänger Schwenckfelds gebahre. Infolgedessen wurde die Instruktion am 19. August etwas geändert [*] und Bucer bewogen, mit nach Landau zu reiten. (Ratsprot. f. 328).

² Weiteres finde ich in den Akten über die Angelegenheit nicht. Im Thes. Baum. XVI 87 sind jedoch Abschriften aus Landauer Ratsprotokollen enthalten, wonach die schwenckfeldische Sekte noch in den fünfziger Jahren in Landau viele Anhänger hatte, die von dem Strassburger Theologen Marbach bekämpft wurden.

598. Die Dreizehn von Strassburg an die von Basel.

September 9.

Basl. Arch. Kirchenakt. A 4 f. 201. Ausf. von Joh. Meyer.

Berichten über den Reichstag und die Bedrängnis des Erzbischofs von Köln.
Zettel: Zusammenrottungen am Rhein, vielleicht für H. v. Braunschweig.

Berichten kurz über das Ergebnis des letzten Reichstags und über den Stand der Kölner Angelegenheit, unter Beifügung des Wormser Abschieds. «man kan aber nunmehr wol sehen, ob man handhabung der zeitlichen gueter (wie man bisher sagen wollen, so man derselben ains, das man des glaubens halben wol zefriden were) oder die religion meinte, dweil doch dieser erzbischof [von Köln] bis daher die reformation us seinem selbs costen gefuert, niemanden nichts genommen oder etwarinnen zu beschweren begert, zudem er es als ain erzbischof seines amts und auch des reichs regenspurgischen abschids halben wol ze thun hat. wo nun dem gegenteil hierin etwas glucken sollt, ist wol zu achten, das si es an disem erzbischof kum werden wenden lassen, sonder zu ustilgung dieser religion weiter ir hail versuchen, daran mit der zeit auch uns und andern dieser religion gelegen sein wurd. derhalben unser freundlich pitt, dweil die zeiten sich je so geforlich zutragen, das ir deshalb gute achtung haben und uns und andere religionsverwandten in gutem bevelch wollen sein lassen.»¹ Dat. 9. Sept. a. 45. — Pr. Sept. 12.

Zettel: Seit einigen Tagen ist «ain geläuf der knecht den Rhein hinab.» Die Musterung soll zu Koblenz sein.² Vielleicht steckt Heinrich von Braunschweig dahinter, von dessen Rüstungen der Landgraf berichtet.

599. Schultheiss und Rat zu Bern an den Rat zu Strassburg. September 14.

Str. St. Arch. AA 1816. Ausf.

«Uns hat uf hüt diser Gauchier³ Pharel verstendiget, als dann er hievor von sines bruders gefangenschaft wägen ein fürschrift, des ledigung begärende, usgebracht von uns an kunigliche mt. von Frankenrich usgangen, habe doch die nit sovil vermogen, das er einiche antwort empfangen; derhalb er verursacht, andere mittel zu suchen, und uns verkünd, wie er

¹ Basel sagte dies am 12. Sept. mit freundlichen Worten zu. Es fügte hinzu: «so stand wir eidgenossen in guter einigkeit wol zusamen, das uns am hechsten freut.» (Ebenda Miss. 33 f. 961).

² Es handelt sich um die Werbungen Reifenbergs. Vgl. unten nr. 603.

³ Der Name Gauchier ist, wie der Augenschein lehrt, nachträglich hineingeschrieben. Ursprünglich war für den Vornamen eine Lücke gelassen. Nun ist derselbe aber offenbar irrig; denn, soviel wir wissen, war der bekannte Reformator Wilhelm Farel derjenige, der die obige «Fürschrift» veranlasste, während Gauchier der Name seines Bruders ist, um dessen Befreiung es sich handelte. Vgl. Corp. ref. 40 nr. 676, 722. Die Anregung zu der Fürbitte bei Strassburg ging von Calvin aus. Die Fassung des Briefes lässt darauf schliessen, dass Farel ihn persönlich überbrachte.

willens, üch anzukeren, das üch gelieben, den protestierenden stenden, so jetz am hof, zuzeschriben, das si hierin möglichen flis ankerind [!], damit er usgelassen und nit um sin läben keme.» Bitten, dem Farel hierin zu willfahren.¹ Dat. 14. Sept. 1545. — Empf. Sept. 20. — Verlesen vor den XIII am 21. Sept.²

600. Landgraf Philipp an den Rat.

September 14.
Elgershausen.*Marb. Arch. Conc.*

Wrisberg's Rüstungen sind wahrscheinlich für den Braunschweiger.

Im Stift Verden ist durch Christoph von Wrisberg ein grosser Haufe Reiter und Knechte versammelt worden; doch hat Wrisberg wiederholt versichert, die Werbung sei nicht gegen Hessen oder die Evangelischen gerichtet [nr. 596]. Es geht das Gerücht, dass es auf Dänemark abgesehen sei. Trotzdem fürchtet Philipp auf Grund von Kundschaften der letzten Tage, dass Heinrich von Braunschweig, der sich heimlich mit seinem Sohn in einem Schloss nahe bei dem Kriegsvolk aufhalte,³ etwas im Schilde führe, zumal da man von der Sequestration gar nichts mehr höre. Strassburg möge auf plötzliche Einberufung der Kriegsräte und auf Massregeln zur Gegenwehr gefasst sein. «dieweil der ernst jegen Coln itzt auch gebraucht wird, so ist zu besorgen, das vil ein weitleuftiger practik darhinder steck, als das uns, diese stende, herzog Henrich vor diesem winter soll unruhig machen und in grossen costen und verderben furen, uf das die widerwertigen uf den frueling desto besser mit uns, diesen stenden, mochten durchkommen.» — Dat. Elgershausen 14. Sept. a. 45. — Pr. Sept. 21 [nach Ratsprot. f. 384].

601. Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp an den Rat.⁴

September 17.

Str. St. Arch. AA 534. Ausf. mit eigenhändigen Unterschriften.

Abordnung der Colloquenten zum Regensburger Gespräch. Zettel: Beigabe von Adjunkten.

Unter den Colloquenten, welche dem Kaiser für das Regensburger Gespräch von Sachsen und Hessen gemäss den Wormser Verabredungen benannt worden sind,⁵ ist auch Martin Bucer. Strassburg möge denselben daher zu

¹ Auch Basel befürwortete dies in einem Brief an Strassburg vom 17. Sept. (Ebenda).

² Der Beschluss der Dreizehn ist nicht bekannt. Doch steht fest, dass Gauchier die Freiheit wieder erlangte. Vgl. Corp. ref. a. a. O.

³ In Otterndorf. Vgl. Issleib 32, wo auch sonst Näheres über die Rüstungen Heinrichs; ferner Brandenburg 23.

⁴ Dieser Brief wird erwähnt im Schreiben des Kurfürsten an den Landgrafen v. 18. Sept. bei Neudecker Akt. 484.

⁵ Vgl. oben nr. 589. Ein beiliegender Zettel enthält die Namen der vorgeschlagenen Colloquenten: Melancthon, Bucer, Erhard Schnepf und Johann Brenz. Auditoren sollten daneben sein: Franz Burkhardt (an Stelle des ursprünglich bestimmten Dr. Brück), Graf Wolrad von Waldeck, Balthasar von Gültlingen und Hieronymus Baumgartner.

rechter Zeit nach Regensburg abfertigen. «und nachdem das colloquium bei vielen fast das ansehen hat, das es unser religion nicht zum pesten gemeint, sondern das allerlei geferungen darinnen gesucht, ob man jemand's bewegen möchte, das er jenem teil in etzlichen artikeln der gottlichen schrift zuwieder nachhienge, wie zuvorn mehrmals auch vermerkt, aber durch gottes gnade abgewant worden»: so erscheint es notwendig, dass die Colloquenten ermahnt werden, fest «bei der reinen lehr des heiligen evangeliū und berurter unser confession, wie dieselbige zu Schmalkaden» im J. 1537 auf der Theologenversammlung einstimmig erneuert worden ist,¹ zu beharren. Dies möge man auch Bucer einschärfen und ihm namentlich befehlen, «sich sampt den andern darinnen wol furzusehen, wo man einen oder mehr artikel concordiren wollte, das nicht frembde wort oder meinungen eingereumt, die in unser kirchen zu predigen und zu schreiben nicht gepreuchlich, welche auch nicht auf zweierlei weise möchten gedeutet und verstanden werden; sondern, wo etwas verglichen, das es mit claren, unvertunkelten Worten der göttlichen schrift gemes, die nicht mehr einen verstand haben, beschehe.» — Dat. 17. Sept. a. 45. — Empf. Okt. 22, pr. Okt. 24.

Zettel: Gemäss den Wormser Beschlüssen will Sachsen seinen Colloquenten den Dr. Creuziger oder Justus Menius als «Adjunkten» zuordnen. Nürnberg ist ersucht worden, Veit Dietrich als Adjunkten mitzuschicken. «und do ir jemand's mehr von euern furnembsten theologen denselbigen auch zuzuordnen vermeinet, solchs wollen wir zu euerm bedenken gestellet haben.» — Dat. ut in lit.

602. Landgraf Philipp an Strassburg.

September 20.
Wolkersdorf.*Marb. Arch. Conc.*

Sendet Kundschaftsberichte [*]² des Statthalters zu Wolfenbüttel, Bernhard von Mila, des Kurfürsten von Sachsen, des Herzogs von Lüneburg und der Stadt Minden, aus denen hervorgeht, dass Heinrich von Braunschweig kriegerische Absichten hat und schon «im Zuge» ist. Man muss sich schleunigst dagegen rüsten. Hat deshalb an die Hauptleute Melchior Reinbold und Wendel Scheck in Strassburg geschrieben, ihm sofort drei Fähnlein zuzuführen. Für diesen Zweck möge Strassburg den Genannten einen Vorschuss von 600 Goldgulden geben. Dat. Wolkersdorf 20. Sept. 45. — Pr. Sept. 26 [nach Ratsprot. f. 389].

Zettel: Schickt noch Kopie eines eben angelangten Briefs des Bischofs von Münster [*], wonach der Angriff Heinrichs ganz sicher bevorsteht. Strassburg möge seinen Kriegsrat nach Marburg senden: «und möchten wol leiden, das noch einer aus den dreizehen bei euch mitkeme, dieweil die sachen so wichtig sein.»³

¹ Die damals zwischen den Theologen vereinbarten Artikel s. bei Walch XVI 2368. Vgl. Pol. Corr. II 428.

² Im Ratsprot. f. 389 werden sie kurz aufgezählt. Die Originale sind im Marb. Arch. Vgl. Lenz II 368 A., Issleib 28 ff.

³ Der letzte Satz am Rande eingeschaltet von des Landgrafen eigener Hand.

603. Landgraf Philipp an Jakob Sturm.

September 20.
Wolkersdorf.*Marb. Arch. Conc.*

Korrespondenz mit dem französischen Gesandten Fraxineus über die Reifenbergischen Werbungen und die Friedensvermittlung zwischen Frankreich und England.

«Es hat verschiner tag Johannes Fraxineus,¹ des konigs von Frankreich orator, uns ein credenz von seinem herrn zugeschickt und alsbald auch hernacher an einen unsern secretarien geschriben und vorgewendet, es gelang seinen herrn an, wie das Fridrich von Reiffenberg durch unsern rat solte dem konig von Engelland die knecht im Engersgaue versambeln,² derwegen sein herr, der konig, ursach haben mecht, mit uns zu expostuliren. hat weiter auch des kriegs zwischen Frankreich und Engelland gedacht und sonderlich nach den underhendlern, so abgefertigt solten werden [nr. 588], gefragt. darauf wir im, sovil Reiffenbergs bewerb betrifft, haben gute und warhaftige entschuldigung thun und darbei eröffnen lassen, das die underhendler abgevertigt seien etc. als hat der Fraxineus solcher ding halben jetzo abermaln an unsern secretarien geschriben lauts beiligender abschrift.»³ Was etwa darin für die Unterhandlung zwischen Frankreich und England von Wichtigkeit sei, möge Sturm den Gesandten «eilends nachschreiben.» Dat. Wolkersdorf 20. Sept. a. 45.

604. Johannes Sturm, Gesandter des schmalkaldischen Bundes in Frankreich, an Jakob Sturm in Strassburg.⁴September 21.
Amiens.*Thom. Arch. Orig. Ein Satz gedruckt bei Baumgarten 88.*

Ueber die Verhandlungen der schmalkald. Gesandtschaft mit König Franz und seinen Räten über Herstellung eines Anstands oder Friedens mit England. Tod des Herzogs von Orléans. Gute Aussichten. Verdächtigung der Protestanten infolge der Reifenbergischen Werbungen. Sleidans und Baumbachs Reise nach England. Frankreich und der Papst. Der Kaiser will die Protestanten zur Anerkennung des Konzils zwingen. Kardinal Tournon. Freilassung des Strassburgers Conrad. Befürchtung wegen Englands. P. S. Gefecht von Boulogne. Verwundung d'Aumales.

«Decima tertia demum die septembris regem convenimus Garrae, quae abbatia est infra Ambianum ad Somiam, duarum horarum distans Ambiano, ubi adhuc versamur. itaque tarde quidem ad regem venimus sed non sero. nec id factum est parvis itineribus, quae fecimus, sed ducis Aureliani morte, qui nona mensis huius Fermemoterii⁵ diem suum obiit, magno sane regis et

¹ Jean de Fresse, später Bischof von Bayonne. Vgl. Baumgarten 110 n. 2 u. unten nr. 643.

² Ueber Reifenbergs Werbungen für England und sein Anerbieten an Philipp, den Protestanten, wenn nötig, gegen Heinrich von Braunschweig zu helfen, vgl. oben nr. 598, Issleib 29. Der Engersgau hat seinen Namen von Engers am Rhein zwischen Koblenz u. Neuwied.

³ Ebenda. Der Brief ist an Simon Bing gerichtet. Fraxineus entschuldigt sich darin wegen des vorher über Reifenbergs Werbungen geäußerten Verdachts, setzt die Ursachen des Streits zwischen Frankreich und England aus einander und bittet, die Protestanten sollten ernstlich zu vermitteln suchen.

⁴ Vgl. oben nr. 588, 593.

⁵ Forestmontiers bei Abbeville. Vgl. oben nr. 594. Ueber den Tod des Herzogs von Orléans vgl. Gachard 100 ff., Ruble 212 ff., Baumgarten 91.

delphini dolore atque luctu. pridie quam nos regem allocuti essemus, mareschalcus cum Slidano a nobis abiit Ambiano,¹ deductus a regio nuncio Bologniam, inde Caletum ab heraldo et tubicine. regem paucis salutavimus et rem generatim indicavimus interprete doctore Brunone;² reliqua scripta dedimus et solum inducias postulavimus: quorum alterum ad instructionem pertinebat; de altero a Baiardo praemoniti eramus propter regis maerorem et aegritudinem, quam re ipsa depraehendimus. fuit in eodem conclavi cardinalis Turnonius; nam hunc cum generali Baiardo postulavimus. cum benigne et humaniter a rege dimissi essemus, accessit rex ad reliquos consiliarios, quasi lecturus literas credentiales et cogniturus nostram postulationem plenius. insequenti die in aulam reversi sumus; tum seorsim nobiscum cardinalis Turnonius et generalis Baiardus egerunt; causas exposuerunt, quamobrem utiles esse regi non possint induciae, et maxime obfuturæ suis rationibus. sed postquam nos de sequestratione³ indicavimus, simul etiam adderemus causam, quare inducias ex mandatorum nostrorum ratione peteremus, et ostenderemus etiam posse nos de re praecipua agere et pacem quaerere, videbantur ab induciis non maximopere abhorrere et a sequestratione et sequestres non recusare protestantes: ita ut Bolognia in eodem statu permaneret sumptu utriusque partis, et cui demum Bolognia obveniret, is universum sumptum persolveret; et si alteruter vel insidiis vel vi Bologniam occupare conaretur, licitum esset sequestribus in alterius potestatem Bologniam tradere. sed adiunxerunt ad hanc deliberationem, posteaquam id indicassemus, ut insequenti die, quae erat 15. sept., rationes adferremus, quibus putarem pacem coire posse. haec deliberatio etiam blanda fuit et sincera, ut nobis videtur, et certe ita esse confidimus. attulimus ergo has rationes et solum de scripto germanico recitavimus, ut, si ipsi exemplar postularent, spacium haberemus deliberandi. id quod accidit: postularunt enim, ut bona fide nos eadem gallice scripta daremus; ita se habituros, ut non sint praeiudicata sed solum proposita deliberandi causa; et nobis gratiam habuerunt, quod amice et candide ageremus.

Decima sexta die ego generali Baiardo attuli rationes has gallice versas. is in insequentem diem nobis responsionem promisit. eo die ad nos misit et evocavit in aulam, ut ad regem et ad cardinalem Turnonium veniremus die postero, hoc est 19. sept. cum venimus facta assensione et habita salutatione responderunt nobis ad singulos articulos, in quibus pauca recusarunt. nolunt, ut feudalis Bolognia fiat; nec Ardeae demolitionem admittunt nec Bologniensem. a compensatione non abhorrent, sed non belli nomine sed munitionum causa, quae rex Angliae fecisset, et alimoniae et impedimentorum nomine, quae ibi ab Anglis reliquerentur; et solum cogitant de centum milibus coronatorum. non etiam repugnant compensationis loco certum numerum equitum, si bello rex Angliae invadatur, defensive ut loquuntur et non offensive, auxilio mittere, item vel pecuniam mutuo dare in huiusmodi necessitate et extero militi per

¹ Vgl. Baumgarten 88. Der «mareschalcus» ist der hessische Marschall Ludwig von Baumbach.

² Bruno ist der Familiennamen des Dr. Johann von Niedbruck. Vgl. Kleinwächter 43 n. 2.

³ Die Protestanten wollten Boulogne bis zur Herstellung vollen Friedens sequestrieren. Vgl. unten nr. 617.

suas ditiones transitum permittere. in conditionibus etiam has duas posuimus: una est, ut pax coeat et Bolonia restituatur, si rex pensionem persolvat, et duci Vindocimensi aut eius fratri, duci Angiano,¹ filia regis Angliae ex prima uxore² detur in matrimonium, et pro Bolonia rex dotem numeret, qui eam habiturus uxorem esset, et promittatur nihil ab Angliae regno dotis nomine deinceps unquam peti posse. altera conditio ad Scotos pertinet praecipue: ut filia Scotiae regis detur in matrimonium filio regis Daniae, si quem habeat, aut alicui alii principi germano, et amicitia constitueretur inter Danos, Scotos, Anglos, Gallos. utraque haec placet, et ut videtur prae caeteris. nos singulas conditiones ita proposuimus, ut singulae universam pacem complecterentur: pax fieret, Bolonia restitueretur, Scoti consortes pacis essent, pensio persolveretur. habita hac colloctione discessimus quasi redituri in diem insequentem aut cognituri eo die de regis sententia. ipsi etiam ad regem recta perrexerunt. ecce dum ego dominam Stampensem quaero, iussu meorum collegarum, ut exponerem et rogarem, rursus a rege cardinalis Turnonius et Baiardus me appellarunt et collegas revocari iusserunt, si adessent. convenimus, assedimus; quid regi placeret, indicarunt et quid in conditionibus. in summa ita discessum est, ut in Angliam per equites dispositos mitteremus. et si rex Angliae commissarios in fines suos mittere vellet, rex Galliae idem sit facturus, ut de pace universa et solida statuatur. id tamen ita fieri voluerunt, ut Anglus cogitare non posset, regem aliquid metuere aut ultro petere. misimus igitur Gasparum Gammaut³ Metensem heri per equos dispositos mane et iter habemus patefactum inter utramque partem. magna in spe sumus aliquid confici posse, si quantum aequitatis nos ab hac parte cognovimus, tantum nobis ab altera adferatur. pridie quam haec confecta sunt inter regios et nos, convenimus cancellarium; is humaniter, ut solebat, respondebat et loquebatur ut caeteri, et quid eventurum insequenti die praedicebat: vir bonus et studiosus protestantium. de cardinali Turnonio et Baiardo conqueri nequaquam adhuc posumus. domina Stampensis⁴ syncere et candide et blande nobiscum egit, et adfuit, ut credimus, apud regem. regina Navarrae, ut ne causae obsesset, praemonuit, ut ne ad ipsam, sed commendavit et ursit apud Stampensem et cancellarium et caeteros.

Aureliani mors luctuosa magnam secum conversionem adfert et videtur distracta esse necessitudo inchoata,⁵ de qua nosti. delphinum heri appellavimus et breviter mandata, et quousquam progressi essemus, exposuimus. is etiam omnia probat et pollicetur omnia. sed accidit heri nobis aliquid, quod non placet et procul dubi<t> sathanicum est inventum. scripserunt ad regem quidam et in his Fraxineus, quod tantum sit: venire copias militum germanicorum in Campaniam duce Rifembergio Hessico [nr. 603]; eas copias collectas esse maxima ex parte ex ditionibus et in ditionibus protestantium, et adiutas omni com meatu a protestantibus. hoc mihi heri cancellarius et Baiardus seorsum,

¹ Die Herzöge von Vendôme und Anjou.

² Maria, aus Heinrichs erster Ehe mit Katharina von Aragon.

³ Einer der aus Metz geflüchteten Evangelischen. Vgl. oben S. 367 n. 1.

⁴ Madame d'Estampes, die Maitresse des Königs.

⁵ Gemeint sind die guten Beziehungen Frankreichs zum Kaiser, welche durch den Tod des Herzogs von Orléans, dem Karl Mailand hatte übertragen wollen, gelockert waren.

post etiam Baiardus nobis tribus; huius rei mnemonicum regis mittimus [*], quod nobis cancellarius misit. resistemus huic calumniae, si noster magistratus et langravius sese regi excusarint aut per literas aut per nos: sed literae plus habiturae essent momenti. haec res eos ita perturbat, ut hos duos celeriter [?] istuc miserint. sed de hoc Bruno.¹ Montium monere et excitare debetis, ut ne rex Angliae minus aequitatis ostendat quam Gallus. nos etiam mareschal [Baumbach] et Slidano scripsimus, quo genere adhortationis uti debeant. hi duo salvi Caletum decima sexta pervenerunt et 17. transfretarunt et scribunt [*] se honorifice tractatos esse a praefecto Caetano, et hunc dixisse, regi gratum fore eorum adventum. rogate dominum, ut eius voluntas fiat, sathanae resistatur, pax coeat, verbum eius dilatetur.

Galli moleste ferunt, quod pontifex ducatum Placentinum constituerit² et magnam partem sumpserit et coemerit ex ducatu Mediolanensi. episcopus Ruthenorum cardinalis legatus gallicus³ a rege Roma est revocatus. dicitur etiam regem deinceps non spirituali sed seculari legato uti apud pontificem velle. cavendum est Anglis, ne ab aliquibus sibi patiantur verba dari, quibus hoc praesertim tempore non utile est bellum istud componi. etsi Anglo non ita metuenda nunc est ista arcta necessitudo caesaris et regis ut antea, tamen non pauciora neque minora in Galliam promissa, quam fortassis in Angliam mittuntur. credo istud periculum, de quo ad me d. Chelius, episcopo Coloniensi a Caesare nunciatum non esset [nr. 595], si mors Aureliani fuisset praecognita; et spero fore ipsum sui similem et fore rursus clementissimum et dilatatum.

E Tridentino consilio ante dies aliquot quidam rediit. is iussu Baiardi mihi dixit, caesarem post comitia Wormaciensia eo et ad pontificem dominum de Mandosa⁴ misisse et promississe se coacturum protestantes, ut concilio obtemperant, postquam inducias cum Turca et matrimonium cum Gallis⁵ et suas ditiones inferioris Germaniae pacatas est habiturus. Superioribus autem diebus venisse alterum, quem nominabat, ego autem non memini. hunc dixisse, caesarem brevi absoluturum et colloquium et comitia Ratisponensia et se coacturum protestantes nisi concilio,⁶ nec quicquam in iis comitiis decreturum absque voluntate pontificis. haec ex Baiardo et ex eo qui venit iussu regis. nos nostrorum nomine gratias egimus et rogavimus, si quidem post hoc

¹ Dieser gleichzeitige (deutsche) Brief des Dr. Johann (Bruno) v. Niedbruck an Jakob Sturm liegt im Str. St. Arch. AA 531 f. 7 (Orig.) Er enthält dieselbe Mitteilung und Aufforderung wie oben und wurde am 27. Sept. vor den Dreizehn verlesen. Bemerkenswert ist ein Postskriptum, worin es heisst, der Kanzler versichere, dass der König dem Bericht Strassburgs in dieser Sache um so mehr Glauben schenken werde, als er seinen eignen Dienern zutraue, dass sie in diesem etwan umb gewins willen untruwlich furbringen.

² Für seinen Sohn Pierluigi. Ueber die Missstimmung Frankreichs vgl. Druffel III 25 n. 50.

³ Georges d'Armagnac, Bischof von Rodez. (Gams, Series episcop. 613). Vgl. auch Druffel a. a. O.

⁴ Mendoza. Vgl. Druffel III 10.

⁵ Bezieht sich auf die geplante Heirat Philipps II mit Franz' Tochter Margarete. Vgl. Gachard 102, Baumgarten in Hist. Ztschr. 36 p. 31.

⁶ Hier ist wohl »obtemperare vellent« oder etwas Aehnliches zu ergänzen.

aliquid tale cognoscant, quod ad protest[antes] pertineat, ut nos moneant in tempore.

Cardinalis Turnonius, quod mirum est, in postrema colloctione dixit: utinam amicitia et foedus esset inter nos et protestantes et Anglos, Scotos et Danos; non opus esset aliquem deinceps metuere et pace frueremur etc. haec scribo, ut videas, quibus hominibus utamur, nec esse nos invisos adeo.»

Der Sohn Hans Conrads, von welchem der Strassburger Rat geschrieben [nr. 594], ist auf Befehl des Königs freigelassen worden, so dass keine weiteren Schritte zu seinen Gunsten nötig sind. Uebrigens hat die Königin von Navarra zweimal davor gewarnt, mit dem König von Religion und Verfolgung zu sprechen, bevor die ganze Friedenssache erledigt sei.

«Domini Egenolphi cognatus cum cardinale est, et card[inalis] mihi scripsit gratum sibi esse, et tractaturum ipsum humaniter.¹

Monachus, qui autor pacis fuit, hispanus dicatus abbatia ante triduum e Brabantia rediit;² adfert novas nuptias et pacifica promissa.³ itaque ego ad Anglum redeo, quem metuo duas ob causas obdurari posse. quarum una est, quod Galli hoc anno non poterunt recuperare Boloniam; altera, quod dissuta videtur ista arcta coniunctio morte Aureliani, a qua sibi metuebat, et locum daturum metuo promissis Brabanticis. quare incitandus et territandus vobis Montius est. quantum ad nos attinet, ita nobiscum Galli agunt et ita respondent, ut conqueri de ipsis non possimus et causam praebeant protestantibus et bene sentiendi et favendi. —

Benevale vir clarissime et patrone observande. Ambiani vigesima prima septemb.»

P. S. «Die Mercurii 15. septemb. ad⁴ duo milia Anglorum eruperunt e Bolonia. conflictatum est utrinque graviter. in his vulneratus est per os et gulam dominus Dammal,⁵ filius d. Guisii, etiam per suram cruris et in brachio, non bene a suis adiutus, quos sperabat subsecuturos, captivus aliquo usque ductus, sed liberatus ab aliis. Germani equites formidolosi sunt Anglis et bene audiunt milites germani in Gallia, et solvitur ipsis singulis mensibus. in caeteris Rheingravibus bene audit. sed Angli saepe important necessaria in Boloniam. Galli autem spem omnem collocant in inchoatis suis munitionibus, quas proxime ad urbem cogitant perducere et inde fatigare Anglos.»

¹ Offenbar handelt es sich um einen jungen Strassburger Gelehrten oder Diplomaten. Mit *Egenolphus* ist vielleicht Egenolf Röder von Diersburg gemeint, der in diesen Jahren mehrfach Stettmeister war. Der Kardinal ist zweifelsohne Du Bellay.

² Martin de Guzman, ein spanischer Dominikaner, der sich um den Abschluss des Friedens von Crespy verdient gemacht hatte und dafür vom König mit einer reichen Abtei beschenkt worden war. Er hatte dem Kaiser im Auftrage des Königs Franz u. a. von den Bemühungen der Protestanten um Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und England berichtet, mit dem Zusatz, dass der König in dieser Angelegenheit lieber die Vermittlung Karls annehmen würde. Gachard 119.

³ Gachard 120 sagt hingegen, dass er unverrichteter Sache heimgekehrt sei.

⁴ Das *ad* ist — wahrscheinlich vom Verfasser selbst — eingeklammert.

⁵ Lies *d'Aumale*. Vgl. oben S. 360.

605. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

September 27.

Marb. Arch. Ausf.

Antwort auf nr. 602. Beurteilen die vom Landgrafen mitgeteilten Kundtschaften in demselben Sinne wie Sturm [nr. 606] und sind mit Gegenrüstungen einverstanden, haben auch den Hauptleuten Reinbold und Scheck die verlangten 600 fl. gegeben und befohlen, die Knechte auf Butzbach, wie es der Landgraf wünscht, zu bescheiden. Hoffen, er werde die Knechte nicht länger als nötig beisammen behalten, um unnütze Kosten zu vermeiden. Der Kriegsrat, dessen Abfertigung Philipp wünscht, ist unabhkömmlich; doch wird man ihn, falls sich «dise sachen ernstlicher zutragen oder in die harr verziehen», später noch schicken.¹ Raten zur Absendung einer Beschwerdeschrift über Herzog Heinrich an den Kaiser. Darin ist namentlich auch die dem Kaiser zum Spott und Unglimpf gereichende Anzeige Herborts von Langen [nr. 606] mitzuteilen. — Dat. So. 27. Sept. a. 45. — Pr. Kassel 3. Okt.

606. Jakob Sturm an Landgraf Philipp.

September 27.
Strassburg.*Marb. Arch. Orig. Kurz erwähnt bei Lenz II 369 A. 1 mit irriger Datierung 26. Sept.*

Bedenken gegen das Ergreifen der Offensive. Gutachten inbetreff Braunschweigs: die Werbungen Wrisbergs etc. erfolgen im Auftrage Frankreichs eigentlich gegen England; doch wolle sie Herzog Heinrich zur Rückeroberung seines Landes benutzen. Man müsse deshalb an Frankreich schreiben. Rät zum Vergleich mit Heinrich, da die braunschweigische Angelegenheit den Bund zerrütte. P. S. Brief Strassburgs an Frankreich bezüglich Braunschweigs und der Reifenberg'schen Werbungen.

Kann erst heute auf den Brief vom 9. Sept. [nr. 596] antworten, weil er bei Ankunft desselben am 20. Sept. gerade hatte verreisen müssen.² «nun wer ich wol geneigt, e. f. g. mein bedenken in diser hoch und gross wichtigen sachen anzuzeigen; ich kan mich aber selbs nit entschliessen, was sich in diser sachen mit gott thun oder lassen wolle. dan dermassen, wie e. f. g. schreiben, den furstreich³ furnämen, besorg ich, werd bi dem merteil diser

¹ Aus dem Ratsprot. f. 390 ff. ersieht man, dass die Stadt ihren bisherigen Kriegsrat Ulman Böcklin wiederholt dringend ersuchte, zum Landgrafen zu reisen, aber umsonst. Eine andere geeignete Persönlichkeit fand sich nicht. Auf eine weitere Mahnung des Landgrafen v. 23. Sept. erwiderten die Dreizehn am 28., sie hätten ihren Vorschuss für die Rüstungen noch erhöht; im übrigen werde sich die Stadt den zum Zweck der Gegenwehr gefassten Beschlüssen der Bundeshäupter und der Kriegsräte gern unterwerfen, ohne selbst durch einen Bevollmächtigten vertreten zu sein. Aehnlich schrieb der Rat am 1. Okt. (Marb. Arch.). Aus Bucers Brief an den Landgrafen v. 10. Okt. (Lenz II 378) geht indessen hervor, dass Strassburg doch noch einen Vertreter schickte. Der Name ist nicht genannt. Augsburg und Ulm sandten ihre Kriegsräte sofort, wie aus einem Brief Ulms an Strassburg vom 2. Okt. erhellt. (AA 527 f. 75 Ausf.).

² Bucers gleichzeitige, sehr interessante Antwort an Philipp steht bei Lenz II 369. Vgl. auch Varrentrapp 259. Bucer hatte gegen Philipps Offensivpläne weit weniger Bedenken als Sturm. Er meinte, die Protestierenden sollten den Landgrafen zum «Diktator» wählen, damit ein thatkräftiges Vorgehen verbürgt würde.

³ Diese sowie die weiterhin cursiv gedruckten Worte sind im Original chiffriert. Die Lösung der Chiffren ist von anderer Hand (Bing?) überschrieben.

stend nit zu erheben sein; so will es *den andern* nit möglich sein. mochte es aber bei *disen stenden* uf einer gemeinen *zusammenkunft* erhalten werden, acht ich, *mein hern* wurden es inen auch gefallen lassen. und ist wor, wan gott ein weg zeigt, der nit wider ine, das man gott nit versuchen solle; dan zeigt aber gott den weg, wan er solche mittel gibt, die auch bei andern, so dazu dienen oder die man dozu brauchen muss, zu erhalten sind. dan will es gott, so wurt er *disen stenden* solichs auch ingeben, das es thunlich. dorumb mag man es versuchen. will es dan nit gon, so zeigt auch gott den weg nit oder will es durch ein andern weg fügen oder aber sonst die welt strofen. es wurt mins bedenkens vil doran ligen, ob der *anstand mit dem Turken* gemacht.¹ solichs wer gut bi *Venedig zu erfahren*. derglichen würt zu sehen sin, ob der *frid mit Frankreich bestan* wolle nach *Orlienz tod* [nr. 604]. so würt auch der *brunschwigisch handel* allerlei mit sich bringen; derhalben ich mit andern gutherzigen gern der sach weiter will nachgedenken und, was mich bedunket und mit gott sein mag, verner e. f. g. zuschreiben. hab es jetzt also in diser eil, auch in ansehung wichtikeit der sachen nit thun mogen, auch den boten, so one das lang hie gelegen, nit lenger ufhalten wollen. der almechtig woll e. f. g. sin gnad verlihen, sich in dise gefערliche zeit also zu schicken, domit sin eer und unser aller wolfart zu seel [?] und libe gefurdert werde. amen. — Dat. Strassburg sontag den 27. septembris a. 45.» — Pr. Kassel 3. Okt.

P. S. «Ich schick e. f. g. hieneben mein bedenken des jetzigen braunschweigischen zugs halber» etc.

Bedenken wegen der Braunschweigischen Sache.²

«Ich hab es genzlich dofür, das dise bewerbung, so Wrisberger und andre gethon, komme entlich von dem konig von Frankreich her, also das er gelt dazu geben; dan e. f. g. wissen, was Fridrich Spett, Schneyter, Landenberger etc seithar ostern erworben, und das h. Heinrich dovor in Frankreich aigner person bei dem konig gewesen, 2000 kronen vererung dozimal empfangen [nr. 564]. nun hat mir ein Franzos, so am hof, gesagt, er hab guten gunst bi dem cardinal von Turnow³ funden und in uberredt, er sei der religion halb vertriben. derhalben ich doctor Hansen von Metz und dem Sturmio genugsam instruction geben [nr. 593], solichs zu verantworten. nun acht ich, das das von anfang die practik gewesen, so Engelland deutsch kriegsvolk werben würt, das sich Braunschweig erboten, solichs zu verhindern, zu zertrennen oder ein gegenhaufen zu versamlen; dan e. f. g. wissen, wes er sich gegen Pfalz erboten fur ein haufen zu versamlen,⁴ so er

¹ Vgl. oben nr. 559.

² Zu beachten ist, dass Sturm bei Abfassung dieses Bedenkens schon Kenntnis der beiden Briefe vom 20. Sept. hatte (nr. 602 u. 603). Vgl. den Empfangsvermerk von nr. 602. Uebrigens hatte er von den Werbungen Wrisbergs und Reifenbergs auch Kenntnis durch Zeitungen, die ihm der lüneburgische Kanzler zuschickte. Er brachte dieselben am 16. Sept. im Rat zur Verlesung. (Ratsprot. f. 375). Sie enthielten u. a. die Nachricht von der Einnahme Verdens [Aug. 15] durch Wrisberg. Vgl. Issleib 30.

³ Lies Tournon.

⁴ Zur Unterstützung eines pfälzischen Kriegszugs gegen Dänemark. Vgl. oben nr. 596.

sich in 20000 gulden wolt lossen kosten, und das es zuletzt uf 22000 g. komen, das aber Pfalz abgeschlagen. desglichen wissen e. f. g. us Preisbergers¹ ansagen und etlich nidergelegten brieven F. Späten, auch us vertroftung der hauptleut, so si hin und wider gethan, das si sich des pfalzgraven berumpt oder eins grossmechtigen konigs. dweil aber die englisch werbung spot angangen, hat Frankreich mit dem gelt auch verzogen, also das si seither ostern die leut furt und furt ufgehalten haben mit guten worten, wie e. f. g. us den kuntschaften weiss. als aber der megkelburgisch hauf uber die Elb kommen und sich Peter von Geldren offentlich declariert, er sei englisch, haben dise leut auch ein lauf angefangen zu machen, wiewol der nit gross in disen landen gewesen. derglichen hat alsdan h. Heinrich die 3000 kronen zu Coln empfangen und sich berümbt, er hab den haufen zertrent, der one das zerlaufen, dweil kai. mt. inen nit pass wollen geben [nr. 593]. dis weiss ich, das der franzosisch legat, der von Grinian, sich gerumt, er, h. Heinrich, hab sinem konig wol gedient mit disem gelt. doruf ist der Fraxineus herausgeschickt worden zu herzog Heinrichen gon Coln. und wie er zu Worms durchritte und ich im allerlei sagt, in was verdocht sich der konig stecket gegen disen stenden, das er dermassen h. Heinrichen gelt gebe und vertrauet, sagt er mir zu, den konig zu verwarnen und nam sich ane, er hett bevelch zu der konigin Maria und nit zu h. Heinrichen, so doch dis nit der weg us Frankrich in die Niderland war uf Worms zu. dweil sich nun F. von Reifenburgs etc. werbung zugetragen [nr. 603], zweivel ich nit, der konig hab sich bereden lassen, gelt darzugeben, domit der hauf versamlet ist worden, und als Reifenburgs zug auch so langsam angöt, verzicht — acht ich — der Franzos auch mit dem gelt oder annemung des ganzen haufen, will vor sehen, wo die englisch rustung hinaus wölle. mittler weil lugt h. Heinrich, ob er sin land mit dem haufen erobern oder abtrowen möcht. und dweil er villicht dem konig zugesagt, disen haufen wider keinen stand des richs oder die protestierenden zu gebrauchen, wie er sich dan desselben in der ersten verschribung, do er die 3000 kronen empfangen, zum hochsten verbunden, so heut er dise conditionen ane, die Christof von Preysberg dem bischof von Munster zugeschriben [*] und Herbort von Langen hauptman Wittich gesagt,² wiewol mir die munsterischen artikel vil glaubwürdiger sind dan Herbort von Langen rede, dorin vil ungleublichs. mocht er nun dermassen sin land wider uberkomen und, wo die sach nit gutlich vertragen, zum rechten komen, hett er, das im die sequestration zugibt, und mangelt mittler weil des lands nit, und hett dem konig von Frankreich auch gehalten; hett der konig ein grossen rum und dank bei dem babst und allen geistlichen und irem anhang erstochen, und möcht es on zweivel kai. mt. auch liden. mögen im nun dise conditiones bi disen stenden nit gedeihen, so ist moglich, er werd nichtdestweniger in

¹ D. i. Wrisberg.

² Die Mitteilung Langen's an Witte steht bei Losius, Beilagen p. 63. Herzog Heinrich sollte hiernach unter Vermittlung und gegen Bürgschaft Frankreichs, des Kurf. v. d. Pfalz, Baierns, Zweibrückens, Würtembergs und Badens wieder in sein Land gelassen werden. Alsdann sollte das gesammelte Kriegsvolk zu Gunsten des Pfälzers gegen Dänemark verwandt werden.

das land ziehen und ein usschreiben thun, er well niemants uberziehen, sonder allein sin land erobern oder recuperieren; wurde sich aber jemants gegen im uflenen, wer im leid, muste er sich der gegenwher gebrauchen; würd auch es bi Frankreich entschuldigen, er uberziehe kein stand des reichs, auch nit die protestierenden, sonder recuperier allein das sein, handel also nit wider sin verschreibung. es fallet mir jetzo ein, das Christof von Venningen zu Worms, als man von der braunschweigischen rustung sagt, under andern sprach: ich glaub nit, das h. Heinrich einichen stand angreifen sonder allein sin land wider zu recuperieren underston werde. nun ist möglich, das er es von Christof von Landenberg oder demselben gesind gehort haben möge, und das dieselben es also verklügen¹ wollen, als ob si domit nit wider den churf. zu Sachsen, e. f. g. oder dise stend handelten. wo nun solichs auch also an Wurtenberg gelanget, möcht sin, er solt sich fur ein mittler anbieten, wie Herwart von Langen von im usgibt; do möcht e. f. g. bi Wurtenberg erfahrung thun und sin f. g., wie sich die gesellen berünten, anzeigen, so es si ächter fur gut ansehe. es mocht auch dis herzog Heinrichs erbieten ursach sein, das kai mt. nit uf die sequestration tringe, sonder liden mocht, das er sin land also uberkäme. dweil dasselb aber kai. mt. zusage und mandaten zuwider, so wer die kai. mt. des wol zu erinnern und um verner mandaten auch um hilf vermog der artikel² anzusuchen und zu berichten, was h. Heinrich durch die sinen von kai. mt. unglauben usgebe und sich wider ir mt. erbite.³ ob dan schon nichts bei der kai. mt. erfolgte, so wer es doch dozu gut, das ir mt. sich nit domit entschuldigt, man hett si nit ersucht, sie wolt sonst einsehens gehabt haben. so sehe man auch, ob ir mt. die verschreibung halten wolt; konte sich nochmoln mit einantwortung des lands und abrechung der vestungen desto bass halten.

Was nun Herbort von Langen mit Pfalz, Beyern, h. Wolfgang, Baden anzeigt, acht ich, er sei sein also beredt, aber sei von h. Heinrich, Späten und dem haufen alles erdicht, derglichen mit Denmark auch; aber wan man solich haufen will zusammenbringen und den hern nit benennen, so muss man vil hern furgeben, die im spiel seien, domit man die leut ufbringe. dan was lügen die gesellen gegen e. f. g., deren marschalk Herman von der Malspurg und andern sich horen lossen, weiss e. f. g. selber. so glaub ich nicht, das sich Pfalz gegen winter in dise werbung begeben; so sind sonst vil ursachen, die mir es unglaublich machen. derhalben so acht ich noch, das es von Frankreich herkomme, und wo die englisch rustung zergienge oder gott gnad gebe, das frid oder anstand zwisten inen gemacht, es solte der hauf von h. Heinrichen nit mogen underhalten sonder zertrent werden. darumb so mochten e. f. g. dem Fraxineo schreiben oder jemans zu im schicken und im anzeigen, wes e. f. g. von diser bewerbung anlangt, und wes sich h. H[einrich] des konigs halber berümt und gegen disen stenden

¹ 'Verklügen' offenbar im Sinne von 'beschönigen'.

² Karl hatte ja in der Wormser Kapitulation versprochen, falls Heinrich gegen dieselbe handelte, den Schmalkaldnern zu helfen. Vgl. S. 617 A. 3.

³ Nach Langens Mitteilung klagte Heinrich über des Kaisers Treulosigkeit und erbot sich, die Stände darüber aufzuklären, weshalb Karl das Land Braunschweig zu sequestrieren wünsche.

furnäme, des sich dise stend zu der kron Frankreich nit versehen, besonder dweil si ir botschaft, frid zu machen, bi im hetten, das dise stend durch sin gelt krieg und uberzug gewarten müsten, mit anzeig, wie es dise stend gegen ime gemeint; derhalben begern, das er sinem hern uf der post eilends zuschreib, wes h. Heinrich furnäme, und das er der konig antweders kein gelt mer gebe oder aber den haufen anneme und dovon dannen fürte an ort und ende, do er ir bedorft, auch den obersten und bevelchsleuten ernstlich bevelch, im, h. Heinrich, nit zu gehorsamen oder zu helfen, wie dan e. f. g. solich durch ein schickung und instruction zum besten wol wurt wissen anzustöllen. so will ich bi min hern und freunden den drizehen furdern, ob si doctor Ulrich Giger oder sonst jemens furderlich in Frankreich zu unsern botschaften schickten, der dieselben und den konig bericht, was h. H. fur ein lerman heraus anfienge, und sovil moglich understunden, die practik zu brechen. daneben mogen e. f. g. der sachen nochgedenken, ob mit der englischen botschaft (so die noch heraus zu Frankfort) wer zu handeln, das der konig von Engelland auch diser sach bericht, und ob man sin kriegsvolk, so er heraus samlet, nit dohin brauchen mocht zu abtreibung dises kriegsvolks, so h. Heinrich wider in versamlet. dan einmol gewiss, das sich h. Heinrich des gegen Frankreich verschriben, des konigs von Engelland kriegsvolk zu verhindern und zu zertrennen, wie ich des sin verschribung mit sinen insigel und handzeichen verwart gesehen und mir der von Grinian in mein herberg zu Worms geschickt.»

Sturm teilt dem Landgrafen diese seine Vermutungen und Ratschläge mit in der Hoffnung, «ob villicht gott gnad gebe, das durch diser weg einen ufrur, blutvergiessen und verderbung land und leut verhüt mecht werden. das geb gott!

Neben dem hat mir nit ubel gefallen, das e. f. g. dem churf. geschriben, das man möcht der underhandlung statt geben, nit allein dorum, das die sach domit ufgehalten und man mittler weil auch gefast mocht werden, sonder auch, ob wege mochten funden werden, dodurch die sach vertragen und die rechtfertigungen vermitteln würden. dan us was ursachen ich ab dem rechten schübe trag, haben e. f. g. rhet und gesandten oft gehört. dan ich glaub, so sich jemans in die sach schlüg, es mocht zum besten zu vertragen sein, so man zu beiden teilen in rustung were, grossen schaden teutscher nation zu verhüten. dan es haben e. f. g. zu bedenken, so wir uns schon aber jetzumol (wie ich hoff) h. H. practiken erhören und das land behalten, so müssen wir es doch antweders kai. mt. vermog der sequestration zustellen oder mit solchem unkosten und beschwerden behalten, das es disen stenden in die harre zu erschwingen unmoglich, und zu besorgen, weiter trennung der stend doras erfolgen möcht, also das, wan es uns schon glucklich und noch unsern willen hinausgöt, <das> wir nichts anders usgericht dan grossen kosten angewendt und nichts gewonnen, uns auch solichs kostens an h. Heinrich oder sinem land oder helfern weder mit recht noch mit der that erholen mögen. mocht nun der weg gefunden werden, das dise stende und sonderlich die stett Braunschweig und Goslar, derhalben die defension furnämlich vorgenommen, thetlicher handlung versichert mochten werden, so müst man ob dem kriegskosten so hart nicht halten, den man one das im rechten, dohin die sach doch zuletzt, wo si unvertragen bleibt,

kommen muss, nit erhalten moge. so hat h. H. durch dise verjagung so vil schaden gelitten, ist sovil unbezalter, versessener gulten schuldig, das er sin leben lang doran zu beissen haben würt. und haben dennocht dise stend dem stolzen man gezeugt, wohinaus sin bochen, trutzen und stolzieren geraten sei. domit kämen die stend, der religion verwandt, desto ehe wider zusammen in ein verstentnus, do vil sonst disen handel scheuhen, und würden dise stend der defension verwandt dermossen nit erschopft, das si, so es an die religion wolt gon, weder inen selbs noch andern helfen mochten. sonst, so oft ein rustung kumpt, ziehen sich die andern stend aus, sagen, es tröff den braunschweigischen handel an; domit ligt der last und burde allein uf etlichen und werden unser von tag zu tag je weniger.

Dis alles zeig e. f. g. ich fur mein person also ane, als der es treulich und wol meint, und wie ich es verstand. sihe worlich nit uf miner hern oder anderer stett gelegenheit allein, sonder worlich uf den gemeinen handel, dan ich weiss so vil, wan es je nit anders sin mag noch will, das mine hern hie, was inen die verstentnus uflegt und inen sonst treglich und meglich, das si solichs ires teils treulich leisten werden, wie si dan bishieher auch gethon; aber schwär wolt es sein und in die harr unmöglich, so sich andere wolten usziehen, das die gutwilligen den last allein tragen solten; besorg, si wurden doch zum letsten dorunder erligen müssen. das wollen e. f. g., bitt ich, auch also von mir ufnemen und verston. gott der almechtig woll e. f. g. und uns allen gnad und verstand geben, domit wir in disen sorgveltigen und schweren handeln den wege finden, auch die mass treffen, domit sein heiliger nam gelobt, sin reich erweitert und sin eer und heiliges wort gefurdert werd! der well auch e. f. g. in langwieriger gluckseliger regierung erhalten. Dat. ut in literis.»

P. S. «Wie ich disen brieve geschriben, komen brieve, die unser gesandten heraus eilends geschickt [nr. 604], deren copeien e. f. g. durch min hern, die drizehen, zugeschickt werden. dweil nun min hern dem konig schreiben [*] und die protestierenden in gemein entschuldigen, das si den iren anheimisch zu pleiben geboten, auch keinem hern zuziehen lassen, das auch dise musterung nit uf der protestierenden boden oder durch ir furderung beschehen, und das si nit zweiveln, e. f. g. werd sich selbs auch mit der warheit entschuldigen, so haben mine hern doctor Ulrich Giger dismol der braunschweigischen sach halb nit hinein schicken wollen, sonder mit dem Antonio¹, den unsere gesandten herausgeschickt, dem konig auch geschriben,² wes h. Heinrich von Braunschweig gegen disen stenden furnäme, und ir mt. gebeten, ime zu solichem sinem furnämen nit hulflich oder furderlich zu sein sonder — wo das kriegsvolk in siner mt. namen und mit deren gelt versamlet — inen zu dem ernstlichsten bevelen und gebieten, sich wider dise stend und das land Braunschweig nit gebrauchen zu lossen.» Daneben hat Sturm selbst den Gesandten «allen bericht dises handels zugeschriben [*]. Ulrich Geiger ist bereit, auf Wunsch als Gesandter des Landgrafen nach Frankreich zu gehen.³

¹ Vgl. S. 624 A. 4.

² Der Brief (d. d. Sept. 28) ist nicht vorhanden. Vgl. die Antwort Frankreichs nr. 614.

³ Gleich nach Empfang des Briefes, am 4. Oktober, erteilte Philipp dem Dr. Geiger

607. Landgraf Philipp an Strassburg, Ulm und Augsburg. September 28.
Eisenach.*Marb. Arch. Conc.*

Aus neuen Kundschaften geht hervor, dass Heinrich von Braunschweig «bei dem haufen, darbei er selbst ist, bis in 10 000 knecht, 1 200 pferd, und bei dem haufen, so umb Elten versamlet gewesen ist, bis in 5000 knecht und 2000 pferd hab, auch aus dem land zu Meckelnburg bis in 500 pferd bekommen werde.» Der Herzog von Lüneburg, der inzwischen wahrscheinlich schon angegriffen ist, und andere haben «aufs heftigst um erretung geschriben.»¹ Eigentlich hat Philipp mit der Gegenwehr bis zur Ankunft der Kriegsräte verziehen wollen; allein bei der drohenden Gefahr hat er sich schliesslich doch — wie ihm dies ja der Wormser Abschied gestattet² — ohne die Kriegsräte abzuwarten, in Gegenrüstung geschickt und gedenkt, «den nechsten an veind zu zihen.» Begehrt die Erlegung des Doppelmonats zur Bezahlung des Kriegsvolks. — Dat. Eisenach 28. Sept. a. 45.

608. Der Rat an Landgraf Philipp.

Oktober 1.

Marb. Arch. Ausf. perg.

Will dem Wunsch des Landgrafen gemäss sofort zwei Büchsenmeister schicken.³ Der Büchsenmeister Hans Graseck wird wohl schon bei Philipp angekommen sein. Verspricht, den Landgrafen «in diser defensionsachen» nicht im Stich zu lassen, sondern alle Bundesverpflichtungen zu erfüllen «vermög der verfassung und des jüngsten wormsischen abschids.» — Dat. 1. Okt. a. 45. — Pr. Cassel 7. Okt.

609. Die Dreizehn an Landgraf Philipp.

Oktober 1.

Marb. Arch. Ausf.

Empfehlen den Ueberbringer, Hans Lon, genannt Langhans, der gern in den Dienst des Landgrafen oder Kurfürsten gegen Heinrich von Braunschweig treten will, als einen erfahrenen Kriegsmann, welcher schon unter Georg von Frundsberg gedient habe und Lieutenant Wilhelms von Fürstenberg in Frankreich gewesen sei. Da derselbe dem Evangelium zugethan sei, so wäre

[Chelius] den schriftlichen Auftrag, nach Frankreich zu reisen, um die Protestanten gegen den Verdacht, als unterstützten sie die englischen Werbungen gegen Frankreich, in Schutz zu nehmen und Auskunft darüber zu verlangen, ob Frankreich dem Braunschweiger Vorschub leiste. Nach Berichten, die Geiger dem Landgrafen schickte, traf er am 23. Okt. bei König Franz in Colombe ein und stellte ihn durch seine Erklärungen zufrieden. Der König seinerseits räumte ein, dem Herzog Heinrich 3000 Kronen gegeben zu haben, um englische Werbungen zu verhindern, leugnete aber sonst jedes Einverständnis mit demselben. (Vgl. nr. 614). Bereits am 26. Okt. konnte Geiger wieder heimreisen. (Marb. Arch.).

¹ Vgl. Issleib 34.² Vgl. oben S. 617 A. 3.³ Philipp hatte diesen Wunsch in einem Rundschreiben an die oberländischen Städte d. d. Sept. 26 geäussert. (Marb. Arch. Conc.)

es vielleicht nützlich, ihn nicht blos für den braunschweigischen Krieg sondern überhaupt für den Bund in Bestallung zu nehmen. Seinen Wohnsitz würde er am liebsten in Strassburg behalten, weil er dort Weib und Kind habe. — Dat. Do. 1. Okt. a. 45. — Pr. «im veltlager bei Northeim» den 15. Okt.

610. Landgraf Philipp an Strassburg, Augsburg und Ulm.

Oktober 2.
Kassel.*Marb. Arch. Conc.*

Ueber die Einnahme von Steinbrück durch Heinrich von Braunschweig. Bittet den zweiten Doppelmonat zu erlegen.

In früheren Briefen ist schon berichtet worden, «wie der handel mit herzog Henrichen und des land zu Braunschwigs halben gestanden, mit was verretei Wrisberg, Spedt und ihr anhang das krigsvolk versamblet. uf das ihr aber nun gelegenheit des handels, wie die sachen itzo stehen, moget wissen, so ist herzog Henrich in land zu Leuneburg etliche tage gelegen, und haben die stathalter zu Wolfenbittel nicht anders gewust, der hauptman uf der Steinbruck und andere, so darauf gelegen, haben etlich knecht bestellt, so darin kommen solten, wie sie dann auch etlichen gelt gegeben, aber die knecht sind zu langsam ankommen. darumb haben die stathalter andere knecht aus der vestenung Wolfenbittel hienein wollen schicken; aber eher die ankommen, hat herzog Henrich die Steinbruck belegert, und sind nicht mehr darin gewesen dann vier rotten und dannost nichts trefflichs von knechten, zwen vom adel aus unserm land, der amptman daruf ein redlicher gesell, wie wir noch zur zeit nicht anders wissen, etliche vom adel aus dem lande, so vormals auch daruf gelegen, als wir es gewonnen, wilchs aber fast thorlich gewesen, das man die daruf gelegt het. werden nun bericht, das die knecht nicht haben halten wollen, wiewol herzog Henrich nie kein schoss dorin gethan, auch das die bauern heraus gefallen sein. und sind heut etlich knecht aus unserm land, so daruf gewesen, hie ankomen, die wir auch gefenglich haben hinsetzen lassen. die sagen, Henrich von Baumbach hab um gots willen gepeten, zu halten; dann obwol der eusserste grabe abgegraben, so sei doch der innerste noch gar nicht abgegraben und nicht möglich, das haus zu gewinnen; aber sie haben nicht halten wollen und das haus ufgegeben.¹ wiewol an solchem haus nicht vil gelegen, denn es so fest nicht ist, das man sich darin erhalten kan, wo ein zimblich geschutz darfur kompt, so ist es auch so enge, das er uber zwei oder dreihundert menschen darin nicht behalten kann. wir glauben auch gewis, das die stathalter gern leute hineingeschickt hetten, aber die eigenlieb sei vorgangen, damit ihr haus Wolfenbittel, darin sie sind, nur wol versehen, wilchs dann, wie wir berichtet, mit krigsvolk wol versehen: so schreiben sie auch, das sie ihr leib, blut und gut doran setzen und bis uf den letzten mann halten wollen. es ist auch kein zweivel doran, sie konnens wol erhalten, dann er hat kein grob geschutz. sonst aber hat er die geringen und losen flecken und dorfer vast alle inne, ausgescheiden Scheyningen,

¹ Ueber diese Einnahme von Steinbrück vgl. Issleib 35 ff., Brandenburg 24.

daruf wir sovil bauen als wir mogen; dann es kann halten, | kann auch nicht halten.

Diese dinge aber kommen alle daher, das man sich in die sequestration hat lassen bereden on herzog Henrichs bewilligung, und sein also die sachen von grossen und kleinen in verachtung gestelt worden, wiewol wir vimal darumb geschriben und angemant haben, und gehet eben wie, der ein vorsprung hat, der kann dem andern ein schach pieten. und wiewol, wie gesagt, und etliche vil kundschaften lauten, er bis in die zweitausent pferde, wo nicht mehr, und elftausent knecht haben soll, hoffen wir doch zu gott dem almechtigen, so wir werden ukommen inhalt der verzeichnus, so der churfurst und wir euch jungstlich aus Eisenach zugeschickt [*], es soll, ob gott will, in kurzen wochen ein ander geschrei kommen.¹ aber daneben ist wol ufzusehen, das dis kind nicht ainen andern vater habe, und das damit der bischof von Coln und unser religion gemeint werde, uns diesen winter zu matten und den sommer umbzustossen, wiewol gesagt wird, das sonderlich kein gelt vorhanden. es stehet aber zu besorgen, wan sein anhenger horen, das er hatt etzwas ausgericht und er es dann vil grosser machen wird, dann es an ime selbst ist, das sie ime heimlich mochten vorstrecken und, so sie das gluck befinden, das sie weiter mochten nachsetzen. so man aber zu hauf thut, wie wir keinen zweivel an ouch, den Oberlendern, haben, so wird die sach, ob got wil, nicht not haben. wilchs wir euch darumb anzaigen, den doppelten monat furderlich zu hauf zu legen, wo es bereits nicht beschehen [nr. 607], auch mit dem andern doppelten monat gefast zu machen, uf das doran nicht mangel sei, so man es fordert; auch weiter den sachen nachzudenken, ob die sach noch grosser und sich weiter erstrecken wurde, auch mehr leute, als wir doch nicht hoffen, darin mengen wolten, wie diesen dingen zu begehen, damit nicht unser aller unheil daraus erfolge.» — Dat. Kassel 2. Okt. a. 45.²

611. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel.

Oktober 4.

Basl. Arch. Zeit. 1520/49 f. 459. Ausf.

Heinrich von Braunschweig steht im Begriff, sein Land mit Gewalt wiederzuerobern. Gegenrüstungen.

«Als wir euch jüngst gschriben und zu erkennen geben [*] der knecht halben, so im stift Paderborn gelegen und durch des stifts landvogt bei Soist zum teil getrent worden, da wöllen wir euch nit bergen, das nach demselben sich soliche knecht und mit denen etlich reuter gesamlet, die statt Verden ingnommen und die wider verlassen, ins land Hadlen gfallen, dasselbig volk erstochen und das lendlin geblündert;³ haben erstlich usgeben, das sie pfalzgrave Friderichen churfürsten zustendig, und unserem gnedigen herren, dem

¹ Ueber die Eisenacher Zusammenkunft vgl. Issleib 40.

² Nach Ratsprot. f. 413 kam dieser Brief am 14. Okt. in Strassburg zur Verlesung und veranlasste das Gutsachten nr. 620.

³ Vgl. Issleib 31.

landgraven die obersten geschriben, das ir f. g. oder die iren sich nichts von inen zu bevaren haben sollen» [nr. 596]. Nachdem dann bekannt geworden, dass Herzog Heinrich und sein Sohn Karl Victor sich zu dem Kriegsvolk begeben, ist ausgestreut worden, der Herzog wolle die schmalkaldischen Verbündeten nicht angreifen sondern nur sein Land einnehmen und erwarte, dass man ihn daran nicht hindern werde. Schicken Abschrift eines Briefes des Herzogs an die Stände des Erzstifts Bremen, woraus seine wirkliche Gesinnung zu entnehmen ist.¹ Sachsen und Hessen haben sich alsbald in Gegenwehr begeben; auch sind ihnen aus dem Oberland drei Fähnlein zugeschickt worden. Nach Mitteilung des Landgrafen [*] ist Heinrichs Haufen am 25. Sept. zu Rodenwald, zwei Meilen jenseits Hannover, still gelegen und beabsichtigt, mit Umgehung der besetzten Plätze Steinbrück und Wolfenbüttel die kleineren Städte, wie Bockenem und Alfelden, zu nehmen und zu befestigen. Am 20. Sept. haben die Knechte dem Herzog von neuem auf einen Monat geschworen;² doch wollen sie ihm nur zur Rückführung in das Land dienen, nicht gegen andere Fürsten, auch nicht in Sturm und Schlacht. Ein Anschlag Heinrichs auf das mit gutem Geschütz versehene Schloss Rotenburg im Erzstift Bremen ist durch die Wachsamkeit der Stadt Bremen, die das Schloss vor ihm besetzt, vereitelt worden.³ Seine Streitmacht soll aus 7000 Knechten und 1300 Pferden, 6 «falkenette» und 2 «halben schlangen» bestehen.

Um Koblenz hat sich ein Haufe gesammelt [nr. 598], der dem König von England zuständig sein und auf Boulogne zu ziehen soll. Dat. So. 4. Okt. a. 45. — Pr. Okt. 10.

612. Landgraf Philipp an Jakob Sturm.

Oktober 5.
Kassel.

Marb. Arch. Conc. (von Bing?) Erwähnt von Lenz II 569 A. 1.

Von einem Vergleich mit Heinrich von Braunschweig kann nicht mehr die Rede sein. Auch die Sequestration ist jetzt abzulehnen, nachdem Heinrich den Krieg angefangen hat.

Antwort auf nr. 606. «Ist numer voruber, sich mit dem von Brunschweig in gutliche underhandlung zu begeben, dieweil der angrif auf Deckelnburg die stad Brunschwig auch die stad Leuneburg auch die stad Brunschwig mit raub, brand, nam, brandschatzung und andern bescheen ist, auch der von Brunschweig das erobert land mit gewalt und herescraft uberzogen. dan solt man sich numer in ein solch underhandlung begeben, so wurd unser chr[istlicher] verein dadurch genzlich verlieren al ir achtung und wurde auch gewisslich darus volgen, so wir dem von Wrisperg, dem vom Ritperg, Alharden von Horde⁴ und andern dieses zusehen und iren stolz leiden solten, heute<t> den von Deckelnburg,

¹ Liegt bei d. d. Sept. 17. Heinrich spricht darin offen seine Absicht aus, Braunschweig mit Gewalt wieder zu erobern und verlangt Hälfte. Zugleich giebt er zu erkennen, dass er gegen die Stadt Bremen etwas im Schilde führe.

² Vgl. Issleib 32 u. 33, wo abweichende Angaben.

³ A. a. O. 34.

⁴ Allhardt von Hörde, einer der Obersten Heinrichs. Vgl. Losius II 69 etc., Brandenburg 24 n. 2.

morgen einen andern zu überzocken,¹ das kunftiglich wir al musten dess gewertig sein, und were vor diesen verrettern und buben kein erbar man sicher. solt man herzog Heinrichen itzt durch diesen trangsals zum land lassen komen, was wolt darus anders volgen, dan wie bemelt, das diese einigung veracht und er sein anhang behalten wurde, also das er alweg ein neues anfahren konte; dan hat er dis sein vornemen on sonderlich gelt zu wegen bringen mugen, was wolt gescheen, so er land und leut hett und hebbiger [!] wurde? so wurden im vil lieber die zuziehen, die im itzt on gelt zugezogen sein und darnach heutet diesen und morgen den andern nach seinem gefallen überzocken. wan aber im itzt dieser sein anschlag felet und seine helfer wider gesucht werden, so ist zu hoffen, das diese einigung ir reputation erhalt und nit mer dergleichen so liderlich gescheen sondern vil leut sich seiner enteussern werden. und ist auch zu hoffen, das es dem bischove zu Coln, wo wir recht behalten, on zweivel in seiner liebten sach zum besten komen wirdet. wir halten auch darfur, das dis land numer nit zu sequestriren sei, dweil der von Brunshwig solch ding angefangen hat, und so kei. mt. di sequestration begerte, das dann irer mt. anzuzeigen sei: wir, dise stend, habens einmal irer mt. bewilligt; hiruber aber seien wir in disen schaden und costen getrungen; derwegen wir sein mt. dafür beeten. wo es aber sein mt. je haben wolte, das dann ir mt. uns disen ufgewendten costen bezalen. ehr dann sein mt. solchen costen bezalten, glauben wir, sein mt. werde eines andern sinnes. wurde aber hernacher disen stenden, wan man dismals dem von Braunschwig sein vorhaben geprochen, ein zimlicher vertrag bef[ge]gnen, als das die vestungen im eroberten land abgethan und uns disen stenden unser krigscost erstattet wurde, so wolten wir dem, so zu nutz und wolfart uns disen stenden komen mocht, nicht enthören.» — Dat. Kassel 5. Okt. a. 45.

613. Die Dreizehn an Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp.²
Oktober 7.

Marb. Arch. Ausf.

Wiederholen die in nr. 608 gegebene Zusicherung bereitwilliger Erfüllung ihrer Bundespflichten zur Abwehr Heinrichs von Braunschweig. Der Strassburger Anteil an der Bundeshülfe für einen Doppelmonat, im Betrage von 10000 fl., ist unter Abzug der durch Bestellung von Knechten verursachten Auslagen³ bereits nach Frankfurt abgeschickt, wo es der Landgraf bequemer als in Ulm erheben kann. Dat. Mi. 7. Okt. a. 45. — Pr. «im veldlager bei Northeim den 14. oct. 45.»

¹ Hier sind von Philipps eigener Hand am Rande zehn Worte eingeschaltet, die so flüchtig geschrieben sind, dass ich sie nicht entziffern kann.

² Der Brief, auf welchen die Dreizehn hier antworten, fehlt. Nach Ratsprot. f. 405 enthielt er allerlei Zeitungen über den Stand des braunschweigischen Krieges, ferner die Bitte um Bezahlung des ersten Doppelmonats und um Sendung eiller tüchtigen Knechte, deren man habhaft werden könnte, auf den Kriegsschauplatz.

³ Vgl. oben nr. 605. Ausser den dort erwähnten 600 fl. hatte Strassburg den Hauptleuten noch weitere 360 fl. zur Annahme von Knechten etc. gegeben (vgl. S. 640 A. 1), so

614. König Franz I von Frankreich an den Rat.

Oktober 8.
Moyencourt.

Str. St. Arch. AA 1855. Ausf. Deutsche Uebersetzung ebenda VDG, Bd. 84, Ungenauer Auszug bei Kentsinger I 50.

Versichert, dass er mit den Werbungen um Bremen nichts zu thun habe. Vor drei Monaten habe er einmal Geld gegeben, um englische Werbungen zu verhindern. Freundschaftsversicherungen.

«Tres chers et grans amys alliez et confederez. nous avons receu voz lettres du XXVIII^e de septembre,¹ par lesquelles nous avons entendu les bruietz qui ont couru en Allemaigne, que les gens de guerre assemblez vers Bresme estoient assemblez en notre nom et que les capitaines sen ventoiient: chose que nous navons jamais sceue ny entendue. bien est vray, quil y a environ trois mois que nous envoyasmes troys mil escuz en Allemaigne, pour rompre une assemblee de gens qui estoient vers [?] le pays de Frise et es pays circonvoisins assemblez pour l'Anglois, ainsi que lon disoit; et nenvoyasmes ledit argent a aultre fin ny intention, et avecques ce celluy² qui receut lesdits troys mil escuz promist les employer en ce que dessus et non ailleurs. et quant a ceulx qui sont a present [?] assemblez qui sadvouent a nous, nous vous asseurons certainement quilz nont soualde ny adveu de nous, et que nous navons aucune promesse ny serment deulx. et ne vouldrions pour riens souldoyer ny entretenir ceulx la ny aultres qui vouldroient courir sus a aucun des estatz de lempire, estans noz amys allyez et confederez, comme ilz sont. et ne se trouvera que nous ayons voullu nourrir discorde entre lesdits estatz, mais tousjours avons desire et desirons une bonne union et amitie entre eulx. et aussi nous avons este bien aises dentendre que les protestants nayent point voullu ayder ne favoriser l'Anglois de gens ny dartillerie, harnois et munitions, comme lon nous avoit fait rapport, dont nous les remercions de tres bon cueur et les prions voulloir continuer en ceste bonne volunte, et ilz nous trouveront prestz a leur faire plaisir en ce quil nous sera possible.» — Dat. Moyencourt 8. Okt. a. 45. — Empf. Okt. 18.³

615. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

Oktober 9.

Basl. Arch. Miss. t. 55 f. 977 Conc.

Danken für die Nachrichten in nr. 611 und wünschen den Evangelischen Glück, Heil und Sieg gegen den Braunschweiger. Man möge «gewarsamlich» handeln, den Feind nicht verachten und keinen Vorteil ausserachtlassen, «damit der erst sig, an dem vil gelegen, nit uberschen werde.» Auf dem

dass nach Frankfurt nur noch 9040 fl. geschickt wurden. (Zettel ebenda und Schreiben der Dreizehn an Frankfurt v. 7. Okt. im Frkf. Arch. Reichss. Nachtr. 1545, Ausf.) Eine weitere Mahnung Philipps zur Erlegung des Geldes d. d. Okt. 9 (Marb. A.) war somit überflüssig.

¹ Dieser Brief vom 28. Sept. fehlt. Vgl. jedoch nr. 606.

² Heinrich v. Braunschweig. Vgl. oben S. 645 A. 3.

³ Vermerk von der Hand des Ammeisters Mathis Pfarrer.

bevorstehenden Tag zu Baden wird man sich mit Zürich, Bern, Schaffhausen, St. Gallen und Mülhausen über eine Antwort auf das durch Konstanz übermittelte Gesuch der Protestanten vergleichen.¹ Dat. 9. Okt. a. 45.

616. Christoph von Venningen, Johann von Niedbruck und Johann Sturm, Gesandte der protestierenden Stände in Frankreich, an Jakob Sturm.²

Oktober 9.
Ham (Picardie).

Str. St. Arch. AA. 551 f. 16—20. Orig. von Venningen mit eigenhändigen Unterschriften.

«Wiewol graf Wilhelm zu Fürstenberg 30 000 kronen zu seiner g[naden] ranson ungeverlich vor dreien wochen vor unser ankunft in Frankreich erlegt,³ so haben doch die ko. w. zu Frankreich ire g[naden] bis anher der verstrickung nicht erlassen wollen, es habe dan zuvor der prinz von Rossieron⁴ sein ranson auch erlegt, und dass derselbig aller dings widerumb ledig sei, es haben aber ire ko. w. uf unser deshalben beschehen ansuchen gnediglich bewilligt, sein g. one verher beschwerung irer verhaftung alsbald zu erlassen, des versehens, sein g. solle in wenig tagen bei euch sein.»⁵ — Dat. «Han in Bickerdey»⁶ 9. Okt. a. 45. — Empf. Okt. 18.⁷

617. Johannes Sturm an Jakob Sturm in Strassburg.

Oktober 10.
Ham (Picardie).

Str. St. Arch. AA 551 f. 21. Orig. Erwähnt Ch. Schmidt 60.

Englische Bedingungen für Annahme der protest. Friedensvermittlung. Der Kaiser bietet sich ebenfalls zur Unterhandlung an und berichtet an Frankreich, was er bei England erreicht, Erklärung Frankreichs an die protestantische Gesandtschaft. Bot-

¹ Vgl. Eidg. Absch. IV 1 D p. 523. Die Protestanten hatten durch Konstanz um freundliche Haltung der evang. Eidgenossen im Fall eines Religionskrieges gebeten. Vgl. unten nr. 627 u. 633.

² Der weitaus grösste Teil dieses Briefes ist hier nicht abgedruckt, weil er sich mit dem Inhalt des Sturm'schen Briefs (nr. 617) deckt und an Genauigkeit und Klarheit der Angaben hinter demselben zurücksteht. Auch Niedbruck schrieb über dieselben Dinge am 9. Okt. noch einen eigenen, weitschweifigen Brief an Jakob Sturm. (Ebenda f. 13. Orig.)

³ Vgl. oben S. 533 u. 534. Die Hälfte des Lösegelds war von Strassburg gegen Verpfändung fürstenbergischer Einkünfte im Kinzigthal zu 4 0/0 geliehen worden. (XXI 1545 f. 6.) Vgl. Mitt. d. Fürst. Arch. I nr. 525 ff.

⁴ Charles de Bourbon, prince de la Roche-sur-Yon. Vgl. Poillard 323, Mitt. d. Fürst. Arch. I nr. 495, 515, 535. Der Prinz war von den Kaiserlichen um dieselbe Zeit gefangen worden, wie Fürstenberg von den Franzosen; letztere wollten aber für den Prinzen nicht das gleiche Lösegeld zahlen.

⁵ Am 4. November zeigte der Ammeister dem Strassburger Rat an, dass der Graf in der Stadt angekommen sei. Der Rat ordnete darauf Herren ab, die ihn «freuntlichen empfahen» sollten. (XXI 441).

⁶ Ham in der Picardie.

⁷ Vermerk von Jakob Sturms Hand. In einem P. S. ersuchte Venningen um Weiterbeförderung eines beigelegten Briefs an Ulrich von Württemberg.

schaft der letzteren nach England. Urteil über den Stand der Angelegenheit. Zwist zwischen Frankreich und dem Papst. Strassburgs Brief ist dem König zugestellt. Aeusserung Bayards über den Kaiser. Braunschweig. Oldenburg. Ferdinands Abkommen mit den Türken.

«Quousque in praecipua causa nostra progressi sumus, ex communibus literis [nr. 616] intelligetis copiose; itaque brevitatem sequar et paucis repetam universa.¹ quem in Angliam 19. septemb. misimus Ambiano [nr. 604], is eodem ad nos 2^a octobris rediit mane. respondit Angliae rex post longam deliberationem, in qua Wintoniensis² fuit, missurum se suos, cum cognoverit, cuius conditionis et gradus rex Galliae missurus sit ad collocutionem, ut consimilis loci viri conveniant³. nos cum primum literas collegarum nostrarum legimus, ad regem profecti sumus, qui a nobis ad Sanctum Fusianum⁴ unius horae abfuit. eodem temporis puncto etiam caesaris legatus dominus a Noirtour⁵ [?], hoc est Nigraturri, advenit eadem qua nos de causa. Angliae regem non recusare inducias et missurum suos ad caesarem, si rex etiam suos. caesaris nomine etiam spem dedit restituendae Bononiae, modo induciae statuuntur principio trium mensium. ducitur a cardinale Turnonio ad regem legatus. nos iubemur Baiardum alloqui: is postquam nos audivit succensere [videbatur?], vel quod dolebat a caesare impediri actionem nostram, vel ut caesareani viderent, nihil nobiscum admodum familiariter, vel ut viam regi sterneret, si secus quam vellemus nobis putaret respondendum esse. vix caesaris legatus a rege discessit, cum ad me Plancius Firmius noster⁶ veniret et diceret inducias trium mensium factas esse. idem mihi a regina Navarrae significabatur. secessimus ad cardinalem Turnonium rursus et ad Baiardum. iterum exponimus, quid a rege Angliae. fuit is sermo blandior quam antea Baiardi, cuius haec fuit summa: regem in sua sententia permanere, pacem non recusare nec intercessionem protestantium; sed nosse se ingenium regis Angliae; non eum vere nobiscum agere. exponebant etiam, quid caesaris legatus attulisset et de induciis; sed quod nondum sint constitutae, et quid Angliae rex caesari concesserit. se non posse levi de causa in collocutionem suos mittere, cum videant non serio agere regem Angliae, ne Scoti terreantur hac fama, si divulgetur, Gallos pacem petere. itaque rursus nos iubent nostris scribere et ab Angliae rege postulare, ut suos mittat, si pacem coire velit et Bononiam bonis conditionibus restituere.

¹ In Wahrheit ist der vorliegende Bericht genauer und klarer als der gemeinsame. Vgl. S. 652 A. 2.

² Gardiner, Bischof von Winchester. Baumgarten 97, 103, 108 verwechselt ihn mit Thirlby, Bischof von Westminster.

³ Vgl. Sleidan an Jakob Sturm aus Windsor Sept. 29 bei Baumgarten 91. Die Gesandten waren demzufolge am 19. Sept. am englischen Hofe angekommen. Ueber die Aussichten der Verhandlungen äusserte sich Sleidan nicht sehr hoffnungsvo!: „quantum video et colligere possum ex ipsius principis [Henrici VIII] oratione, difficilis admodum erit actio et vix coibimus; sed tentandum est tamen et conatus in laude poni debet.“

⁴ Abtei St. Fuscien.

⁵ Noirthon [?], Haushofmeister der Königin Maria. Seine Instruktion in Papiers d'état III 184. Karls Bemühungen um Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und England bezweckten die protestantische Politik, welche durch ihre Vermittlungsversuche einen Rückhalt an England und Frankreich zu finden hoffte, zu durchkreuzen. Vgl. Baumgarten 84.

⁶ La Planche. Vgl. Sleidans Briefwechsel 110 und unten nr. 643.

mandant etiam, ut nos eas conditiones in Angliam mittamus, de quibus ego proximis literis [nr. 604]. cum videremus non aequissimam esse petitionem regis Angliae et actionem adhuc integram esse et caesarem non tam pacem cogitare, quam ut ne illa per nos coiret, et idem cardinalem Turnonium ac Baiardum agnoscere, misimus rursus in Angliam Gasparum Gammaut, Metensem cum eiusmodi postulatis, quemadmodum Turnonius voluit. hic adhuc est status huius negotii, in quo illud est mali, quod caesar sese interponit, quod rex Angliae caesari aliquid incipit tribuere, quod Turnonius pontifici nimis addictus, et quod legatus pontificis clam faces admovet; boni vero, quod nos pacem et inducias melioribus conditionibus [offerre possumus], quod caesari non nimium fiditur, quod aliquot boni et nonnullius autoritatis a nobis confectum negotium expetunt, et quod vix quicquam in hac re, quod nos non resciscamus, et quod caesar inducias duriores Gallis absque sequestratione, quam propter nos necesse fuit Anglo concedere, et verba Gallis dare.¹

Cum ex Anglia reversus erit noster, statim apparebit, quid nobis sit expectandum. res bono loco erant, si rex Angliae permansisset firmior; nam pontifex magna hic flagrat invidia propter Parmam et Placentiam et ablatam ditionem e ducatu Mediolanensi.² Allatum etiam ex Italia fuit, pontificem Delphini uxorem³ pro notha habere, quantum ad ducatum Camarinensem attinet. hoc etiam mihi Nicol. Borbonius clam. Morletus mihi dixit proximum esse, ut bellum pontifici a rege moveatur, annates recusentur et auferatur Avinio. castellanus etiam mecum per Gallandium professorem regium multa et quomodo agendum esset de religionis concordia, si pax cum Anglo autoritate protestantium coiret. non frustra metui in superioribus meis literis ab Anglo eoque Montium excitandum putavi; sed responsio eius expectanda est. fortassis aliter sentit. ego Slidano etiam scripsi [*] de his pontificiis offensionibus et insidiosis pontificis actionibus, ut, si locus detur, indicet regi.

Vestras literas,⁴ quas Antonius reddidit nobis Ambiani quarta huius mensis, nudiustertius Moeancurti, quae arx ab Ambiano abest ad octo miliaria, regi attulimus. literas etiam ad nos missas consiliariis translatas dedimus et exposuimus quae mandastis.⁵ blandiuscule adhuc nobiscum agitur et metuitur a caesare id quod ex Baiardi sermone intelligitur. is inter caetera nobis dixit, caesarem ad nobilitatem episcopatus Coloniensis misisse et postulasse, ut sibi homagium praestent nobiles. fecit autem idcirco, ut vos praemoneremus, ut etiam illa, de quibus proximis literis. dixit etiam, caesarem, si totum orbem possideret, non eo contentum fore et quaesiturum aliquem alterum. cancellarius, dum Chelii literas [*]⁶ legeret, me advocavit

¹ Konstruktion? Es scheint aus Versehen etwas ausgelassen zu sein. Meines Erachtens ist hinter «dare» zu ergänzen «coactus est» oder etwas Aehnliches.

² Vgl. oben S. 638.

³ Catharina von Medici.

⁴ Nicht vorhanden, Vgl. aber nr. 606.

⁵ Die Antwort des Königs s. nr. 614.

⁶ Vgl. S. 645 A. 3.

et dixit se credere Brunsvicensem Palatini et Lotharingiae auspiciis facere, quae facit, et Dano creari periculum. idem postea dixit Brunoni.

Fuit hic comes ab Altenburg¹ superioribus proximis diebus. Welsinger dixit nobis, ut sese regi excusaverit. abiit rursus. quid egerit, nondum rescivi. quod antea scripsi pontificos faces administrare, id intelleximus ex certo homine, et caesaris legatus Galandio in prandio dixit, Gallos contrahere cum novis Turcis, sed se scire nihil protestantes confecturos. quadriduo post attulit inducias legatus. nostrorum ordinum non obliviscemur in pacis conditionibus, sed si per nos. in eo multum situm est, ut Anglus per nos malit quam per caesarem [tractare]; et si hoc vult, offeret per nos meliores conditiones; sin minus, duriores, aut trahetur ad actionem difficilius. mors Aureliani ipsum minus timentem reddidit. dicitur etiam Ferdinandi regis legatum honorifice Constantinopoli exceptum esse et Ferd[inandum] factum tributarium esse et ita pacatam Ungariam [nr. 559]. Vale patrone observande. Hân² decima octobris. — Pr. Oktober 18.³

618. Der Stadtschreiber zu Memmingen [Georg Meurer] an Michel Han in Strassburg.

Oktober 13.
[Memmingen].

Str. St. Arch. AA 527 f. 22 Kopie.

Die Protestierenden müssen auf ihrer Hut sein. Der Papst unterstützt den Braunschweiger. Werbungen in Italien und Waffensendungen nach den Niederlanden. Baiern und Herzog Heinrich. Die Evangelischen sollen dem Angriff zuvorkommen.

Den evangelischen Ständen ist in ihrer gegenwärtigen Lage dringend zu raten, «sich nit allain stattlich gefast zu machen sonder wol für sich zu sehen, wo das end erfolgen [werde], und sich nit mit guten worten, briefischen friden,⁴ den man nit lenger dann man thun muss, zu halten bedacht ist, abweisen lassen; dann es ist wahr und bewist, das herzog Hainrich nichts hat noch vermag und der papst solich volk alles allain underhaltet, welcher dieses kriegs münzmaister und bezaler ist, und wie man kundschaft hat, er jetzt abermals mehr dann ain hundert tausent ducaten von Rom ins Niderland gemacht.⁵ desgleichen ist wahr, das der papst und der markes del Guasto zu Mailand knecht annemen» und viele Waffen, Harnische etc. in die Niederlande senden.⁶ Da nun der Kaiser mit Frankreich vertragen ist und auch sonst keinen Krieg hat, so ist wohl zu überlegen, ob die evangelischen Stände diesen Kriegsbedarf nicht beschlagnahmen sollten, bis festgestellt wäre, auf wen es abgesehen sei. Dem Herzog Wilhelm von Baiern ist auch nicht zu trauen; Herzog Heinrich steht mit ihm in eifrigem Briefwechsel. «wer es

¹ Lies: Oldenburg. Aus Niedbrucks Brief (vgl. S. 652 A. 2) geht hervor, dass es Graf Christoph war.

² Lies: Ham (Picardie).

³ Vermerk von Jakob Sturms Hand.

⁴ In dem gleichzeitigen Schreiben des Memminger Rats an Ulm (vgl. S. 658 A. 1) ist der Ausdruck «papierene Friedstände» gebraucht.

⁵ Vgl. Druffel II 24 ff.

⁶ Das Nähere hierüber in nr. 619.

dem winter nit so nach, ist wol zu gedenken, das sich in diesen landen an dem ort auch etwas erheben möcht. dann als unser hauptmann alhie umbgeschlagen,¹ haben weder bischof, äpt, grafen, herren noch adel ime nicht ein knecht zuziehen lassen; sonder welche gelt empfangen, dasselb wider geben muessen und offenlich anzaigt: ire herren sagen, es sei wider den kaiser. so geet die post heftig für und für vom niderland heruf gen Fiessen, Trient und Rom, also das sichs gleich nit anderst ansehen last, dann ob Teutschland verraten und verkauft wer. ob wir nun allenthalb bei diesen sachen still sitzen, zusehen, bis der antichrist gefast und den vorstraich gewint, das wurde diesem tail zu schwer sein und sich allen christenlichen oberkaiten gebüren, ir amt und bevelch von gott bei zeit dargegen zu gebrauchen, auch gerüst und gefast zu machen und diesen falschen practiken in gang zu pringen nicht zugewarten.» — Dat. 13. Okt. a. 45.²

619. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

Oktober 16.

Str. St. Arch. AA 555 f. 2. Ausf.

Waffen und Rüstungen werden massenhaft aus Italien nach den Niederlanden geschafft. Werbungen von Kriegsvolk in Italien. Auch Beiern und Friedrich von Fürstenberg sind verdächtig. Vermutlich ist etwas gegen die Evangelischen im Werke. Mahnung zur Vorsicht. Oberländischer Städtetsg wünschenswert.

Die von Kempten haben gestern vertraulich mitgeteilt, «das jetziger vergangner tagen bis in die vierzig gepundner truchen mit handrorn, als halb haackenbüchsen, in ir stattgepracht worden und das derselben, wie sie bericht, noch ain dapfere anzal hernachkommen und daselbst bei inen in ballen, gleich als ob es kaufmansgueter seien, gepunden und volgends weiter hinab in das Niderland gefuert werden sollen. wem aber soliche hacken zugehörig, wohin si letstlich gefuert oder wider wen sie gepraucht werden sollen, konden sie [die Kemptner] nit wissen. nun hat uns gleichwol vor demselben von ainer vertrauten person auch glaubhaft angelangt, wie soliche haken und handror, als namlich bis in 15000 in Trient uf maultiern und saumrossen ankommen, und das sie gehorter massen uf Kempten und von dannen gen Menz geliefert werden sollen. und wiewol aber daneben in Trient ausgehen und gesägt worden, das soliche haken dem konig in Engelland zugehörig, so woll doch bei den gutherzigen christen ain anders vermutet werden; dan von den cardinäln, so alda versambelt, drei der furnembsten in dreien tagen nach ainander eilend weg postiert und ir hofgesind alda gelassen. so find sich dann neben demselben bei etlichen fur gwiss, das die oberesten und hauptleut in Italia schon beschaid haben, und das ain welsch volk uf Deutschland solle gesandt werden, welche(n) irn weg durch Bairn nemen sollen, also das man allerlai beschwerlicher practicen wider die evangelischen stend us dem und anderm besorgen will.

¹ «Umschlagen» = die Werbetrommel rühren.

² Abschrift hiervon wurde von Strassburg am 19. Okt. dem Landgrafen geschickt mit dem Bemerken, dass «es nun nit eben also heftig sein mocht.» (Marb. A. Ausf.)

Über das so ist uns weiter angezeigt worden, das bis in die 140 pferd Italianer wol gerüstet von leuten und rossen zu Trient ankomen, welche vast alle ire fellis, und wie man durch beschehne eroffnung derselben befunden, darinnen ire helmlin und anders zum krieg gehorig verborgenlich mitgefuert, dieselben hab man aber gleichwol us ursachen, das es noch zu frue und die sach nit lautprecht gemacht werd, das auch das landvolk fur das verderben solicher leut gerufen oder geschrien, nit wollen passiern lassen sonder wider zuruck geschafft.

Item das sich auch ain zeit her bis in die 4000 Italianer umb Pisa, Florenz und Luca enthalten, aber sich jetzo auch neher heraus gen Mailand, do man doch irer nit bedurftig, gethan haben sollen. so seien dann bis in 600 saum (welche alle mit kriegsrüstung, als harnasch, haaken, rapiern, hellenparten und dergleichen beladen gewest) usser Mailand uf Basel, von dannen gen Menz, auch under widerwertigen und ungleichen namen, derhalben sie auch an etlichen orten ufgehalten und nidergelegt, gefertigt und geschickt worden. so soll auch der von Andenlau¹ zu Innsbrugg disen winter bis uf kunftigen frueling ain aigen haus bestanden und sein wonung alda wollen haben, allain der ursachen, das obbemelt welsch kriegsvolk von dannen weiter in das Deutschland zu vervörtigen. und sei us dem allem in der Etsch oder in Tirol das gschrai, das sie sich aines Türkenzugs welschs kriegsvolks besorgen. so wirt auch neben demselben sonst gsagt, das man auf herzog Wilhalmen in Bairn, bei welchem kurzlich beid cardnel [!] Trient und Augspurg gewest, und dan uf graf Fridrichen von Furstenberg, welcher 14 fendlin haben und auch die knecht noch in sechs wochen des angangs vertrosten, gute achtung geben solle.

Nun wissen e. f. vor uns, uf was ungewissen und unverhoffenlichen mitteln unsers gegentails halben die vergleichung der religion beruwet, wie geringe hoffnung auch in demselben uf unsere heupter us der hohen und grossen verfolgung, dern sie sich gegen den christen und bekennern gotlichs worts in irn landen wider von neuem geprauchten sollen, zu setzen sein will, was falscher und geschwinder practicen sich daneben der papst sampt seinem anhang mit dem trientischen concilio und in ander weg befeisst, wie er sich ain zeit her mit gelt gefasst gemacht; was verdachts auch das gepraucht und uf obgemelte zeitungen noch weiter verursacht, das der markes del Guasto als ain furnemer veind der Teutschen den vergangen reichstag gen Worms ervordert, und wie sich neben den und andern mer beschwerlichen vermutungen herzog Hainrichs kriegsuebung schickt und haltet, welche(r) dan mit allerlai geverlichkeit (wie e. f. sonder zweivel von unserm gnedigen herrn dem landgrafen zu Hössen vernomen) auch vermischet sein mag: also das us dem allem, dieweil sich gewarneter sachen niemant beschemen soll, den evangelischen stenden in gmain und in sonderhait hoch und wol von noten, das sie dannoch dise sachen in bedechtlicher, wechiger [!] und guter achtung haben und sovil moglich uf die weg gedenken, sich gegen feindliche Anschläge und Praktiken zu schützen und «bei christenlicher freihait und evangelischer warhait» zu erhalten. «zu welchem wir nun unsers geringen thuns mit leib und gut

¹ Andelot, kaiserlicher Rat.

zuzusetzen billich genaigt sein.» Da aber die oberländischen Städte bekanntlich «nicht alle zum besten uf solichen notfall gefasst,» so ist eine Beratung derselben über Art und Weise der Gegenwehr etc. sehr wünschenswert. Strassburg möge mitteilen, was es über die vorerwähnten Dinge wisse, und wie es über eine Tagsatzung der evangelischen oberländischen Städte denke. Dat. Fr. 16. Okt. a. 45. — Pr. Okt. 19.

Zettel: Uebersenden Kopie eines Briefs von Memmingen,¹ der die obigen Mitteilungen bestätigt. Das Ganze ist auch dem Landgrafen geschrieben worden.

620. Strassburger Gutachten über die politische Lage der Evangelischen und die von ihnen zu treffenden Massnahmen. Oktober 17.

Str. St. Arch. AA 550 f. 58—59. Sehr flüchtiges Conc. von Joh. Meyer.

Der Landgraf soll sich im Kriege nicht persönlich in Gefahr begeben, Heranziehung aller evang. Stände zur Hilfsleistung, Notwendigkeit einer evang. Tagsatzung und eines oberländischen Städtetags. Die Absichten der papistischen Stände sind auszukundschaften. Zur Aufklärung des Volks ist ein Ausschreiben zu erlassen. Die Protestanten sollen die Türkenschatzung zu ihrer eignen Verteidigung verwenden. Augsburg soll den Gegnern kein Geld leihen. Ist der Anstand mit den Türken abgeschlossen?

«Sambstag den 17. Octobris a. etc. 45 per
h. Jacoben Sturmen, h. Herlin und Conraden Johamen bedacht:»

«Das vor allen dingen not wer, den hern landgraven zu warnen, sein f. g. were mit kriegsvolk gefast oder nit, des sie dennoch gegen herzog Heinrichen sich mit ir person in dhein gfar geben wolt,² dieweil desfalls aller handel der religion und verstendnus uf irer f. g. person stand, und so denselben was zusteem oder widerfaren solt, unwiderprin[g]lich sein wurde: wie dan kein zweifel, das nit allein herzog Heinrich sonder alle widerigen dahin denken werden, wie seiner f. g. person ab dem weg geholfen, das sie hernoch [?] irs furnemens desdo eher furgang gewinnen mogen.

Wolten sich dan die sachen zu weiterung tringen und jemandz anders sich einschlagen, wiewol dan ein ersamer rat seins teils alles, das er vermog der verstendnus schuldig, gern leisten will, so ist doch leichtlich abzumessen, das es der brunschweigischen defensions verwandten zu schwer und von noten sein wurde, das sein f. g. die andern einigungstend auch ersuchte und anzeigte, das es nunmehr nit die brunschweikische sonder alle einigungstend und den ganzen religionshandel antreff; derhalben sie ir pillich hilf leisten und thun solten und es zu thun schuldig weren. also wurde auch von noten sein, alle protestierende und augspurgische confessionsverwandten stend zu gleich denen in der verstendnus zu beschriben und mit denselben disen allgemeinen handel der religion zu beratslagen, damit solich handlung nit inen so wol als uns und also der religion ingemein zu beschwerden und nachteil uslauf. und achten die geordneten, das von noten

¹ Liegt bei, d. d. Okt. 14. Er enthält dieselben Nachrichten und Mahnungen wie nr. 618.

² Vgl. auch Bucers Mahnung zur Vorsicht bei Lenz II 377.

sein wolt, die oberlendischen stet der christlichen verain sich desshalb zusammenbeschriben, den handel bedechten und beratslagten, auch einander darin trosteten und die hand bieten.

Item das man in der bischof und ander stend des contrapunds hofhaltungen kundtschaft mache zu erfahrung, was sie deshalb ratslagen, raten [?] oder furhaben hetten <zu erfaren>. so mocht auch gut sein, so der handel sich also zutragen wolt, das man dan ein gemein usschriben thet, dise stend entschuldigte, und das man¹ dadurch suchte, die religion uszureuten und teutsche nation in die tyrannei zu pringen, das, was der papst und geistlichen furnemen, das sie es dem gemeinen volk wiriden furschriben, und dasselb es glauben miest, auch nieman die bibel, das neu testament noch ander gotliche schriften mehr lesen dorft. und were auch gut, das man kundtschaft und erfahrung [anstellte], da(s) etliche bischof oder ander in disen handel weren, wer die weren, und das man dan an derselben underthanen usschriben thet und sie vermanet, inen zu solichen ungotlichen² und unpillichen furnemen nit beifall zu thun.

Daneben were der hern bedenken, so man erfaren mecht, das keisser und koniglich mt. in disen handel weren, das man dan zur noturft die eingesamlet Turkenschatzung³ angriff und es dahin und sonst niergenz hin pruchen thet. und im selben vall ist auch dahin zu gedenken, das beide kai. und ko. mt. die pess leichtlich zuthun mechten, das man nit so bald die ville⁴ der knecht bekommen mecht. so wurde von noten sein, bei denen von Augspurg zu versehen, das die iren ir gelt nit also uf wechsel uslihen, das disen stenden leichtlich zu schwerem nachteil gelangen mag.

Es solte auch gut sein, ob man durch Nurnberg, Augspurg oder Ulm oder jemand's andern, der das ansehens [?] hat, bei den Venedigern mecht erfahrung haben, ob der anstand zwischen kaiser und konig und dem Turken furgang het,⁵ oder wie es um den Turken stend, ob derselb still sess oder ob der uf Hungern ziehen wolt. us demselben wurde auch abzunehmen sein, ob kaiser und konig sich in disen handel schlagen oder anders weiters [?] furnemen wolten.»

621. Die Dreizehn an die Geheimen von Ulm.

Oktober 20.

Ulm. St. Arch. Ausf.

Antwort auf nr. 619. Bitten weiter nachzuforschen, wem das Kriegsmaterial gehöre. Nur wenn es «usfündig», dass dasselbe «unsern offenbaren feinden zustendig», darf es «nidergelegt» werden. Denn sonst könnte den Städten und ihren «werbenden burgern» Nachteil aus der Beschlagnahme

¹ Dieses «man» bezieht sich nicht wie das kurz vorhergehende auf die Evangelischen, sondern auf deren Gegner. Ferner ist mit dem «dadurch» nicht das «Ausschreiben» gemeint, sondern die Praktiken der Gegner.

² Lesart zweifelhaft.

³ Vgl. nr. 594.

⁴ Zweifelhafte Lesart. «Ville» = Fülle, Menge?

⁵ Vgl. oben nr. 559 u. 606.

entstehen. An Basel ist um Kundschaft geschrieben.¹ Es wäre im Hinblick auf die bedrohliche Lage gut, wenn der schmalkaldische Bundestag schon vor dem in Worms festgesetzten Termin abgehalten würde.² — Dat. Di. 20. Okt. a. 45.

622. Johannes Sturm an Jakob Sturm in Strassburg.

Oktober 23.
Chauny.*Str. St. Arch. AA 534 f. 22. Orig. Benutzt Ch. Schmidt 61.*

Die protestantische Gesandtschaft in Frankreich war schon auf der Heimreise, wird jetzt aber doch zur Vermittlung des Friedens mit England nach Calais gehen, Entschuldigung des Landgrafen, Werbungen Reckerods für Frankreich.

S. P. — «Ex postremis nostris literis, quas Hannii decima octobris scripsimus [nr. 617], intelligere potuistis inclinam esse actionem nostram et spem imminutam propter regis Angliæ responsionem et interpositos alios actores. decima quinta huius mensis Gaspar Gammaut, quem in Angliam misimus, reversus est cum literis collegarum nostrorum et regis responsione, quæ eadem cum prima fuit, imo durior.³ itaque decima huius mensis octob. a rege dimissi fuimus benigne et liberaliter.⁴ ecce eadem nocte per regiam postam literæ a collegis nostris:⁵ regem Angliæ per Pacetum secretarium indicasse, ut diligenter nobiscum agerent, quo regem excitaremus, ut suos mitteret. se etiam missurum suos, cum primum cognoverit regis Ardeam venisse. has literas ad amiralia misimus eadem nocte et nostras addidimus. sub vesperam reversus est posta, et iussi sumus redire ad regem. datum nobis in mandatis est, ut Caletum ad nostros proficiscamur;⁶ et quoniam neuter prior mittere vult, ut nos communiter diem dicamus, quo uterque suos mittat. id si impetrabitur a rege Angliæ, ingrediemur in actionem, quamquam in postrema responsione nec sequestratio ei placuit nec rationes pacis. ad diem sabbati [Okt. 24] Ardeam veniemus, inde insequenti Caletum, nisi vocemus nostros ad nos. cum primum spes aliqua certa affulserit, hortabor nostros, ut vobis scribamus; absque illis enim non audeo scribere propter Wirtenbergensem.»

¹ Basel sagte die Erfüllung des Wunsches am 24. Okt. zu (Basl. A. Conc.). Vgl. unten nr. 627.

² Die Dreizehn schrieben gleichzeitig in ähnlicher Weise an die Geheimen von Frankfurt (Frkf. Arch. Reichss. Nachtr. 1545), die am 26. zustimmend antworteten. (AA 533 f. 13).

³ Nicht vorhanden. Gleich nach Absendung dieser englischen Antwort machten sich Baumbach und Sleidan auf den Weg nach Calais, wo sie am 18. Okt. anlangten, in der Hoffnung, ihre französischen Kollegen zu treffen. Diese aber hatten inzwischen, da König Franz keine Lust zeigte, Englands Wünsche gemäss mit der Abordnung von Gesandten den Anfang zu machen, die ganze Sache aufgegeben und am 20. Okt. die Heimreise angetreten. (Dies ergibt sich aus der von Baumgarten 92 ff. mitgeteilten Korrespondenz Sleidans und Baumbachs, sowie aus S. 671 A. 2.)

⁴ Hier liegt unbedingt ein Schreibfehler vor. Für «decima» ist zu lesen «decima nona.» Vgl. vorige Anm. und S. 671 A. 2.

⁵ Es ist ein Brief, den Baumbach und Sleidan am 19. Okt. von Calais aus schickten. (Erwähnt in ihrem Schreiben v. 19. an Paget bei Baumgarten 92). Das «eadem nocte» bezieht sich auf die Nacht vom 20. auf den 21. Okt.

⁶ Die Ausführung dieser Reise kündigten Sturm und Genossen ihren Kollegen Baumbach und Sleidan durch Schreiben vom 22. Okt. an (Baumgarten nr. 47 und 48), welches

Miror Minorem¹ non se excusare, cum tamen maxima suspicio in ipso inhæreat dati auxilii:² tamen excusabimus et rex acquiescit.³ verum bonum esset excusare. Reckerot mittitur a rege a[d] conscribendum pedites. in ea rege [!] rogat, ut non ei obsitis, cum Anglus idem effecerit. plurimum conducet ad excusationem, si conniveatis. bene vale patrone observande a Channi⁴ 23. octob. [P. S.] Reckerot sane studiosissimus et cupidissimus est ordinis protestantium, et id palam hic et sentit et loquitur.⁵ — «R[ec]. 7. novembr. a d[omino] Chelio.»⁶

623. Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen an den Rat.
Oktober 20 u. 24.

Str. St. Arch. AA 537, 1. Ausf. (Gedr. nach Kopie Neudecker Akt. 488.) Zettel ebenda, Ausf.

Ausschreiben eines Bundestags zu Frankfurt. Zettel: Kriegsvolk im Stift Bremen. Gefangennahme Herzog Heinrichs.

Der zu Worms beschlossene schmalkaldische Bundestag soll mit Rücksicht auf die Notlage und die Hülfe gesuche des Kurfürsten von Köln und im Hinblick auf den Friedensbruch Heinrichs von Braunschweig anstatt am 23. schon am 6. December in Frankfurt stattfinden, um über Erstreckung des Bundes, Verhalten gegenüber jetzigen und künftigen Kriegsrüstungen, Unterstützung Kölns etc zu ratschlagen und zu schliessen. Dat. 20. Okt. a. 45. — Pr. Nov. 2, repr. Nov. 7.

I. Zettel: Es muss auch darüber beraten werden, wie im nächsten Frühling eine Zusammenrottung des herrenlosen Kriegsvolks im Stift Bremen etc. verhindert werden könne. — Pr. Nov. 2.

II. Zettel:⁷ Der Landgraf meldet kurz seinen Sieg über Heinrich von Braunschweig und dessen Gefangennahme, ferner die Erbeutung von Briefen, «darin ganz wunderbarliche und seltzame practicen seind.» Auf dem Bundestage wird näherer Bericht erfolgen. Dat. 24. Okt. a. 45. — Pr. Nov. 2.

am 25. Okt. in Calais ankam (a. a. O. nr. 52) und die beiden dort weilenden protestantischen Gesandten, welche schon den Entschluss gefasst hatten, ebenfalls nach Hause zu reisen, zum Bleiben veranlasste. (Ihre darauf bezüglichen Briefe an Heinrich VIII und Paget s. a. a. O. nr. 49—53).

¹ Mit dem Decknamen «Minor» will Sturm doch wohl den Landgrafen bezeichnen, der sonst allerdings in den Briefen der Gelehrten immer als «Macedo» erscheint. Wie ist der Name Minor zu erklären?

² Vgl. oben nr. 606. Joh. Sturm wusste noch nicht, dass an demselben Tage, an welchem er dies schrieb, Geiger bei König Franz eintraf, um den Landgrafen zu entschuldigen. Vgl. oben S. 645 A. 3.

³ Sic! Es ist wohl zu verbessern: acquiescet.

⁴ Chauny in der Picardie.

⁵ Vgl. auch Bucers Aeusserungen über Georg von Reckerod bei Lenz II 109 u. 357.

⁶ Vgl. oben S. 645 A. 3 und nr. 637.

⁷ Fehlt bei Neudecker a. a. O. Die Zugehörigkeit zu obigem Brief ist zweifellos, trotz des späteren Datums. Vgl. den Präsentationsvermerk und G. Schmidt 71. Uebrigens kam der

624. Landgraf Philipp an die Dreizehn.¹Oktober 25.
Grossenheer.*Frankf. Arch. Reichss. Nachtr. Kopie.*

Berichtet über das Scharmützel mit Heinrich von Braunschweig, die Vermittlungsversuche des Herzogs Moritz und den schliesslichen Sieg der Verbündeten. Gefangennahme des Braunschweigers. Zettel: Briefschaften Heinrichs erbeutet.

«Wöllen euch sumarie, wie alle sachen gegen dem von Braunschweig ergangen sein und itzo ston, eröffnen.

An sonabend den 17. octobris that sich der von Braunschweig mit zwei gschwader reitern und etlichen hokenschützen einen berg heraber unserem leger, so wir bei Northaim hatten, genahen [!], fing einen scharmützel mit uns an. als wir nun ufkamen und etlich klein veldgeschütz uf sie liessen abgon, namen sie einen abzug. volgends sontags den 18. octobris früe des morgens zu 6 uren, wie wir wolten predigen lassen, kamen die unsern eilends gerant und brachten uns die kuntschaft, der veind züg daher mit macht, und wie uns bedeucht, war sein meinung, einen berg, der nicht weit von unserem leger war, inzunemen; wo ime solichs gelungen, wer es ime zu grossem vorteil erreicht, dann er villicht da dannen us unserem leger hett ufschiessen mögen. sobald wir das innen worden, zohen wir mit aller eil us unserem leger zu ross und fuss und bekamen vor ime den berg in, brachten uf dise und andre höhe unser geschütz. also fing sich an uf beiden seiten ein harter scharmützel, welcher denselben tag vast bis gegen abend weret, also das des tags beiderseits an rossen und menschen zimblich vil beschedigung beschehen. underdes hielt herzog Moritz zu Sachsen uf beiden seiten so vleissig umb underhandlung an, das mir mit fugen seiner lieb als unserem helfer, der uns warlich stattlich gholfen, das lenger nit weigern können sonder uns etlicher mittel liessen vernemen, derwegen man gegen dem abend vom scharmützel abliesse, höret uf zu schiessen, und da es anfieng dunkel zu werden, zohen wir von beiden teilen ab, und ward verthedingt ein anstand, nemblich den montag [Okt. 19]. aber der von Braunschweig schlug desselbigen mentags unser mittel, die fürnemblich christlich und demnach auch zimblich waren, ab. also waren wir desselben wol zufriden.

Volgends dinstags [Okt. 20] schrib er selbst herzog Moritzen und seinem rath dise meinung: die mittel, so darvor gewesen, dörfen erleuterung, mit

ausführliche Bericht über Heinrichs Niederlage v. 25. Okt. (nr. 624) früher als der vorliegende in Strassburg an.

¹ Vgl. zu diesem Brief die kritische Untersuchung über die Niederlage und Gefangennahme Herzog Heinrichs bei Brandenburg 35 ff. Die Strassburger Dreizehn teilten den Brief am 31. Okt. den Gesandten in Frankreich, sowie den Städten Frankfurt und Basel mit. (AA 531, Frkf. u. Basl. Arch.). Einige Tage früher, am 27. Okt., hatte Strassburg eine kürzere Nachricht über Heinrichs Gefangennahme bereits von dem «hessischen Postmeister» erhalten und ebenfalls weiter an Basel und Frankfurt übermittelt. (Frkf. Arch. Reichss. Nachtr. 1545, Basl. Arch. Zeitungen). Basel dankte für Strassburgs Mitteilungen in Briefen v. 31. Okt. und 3. Nov. und beglückwünschte die Protestanten zu ihrem Siege. (Basl. Arch. Miss. t. 33 u. 35). Es scheint, dass einige frühere Berichte des Landgrafen an Strassburg über den Verlauf des Feldzugs verloren gegangen sind. Einer, der den Abzug Heinrichs von Wolfenbüttel etc. meldete, wird im Ratsprot. v. 26. Okt. erwähnt.

bitt, das die rath wider zusammengeschickt wurden. und daucht uns, es hett inen gereuwet,* das er die mittel abgeschlagen. als nun herzog Moritz weiter umb underhandlung bei uns ansucht, schlugen wirs ab und sagten, wir sehen wol, womit der von Braunschweig umgieng; wir wolten die sach gott bevelen; der wurde es one zweivel zu seinem lob und preis schicken. und waren demnach mitwoch den 21. beneben unserem lieben sun, vettern und gevattern, herzog Moritz zu Sachsen, und unserem lieben oheim, herzog Ernst zu Braunschweig als des churf. zu Sachsen obersten über seiner lieb kriegsvolk, des morgens etwa zwischen zwelf und einer uren uf, ordneten unsern zug zum besten und wir bedacht, zohen damit in grosser eil und sovil möglich in geheim an den feind. aber er wurde unser dannocht so zeitlich innen, das er usserm leger zur schlachtordnung und seinem vorteil kam. es war ein landwer zwischen uns beiden, darumb wir uns getrunge mit einander. die unsern habens abgerendt; des von Braunschweigs volk ist zu ross und mit etlichen hakenschützen den unsern entgegenkommen und sie widerumb durch die landwer geschossen un geschlagen, also das es warlich hart angangen und zweifelhaftigs ansehens gewesen. aber wir saumt[en] uns nit mit unserem veldgeschütz, brachten dasselb in eil herfür und schossen des Braunschweigs volk widerumbus der landwer, ruckten unser geschütz für, thaten uns mit unserem haufen zu ross und fuss je lenger je mehr herfür, schossen und nötigten die feind allwegen von einem vorteil zum andren, bis ufs letst das sie nimer ston konten, weren auch gewisslich alle erschlagen leut gewesen. als wir das innen wurden, wolten wir vermittelst göttlicher verleihung fürdrucken. underdes begerten die feind gnad, und das sich der von Braunschweig und sein son, Carle Victor, frei in unser hand stellen wolten. wiewol wir nun solichs nit annemen wolten sonder mit gwalt fürzudrucken bedacht waren, so bat uns doch herzog Moritz so freuntlich, vleissig und dermassen, das wir sonderlich in bedrachtung des dapferen freuntlichen dienst, den sein lieb uns zu ross und fuss statlich gthan, es seiner lieb lenger nit weigern wolten, und haben demnach herzog Heinrichen und seinen son Carle Victor in unsern gwalt ufgnommen, darin wir sie beide verwaren; doch haben wir inen zugesagt, sie fürstlich und besser, dann sie es gegen uns verdient haben, zu halten. mögen wol mit warheit schreiben, das wir disen sig dem allmechtigen und nicht uns muessen zulegen, dann er sonderlich und scheinbarlich sein gnad darbei erzeigt hat. darumb sollen wir ime es billich dankbar sein; dann warlich, wie sich der handel erstlich und auch ein zeit lang vor dem feind ereugt und anliesse, stonden wir nicht in wenig sorgen und geverlichem zweivel, wem gott das glück und sig verleihen wurde; und als wir in höchster gfar waren, schicket es gott sichtbarlich je lenger je mehr zu unserem vorteil.»

Nachdem sich der Braunschweiger mit seinem Sohn ergeben, hat Herzog Moritz zu den feindlichen Reitern und Knechten geschickt, um sie zu dem Gelübde zu bewegen, dass sie abziehen und die nächsten drei Monate nicht mehr gegen die Protestierenden dienen würden. Allein nur mit Gewalt ist schliesslich eine Anzahl Reiter dazu gebracht worden, «das sie uns ein feldgengnus globt, und sie gegen Cassel betagt uf Martini.» Die Knechte haben noch länger Widerstand geleistet und erst, nachdem sie ganz um-

zingelt worden, den Schwur abgelegt, dass sie die nächsten 6 Monate nicht wider die Verbündeten dienen würden. «welches alles wir euch darumb anzeigt nach der leng, das ir sehen, wie wunderbarlich gott die ding schickt, wir haben das ganz braunschweigisch land nunmehr wider innen.»¹ — Dat. «in unserem veldleger zu Grossenher am 25. octobris a. etc. 45.» — Pr. Okt. 31.²

Zettel: Es ist auch ein Kasten mit Briefen erbeutet worden, aus denen die Anschläge des Braunschweigers gegen die Evangelischen deutlich hervorgehen. «wo der von Brunschweik were obgelegen, were jemerlich not im reich sonderlich wider dise stend angericht worden.» Dat. ut supra.

625. Landgraf Philipp, Herzog Ernst von Braunschweig «als leutenant des churfürsten zu Sachsen» und die Kriegsräte des schmalkaldischen Bundes an die Dreizehn zu Strassburg. Oktober 25.
Grossenheer.

Str. St. Arch. AA 555 f. 40. Ausf.

Die Nachrichten aus Ulm [nr. 619] machen den Verbündeten zur Pflicht, wohl Achtung zu geben und sich bei Zeiten vorzusehen. «und wirdet demnach vor ratsam bedacht, das durch euch, Ulm und Costenz mit den eidgenossen, so unser religion anhengig sein, und mit den Graebundern ein freuntlicher verstand gemacht wurde, dergestalt: wo solch welsch kriegsvolk uf teutsche nation ziehen wolte, das sie dann solchs beneben den andern, euch und den oberlendischen stetten, verhindern helfen,» auch den Städten im Fall eines Angriffs «mit macht zuziehen.» Zeigen die Eidgenossen und Graubündner hierzu Neigung, so wollen auch Sachsen und Hessen noch direkt an sie schreiben oder entsprechende Werbung bei ihnen thun lassen. Dat. «in unserem veldlager Grossenheer» 25. Okt. a. 45. — Pr. Okt. 31.

626. Die Geheimen von Ulm an die Dreizehn.

Oktober 27.

Str. St. Arch. AA 555 f. 45. Ausf.

Antwort auf nr. 621. Augsburg und Ulm haben sogleich bei Sachsen und Hessen auf frühere Abhaltung des Bundestages gedrungen; auch Württemberg ist damit einverstanden.³ Schicken einen weiteren Bericht des Rats von Kempten über die Waffentransporte, wonach die Sache weniger bedenklich erscheint,⁴ ferner eine Abschrift von Zeitungen aus Italien [*]. Dat. Di. 27. Okt. a. 45. — Pr. Nov. 1.

¹ Der Strassburger Rat teilte die Siegesnachricht seinen Geistlichen mit und ersuchte sie, das Ereignis in ihren Predigten kurz zu erwähnen und Gott dafür Dank zu sagen. Einige Bürger, die «gewettet, der sig sei nit uf unser seiten», sollten gestraft werden. (Ratsprot. f. 434 und 436).

² Nach Ratsprot. f. 436.

³ Ulrichs Brief d. d. 23. Okt. liegt bei (Kopie). Wie aus nr. 623 erhellt, kamen Sachsen und Hessen dem Wunsche der Oberländer zuvor.

⁴ Liegt bei (Kopie ohne Datum): der Kemptener Kaufmann, welcher die Truhen mit den Hakenbüchsen (nr. 619) aus Italien herübergeführt, hat auf seinen Bürgereid erklärt.

627. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg. Oktober 29.

Basl. Arch. Miss. 1. 55 f. 990 Conc.

Zeitungen aus Mailand. Verbot des Durchführens von Kriegsmaterial durch die Schweiz. Niemand darf gegen die Schmalkaldener dienen.

Haben über die angeblichen Rüstungen¹ im Mailändischen Erkundigung eingezogen und erfahren, dass Granvella in Mailand sei oder erwartet werde, um daselbst, wie man vorgiebt, des Herzogtums halber Rechnung zu empfangen. Ob eine andere Praktik dahinter stecke, wissen sie nicht. Ein Bürger, der gestern aus Mailand heimgekehrt ist, hat erzählt, es sei in Mailand «gemeine sag,» dass in kurzem 10000 Spanier ankommen sollten. Sonst sei von Kriegsrüstung nichts zu hören. Im übrigen ist es richtig, dass in den letzten Wochen viel Kriegsmaterial sowie schwere kleine Ballen, in denen man Geld vermutet, durch die Schweiz gen Mainz geliefert worden sind. Jetzt ist nun auf Basels Antrag in der ganzen Eidgenossenschaft bei schwerer Strafe verboten worden, «kriegsrüstung, es sei buchsen, buchsenpulver, harnasch, gewehr» durchzuführen. Werden solche Dinge dennoch betroffen, so werden sie bis zur Entscheidung gemeiner Eidgenossenschaft beschlagnahmt. So sind letzte Woche drei Wagen mit Hakenbüchsen zu Baden angehalten worden. Man möge nun auch auf die Strassen durch Etschland, Allgäu und Schwaben Achtung geben.

Die Eidgenossen haben «auf jetzgehaltener taglaistung»² beschlossen, «bei diesen gefarlichen läufen» ihr Volk daheim zu behalten und zur Beschirmung des Vaterlands und des eidgenössischen «Freistands» treulich zusammenzustehen. Demgemäss ist denen von Konstanz auf ihr Ansuchen zugesagt worden, dass man niemandem gestatten werde, gegen die Schmalkaldischen zu dienen [nr. 633]. Eine Gesandtschaft, die jetzt nach Mailand reitet,³ hat Auftrag, über etwaige Kriegsrüstungen Erkundigung einzuziehen. Bitten um Auskunft über den braunschweigischen Krieg. Dat. Do. 29. Okt. 45.⁴

628. Der Rat an Kurfürst Johann Friedrich und Landgraf Philipp.⁵ Oktober 31.

Marb. Arch. Ausf. perg.

Antwort auf nr. 601. Bucer ist bereit, an dem Colloquium teilzunehmen und darin «bei der warheit gottlichs wortz zu pleiben und von demselben

dass er sie zu Trient von einem italienischen «Gutfuerer» (Spediteur) mit dem Auftrage erhalten habe, sie weiter nach Antwerpen zu liefern. Es seien 130 Truben mit je 14 bis 16 Stück. Angeblich seien sie für den König von England bestimmt und würden deshalb über Land geführt, weil der König mit dem Transport zur See im verlossenen Juni üble Erfahrungen gemacht hätte, indem ihm von den Franzosen 18000 Haken gekapert worden wären.

¹ Vgl. oben nr. 615, 621.

² Zu Baden am 19. Oktober. Vgl. Eidgen. Absch. IV 1 D nr. 250 e und q, ferner unten nr. 633.

³ Vgl. über dieselbe Eidg. Absch. IV 1 D nr. 254.

⁴ Ulm schrieb den Dreizehn am 17. Nov. auf Mitteilung obigen Briefs, weitere Verhandlung über die Angelegenheit möge dem nächsten Bundestage vorbehalten bleiben. (AA 533 f. 22 Ausf.)

⁵ Das Schreiben war von den Herren Jakob Sturm, Mattheus Geiger und Jakob Mayer

nit abzuweichen.» Man wird ihn «begeter massen» instruieren. Als Adjunkten Bucers hat man den Ulmer Prediger Martin Frecht in Aussicht genommen und deswegen an den Rat von Ulm geschrieben.¹ Dat. 31. Okt. a. 45. — Pr. «vorm Rittberge» 10. Nov.

629. Der Rat an Landgraf Philipp.²

Oktober 31.

Marb. Arch. Ausf.

Ueber das bevorstehende Colloquium zu Regensburg.

Glaubt angesichts der zunehmenden Verfolgung der Evangelischen in den kaiserlichen Erblanden ebenso wenig wie Philipp, dass das angesagte Colloquium ernstlich gemeint sei und etwas fruchten werde [nr. 585]. Trotzdem darf man es nicht stracks abschlagen, weil die Gegner sonst sagen würden, die Evangelischen seien schuld an dem Scheitern der Einigungsversuche. Man sollte aber «ein bessere mass» des Gesprächs vorschlagen, «die gottlicher eer furderlich und unser religion weger, auch teutscher nation zu vergleichung streitiger religion dienstlich were.» Ginge die Gegenpartei hierauf nicht ein, so könnte man wenigstens ihr die Schuld an dem Misslingen des Gesprächs zuschieben und sich selbst «alles pillichen und christlichen erpietens ruemen.» Der Landgraf möge dies mit Sachsen in Ueberlegung ziehen. Dat. «den letzten octobris» a. 45. — Pr. «im leger vorm Rittberg» 10. Nov. a. 45.³

Zette 1: Schickt den Ratschlag seiner Gelehrten, «recusation des Trientischen concilii halben» [nr. 571] und Abschrift des Basler Schreibens vom 29. Okt. [nr. 627].

entworfen, welche sich mit Bucer besprochen hatten. Sie berichteten dem Rat am 26. Okt., Bucer setze zwar wenig Hoffnung auf das Regensburger Gespräch, wolle aber auf Wunsch des Magistrats daran teilnehmen; und solle man inen gwiss finden, das er von der rechten religion nit weichen wolt, wie bisher nit anders funden; es sei aber vil in unser religion, das die frommen im bapstumb fur die kepf stiess, da er achtete, das umb derselben willen in etlichen worten concediert, doch vom grund der warheit nit gewichen [werden sollte]. Die Empfehlung Frechts zum Adjunkten ging von Bucer aus.

¹ Brief vom 29. Okt. (Kopie im Konstanzer St. Arch. Ref. Urk. f. 24). Ulm erklärte sich am 6. Nov. zur Sendung Frechts bereit. (Str. St. Arch. AA 534, Ausf.)

² Es ist dies der von Neudecker Akt. 518 Anm. vermisste Brief.

³ Der Landgraf übermittelte den Brief alsbald an den Kurfürsten, dessen Antwort vom 29. Nov. bei Neudecker Akt. 519 aus dem Marb. Arch. fehlerhaft gedruckt ist. Sinn entstehende Fehler finden sich auf S. 519 Z. 10 v. oben, wo «Colloquium» anstatt «Concilium», S. 519 Z. 3 v. unten, wo «wan schon» statt «wunschen», und auf S. 520 Z. 3 v. oben, wo «undienstliche» statt «verdienstliche» zu lesen ist. Der Kurfürst lehnt es in diesem Brief mit Entschiedenheit als bedenklich und als ganz unnütz ab, den Gegnern eine andere Art des Gesprächs vorzuschlagen; er meint vielmehr, man solle sich, wenn es zu «weitläufiger und undienstlicher disputation» käme, auf schriftlichen Protest beschränken und die Verhandlungen abbrechen. Dieses Schreiben wurde Mitte December von den hessischen Gesandten in Frankfurt Jakob Sturm zu lesen gegeben. (Neudecker Urk. 755). Dessen Antwort s. nr. 649.

630. Graf Philipp von Hanau an den Rat.

November 2.
[Buchweiler?]*Thom. Arch. Ausf. Gedr. Röhrich Mitth. II 81. Auszug bei Vierordt, Gesch. d. ev. Kirche in Baden I 522.*

Bucer und Hedio haben ihm «verschiener zeit» auf seine Bitte drei Prädikanten aus Strassburg zugeschickt, mit der Anzeige, dass zwei davon, nämlich Christophorus Söll und Anselm Pflüger, welche «bestellte Prediger» der Stadt seien, auf Verlangen wieder zurückgeschickt werden müssten.¹ Nun ist Söll mit des Rats Zustimmung auf zwei Jahre zum Pfarrer von Kirweiler bestellt worden, während Pflüger «mittler zeit» zur «Versehung» der Pfarren Kork und Sand gebraucht worden ist. Beide sind «bisher anders nit denn eines christlichen wandels und wesens, auch ihrer lehr halb unsträflich befunden.» Da nun die Bewohner von Kork den Pflüger gern behalten möchten und deswegen suppliciert haben, so möge der Rat denselben «der sachen zu gutem und uns zu gefallen» aus dem Dienste der Stadt entlassen.² Dat. Mi. 2. Nov. 1545.

631. Wilhelm Paget, Sekretär des Königs von England, an Johann Sleidan in Calais.

November 2.
Windsor.*Marb. Arch. Zeitgenössische deutsche Uebersetzung aus dem französ. Original.*

Wünscht Verschiebung der Zusammenkunft mit den französ. Gesandten vom 11. auf den 15. Nov. Die Friedensverhandlung soll nicht an die protestantischen Vorschläge gebunden sein.

Gunstiger freund. Königliche mat. hat eure und des marschalks [Baumbach] brief an ire mat. semptlich und den andern, so ir mir allein geschrieben,³ gesehen. hat mir darauf bevolen, euch zu schreiben, das in der christenheit kein her ist, der von wegen gemeiner wolfart den frieden so hochlich begeret als ire mat.; das man aber irer mat. vorschrieben solt, oder aber das ire mat. von irem feind annemen solt sicher mas und form, von diesem oder

¹ Vgl. Vierordt a. a. O., Röhrich Mitth. II 65 ff., III 236, ferner Lehmann, Gesch. der Grafsch. Hanau-Lichtenberg II 459 ff., wo die Reformation im Lande Hanau-Lichtenberg und Strassburgs Anteil daran ausführlich geschildert sind. Philipps Bitte an Bucer und Hedio, ihm evangelische Prediger zu verschaffen, war am 14. März 1545 ergangen. Das Gesuch wurde sofort erfüllt, obwohl Strassburg selbst an geeigneten Kräften Mangel hatte. Mit Söll und Pflüger ging noch Lorenz Offner ins Hanauer Land, kehrte aber gleich wieder heim. Ausserdem wurde noch in demselben Monat der Schlesier Pantaleon Blasius durch die Strassburger Prediger bewogen, sich ganz in Philipps Dienst zu begeben. Er wurde Superintendent und Hauptreformator der Grafschaft.

² Der Rat beschloss nach Anhörung Bucers und Pflügers, letzteren nur noch zwei Jahre im Dienst des Grafen zu belassen, da Bucer Wert darauf legte, ihn als Gehülfen wieder zu bekommen. Philipp erhielt entsprechende Antwort. (Ratsprot. f. 446 und 448).

³ Vgl. oben nr. 622. Gemeint sind die Briefe v. 25. u. 30. Okt. bei Baumgarten nr. 53 u. 55. Darin war vorgeschlagen, dass englische und französische Gesandte von gleichem Range sich am 11. November, die ersteren in Calais, die letzteren in Ardres einfinden sollten.

jenem zu handeln,¹ solchs ist ire mat. gar nit gemeinet zu thun. derhalben, wo der konig aus Frankreich seine commissari gen Ardres schicken will, vom frieden oder anstant zu handeln, so wirt ire mat. die ire auch schicken, am solchen tag und zeit zu erscheinen, wie ihr ansetzen werdent. und wo Frankreich den ammieral [Annebault] schicket, so wirt ire mat. auch einen schicken demselben gleichmessig. und soviel mich belangt, wer ich der meinung, man het beiderteils ansehnlich verstendige und erfarnе leute zu verordnen, damit der sachen dester bas geholfen werde. und wo Frankreich die seine mit solcher bilger instruction verfertigt, wie dan mein herr gemeint ist zu thun, so zweivelt mir gar nit, es werde der handel ein gut ende herreichen. dieweil aber von noten ist, antwort uf dise brief zu erwarten und zu vernemen, ob Frankreich gemeint sei, ongeverlich lassen zu handeln, auch ob der ammieral komen wer oder nit, so wirts die gelegenheit erfordern, das ir die angesetzte zeit, nemlich den XI oder XII tag dises monats erstreckt bis uf den XV. oder XVI tag des monats. beger darauf in kurzem euer antwort.» — Dat. Windsor 2 Nov. a. 45.

632. Ludwig von Baumbach und Johann Sleidan an Wilhelm Paget, Sekretär des Königs von England.

November 5.
Calais.

Marb. Arch. Zeitgenössische deutsche Uebersetzung aus dem französ. Orig.

Verschiebung der Zusammenkunft in Ardres bis zum 15. Nov. Die Friedensunterhandlung daselbst soll «unvergreiflich» sein.

Antworten auf den gestern erhaltenen Brief vom 2. Nov. [nr. 631]. «Haben mit unseren mitgesanten, so noch alhie bei uns seind, davon geredt, welche sich dan auch nit wenig derhalben erfreuet und bitten den almechtigen wie wir auch, konigliche mat. in disem [!] lobliche furnemung zu bestetigen. und soviel aber belangt, das konig. mat. nit will, das man irer mat. vorschriebe die form oder manier zu handeln, geben wir euch freundlicher gueter meinung zu wissen, das wir ungerne etwas weiters, dan uns geburet, unternemen wolten; das wir aber zum letzten geschrieben von den mittelen des endlichen friedens und auch des anstants, haben wir von wegen unsers empfangenen bevelchs und nach vermug der instruction gethan, damit wir endlich irer mat. gemuet wissen und volgents unsere sachen desto gefuglicher richten mochten. sonst wo got der almechtig gnad verleihet, das wir einmal zur handlung kkommen, sollen wir uns dermassen darinnen schicken, das ein ider klerlich sehen wirt, das wir in diesem allem nichts anders dan der christenheit wolfart und beider irer mat^{en} ehr und nutz gesucht haben. den letzten tag octobris haben unser gesellen auch in Frankreich geschrieben [*], damit die zusammenkunft beiderteils gefurdert werde. dieweil aber der weg etwas weit, haben sie noch kein antwort empfaen; ehedoch warten sie alle stund darauf.²

¹ Baumbach und Sleidan hatten verlangt, dass die englischen Gesandten ermächtigt werden sollten, über den Frieden auf Grund der von den Protestanten gemachten Vorschläge (Sequestration oder Abtretung Boulogne's etc.) zu verhandeln. (Baumgarten a. a. O.)

² Kopie dieser Antwort [*] sandten Baumbach und Sleidan am 8. Nov. an Paget. (Ebenda). Vgl. dessen Erwiderung vom 11. Nov. [nr. 635].

und gestern [Nov. 4], nachdem sie des inhalts eurs schreibens, an uns 'gethan, durch uns berichtet, haben sie derhalben widerumb an den hof geschrieben [*] mit anzeigung, wie das konig. mat. zu Engelland sich aller billichkeit erbeutet. sobald sie nun uf ire beide schrieften antwort empfangen, sollen wir euch von stund an in grosser eil wissen lassen. und wie ir fur gut angesehen, haben wir die zusammenkunft und den angesetzten tag bis uf den 15. oder 16. tag dieses monats erstreckt. es haben auch unsere mitgesanten solchs in Frankreich verkündigt und den konig gebeten, etliche seiner rethe gen Ardres zu obgemelter bestimmter zeit abzufertigen und volgents von allen sachen, beide vom anstand und vom frieden, ongeverlich und unvergreiflich, wie ir uns geschrieben habt, zu handeln. Datum Cales am donnerstag den V tag novembris a. etc. 45.»

633. Die Geheimen zu Konstanz an die Dreizehn.

November 7.

Str. St. Arch. AA 553 f. 25. Ausf.

Verhandlungen mit den evang. Eidgenossen über Verhinderung des Transports von Kriegsmaterial und Kriegsvolk durch die Schweiz.

Erwidern auf eine Anfrage Strassburgs,¹ dass sie gleich nach dem letzten Reichstag ihrem Auftrage gemäss durch eine Botschaft mit Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Mülhausen gehandelt und «bi ir jeden guten willen gefunden habent; doch nit entlichen, dann si [die genannten Städte] vorhin und eh es an ire miträt gebracht wurd, in ainer zusammenkunft sich der sachen mit ainandern ze underreden ain ufzug genommen.»² Als dann der braunschweigische Krieg ausgebrochen, und Kundschaft aus Italien über Rüstungen gekommen ist, hat Konstanz nochmals an Zürich deswegen geschrieben und von der damaligen Tagsatzung der Eidgenossen beiliegende Antwort erhalten.³ «an diser antwort achten wir unsere mitverwandten gnädigs und früntlichs benügen haben werden. wir gedenkent ouch, so glichwol witer vorab etwas andern verstands halb mit inen gehandelt, so werde dannocht mer nit erhalten, inen auch one vorwissen der anderen aidgnossen in witeren verstand sich inzulassen in craft irer pünt nit thunlich sin. ob nun mit den andern ouch handlung fürzenemen und also die sach lutprächt⁴ ze machen sige, muss vorhin beratschlagt werden.»

Infolge des neuen, vom Bunde erteilten Auftrags [nr. 625] hat Konstanz jetzt nochmals an die Züricher und den Rat zu Chur geschrieben und gebeten, dafür zu sorgen, dass kein welsches Kriegsvolk durch die Eidgenossenschaft und Graubünden nach Deutschland gelassen werde. Vorstehendes ist auch dem Kurf. v. Sachsen und dem Landgrafen mitgeteilt worden. Dat. 7. Nov. a. 45.

¹ Vom 2. Nov. (Konst. Arch.). Strassburg hatte damit auch das Schreiben Sachsens und Hessens vom 20. Okt. (nr. 623) übersandt.

² Vgl. oben nr. 615, Eidg. Absch. IV 1 D 528.

³ Ebenda f. 29 d. d. Okt. 29 (Auszug in Eidgen. Absch. IV 1 D 553). Ueber den Inhalt vgl. oben nr. 627.

⁴ Lutprecht = bekannt, offenbar (Vergl. Scherz).

634. Ludwig von Baumbach und Johann Sleidan an Wilhelm Paget,
Sekretär des Königs von England.

November 10.
Calais.

Marb. Arch. Zeitgenössische deutsche Uebersetzung aus dem franz. Orig.

Die französischen Gesandten sind bereit, zur Unterhandlung nach Ardres zu kommen; doch ist Waffenstillstand bis Anfang December und Geleit für die Gesandten nötig.

Schicken Kopie [*] der Antwort Frankreichs auf das Schreiben der protestantischen Gesandten vom 4. Nov. [nr. 632]. «so nun die französchen commissarien uf dem weg seind, uf bestimmten tag zu Ardres zu erscheinen, hoffen wir, das euers teils auch kein mangel daran sein wird. und ob villeicht jemand anders dan der bischof von Turrene¹ bei euch were, so bitten wir dennoch, das euer reise fur sich gehe. den soviel die gleicheit der personen betreffen ist, wirts uf der französchen seiten kein mangel haben, wie ir aus des cardinals von Turnum [Tournon] schriefften [*] sehen mögt, also das derhalben nit mehr zu disputiren ist. daneben aber ist von noten einer versicherung beiderteils, wie ir dan wisset. ist demnach an euch unser freundlich begerens von wegen unsere stend, das ir bei konig. maigestet einen anstant erhalten wollent vor die zeit, dieweil wir zusammen sein und handeln werden, je zum wenigsten vom 15. tag dises monats, welcher zur handlung angesetzt ist, bis zum ersten tag kunftigen monats decembris. dergleichen wirt der konig aus Frankreich auch thun, wie unsere mitgesanten uns eigentlich zugesagt und versichert haben. einer von unsern mitgesanten, gar ein ehrlicher edelman, vom herzogen zu Wirtemberg geschickt, ist nechten abent alhie gestorben [nr. 637]; aber nichtsdestoweniger sollen wir unserem empfangenem bevelch vleissiglich und treulich nachkommen. und soviel die sicherheit und das geleit vor die französchen comissari belangt, habt ir dem stathalter alhie euer meinung in eil zu verkundigen. Datum Cales am dinstag den 10. tag novembris um die zwei nachmittag a. etc. 45.»

635. Wilhelm Paget an Johann Sleidan.

November 11.
Ottelant [?]

Marb. Arch. Zeitgenössische deutsche Uebersetzung aus dem frauzös. Orig.

«Aus eurem schreiben² vernem ich, das der bischof von Soisson und der erst president von Robon³ am kunftigen sonntag oder montag [15. oder 16. Nov.] zum allerlengsten zu Ardres erscheinen werden, umb welche zeit ich auch zu Calles, ob gott will, ankommen will; jedoch bit ich, ir wollet mich, zuvor eher ich uberfahren, verstendigen, ob sie kommen sein; angesehen, das mir die schiffung und das meer gar leit thut. es befrembdt mich, das ir meinem schreiben, an meiner freunt einen gethan [*], so wenig glaubens geben hat [!]; dan der bischof von Wincester ist von wegen anderer

¹ Der Bischof von Durham. Wie Paget am 27. Okt. mitgeteilt hatte (Baumgarten nr. 54), war derselbe zur Teilnahme an der Konferenz bestimmt.

² Vom 8. Nov. nebst Beilage. Vgl. S. 668 A. 2.

³ Rouen. Vgl. nr. 637.

Tod des schmalk. Gesandten Chr. v. Venningen in Frankreich. Nov. 1545. 671

dingen dan des friedens halben zum keiser gezogen,¹ und ist nie geret wurden, obgemelten bischof zu schicken, dan do man uns gesagt und gewisslich verheissen hat, das der ammieral [Annebault] kommen solt, ja schon komen wer. das muget ir frei künlich glauben.» — Dat. Ottelant [?] 11. Nov. a. 45.

636. Johann von Niedbruck an Jakob Sturm in Strassburg. November 12.
Calais.

Str. St. Arch. AA 551 f. 25. Orig.

Schickt Kopie eines von ihm und seinen Mitgesandten an Herzog Ulrich von Württemberg gerichteten Schreibens.² «ich sorg aber, das nach vil gehapter mueg, arbeit und grossem kosten die sachen entlichen dohin geraten, [dass] wir den busch schlagen, andern die vögel zu fangen.» Wäre jedoch Venningen nicht gestorben, so hätte die Gesandtschaft wahrscheinlich gemeiner Christenheit und besonders den Protestierenden mancherlei Nutzen gebracht, «wie ich wol dorvon sagen kunt, aber wenig schreiben.» — Dat. Calais 11. Nov. a. 45. — Pr. Nov. 29.³

637. Johannes Sturm an Jakob Sturm in Strassburg.⁴ November 13.
Ardres.

Str. St. Arch. AA 551 f. 50. Orig. Benutzt Ch. Schmidt 61 ff.

Venningen ist in Calais gestorben. Der Bischof von Winchester und der französ. Admiral sind beim Kaiser. Von England und Frankreich erwartete Gesandte. Der Kaiser hat mit seinen Verhandlungen einen Vorsprung vor den Protestanten. Der Landgraf bei England in Verdacht. Plan, die Könige von Frankreich und England persönlich zusammenzubringen. Geplante Heiratsverbindungen zwischen beiden Ländern. Verhandelt mit Frankreich über einen Anstand bis 1. December.

Der württembergische Gesandte Christoph von Venningen ist am 9. Nov. nach siebentägigem Fieber in Calais gestorben. Näheres über den Verlauf der Krankheit. Am 10. Nov. ist der Verstorbene in der Hauptkirche der Stadt «honeste absque pontificiis caerimoniis» beigesetzt worden. Obwohl in

¹ Vgl. oben nr. 617. Gardiner, Bischof von Winchester, war thatsächlich der Friedensunterhandlungen wegen zu Karl V geschickt worden. Vgl. über seine Mission State papers X. 629 ff. Sleidan hatte infolgedessen an Paget geschrieben, er wollte, der protestantische Vermittlungsversuch wäre nie unternommen worden, da England sich mit dem Kaiser in Verhandlungen eingelassen hätte. (Baumgarten nr. 56).

² D. d. Calais Nov. 12 (ebenda f. 26). Der Inhalt desselben stimmt im ganzen mit Joh. Sturms Berichten (nr. 622 u. 637) überein. Nur der Anfang ist klarer und genauer. Er lautet: «Als wir den neunzehenden verschiene octobris zu Folenbray in Picardie von kō. wurden zu Frankreich ain gnedigen abschied erlangt und uns darauf schon uf den weg nach dem Deutschland begeben, sind wir in dem am XXI gleich darnach von Laon en Lanoys zu hochgedachter ko. w. widerumb von dem amiral durch ein post an hof erfordert worden, und darauf wenden muessen» etc. Vgl. oben nr. 622.

³ Vermerk des Stadtschreibers, Der Brief wurde ebenso wie derjenige Sleidans (Vgl. A. 4) von Jakob Sturm am 10. December in Frankfurt den hessischen Gesandten und von diesen dem Landgrafen mitgeteilt. Neudecker Urk. 747.

⁴ Vgl. Sleidans gleichzeitigen Brief über dieselben Dinge an Jakob Sturm bei Baumgarten nr. 56.

Amiens und Abbeville die Pest arg wütete, so hat sich Venningen doch gar zu ängstlich und von Todesahnungen erfüllt gezeigt.

«Et ex meis literis, quas Channi Reckerodio dedi,¹ et ex sermone doctoris Ulrici cognovistis de reditu nostro in aulam et protectione Caletum versus ad socios Anglicanos. causam etiam statuo vos non ignorare. vigesima nona octob. Caletum pervenimus, cum sociis communicavimus. primis literis a rege Angliæ impetravimus [nr. 631], ut pateretur a nobis diem præscribi, quoniam neuter religione cerimoniarum prior esse voluit et, quos mittere vellet, nominavit: quo nos amiraliū nominavimus. sed antequam nos Caletum pervenimus, Wintoniensis Brugis per biduum fuit et amplius, missus a suo rege ad cæsarem,² ut apud hunc in colloctionem cum Gallicanis missus est et tractaret de pace: id quod nunc fit. amiraliū eodem a rege missus est et octava die huius mensis eo venit. itaque rex Galliæ nobis alios mittit, episcopum Suessionensem et Raymondum, qui Ratisponæ fuit, primum præsidem Rotomagi; Anglus Pacquetum secretarium primum et Tonstallum episcopum Duremensem,³ et postquam de amiraliū audivit, addidit filii sui avunculum.⁴ significavi enim [!] regi per Antonium meum, Angliæ regem uxoris suæ fratrem etiam cogitare; quamobrem ducem Nivernensem⁵ his duobus addidit, et hi tres hodie hic expectantur. sed interea, dum nos præparamus, Cæsar agit et nobis præstat non solum autoritate verum etiam tempore. decimum quintum enim diem utriusque regis postulatu statuimus [nr. 632]; nam nos in literis⁶ undecimum et duodecimum nominavimus. quo factum sit, ut idem uterque tempus postularit, non possumus intelligere. boni omnes expectant per nos pacem confici. nobis satis est, pacem fieri salutarem. qua in re si non sumus autores, tamen impulsores sumus, id quod utriusque agnoscunt; et non frustra missi sumus, quantum ad principum gratiam adinet. verum lanthanus etiam Angliæ regi suspectus est de milite germanico, quasi autor sit eius incommodi; et petiit a mareschalco, ut princeps eius se per literas excuset, ita ut decet virum bonum et principem evangelicum. apud Gallos excusatus habetur. nos etiam tutati ipsum sumus contra hanc famam apud præfectum Caletanum. hic vir bonus est et studiosus una cum uxore nostræ religionis. heri ab ipso discessi. statuimus inter nos, ut, quoniam propter Bologniam capita aliqua nostrarum rationum difficilia futura sunt quæ ab alterutra parte recusabuntur, ipsi principes reges in colloctionem veniant et inter se decidant. id iste inter agendum a rege suo vult explorare; ego promisi me idem conaturum apud regem Galliæ. cum præfecto Ardeensi, cognato Langæi,⁷ hodie consultavi, et putamus multum conducere, si ad matrimonium filię regis et ducis Vindocimensis [nr. 604] addamus filię connubium reginæ Navarræ et filii regis Angl[ie],⁸ qui iam nonnum annum ingressus

¹ Gemeint ist der Brief vom 23. Oktober (nr. 622), welcher aber in Wirklichkeit von Geiger, nicht von Reckerod überbracht wurde. Vgl. nr. 622 am Schluss.

² Vgl. S. 671 A. 1.

³ Cuthbert Tunstall, Bischof von Durham.

⁴ Eduard Seymour, Lord von Hertford.

⁵ Herzog von Nevers.

⁶ Vgl. S. 667 A. 3.

⁷ Kardinal Du Bellay, Herr von Langey.

⁸ Jeanne d'Albret (geb. 1531) und Heinrichs Sohn Eduard (geb. Oktober 1537).

est. caerimoniae omnes fierent, ipsa in Angliam mitteretur; daretur dos et quod debetur in singulos annos, et non nimis durum puellae pudicae est, quinquennium expectare, cum sit quindecim tantum annorum, praesertim cum filia regis usque ad vigesimum secundum expectando et sperando incerta spe pervenerit.¹

Ea de re hodie ad regem praefectus et ego scribimus [*]. nam heri a Brunone Caleto discessi, ut inducias postulem a decima quinta die huius mensis usque ad calendas decembris. id quod impetrabimus, nam per Antonium rex significavit se permissurum, modo Anglus concedat. quare ante triduum idem ab Anglo postulavimus. sed nondum, cum discederem, responderat. vides, quo in loco nostra actio consistat. nec confidere nec desperare possumus. novi nihil est, nisi quod belligerando utrinque ingentes sumptus et impensae fiunt, nullo insigni facto, commodo plane nullo, calamitate miserabili. id quod Homerici etiam reges passi sunt.» — Dat. «Ardeae decima tertia novemb.» a. 45.

P. S. «Et Galli et Angli ita nobis a nostris hostibus minantur, ut utriusque nostri foederis coniunctionem videantur petere.

638. Ludwig von Baumbach und Johann Sleidan an Wilhelm Paget,
Sekretär des Königs von England. November 14.
Calais.

Marb. Arch. Zeitgenöss. deutsche Uebersetzung des französ. Orig.

Uebersenden in Beantwortung von nr. 635 Kopie eines Briefs ihrer Mitgesandten aus Frankreich [*]. «dieweil nun die französchen comissari disen abent gen Montrill² und volgens etwan in zweien tagen gen Ardres ankommen werden, wie ir aus irem schreiben sehent, bitten wir euch von wegen und in namen unser obern, als wir auch letzt in unserm schreiben [nr. 634] gethan haben, das konigliche mat. in einen anstant von XV oder XVI tagen und solange wir semplich handeln werden, verwillige; den unsere mitgesanten haben schon einen abgefertigt,³ beim konig von Frankreich solchs auch zu erhalten.» Dat. Calais Sa. 14. Nov. a. 45.

639. Ludwig von Baumbach und Johann Sleidan an Wilhelm Paget.
November 15.
Calais.

Marb. Arch. Zeitgenöss. deutsche Uebersetzung des französ. Orig.

Bedingungen für Waffenstillstand zwischen Frankreich und England. Geleit für die französischen Gesandten nach Ardres.

«Gestern abent haben wir euch geschrieben [nr. 638] und semplich zugeschickt deren französchen comissari brief, so itzt zu Montrill seint; und

¹ Bezieht sich auf die Tochter Franz' I, Margarethe, geb. 1523.

² Montreuil.

³ Joh. Sturm. Vgl. nr. 637.

eben gesteren nach dem nachtesen hat der stathalter alhie uns angezeigt, das er on austruglichen bevelch des konigs das geleit nit geben kont, und das der konig willig wer, einen anstant zuzelassen die zeit, dieweil wir handeln mogen; doch mit solchem beding, das in mitler zeit die Franzosen weder Ardres noch die festigung bei Bollonia noch andere ortern sollen mogen speisen. dis dunket uns eben billich sein; auch solten unser mitgesanten nit gern sehen, das in irem beiwesen etwas geschehe wider die aufgerichte vertrege. aber auch dunket uns billich sein, das obgemelt condition beiderteils gleichformig gehalten werde. und dieweil obgemelter stathalter uns gesteren sagt, das er von seinem hern, dem konig, keinen bevelch derhalben het, merken wir wol, das solchs zur verlengrung der sachen reichet, und das also die vorgenommen handlung dardurch mocht entweder ungestossen oder verhindert werden, welchs uns gar beschwerlich sein wurde. dan wie ir wisset, es ist itzt schon viel zeit dahin gangen uber dem, das beide konige ein sonderlich aufsehens uf ire reputation gehapt, ehe sie zur versamlung gewilligt. und so uns nun gott die gnade verlehent hat, ein gut mittel darinnen zu finden, und das ir schon uf die grenzen beiderteils ankomen seint, herhebt sich ein ander verhindernus. den anstant betreffen ist unser meinung gewesen, das er solt gleichformig allenthalben gehalten werden, wie dan billich. dieweil ir inen aber anbiten mit solchem bedinge, welchs die Franzosen nit annemen werden, wie zu vermuten, bitten wir itzt und ersuchen euch allein um das geleit den französchenn comissari mitzuteilen, sicherlich gen Ardres zu komen. den nachdem ir beiderteils den XV tag dieses monats verwilligt und euch uf den weg begeben habt, ist wol zu erachten, das sich keiner von euch allen in geferlicheit stellen sonder vielmehr allenthalben versichert sein wolt. darumb so kan man ja nit weniger thun, dan das geleit geben, welchs sie bereit seind ires teils euch mitzuteilen, wen ir wollent, und wir von wegen unser obern dergleichen an euch auch begeren. wir suchen ja nichts in disem allem dan beider konig eher und wolfart. die französchenn comissari seind aus ansuchen unser mitgesanten bis uf die grenitzen komen. so man sie dan itzt nit versichert noch vergleiten woltet, hetten sie ja ursach, des von inen zu beklagen, und wo inen daneben einicher frevel oder unrät widerfaren solt, wurde es unser obern zu verantworten heimkomen. ist demnach unsere bitte nach wie vor, ir wollet sie thun vergleiten in aller gestalt und massen, wie solchs am besten geschehen kan, dan sie allein darauf warten. darnach aber, als wir zusammenkomen, wollen wir vom anstant, ob gott will, auch handeln.» Dat. Calais So. 15. Nov. «umb die XI vormittag» a. 45.

640. Landgraf Philipp an den Rat.¹November 18.
Kassel.*Str. St. Arch. AA 534, 5. Ausf.*

Schickt Kopie eines kaiserlichen Schreibens, worin das auf den 30. Nov. festgesetzte Religionsgespräch zu Regensburg bis zum 14. December ver-

¹ Vgl. das bei Neudecker Akt. 521 erwähnte, inhaltlich gleiche Schreiben an Sachsen.

schoben wird.¹ Nürnberg hat erklärt, dass es Hieronymus Baumgartner und Veit Dietrich nicht zum Colloquium schicken könne.² Man muss also auf Ersatz derselben denken.³ Dat. Kassel 18. Nov. a. 45. — Empf. Nov. 23, lct. Nov. 25.

641. Die Dreizehn an die Geheimen von Basel.

November 21.

Basl. Arch. Zeitungen 4520/49 f. 451. Ausf.

Ein Strassburger Hauptmann, der mit einem Fähnlein im braunschweigischen Zuge gewesen [nr. 605], ist heute zurückgekommen und hat erzählt, dass man nach der Gefangennahme Herzog Heinrichs vor das Schloss Rieperg⁴ gezogen sei und mit den darin befindlichen Knechten wegen der Uebergabe gehandelt habe. Die Besatzung sei auch bereit gewesen, den Platz zu räumen, und habe Geiseln dafür gestellt. Als aber Regenwetter eingetreten sei, wodurch das Schloss infolge seiner sumpfigen Umgebung an Sicherheit gewonnen, habe die Besatzung nichts mehr von der Ergebung wissen wollen. Erst als man Anstalten getroffen, die Geiseln hinrichten zu lassen, sei die Uebergabe erfolgt. Freuen sich über diesen leichten Sieg, da das Schloss sonst eine langwierige Belagerung erfordert hätte. Der Landgraf hat sein Kriegsvolk entlassen. Dat. Sa. 21. Nov. a. 45. — Pr. Nov. 25.

642. Instruktion der Gesandten Jakob Sturm, Heinrich von Müllenheim und Michel Schwencker für den Tag der evangelischen Stände zu Frankfurt.⁵

November 25.

Str. St. Arch. AA 557 f. 52—70. Ausf. (Conc. von der Hand des Stadtschreibers ebenda f. 71 ff.)

Erstreckung des schmalk. Bundes. Vorschläge zur Besserung desselben: 1) Streitigkeiten, 2) Definition von «Religionssachen». 3) Kirchengüterfrage. 4) Gewinnung weiterer Mitglieder. 5) Bundesregiment. 6) Stimmenverteilung. 7) Gerechtere Veranschlagung der Beiträge. 8) Hinterlegung der Bundesgelder. 9) Hülfe der sächsischen Städte. 10) Hauptmannschaft und Kriegsverfassung. — Unterstützung des Kurf. v. Köln. Ratschläge betreffend Braunschweig. Keine Offensive, aber bei Zeiten Rüstung zur Abwehr, Friede und Recht als Vorbedingung der Türkenhülfe.

Strassburg will «dem gemainen religionshandel zu gut» in die «Erstreckung» des schmalkaldischen Bundes willigen, obwohl, «so auf ainer statt Strass-

¹ Liegt bei, d. d. Gent Nov. 2. Als Grund für die Verschiebung giebt der Kaiser an, dass ihm der Brief Sachsens und Hessens, worin die protestantischen Teilnehmer am Gespräch namhaft gemacht worden seien, zu spät zugekommen sei, so dass die von ihm gewählten Teilnehmer nicht mehr bis zum 30. Nov. hätten in Regensburg eintreffen können. Vgl. Druffel IV 16.

² Kopie des Nürnberger Briefs liegt bei. Beide Männer werden mit Krankheit entschuldigt.

³ Der Rat beschloss, die Sorge dafür den Fürsten zu überlassen. (Ratsprot. f. 471).

⁴ Ritberg (Reg. Bez. Minden), Sitz der Grafen von Ritberg.

⁵ Ursprünglich wollte man Ulman Böcklin als Gesandten nach Frankfurt schicken (Ratsprot. f. 452 b). Als derselbe ablehnte, wandte man sich an Jakob Sturm, der sich wie immer

burg gelegenhait allain gesehen [wird], derselbigen ain solche weitteufig verstendnus beschwerlich.» Doch wird vorausgesetzt, dass der Bund «auf solche weg und mittel, die pillich und gemainer statt Strassburg treglich, gebracht» wird.

Zur Verbesserung der bisherigen Mängel des Bundes schlägt Strassburg u. a. Folgendes vor:

1) Die verbündeten Stände sollen einander bei Streitigkeiten nicht «mit der That vergewaltigen,» sondern verpflichtet sein, den Bund oder die von ihm bestellten Kommissare als Schiedsrichter anzunehmen. Für Streitigkeiten religiöser Natur soll dies unbedingt gelten, für Profansachen dann, wenn der ordentliche Richter etwa «suspendirt» ist, wie dies zur Zeit mit dem rekurrierten Kammergericht der Fall ist.¹

2) Der Begriff der Religionsachen, für welche der Bund gilt, soll näher bestimmt werden. Nach Strassburgs Ansicht sind als Religionsachen zu betrachten: «Besetzung und versehung der pfarren und spittäl, ufrichtung und versehung der schulen, reformation und änderung der kirchenübung und clöster, versehung der notwendigen ministeria in der kirchen, die eesachen, und das die geelichten priesterkind als rechte eekinder in den erbfällen ungehindert zugelassen werden.» Ferner soll es als Religionsache gelten, wenn ein Stand wegen der Religion seiner Regalien, Lehen, Rechte und Güter beraubt wird, oder wenn ihm «glait versagt, weg und steg gesperrt» wird. In streitigen Fällen müssten die Verbündeten, wenn nötig, durch Stimmenmehrheit entscheiden, ob eine Religionsache vorliege oder nicht.

3) «So hat es bei vilen ain bedenken, das mit den kirchenguetern eigenutzig und anders, dann die canones göttlicher schrift gemäss disponieren und zugeben, gehandelt; dardurch man dann den zorn gottes auf sich ladet und leichtlich vil unrat und gemainen stenden beschwerden und nachreden volgen mögen. daher auch vil beschwerde haben, sich in diese verain zu begeben und dardurch ire gewissen zu beschweren und sich solcher dingen teilhaftig ze machen.» Deshalb soll der, welcher die Kirchengüter anders als

bereit finden liess, aber folgende interessante Bemerkungen an seine Zusage knüpfte (Ratsprot. f. 453): Es sei ihm «bisher der gemein nutz für alle seine sondre, ja eigne leibsgescheft angelegen und noch; es woll aber darus volgen, das man für und für uf einem lieg, das dennoch bei andern stetten nit sei. ob es nun gut sei, das die hendel all in einem kopf stecke, kund man wol bedenken, so man dan referier [in der Ratssitzung], so blib man nit sitzen; nem sich nieman der [sachen] an. wan [man] beratslagen oder davon reden soll, sag man, man wiss nichtz davon, geb den herrn gewalt. geret es wol, so sag man, wie wolt man im anders gethan haben; geratz ubel, so sag man, der hatz gethon etc. so werd er [Sturm] nit alweg weren [d. h. nicht ewig leben]; sei nit der stat nutz, das alles uf im stend; und seien dise sachen, die man jetz [in Frankfurt] handeln werd, also, das der stat wolfart und verderben daruf stend. woll gern jetz das best thun; doch das man mher leut ordne, ob er ein andermal nit reiten kund oder mecht oder gar abgieng, das man auch von der handlung wissen mag». Darauf wurden vom Rat Michel Schwencker und Heinrich von Müllenheim zur Begleitung Sturms bestimmt. Die Gesandten nahmen die wichtigsten schmal-kaldischen Bundesakten von 1530—45 nach Frankfurt mit. Ein Verzeichnis derselben von Sturms Hand liegt bei.

¹ Strassburg hatte hierbei offenbar in erster Reihe die Streitigkeiten zwischen Württemberg und Esslingen im Auge.

für Kirchendienst, Schulen oder Spitäler verwendet, vom Bunde im Fall der Not keinen Beistand erhalten.

4) Um die grossen Unkosten für die einzelnen Bundesglieder zu verringern, sollen möglichst viele weitere Mitglieder gewonnen werden.

5) Um die häufigen und kostspieligen Tagsatzungen einzuschränken, sollte ein Bundesrat oder Regiment ständig an einem bestimmten Orte errichtet werden, ähnlich wie früher im schwäbischen Bunde. Geht dieser Vorschlag nicht durch, so sollten wenigstens in Zukunft alle Tagsatzungen in Frankfurt, wo für Herbergen und bei Erkrankungen der Gesandten für Aerzte, Apotheken etc. genügend gesorgt sei, stattfinden.

6) In der Verteilung der Stimmen ist bisher Ungleichheit gewesen, indem von den 13 Stimmen die Fürsten 7, die Städte nur 6 gehabt haben. Fürsten und Städte sollen deshalb in Zukunft gleich viel Stimmen haben, und zwar soll dies Verhältnis auch beim Eintritt neuer Mitglieder aufrecht erhalten werden. Die Stimmräte sollen auf die Verfassung vereidigt werden und, so lange sie in Bundessachen beraten und schliessen, ihrer sonstigen Gelübde und Eide entbunden sein. Bei Stimmgleichheit soll das Loos entscheiden. Der Artikel der Verfassung, wonach in dringenden Fällen der Hauptmann die Kriegsräte berufen und mit ihnen entscheiden soll, ob die Gegenwehr nötig sei, ist dahin abzuändern, dass in diesem Falle die Stimmräte an die Stelle der Kriegsräte treten sollen, weil letztere in der Regel «solich leut seind, die etwo mehr auf den krieg dann den friden sehen und der stend gelegenheit etwo am wenigsten wissens haben.»

7) «Diweil auch anfangs der verain der stende lutzel und wenig gewesen, derhalben dieselben die anlage der gegenwehr dest höher under sich austailen muessen, und aber der stende us gottes gnaden mehr worden, die etwas vil geringer angeschlagen, so si doch hohers vermogens seind, so dann unser gnediger herr, der landgrave, sich der anlag, wie sein f. g. sich etwa soll haben vernemen lassen, beschwerte, und andere mehr, das von derselben auch ze handeln sein wurd, soll anderst die verstendnus erstreckt und erhalten werden, und ain statt Strassburg gegen Wurtemberg oder Pommern oder auch die vier fursten von Anhalt, dergleichen Augspurg, Hamburg, Bremen und Magdenburg ungleich belegt worden: sollen die gesandten dahin handeln, damit ain statt Strassburg solcher irer schweren anlag erleichtert und im selben ain gleichheit gemacht und ungevorlich bei ainem vierten tail dessen, so der churfurst zu Sachsen gibt, gelassen werde, wie dann etliche der sächsischen stett, deren vermogen höher ist dann der statt Strassburg, auf dieselbig mass'angeschlagen seind.» Die Festsetzung der Beiträge der einzelnen Mitglieder sollte durch einen Ausschuss von vereidigten Personen erfolgen, in welchem die Fürsten und Grafen je einen, und die oberländischen und sächsischen Städte ebenfalls je einen Vertreter haben sollten. «ehe man auch die verain zerschlagen liesse, wo dann ain statt Strassburg bei voriger und jetziger anlag pleiben mochte, solln die gesandten, so ferr andere stende bi iren anlagen pleiben, dasselbig bewilligen.»

8) Die Orte, in denen die Fürsten ihre Beiträge hinterlegen, sollen ebenso wie diejenigen, in denen die Reichsstädte dies thun, Bescheinigung darüber ausstellen, dass sie das Geld empfangen haben und es nur für Bundeszwecke herausgeben wollen. Das Geld soll von besondern Einnehmern eingesammelt

und in Truhen verwahrt werden, zu denen zwei Schlüssel gehören, von welchen einen die Fürsten, den andern die Städte erhalten. Am besten wäre es, wenn alle Bundesgelder in Frankfurt deponiert würden. Falls ein Bundesregiment errichtet würde, wäre das Geld bei diesem zu hinterlegen.

9) Bisher hatten sich die sächsischen Städte zur Zahlung von höchstens sechs Monaten der Bundesanlage verpflichtet, während die andern Stände bis zum doppelten Betrage verpflichtet waren. Hierin muss in Zukunft Gleichheit gehalten werden.

10) Die Hauptmannschaft des Bundes soll bei Sachsen und Hessen bleiben, die Koburger Kriegsverfassung,¹ welche sich in den Kriegen mit Braunschweig als ungenügend gezeigt hat, gebessert werden.²

Der Kurfürst von Köln soll mit Rat und Beistand nicht verlassen werden. Die evangelischen Stände sollen nicht nur seine Appellation unterstützen [nr. 595] und Gesandtschaften zu seinen Gunsten an den Kaiser etc. schicken, sondern, da dies alles wahrscheinlich nicht hilft, sich gefasst machen, ihm gegen einen Angriff Beistand zu leisten. Womöglich soll er in den schmal-kaldischen Bund als Mitglied aufgenommen werden. Jedenfalls ist Strassburg bereit, sich an einer kräftigen Unterstützung des Kölners, welche Aussicht auf Erfolg bietet, wenn nötig, mit einem ganzen Fähnlein Knechte zu beteiligen. «wo aber von ainer solchen hilf wolte gehandelt werden, die iren churf. g. nit erschiesslich und den helfern darzu nachteilig oder spottlich, wussten wir dieselbe unsers teils nit zu bewilligen.»

Die Gesandten sollen sich erkundigen, wie es mit dem Land Braunschweig steht, und namentlich, unter welchen Bedingungen sich Herzog Heinrich und sein Sohn Karl Victor dem Landgrafen ergeben haben. Kommt die Freilassung der Gefangenen in Frage, so ist Strassburgs Meinung, dass dieselbe nur erfolgen darf gegen hinreichende Bürgschaft, dass die Evangelischen künftig in jeder Beziehung Ruhe vor den beiden haben, auch was Prozesse anbelangt, und dass keiner von beiden wieder zur Regierung gelassen wird, da ihre Ansprüche durch offenen Landfriedensbruch verwirkt sind. Die Festungen Wolfenbüttel und Steinburg sollten geschleift werden. Was die früher von den Verbündeten bewilligte Sequestration des Landes angeht [nr. 583], so soll man dem Kaiser vorstellen, dass man sie jetzt in dieser Form nicht mehr zugestehen könne, besonders wegen der neuerdings entstandenen Kriegskosten; man sei aber erbötig, «sich mit den unschuldigen lehnserben auf gebuerlich und pilliche mittel endlichen zu vertragen, damit irer mt. als dem aigentumbsherrn nichtz abgon solt.» Der Vertrag mit den braunschweigischen Erben müsste derart sein, «das alle handlung in der guete hingelegt und vertragen und nichtzit auf das recht oder rechtlichen ustrag behalten oder gestelt werde.» —

«Do velleicht etlicher bedenken [sein wird],³ das die notturft were, sich dermassen anzeschicken, das der vorstreich bei uns und nit dem gegenteil were, so aber unser verain und verstendnus allein zur gegenwehr und

¹ Vom J. 1537. Vgl. Band II 445 ff.

² Eine Reihe weiterer Vorschläge zur Verbesserung des Bundes lasse ich fort, weil sie von geringerer Bedeutung sind.

³ Bezieht sich besonders auf den Landgrafen. Vgl. oben nr. 596.

keinem angriff gestelt, wir auch zum allmechtigen verhoffen, er werde wie bisher die weg gnediglich geben, das man bei seinem wort mit friden und ruhen pleiben mog: sollen unsere gesandten ires teils dahin handlen, auf das niemand von uns angegriffen oder beschädigt werde. wo aber der anstand mit dem Turken gemacht, der friden zwuschen Engelland und Frankreich getroffen, und sich die baiden potentaten, kai. mt. und Frankreich, an den habst und die widerwertigen henken, und auf jetzigem reichstag abermals auf das Trientisch vermaint concilium getrungen, das man uf desselben erkantnus vollstreckung thun und, wie jüngst zu Wormbs beschehen, die kai. mt. weder die fridlichen anstände irer mt. gegeben declaration zu Regenspurg und den jungsten speirischen abschid nit halten wurd, und die sachen dahin gerichtet wurden, das man thätlichs angriffs der religion halben gewisslich zu befahren, so mogen wir leiden, das man solcher sachen halb gute und mogliche kundschaft hab, und man sich alsdann zu ainem solchen fall zum allerbasten gefasst und geschickt machen thue,» damit man einem Angriff «fueglich und stattlich begegnen» könnte.

Die Gesandten sollen dahin wirken, dass die Stände sich entschliessen, auf künftigem Reichstage den gemeinen Pfennig für die Türkenhülfe nur zu bewilligen, wenn dort eine Einigung über beständigen Frieden und gleichmässiges Recht zustandekomme.¹

643. Johannes Sturm an Jakob Sturm in Strassburg.² December 10.
[Villers-Cotterets?]

Str. St. Arch. AA 551 f. 55—58 u. 59—52. Vermutlich eine Uebersetzung aus dem lateinischen Original [] von der Hand Ulrich Geigers. Dabei noch eine Kopie der Uebersetzung von Schreiberhand. Auszug bei Seckendorff III § 424. Benutzt Ch. Schmidt 62 ff., Baumgarten 110 u. 2.*

Pagets Ankunft in Calais am 20. Nov. Englisches Geleit für die französischen Gesandten nach Ardres. La Planche und Fraxineus berichten über Frankreichs Geneigtheit zur Annahme gewisser Friedensbedingungen. Unterredung Sturms darüber mit Paget und Cobham. Verhandlungen über den Ort der Konferenz. Dieselbe findet schliesslich am 26. Nov. in einem Zelt auf der Grenze statt. Verhandlungen Sturms mit Paget in Calais. Ungünstige Sinnesänderung des Königs Franz unter Tournons Einfluss. Sturm reist infolgedessen an den französischen Hof, verhandelt mit Tournon über Boulogne und die Heiratsverbindung zwischen England und Schottland. Audienz bei König Franz am 7. Dec. in derselben Sache. Entgegenkommende Antwort des Königs und Auftrag zur Werbung bei Heinrich VIII. Gnädiges Erbieten Frankreichs gegen die Protestierenden. Erbitterung zwischen England und Schottland hat sich noch vermehrt.

«Es ist von unnöten zu repetiren dasjenig, so ich euch vormals bei des Venigers seligen diener zugeschriben hab [nr. 637]; allein will ich euch itzt

¹ Die Ausf. der Instruktion hat kein Datum. Doch geht aus dem Ratsprot. f. 467 ff. und aus dem Vermerk des Stadtschreibers auf dem Konzept hervor, dass der Rat die Instruktion, welche von den Gesandten selbst unter Zuziehung des Martin Herlin entworfen war, in den Sitzungen vom 23. und 25. November genehmigte.

² Vgl. die dieselbe Angelegenheit behandelnden Briefe Sleidans an Jakob Sturm vom 30. Nov. und 3. December, an Du Bellay vom 5. und 9. December bei Baumgarten 106 ff., sowie die eingehende Korrespondenz Pagets mit Heinrich VIII in State papers X 691 ff.

vermelden, was sich zugetragen hat, nachdem die engelländisch botschaft, der herr Paget, zu Cales ankommen ist. das ist geschehen den zwentzigsten tag novembris, und ist aber diser Paget des könig von Engellands secretari, dem der könig sonderlich under seinen räthen vertrauwet, und der bei dem könig auch vil vermag. wir haben bei ime gessen, wie er zu Cales ankommen ist, doch, dieweil er mied vom meer, deszmals nichts sonders mit ime ghandelt; sonder seinteinmal die französisch botschaft zu Monstrell lag und uf das engelisch gleit wartet, und sie aber für gut ansehen, das doctor Hans oder ich, merer sicherheit halb mit dem herolten käme, der das engelisch gleit brächte, bin ich mit dem engelischen herolten geen Ardes geritten und da dannen der französischen botschaft das gleit geen Monstrell zugschickt; dann wir von den französischen amptleuten dreimal verwarnet worden, das die keiserischen uf uns hielten; darumb bin ich nit geen Monstrell selbs gereist unsicherheit halben.

Dieselb nacht kame geen Ardres La Planche uf der post und, wie er mein inen worden, begert, das ich zu ime keme. das ist gschehen. da gab er mir ein credenzbrief, den der herr von Longevall an doctor Hansen und mich geschriben het, und zeigt an, das durch den herren von Longevall und madame de Tamps der könig dahin gebracht were, das er lieber wolt, das durch uns dann durch die keiserischen der friden gemacht wurd, und auch das der könig begert ein bündnus mit den protestirenden stenden zu machen, darin Engelland auch begriffen were, wo anderst der friden möchte gmacht werden. damit aber des herrn von Longevals und madame de Tamps practic einen fůrgang haben möcht, solten wir dahin handeln, darmit wir heimlich des könig von Engellands willen und gemuet erkundigen möchten und in der stille also den friden machen und die gsandten zum keiser, admiral, canzler [Olivier] und Baiard uns nit irren lassen, die allein ein gmeinen bevelch hetten. aber darmit wir sehen, das dem könig ernst were, so hett der könig in dise mittel verwilligt, die wir fůrschlagen möchten, davon die, so zum keiser gschickt weren, keinen bevelch hetten: nemblich, das der könig bewilligt, das ein anstand wurd, und das Bolonia in die hand der protestirenden sequestrirt wurd bis zu ustrag der sachen oder, ob man das nit erlangen möcht, das Engelland Bolonia so lang behalten solt, bis die schuld und pension, auch recompensation am kosten, das zu den protestirenden ston solt darin zu sprechen, erlegt wurd. desgleichen der heurat mit des könig von Engellands son und der tochter us Schottland¹ also gschehe, das die tochter irgen in ein schloss in Schottland von den protestirenden verwaret und uffzogen wurd, bis sie mannbar were, und das der könig von Engelland darzu wolt beraten und beholfen sein.

Disz ist gschehen in der nacht des zwentzigsten tags novembris, das ich mit La Planche geredt hab, und bin nachgends tags, den einundzwentzigsten novembris, zu Ardes pliben. in derselbigen nacht ist uf der post auch ankommen Fraxineus [nr. 603], und was La planche mit mir geredt hatte, hat Fraxineus bestetigt, auch deshalb vom cardinal von Bellay an Schledanum und mich brief gebracht [*],² darumb ich den zwenundzwentzigsten

¹ Eduard (VI) und Maria Stuart (geb. 1542).

² Vgl. den Brief Du Bellay's an Sleidan vom 22. Nov. bei Baumgarten nr. 57.

novembris wider geen Calles geritten bin (ist drei stund reitens von Ardres) und den mitgesandten erzelet, was ich von Laplanche und Fraxineo ghort hette. darzwischen hat doctor Hans den Paget angesprochen und ermanet, das er im die sach wolt lassen bevolen sein, auch erzelet, was guts und nutz ganzer christenheit darus volgen möcht, so der friden gemacht wurd.

Wie ich nun geen Gales kommen und den mitgsandten die sach erzelet, seind mir zu Paget gangen und dise mittel fürgschlagen, als dardurch man schleinig zum friden komen möcht; doch haben mirs nit anderst fürgschlagen dann für uns selbs, ob wir solche bei Frankreich erhielten, ob dann der friden möcht gemacht werden. und bedaucht uns, das Paget ein gute hoffnung darzu hett; begert, das wirs im in schriften übergeben, darmit er sich desto basser darauf bedenken könt, was er seim könig zuschreiben solt.

Nachmals hab ich die mittel in schriften verfast¹ mit rath doctor Hansen und in Pagets herberg gangen, das ichs im antwortete. wie er sich aber noch nit hat angethan, hab ich darzwischen dem Leutenant zu Calles, Cobham gnant, dem Paget alles vertrauwt, und der auch Pagets creatur ist, die artikel vorgelesen. der liesz im die gfallen; doch wolt er, das hinzugesetzt wurd, das disz schloss, darauf die tochter solt erzogen werden, an der grenitz were zwischen Engelland und Schottland. darnach hat Paget die condition auch gelesen und nichts daran geändert; allein hat er gewölt, das hinzugesetzt wurd, das hiezzwischen das Engelland Bolonia innhet und der könig us Frankreich die ussteend schuld bezalt, das nichts dester minder dieselbig zeit jährlich der könig die pension auch geben solt; da sprach ich, es brechts mit im, das Frankreich die pension jährlich bezalen solt; er wolt, das gemeldet wurd im artikel, das mans jährlich gebe und nit ufschläge; erzelet weitleuffig von den alten spennen zwischen Frankreich und Engelland, was sich zugetragen hett, und was er in der sachen besorgt. da hab ich ine uf das höchst ermanet und bin also guter hoffnung von im gangen, das er die sach treulich furdren wurd bei seinem könig.

Nach sollichem seind doctor Hans und ich gen Ardes gereist, da die französisch botschaft ankommen was, der herr Bordisier, der herr Babos² und Raimund, oberster president zu Ruhan. haben inen angezeigt der Engellischen begeren: nemblich dieweil zu Calles bessere herbergen weren, mehr blatz und bequemer zu handlen, das sie dahin kommen wolten, oder so inen das nit gelegen, das man uf der grenitz under den zelten zusammenkeme.

Daruf die französisch potschaft geantwart, sie dörfen sich nit begeben, geen Calles zu kommen, one des königs geheis. dieweil auch dessen von altem exempel vorhanden weren, das in beider könig Frankreich und Engelland zusammenkunft erstlich Engelland uf den französischen boden kommen were. zudem were es auch billich, dieweil vor einem jar der cardinal von Bellay und Raymund bis geen Calles kommen weren, das sie itzt dargegen erstlich auch gen Ardes kemen. darnach woltens mit <ime> [inen] geen

¹ Kopie ebenda f. 53.

² Wohl durch ein Missverständnis des Uebersetzers sind aus Philibert Babou, seigneur de la Bourdaisière und Bischof von Angoulême (vgl. Moréri, Dictionnaire historique II 6), zwei Personen, ein Herr Bordisier und ein Herr Babos, geworden, Sleidan (Baumgarten 107) nennt noch den Bischof von Soissons als Bevollmächtigten. Vgl. auch oben S. 672.

Calles ziehen; oder so das nit möcht sein, das man under den zelten handelte.

Mit diser antwurt bin ich geen Calles gereist, auch das gleit, so die Französichen den Engellischen zugschickt, mit mir geführt. indem war Tonsallus, episcopus Dulmensis, us Engelland auch kommen, der legaten einer; hab nichts erhalten mögen, das sie geen Ardes kommen wolten, sonder beschlossen worden, das man under den zelten zusammenkeme, und das sie schickten, die der landsart und grenzen, wo sie sich schieden, kundig weren. desgleichen wolten wir mit den Franzosen auch komen und das ort benambsen.

Den fünfundzwanzigsten novembris: doctor Hans und ich und mit uns der Abt von Ardes und sonst zwen edele, auch von den Engellendern zwen edele seind kommen, haben einhelliglich bei eim dorf, Campeg¹ gnant, die malstatt verzeichnet, also das die Engellender ein grosse zelt dargeben solten, welcher zelten halber theil uf dem französischen boden stünde, das ander halb theil uf dem engelischen boden:

Den sechsundzwanzigsten novembris umb neun uren solt man zusammenkommen sein; aber dieweil die Engelischen das französisch gleit mit etlichen andern worten haben wolten, hat es sich verzogen bis umb ein uren nach mittag. da ist man zusammenkommen, und doctor Hans und ich seind zu den Engelischen gangen, der marschalk und Schledanus zu den Französischen, sie beiders theils ermanet und gebetten, das sie gedechten, das gott der spectator were, und was guts us dem friden volgen möcht, darumb sie freuntlich einander ansprechen wolten. also haben die botschaften beiderseits einander grüest freuntlich und haben sich zusammengesetzt uf der französischen seiten one zank. da hab ich latinisch fürtragen unser werbung;² dann Paget hat mir sagen lassen, sie wolten lieber latinisch handeln; dann die Franzosen weren mit irer sprach zenkisch. nach dem fürtrag haben die botschaften beiderseits mit einander geredt uf zwo stunden lang, und hetten mir wol mögen darbei sein, aber wir woltens nit thun, damit sie einander dester basz sagen dörften, was jedem gegen dem andren anleg; nach solchem seind sie gescheiden und uns dankt, auch angezeigt, das jeder von seinem theil erfahren wurd, was sie mit einander gehandelt hetten.

Den sibenzwanzigsten novembris haben die Engellender die küeg³ vor Ardes understanden zu nemen, aber abtrihen worden.

Desselbigen tags hat uns die französich botschaft angezeigt, was in der zelt ghandelt were worden, in summa, was Engelland verursacht hett, ein solchen schweren krieg wider Frankreich anzuheben. daruf die Engelischen geantwurt: darumb, das Frankreich die pension, von vil jaren her

¹ Campagne bei Guines.

² Deutscher Auszug des Vortrags ebenda f. 55. Sturm hat 1) um Bewilligung eines Anstands zwischen Frankreich und England, der auch Schottland mit umfassen sollte, bis zum 1. December (nicht Oktober, wie irriger Weise in dem Auszug steht), 2) um Vereinbarung eines Orts für eine am 1. Mai 1546 abzuhaltende Friedenskonferenz, falls die jetzigen Gesandten der Protestierenden den Parteien nicht gefielen. 3) um Sequestrierung des streitigen Platzes Boulogne bis zum Abschluss des Friedens.

³ Lies: Köhe.

schuldig und oft erfordert, hett abgeschlagen. item das er, Paget, auch wider seinen willen zu Bolonia vorm krieg were ufgehalten worden. item es were auch disputirt worden, ob man nit die Schotten in disem friden umbgeen könt, so sie doch Frankreich im negsten vertrag mit dem keiser nit bedacht hette. daruf die Franzosen geantwurt, das die pension nie abgeschlagen sei worden oder verneint, das mans nit schuldig sei, sonder allein ufgeschlagen der leuf halben und kostens, der sonst uf die krieg gangen. so sei Paget nit beschwerlich ghalten worden, da man in zu Bolonia etliche tag bekimmert hab. und solte die alt freuntschaft zwischen Engelland und Frankreich mehr golten haben, dann das man umb solcher ursach willen einen solchen krieg anfienge.

Der herr Babos hat allerlei mit mir geredt, wie dem keiser nit zu trauen sei, und das er den könig leich,¹ wie vormals der bapst ine zu Pavy² geleicht hab, und damit die sach möchte schleinig naher gon, allerlei ursachen vermeldet, den Engelischen als für mich selbs anzuzeigen.

Den achtundzwentzigsten novembris seind doctor Hans und ich geen Calles zogen und, als Paget übergfaren war zum könig, ist er nachgends tags, den neunundzwentzigsten novembris, wider kommen.³ da hab ich im angezeigt, das der admiral wider mit seinen gsellen vom keiser gscheiden were und nichts usgericht.⁴ das hat er gern ghört, darneben us geheis der französischen botschaft gebetten, das er bei seim könig verschaffen wolt, damit episcopus Vindoniensis auch abgefordert wurd.

Den dreissigsten novembris bin ich frueg wider zu Paget kommen, da er noch in dem beth gelegen, und im weitleuffig erzelet, was nutz us dem friden und was nachtheil us dem krieg, so er ein fürgang solt haben, volgen mög, was sie vom keiser zu erwarten, was vom bapst, dessen gehorsam sie sich entzogen. hab im auch zum letsten gesagt, was mangel ich an im hett, das bös mit inen zu handeln were. sie traueten nieman, hielten ir ding heimlich, bestinden zu steif uf irem fürnemen. daruf er mir geantwurt, das sie sich des keisers halben nit besorgten, er wer ir freund. so stünd es mit dem bapst also, das er alles wurd nachgeben, allein das der könig den titel caput ecclesiae fallen lies. so hette er sich auch gnugsam vernemen lassen, wie der friden möchte gemacht werden, nemblich, so Frankreich Bolony Engelland lies. in dem ist episcopus Dulmensis kommen, also das wir nit weiter mit einander haben reden kunden. und hab ich mich angnommen, das ich da were, und begert, das man doctor Hansen und mich verhören wolt. also ist die stund angesetzt worden nach mittag.

¹ •Leichen• = foppen, zum Narren haben (Grimm).

² Pavia?

³ Ebenda ein Brief Joh. Sturms an den Präsidenten von Rouen d d. Calais Nov. 29 (Orig., erworben aus der Künzel'schen Autographensammlung 1896), woraus hervorgeht, dass Paget nicht nach England übergefaren, sondern nur nach Boulogne gereist war und auf schriftliches Ersuchen Cobhams sofort nach Calais zurückkehrte. Sturm und Niedbruck stellten ihre Rückkehr noch Ardres für den 30. Nov. in Aussicht.

⁴ Die französischen Gesandten verabschiedeten sich vom Kaiser am 25. Nov. Ueber die vergeblichen Unterhandlungen Karls zwischen England und Frankreich vgl. Gachard 114, State papers X 647 ff., Baumgarten 108, 110.

Da hat doctor Hans angezeigt, warumb mir von Ardes kommen weren, nemblich bei inen anzuhalten, damit die handlung naher gieng, beiderseits oft zusammen kemen, und das sie gon Ardes zu kommen nit weigerten. so wolten dann die Französischen auch zu inen alsdann geen Cales oder Gynas¹ kommen. item das sie uns uf die drei artickel unsers fürtrags antwurten wolten. zum letsten, das sie den Französischen ein solch gleit wolten zuschreiben, wie sie inen eins geben hetten.

Daruf der bischof Dulmensis geantwurt, das si noch uf antwurt warteten von irem könig, die sich verzüg, dieweil man winds halben nit faren kind uf dem meer. so bald die keme, wolten sie die handlung nit hindern und zusammenkommen; jedoch wer es inen lieber, das solchs zu Cales gscheen möcht. sovil unsern fürtrag belangte, gefiel inen die sequestration nit; dann wo Bolony solt sequestrirt werden, geb es ein anzeigung, als hielt es ir könig nit mit recht oder fugen in. der Schotten halb nemb es sie wunder, ob mir irenthalb bevelch hetten von unsern stenden, so sie doch vormals in vil tractaten weren umbgangen worden. darzu werens des königs von Engelland lehenleut und hetten den krieg für sich selbs anfangen one Frankreich. den anstand belangen, gfiel ine nit; wolten vil lieber vom friden handeln, und das sie mit unsern personen wol zufriden weren. darumb dörf man keinen andren tag in meyen ansetzen,² andre wichtigere botschaften zu schicken. und dis sagtens, das uns bedaucht, sie hieltens dafür, wir weren also underricht von der frantzösischen botschaft, solchs zu begeren. das widerlegt ich nun also, das mir freuntlich und wol zufriden von einander schieden.

In derselben stund kamen brief von Fraxineo von Ardes, darin er vermeldet, das Laplanche wider komen were vom könig, den wir hetten zum könig gschickt zu erkundigen, ob er dise artikel halten wolt, wie sie La Planche und Fraxineus uns fürghalten hetten. und dieweil es spat ware, hab ich den abent nit wöllen gön Ardes reiten, bin aber zu Paget gangen und gfragt, ob er hoffte, das mit disen conditionen bei seim könig, wie mans im fürghalten hette, der frid möcht gmacht werden, so sie der könig von Frankreich ingieng. sagt Paget: ja wol oder doch mit wenig verandrung, doch das ich selbs zum könig züge und sein handschrift brechte und darnach in Engelland füere, desgleichen von seinem könig zu erwerben.

Den ersten decembris bin ich geen Ardes kommen; aber doctor Hans ist zu Cales pliben, zu warten uf des könig von Engellands antwurt uf unsern fürtrag und anders, so man beiseits mit Paget ghandlet hette.

Da ich geen Ardes kommen bin, hab ich vernommen von Fraxineo und Laplanche, das der könig sich gewendt hette; nemblich das der cardinal von Turnon den könig beredt hett, das es nit königlich ghandelt were, das durch uns der protestirenden gsandten besserè mittel Engelland solten fürgschlagen werden dann durch seiner mt. eignen admiral. item den artikel mit dem heurat der tochter us Schottland nit zuzulassen (sein); dann der wurd

¹ Guines zwischen Calais und Ardres.

² Vgl. oben S. 682 A. 2.

anders wohin gedeutet, dann wir verstünden. baten also Fraxineus und Laplanche, das wir solche artikel uf uns nemen wolten, als durch uns selbs one geheisz fürgschlagen, und das der herr von Longeval und madama de Tamps solchs umb uns verschulden wurden. ich sagt, ich wolts doctor Hansen anzeigen und, dieweil etlichen damit gedient were, wolten wirs uf uns nemen. es zeigt mir auch Laplanche des königs instruction, darin wol etwas ware disen artikeln gleich, doch nit gar, auch etwas von der bündnus mit unsern stenden zu machen.

Den andren decembris entbot ich doctor Hansen, das er eilends geen Ardes keme; schrib im auch daneben, Paget anzuzeigen, das der Türk zu gfallen dem könig us Frankreich mit dem keiser ein jar lang ein anstand gmacht hette; und hett lengern anstand mit im wöllen machen; aber da er vernommen hett, das der herzog von Orliens mit tod abgangen, hett ers pleiben lassen. darus man nemen möcht, das der verstand, so Frankreich mit dem Türken het, der christenheit nit so schädlich were, als man fürgeb; item das der bapst begerte fürzufaren mit dem concili, und das der keiser vleissig darzu hilfe. der könig aber us Frankreich hette seine gsandten uf das concilium wider abfordert und wolt in kein concilium verwilligen, dann das gmeinen stenden des reichs gfiel. dises haben mich die französichen legaten us geheis ired königs schreiben wöllen.¹

Doctor Hans ist allererst den dritten decembris geen Ardes kommen. haben uns vereinbart, das ich uf der post zum könig reiten solt mit Fraxineo und ursach darthet, warumb wir solche artikel fürgschlagen hetten, und also vom könig verneme, was sein endlich meinung were; verneme auch, was bündnus der könig gedechte mit unsern stenden zu machen; dann wir hetten keinen bevelch darvon, und das ich das handelt mit cardinal Turnon und admiral anfänglich, darnach mit dem könig; und aber Fraxineus heimlich mit madama de Tamps und Longeval, die den könig beredten, das er in die letsten artikel verwilligt.

Den fünften decembris bin ich an hof kommen geen Villecutre.² Fraxineus und ich haben mit cardinal Turnon zu nacht gessen; darnach seind wir in ein sondre kammer gangen, ist der secretari Laupepin darbei gewesen. hab ich die sach uf begeren des cardinal Turnons von anfang erzelt, und aber da ich bin kommen an die mittel, darvon der cardinal Turnon wüsst, hab ich angezeigt, das sie bei den Engellischen nit haben wöllen gelten noch mögen erhalten werden, das ich us sonderlichem gesprech, mit Paget ghalten, wol hett mögen abnemen, und aber darneben auch vermerkt, was bei Engelland zu erhalten wer; das hett ich mit meinem mitgesandten in artikel bracht und La Planche fürghalten, dem könig anzuzeigen, ob er die leiden möcht. so aber ich vernomen, das solche artikel anders gedeutet worden weren, hett ich mit rath meiner mitgsandten selbs an hof kommen wöllen, den könig zu berichten, auch zu vernemen, woruf der könig endlich pleiben wolt, und hielt sich aber die sach also:

¹ Soll wohl soviel heissen wie: die französischen Gesandten haben gewollt, dass ich dies schreibe. (Deutsche Nachbildung des lateinischen Accusativus cum Infinitivo).

² Villers-Cotterets.

Der könig von Frankreich, der wolt den friden mit dem geding, das die Schotten darin begriffen, und das im Bolonia wider zugstellt wurd. deren keins wölt Engelland thun, und dieweil nun dise handlung sich stiesse, hette ich mit meinen gsandten uf ein mittelweg gedacht, welchen so beide partheien annemen, möcht der friden gmacht werden; dann dieweil Engelland darauf sehe, erstlich das er Bolony erobert hett, das seine vorfaren von vierhundert jaren her gern ghapt hetten und nie bekommen, so thet im die eer wol und wolt sein gern ein zeit lang geniessen. zum andern so wölt er auch gern seinem volk wilfaren, welchs nit will, das Bolony widergeben werd. darumb sei kein mittel, dann das er Bolony so lang behalt, bis er gar bezalt wurt und zufriden gstellt umb das, das man erachten könne, das er [König Franz] im [König Heinrich] schuldig sei. also sei nun der artikel concordirt, das der könig [Franz] Bolony wider haben werd; allein sei es umb die zeit zu thun, und das man den protestirenden heimsetz, wie vil gelts und zwischen welcher zeit das erlegt soll werden, und das Engelland sicherung thüe mit bürgen oder sonst, das er Bolony wider geben wöll, so er bezalt ist. wir haben lang ob disem artikel disputirt; zuletzt ergab sich cardinal Turnon.

Die Schotten belangen, sagt ich, es were bösser zu vergleichen, dann der könig wolt die Schotten nit lassen. so meinte aber Engelland, sie hörten im zu. darumb bedauchte uns nit ein unbillich fordrung sein, so Engelland des heurats mit der tochter¹ begert, damit friden gestift möcht werden, und kōnds Frankreich mit keiner billichen weis hindern. darumb möchte der mittelweg sein zum friden erstlich, das der könig zusag, das er sein botschaft zu den Schotten schicken wöll, das alle stend in Schottland in disen heurat bewilligen. item das sie vermehelt werd und die stend in Schotten sich verbinden, so die tochter mannbar wurt, das sie die volgen lassen; und ob sie dann das, so sie beiden königen verheissen, nit thun wollten, das der könig inen nit schuldig sei zu helfen; und dieweil die Engelischen begere wurden, das die tochter von den protestirenden irgen in ein schloss in Engelland oder in ein schloss in Schotten, doch an der grenzt, erzogen solt werden, haben wir lang darvon disputirt, und vermeint cardinal Turnon, das es gnug were, das zwischen den dreien königreichen Frankreich, Schotten, Engelland ein friden gemacht wurde und bündnus, und welchs dan fälet, das die andern zwei das überzügen. er lies im auch den heurat nit übel gfallen, und das der könig bewilligt darzu zu helfen, doch mit willen der Schotten. von andern puncten, als das sie solt erzogen werden in eim schloss, und das der könig die Schotten solt lassen, wolt er nichts hören. also sagt mir Turnonius, am volgenden tag muest ich mit dem könig reden. hab ich also am letsten cardinal Turnon ermanet, das er im die sach wolt lassen bevolen sein, und das wir von unsern stenden in bevelch hetten, alle handlung mit seinem rath und wissen fürzunemen. es ist desznals bei mir gstanden Fraxineus, der alle ding hat basz erclert, wie er dann sonderlich darzu geneigt ist, das der friden durch die protestirenden gemacht werde und dann ein bündnus zwischen Frankreich, Engelland und unsern stenden ufericht. dahin auch

¹ Heirat Eduards mit Maria Stuart.

der könig getriben wurt durch madama de Thamps, Longeval und die königin von Navarra. cardinal Turnon weiss nichts davon und haltens heimlich vor im, dann es ist im ein bitter kraut.

Den sibenden decembris hat mich der admiral und Turnon zu dem könig gefuert, und hat der könig mit Fraxineo und mir allein geredt. haben im den handel erzelt wie vormals dem Cardinal Turnon, doch weitleufiger. hab im auch in französisch uberantwort unser meinung,¹ doch das wir uns sovil möglich des königs meinung vergleichen. also hat der könig Bolony halben verwilligt. der Schotten halb auch gsagt, so sie zusagen, die tochter zu geben, und so sie mannbar werd und das nit thun wollten, das er inen nit beiston wölt. aber das sie darin verwilligen in disen heurat, kinde er sie nit zwingen; doch verhoff er, es sei bei inen zu erlangen. und hat also dann an mich begert, das ich den protestirenden stenden zuschreiben wolt seinen geneigten willen, den er gegen inen trueg, und das er gar nit etwas verwilligen wölle weder dem papst noch dem keiser, das wider die protestirenden stend mögen sein; auch das er in das concilium nit wölle verwilligen, es sei dann, das alle reichsstend das bewilligen und sonderlich die protestirenden. er hat aber der bündnus nit gedacht, dann admiral und Turnon stunden nit weit von uns, und hab ich auch deshalb nichts darvon reden dörfen, auch darumb, dieweil ich nit weis, wie die protestirenden darzu gesinnet seind; doch muessen wir erkundigen, was er woll und wohin er sehe. auch begert der könig, das ich selbs zum könig in Engelland reisen wolt, ime das fürzuhalten und seinen legaten gewisse antwort zu bringen. da sprache ich, er solt mir Fraxineum zugeben. sagt der könig, er gedrauet mir wol, und were auch besser, das ich dise artikel fürscluieg in namen meiner mitgesandten und nit in sein, des königs, namen, von der engellendischen hartnichtigkeit wegen. das hab ich dem könig zugsagt, doch mit dem geding, so der könig von Engelland die bewillig, das ich dann meinen bevelch eröffne. die königin von Navarra schickt denselbigen abent iren secretari zu mir und liesse mir sagen, das die sach wol stünd, auch was sie und die madama des Thamps in der sach handelten.

Den achten decembris hat der könig mir kein antwort geben, dann es waren etliche vom keiser kommen und darzu auch zeitung, das acht schiff, die profiand in das neu Bolony fuerten, von den Engelischen weren gehindert worden, nemblich zwei gfangen; die überigen weren entrunnen.

Den neunten decembris haben mich admiral und Turnon zu sich berufen lassen und artikel überantwortet, darin des königs letster willen begriffen ist. die schick ich hiemit französisch.² dann ich hab nit der weil ghapt, sie zu translatiren. Marx Hag wurt sie³ wol machen; doch das es gar heimlich pleib; dann ich hab doctor Ulrichen gschriben, was daran gelegen sei, und sonderlich, das sie den keiserischen nit in die hend werden; dann der könig, wie man daran siehet, will, das es still pleib und das wir nit in seinem namen sonder als für uns selbs Engelland fürschrügen. dann beiderseits, ob

¹ Ebenda f. 56 in deutscher Uebersetzung. Entspricht dem obigen Bericht über die dem Kardinal Tournon gemachten Vorschläge.

² Es ist nur eine deutsche Uebersetzung vorhanden. Siehe die Beilage.

³ Nämlich die Uebersetzung.

sie schon des fridens begeren, so hat man doch gross acht, das in den ceremonien nit gefälet werd, das uns dann grosse hinderung bringt.

Nach solchem haben mich admiral und Turnon zum könig gefuert, der hat mich gefragt, ob ich die artikel vernommen hab, und ob mir etwas daran manglet. sagt ich, sovil Bolony belanget, manglet mir nichts, dann allein, das itzt friden gmacht wurd, und aber die tax der schuld itzt durch uns nit gmacht werd; dann dis wurde den friden verlengern. in dem andren artikel, Schotten belangen, hab ich gesagt, sein majestät hette vorgestern vermeldet, so die tochter manubar were, und sie die nit geben wolten, so sie es vor zugsagt, das sein majestät inen dann nit beiston wolt und zulassen, das Engelland fürfüre, darzu es recht hett. hat der könig geantwort, das er noch der meinung were, und mir zugsagt; darumb auch etliche puncten in der instruction uf mich gstell weren. item das die würdigung der schuld uf unsere fürsten und stend, die protestirenden, gstell wurde, das gfiel im auch, das sie darin sprechen.

Nach solchem hat er mich abermals geheissen, das ich den protestirenden stenden sein geneigten willen gegen inen anzeigen wolt, das er nieman zu lieb etwas wider sie verwilligen wolt, auch das concilium nit bewilligen, dann alle stend des reichs bewilligten das, sonderlich die protestirenden. und hat mir das ernstlich bevolen und gebotten zu schreiben, und hab ich deshalb fürnemblich Anthoni abgefertigt und beger, das ir, herr Jacob, bei unsern stenden sonderlich brief usbringen an uns, dem könig darumb zu danken; aber ich wolt, das ir Anthoni gleich wider schickten; dann ich darf sein, wie ich dann doctor Ulrichen geschriben hab [*].

Es haben sich noch bisher die Französischen billicher finden lassen dann die Engellender. was nun weiter gschehen will, weis ich nit. ich besorg übel, das der artikel, Schotten belangen, uns hindere; dann die Engellender haben iren sinn gar nach Schotten gehenkt, und das sie nit werden feiren, sie haben dann die tochter in iren gwalt bracht, das doch die Franzosen umb der freundschaft willen nit wol zugeben kinden; und zu besorgen, das Engelland mehr dise tag wider Schotten erbittert sei; dann vor dreien tagen ist zeitung kommen, das die Schotten dem graven Masvelt,¹ der zu den Engelischen gefallen ist, zwei schlösser ingenommen haben und itzt im dritten mit sechstausent in selbs belegern. aber der könig von Engelland soll ein volk schicken, in zu entsetzen, und die Schotten sich dargegen rüsten, also das man itzt wol schlagen solt.

Ich bitt euch, lieber herr Jacob, verschaffen, das man dem könig selbs schreib oder das man uns schreib, damit man dem könig dank für seinen geneigten willen gegen unsern stenden.

Gott geb, wer hienus komme auch von Franzosen.² so halten still, was wir euch schreiben, und sonderlich die artikel. warten bis mir kommen; wir wöllen euch alle ding anzeigen.

Die Franzosen und Engelischen verwundern sich, das man uns so selten

¹ Lord Maxwell. Vgl. State papers X 768.

² Sinn?

schreibt; dann sonderlich die Engelischen ernstlicher zu machen, wer es gut, so wir etwas, das von euch keme, zeigen möchten.¹

Datum² 10. decembris morgen umb vier uren anno etc. 45.» — Pr. Dec. 17.³

Beilage.⁴

Antwort des Königs von Frankreich auf Johannes Sturms Vorschläge zur Herstellung des Friedens zwischen England und Frankreich, d. d. December 9.

Str. St. Arch. AA 551 f. 62. Kopie.

Der König ist bereit, zur Herstellung des Friedens zwischen Frankreich, England und Schottland die Bezahlung aller seiner Schulden an England zu versprechen. Inzwischen soll letzteres Boulogne als Pfand behalten, jedoch Geiseln dafür stellen, dass es nach Bezahlung der Schulden diesen Platz an Frankreich zurückgeben werde. Da der Betrag der schuldigen Summe streitig ist, so soll er durch englische und französische Kommissare unter Vermittlung der protestantischen Gesandten festgesetzt werden.

Ferner will der König versprechen, nach Abschluss des Friedens zwischen den drei Reichen Gesandte nach Schottland zu schicken, «die des heurats halben ain vergleichung dreffen sollen, und das auch solichs jetz von den fursten und herrn der land von Schotten bewilligt werde, doch darbei verstanden, das mittler weil sie, die princin,⁵ also in der freiheit in irem konigreich leben und wonen moge, wie es dann auch pillich und es ir mt. gemelten herr Sturmen dessen auch gnugsam zu verstehn hat geben.»

Sollte es auf Grund dieser äussersten Vorschläge nicht zum Frieden kommen, so ist der König bereit, den Protestierenden zu Gefallen auf zwei oder drei Jahre einen Anstand zu machen, in den auch Schottland begriffen sein sollte.

Will England hierauf eingehen, so ist der König bereit, alsbald Bevollmächtigte zum Abschluss des Vertrages nach Ardres zu schicken. Inzwischen soll die ganze Sache möglichst geheim gehalten werden.

¹ Aus einem Brief der Kriegsverordneten von Metz an Strassburg d. d. Dec. 2 (ebenda f. 32) geht hervor, dass die Dreizehn durch Vermittlung der Metzger versucht hatten, dem Joh. v. Niedbruck Briefe zuhommen zu lassen, dass es dem Boten aber nicht gelungen war, den Adressaten zu finden, und dass die Briefe infolgedessen uneröffnet nach Strassburg zurückgeschickt wurden.

² Ortsangabe fehlt. Vermutlich Villers-Cotterets.

³ Dieser Vermerk von des Stadtschreibers Hand findet sich nur auf dem von Geiger geschriebenen Exemplar und bezieht sich auf die Vorlage des Schriftstücks im Dreizehnerkollegium. Vgl. nr. 646.

⁴ Vgl. oben S. 687.

⁵ Maria Stuart.

644. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

December 12.

Basl. Arch. Miss. t. 55 f. 459. Conc.

Anschlag auf Genf. Friedensvermittlung zwischen Frankreich und England. Schlimme Absichten Frankreichs und des Kaisers gegen die Evangelischen. Savoyen.

Bern hat soeben geschrieben, «das sich in welsch landen unver von Jenf ein kriegsvolk zu ross und fuss versamble, under denen sich etlich horen lassen, wie si die statt Jenf und deren von Bern nuw gewonnen land¹ unversehener sach ze uberfallen und inzunemen willens.» Bern rüset deshalb und bittet die Eidgenossen um Aufsehen.

«Sonst hat uns angelangt, das man in Frankrich am hof der boten, die der konig zu kei. mt., den friden zu beschliessen, geschickt, widerkunft taglich warte,² und das kei. mt. die eer, den friden zwuschen Frankrich und Engelland selbs zu machen, haben und die³ andern, [welche] sich dessen unternommen,⁴ nit gönnen wolle; das ouch des bapsts botschaft, so grosse summa gelts, als wir achten zu furderung herzog Heinrichen von Brunschwigs vorhaben, harusgefurt, von stund als si des herzogen niderlag verstendiget, widerumb zuruck hinder sich kert sie. darzu die kei. mt., sobald si herzogs Heinrichs niderlag verstanden, vil houptlut, kriegsvolk in deren erblanden anzunemen, bestellt; zu dem die landsknecht, so in des konigs von Engelland namen bestellt,⁵ zusampt denen, die in Flandern gsin, allein uf unsern g. herrn den lantgraven von Hessen sollen gewartet haben, wann sin f. g. — das doch der gutig gott gnedig verhutet hat — unfal an die hand stiesse, das si irn f. g. alsdan uf dem hals werend. us dem allen der fursten und herrn prattiken, die si unser heiligen religion zuwider furend, lichtlich zu vermerken. welichs ouch verner darbi abzunemen sie, das der herzog von Orleans, wo es got mit sinem todlichen abgang nit furkomen, uber die kurisser und fussknecht und des konigs ganze hilf bevelch gehept, der kei. mt. wider die ungloubigen (die si aber allein die sin meinend, so unser heiligen religion anhengig sind) hilf zu thund, der ursachen der admiral us Frankrich vor des herzogen von Orleans abgang geret, si wollend in kurzer zit ire hand in der ungloubigen blut (die evangelischen meinende) weschen.»

Granvella ist wieder nach Mailand geritten, um allerlei Praktiken mit dem Papst u. a. anzurichten. «so habend drig italianische houptleut, so des konigs diener gwesen, dem herzogen von Safoy die stat Thaurni⁶ mit verreteri inzugeben understanden, welche schon gefangen und allen anschlag entdect haben.» Bitten um Nachricht über den Tag der Schmalkaldener zu Frankfurt. Dat. Sa. «spat» 12. Dec. a. 45.⁷

¹ Das 1536 eroberte savoyische Waadtland.

² Vgl. oben S. 683 A. 4.

³ D. h. die ‚Ehre‘.

⁴ Nämlich den deutschen Protestanten.

⁵ Das Kriegsvolk Reifenbergs. Vgl. oben nr. 603 etc.

⁶ Turin?

⁷ Strassburg dankte für den Brief am 16. Dec. (Ebenda Zeitungen 1520/49 f. 448).

645. Jakob Sturm, Heinrich von Müllenheim und Michel Schwencker,
Gesandte auf dem Bundestage zu Frankfurt, an den Rat. December 15.
Frankfurt.

Str. St. Arch. AA 557, Ausf.

Die Verhandlungen haben noch nicht begonnen [nr. 651]. Schicken einen Brief der Stadt Gotha [*].¹ Die Augsburger und Ulmer berichten, dass der Anstand mit den Türken auf 5 Jahre geschlossen sei, «aber mit was conditionen, weiss man noch kein eigenschaft². so hat der papst zu Rome im consistorio beschlossen, das das concilium zu Trient sein fürtgang und auf den achten dis monats seinen anfang haben soll.³ — Dat. Frankfurt Di. 15. Dec. a. 45. — Pr. Dec. 22.

646. Die Dreizehn an Jakob Sturm, Heinrich von Müllenheim und Michel Schwencker, Gesandte in Frankfurt. December 18.

Str. St. Arch. AA 557 f. 7, Ausf.

Ueber die Gesandtschaft zur Vermittlung zwischen Frankreich und England. Schreiben Basels. Wilhelm von Fürstenberg.

Schicken den Gesandten die gestern von Dr. Hans von Metz [*] und Johann Sturm [nr. 643] angekommenen Briefe eröffnet zu und fügen deutsche Uebersetzungen derselben bei, welche den verbündeten Ständen mitgeteilt werden sollten.⁴ «und bedenken bei uns, dass dennoch, nachdem sich beide konig so weit in handlung gelassen, gut und auch von noten sein woll, den costen nit zu sparen und den gesandten zu schreiben, domit es dannoch ein ansehen hab und die beiden konig nit gedenken, als ob man allein zum schein geschickt und wenig darnach fragte, ob sie vertragen wurden oder nit.» Man sollte auch dem König von Frankreich für sein freundliches Erbieten gegen die Protestierenden danken, und zwar nicht blos brieflich, sondern durch einen eignen Gesandten. Als solcher würde Dr. Ulrich Geiger, der schon mehrfach in Frankreich gewesen, besonders geeignet sein.⁵ Schicken die letzten Basler Zeitungen [nr. 644] zur Mitteilung an die Stände; doch sollen die Urheber nicht verraten werden.

¹ Nach Ratsprot. 513 enthielt derselbe die Bitte um Geldhülfe wegen eines grossen Brandes. Die Antwort Strassburgs kenne ich nicht.

² Vgl. oben nr. 559. Am 10. December hatte Sturm den hessischen Gesandten sein Erstaunen über diese Nachricht ausgesprochen, unter Hinweis auf eine Mitteilung Sleidans [*], wonach Frankreich seit dem Tode des Herzogs von Orléans den Anstand zwischen Oesterreich und den Türken zu hintertreiben suche und seine zur Förderung des Anstands abgeschickte Gesandtschaft zurückberufen habe. Indessen gab Sturm zu, dass sich an der Thatsache des Waffenstillstands nicht mehr zweifeln lasse, und dass die Evangelischen jetzt auf der Hut sein müssten. (Neudecker Urk. 747).

³ Nicht am 8., sondern am 13. December sollte die Eröffnung des Konzils stattfinden. Vgl. nr. 650 und v. Druffel III 41 ff. Sie ging denn auch wirklich an diesem Tage vor sich.

⁴ Vgl. Neudecker Akt. 569 u. 579.

⁵ Der Ausschuss der evang. Stände in Frankfurt schrieb infolge dieser Anregung am 25. Dec. an Baumbach, Sturm, Sleidan und Niedbruck, sie sollten in ihren Bemühungen um den Frieden fortfahren; wenn sie jedoch «nichts fruchtbarlichs erlangen» könnten, sollten sie

Wilhelm von Fürstenberg will Hans Jakob Mussler nach Frankfurt schicken, um den Ständen für ihre Verwendung zu seinen Gunsten zu danken [nr. 616] und um seine Aufnahme in den schmalkaldischen Bund zu bitten; zum Entgelt will er dem Bunde im Notfalle für 400 fl. monatlich dienen.¹ Die Dreizehn befürworten dieses Gesuch. Dat. 18. Dec. a. 45. — Pr. «per d. Chelium» Dec. 22.

647. Jakob Sturm an Landgraf Philipp.

December 21.
Frankfurt.

Marb. Arch. Orig. Sehr fehlerhaft gedr. bei Neudecker Akt. 554.

Bekämpft die Bedenken des Landgrafen gegen eine persönliche Zusammenkunft und Verständigung mit Kurf. Friedrich v. d. Pfalz, der dem Evangelium sehr geneigt ist. Die Rücksicht auf Dänemark und besonders auf Baiern darf nicht davon abhalten. P. S. Pfalz unterstützt die Kölner Reformation.

«E. f. g. rät und gesandten alhie haben mir angezeigt, wes e. f. g. inen des churf. pfalzgraven halber geschriben, und warumb si bedenken haben der personlichen zusammenkunft halber.»² Auf Philipps Wunsch wolle er nun

«auf einen glimpfigen und fugsamen abschied gedenken.» Zugleich wurde Joh. Sturm beauftragt, dem König von Frankreich ein Schreiben zu übergeben, welches demselben den Dank der Protestierenden für seine freundschaftliche Gesinnung und namentlich für seine Erklärung bezüglich des Konzils aussprach (*Marb. Arch. Kopie*). Ausserdem sollte Joh. Sturm die Könige von Frankreich und England bitten, den Protestierenden in Zukunft von etwaigen Werbungen, die sie in Deutschland veranstalten liessen, Kenntnis zu geben, damit nicht ihr Name als Deckmantel gebraucht werden könnte für Rüstungen, die gegen die Protestierenden gerichtet seien. (*Neudecker Akt. 579 und 596.*) Weitere Berichte von Joh. Sturm und Genossen über ihre Bemühungen für den Frieden liegen nicht vor. Ueber Sturms und Niederbrucks Verhandlungen mit Paget, welche Ende December vollständig scheiterten. vgl. des englischen Gesandten Briefwechsel mit Heinrich VIII in *State papers X 768 ff.* Am 26. Dec. nahmen Baumbach und Sleidan ihren Abschied bei dem englischen Monarchen (*Baumgarten nr. 65*), und am 30. Dec. richtete Heinrich ein Dankschreiben an die protestierenden Stände, worin er die Schuld am Misserfolg der Friedensverhandlungen auf Frankreich zuwälzen suchte. (*Gedr. G. Schmidt 93; vgl. Baumgarten a. a. O.*)

¹ Seine Instruktion in dieser Angelegenheit siehe bei *Neudecker Akt. 560* und in *Mitt. d. Fürstenb. Arch. I nr. 556.* (Für Nennungen ist dort zu lesen: *Venningen.*) Der Graf macht geltend, dass man ihm früher für seine Dienste eine viel höhere Summe geboten hätte. Vgl. auch *G. Schmidt 76.*

² Sturm hatte den hessischen Räten am 10. December erzählt, die Räte des Kurf. v. d. Pfalz hätten, als er sie jüngst zu Hagenau getroffen, behauptet, es würde dem Landgrafen bei einer persönlichen Zusammenkunft mit ihrem Herrn ein Leichtes sein, denselben ganz für das Evangelium zu gewinnen. Sturm hatte deshalb gebeten, Philipp möge nach Frankfurt kommen und dort mit Kurf. Friedrich zusammentreffen. Sei einmal Pfalz gewonnen, so werde auch Baden leicht auf die Seite der Evangelischen gebracht werden. (*Neudecker Urk. 748.*) Der Landgraf hatte seinen Räten auf diese Mitteilung am 15. Dec. erwidert, er fürchte durch Annäherung an Pfalz die Fürsten von Dänemark und Baiern vor den Kopf zu stossen, von denen namentlich ersterer sich als treuer Freund bewährt habe. Es komme dem wankelmütigen Pfälzer bei seinem Annäherungsversuch an die Protestierenden weniger auf das Evangelium als auf Unterstützung seiner dänischen Ansprüche und auf Abwendung Hessens von Baiern an. Es werde jedenfalls genügen, wenn die hessischen Räte und Sturm auf der Reise nach Regensburg den Kurfürsten in Heidelberg besuchten. (*Neudecker Akt. 538.*)

seine Meinung hierüber mitteilen. «das e. f. g. erstlich fursorg tragen der kleinmutigkeit und unbeständigkeit [des Kurf. Friedrich], ist nit on, es tragen sin ander leut auch etwas fursorg; dweil aber seithar nechstem richstag und in jetzigen löufen, do das concilium vor der thür und sonst allerlei practiken vorhanden, sin churf. g. in vilen dingen die religion betreffen furtfart; als namlich zu Baiern doben zu Amberg hat ir ch. f. g. vitzthumb Franz Conrat von Sickingen die mess abgethon und die communion ufericht; zu Heidelberg lost man im Augustinercloster dieselb auch halten; der kunigin Marien prediger, so im Niderland fur ein ketzer verdampt und, so er nit entwichen, verbrent wer worden, ist von sin churf. g. angenommen, in das obgemelt Augustinercloster gesetzt, liset den Paulum zu den Romern und mag in die furstin [Dorothea] wol leiden, dweil er ir basen, der konigin Marie, lieb gewesen und der franzosischen sprach kundig.¹ gleicher gestalt so hat sin chf. g. ein gelerten medicum (so der religion halb im Niderland vertriben) auch angenommen und im ein lectur zu Heidelberg geben.² so stölt er nach einem prediger in das schloss, lost vil pfarren mit evangelischen predigern besetzen, geduldet die priesterehe. so sind die furnemsten rät dem evangelio anhengig und dasselb zu furderen geneigt, also das gute hoffnung ist, dweil er es in disen leufen also anfohet, es sei etwas trib von gott do. dweil aber etlich gutherzig eben die fursorg tragen der wankelmütigkeit halber, so vermeinen und hoffen dieselben, so e. f. g. persönlich zu im kämen, er solte dodurch gesterkt werden, und e. f. g. ein zusag von im bekommen oder villicht sich in die einigung begeben, dodurch er desto weniger wider zuruck gon mochte und in dem angefangnen werk furfüre.

Denmarks halber hor ich sagen, das der churfurst von Sachsen im, dem churf., algereid so vil zu verston geben, das weder er noch e. f. g. im wider Denmark helfen mögen anders dan mit gutlicher underhandlung uf moss, wie e. f. g. in irem schreiben melden, derhalben e. f. g. im selben fall sich wol zu entschuldigen wissen. so weiss ich sovil, das die verstendigsten rät, die sin chf. g. haben, nit gern sehen, das sich sin chf. g. in einichen krieg gegen Denmark inliesse; dan dweil sin chf. g. kein erben hat von deren gemahel, so kont der Pfalz kein nutz dorus entston sonder vil mer dodurch in grossen unrat und verderben komen; derhalben der furschlag, sich mit gelt zu vertragen, der sachen nit so undinstlich sein möcht. sovil dan Bayern belangt, ist wor, das si mit einander nit wol stond; es sind aber vast zwo ursachen, dorumb Beyern sich mit Pfalz zweiet: die chur und h. Ottheinrichs land. nun können aber e. f. g. selbs bedenken, was gerechtikeit Beyern zu der chur haben mag wider ein solichen langherbrochten besitz und gebrauch, auch die verordnung der guldin bullen, und ob besser, das Beyern die chur hett und im churf. rat mit Menz und Trier wider die religion stimmet, oder ob besser, das es vom jetzigen pfalzgraven uf h. Ottheinrichen oder h. Wolfgangen käme, welche beid dem evangelio anhengig.

¹ Peter Alexander von Arras. Vgl. über ihn Lenz II 322. Er hatte zu Anfang des J. 1545 aus den Niederlanden fliehen müssen und war über Strassburg nach Heidelberg gekommen.

² Wer ist damit gemeint? In der Litteratur über die Heidelberger Universität finde ich keinen Anhaltspunkt.

so mag es darnach an e. f. g. dochterman¹ oder h. Hansen sune² komen, die all unser religion und von rechtswegen und vermog der guldin bullen die nechsten agnati und erben sind, welche h. Wilhelm allein mit gewalt als der sterker und durch hilf siner religionsverwandten zu furderung derselben babstlichen religion und mit keinem rechten abtreiben würde. so ist der spane h. Ottheinrichs land halber auch vast dohin gericht, jdas dasselbig land von unser religion getrungen würd, wie sich dan er, h. Wilhelm, vast beklagt, das dise religion in Bayern inrissen solle. so weiss e. f. g., wes er mit Regenspurg allein der religion halb noch uf heutigen tag beharret.³ was dan fur hoch vertrauen und glauben uf ir buntnussen und zusagen zu setzen, das weiss h. Heinrich von Braunschweig und hat es e. f. g. im werk gesehen.⁴ derhalben ich nit zweivel, es wer diser ainigung und religionsstenden nutzer, wie man Pfalz berbeibringen mocht, dan das man es Beyern halb underlassen solt. so will mich us allerlei anzeig bedunken, das Pfalz gern bei e. f. g. personlich were. solle nun Pfalz merken, das man im miss-trauet oder sin nit achtet, das mocht wol ursach geben, das er wider bei kai. mt. oder andern stenden suchet, welche nit gern sehen, das sich Pfalz zum evangelio thüge.

Das alles gib e. f. g. ich undertheniglich und getreuer wolmeinung als mein einfeltig bedenken zu erwegen, ob nit weg zu finden, dodurch beide e. f. g. zusamen personlich kämen, es wer durch bitt und gutbedunken gemeiner stend oder uf ansuchen des bischofs zu Coln churf. etc. oder in andere weg. so acht ich, es konte lichtlich mit schriften der argwon bi Denmark furkomen werden.» — Dat. Frankfurt 21. Dec. a. 45. — Pr. Rotenburg 25. Dec.⁵

P. S. — Es hat mich auch doctor Jheronymus zum Lamb, der von Frankfurt advocat, bericht, wie er uf dem landtag im stift Coln gewesen, do hab der pfalzgrave sein botschaft dem churf. von Coln zu einem bistannd zugeschickt, die sich vast wol gehalten und bi den stenden des stifts vil ansehens gehabt, also das sie nit ein kleine ursach seien, das alle stend bewilligt haben des erzbischoves appellation anzuhangen, und das die sag sei, wie man in Prabant und an dem kaiserischen hof dem pfalzgraven seer ubel rede und inen offentlich ein ketzer schelte.»

¹ Herzog Wolfgang von Zweibrücken hatte im Herbst 1544 Philipps Tochter Anna geheiratet. Vgl. Lenz III 360.

² Der Sohn des Herzogs Hans von Simmern kam als Friedrich III im J. 1559 thatsächlich in Besitz der Kur.

³ Regensburg hatte wegen seiner Neigung zur evang. Lehre viel von Baiern zu leiden. Vgl. Bucers Brief bei Lenz II 396.

⁴ Ueber Philipps Bündnisverhandlungen mit Wilhelm von Baiern seit 1540 giebt Lenz III 171—482 eingehende Auskunft. Sturm hatte schon im Juli den Räten des Landgrafen in Worms auf eine Anfrage erwidert, er halte nicht viel von einem Bündnis mit Baiern, weil man in der Religion nicht einig sei; doch möge sich Philipp immerhin auf gewisse Vereinbarungen mit Herzog Wilhelm einlassen, um denselben nicht zu kränken. (A. a. O. 356). Thatsächlich gingen die Verhandlungen dann weiter, verliefen aber im Sande.

⁵ Vgl. anten nr. 651.

648. Die Dreizehn von Basel an die von Strassburg.

December 23.

Basl. Arch. Miss. 1. 35 f. 1055. Conc.

Frankreich will in der Schweiz, Strassburg etc. Anleihe von 200 000 Kronen aufnehmen, Argwohn, dass etwas gegen die Evangelischen im Werke ist. Kein Geld zu geben.

«In diser stund sind wir verständiget, das kö. mt. zu Frankrich kurz verruckter zit willens gewesen sie, ein erbare summa gelts us Frankrich in unser eidgnossenschaft zu schicken, die hauptlut, pensioner und knecht, denen ir. mt. schuldig, ze bezalen und ze vernugen. wiewol nun das gelt und alle ding fertig und zum hinziehen verrichtet gsin, wisse man nit, was furgelassen: es hab die kö. mt. ir furnemen geenderet, das gelt in Frankrich behalten und angesehen, bi uns alhie ouch uch zu Strassburg und in andern evangelischen stetten ein summa gelts, namlich zweimalhunderttusen kronen, um zins ufnemen ze lassen, damit die houptlut vorstend¹ ze bezalen und ander ire gescheft ze furdern. hat ouch, dise suma ufzbrechen, zwen französische herren harus verordnet, die schon zu Friburg in Uechtland ankomen und ire renner, das gelt ze werben und ufzubringen, zum teil alher gefertiget. diewil man nun vermeint, demnach kei. und kö. mt^{en} mit sampt dem bapst vertragen, si eins und alle evangelischer warheit und religion zuwider, deshalb man vermuten muss, das ir frid teutscher nation und vorab den liebhabern und bekennenen unser heligen christenlichen religion nit zu gutem, sonder ir aller anschlag, die tutsche nacion under das joeh der knechtischen dienstparkeit und also umb ire friheiten ze pringen, uszemärglen ouch die ware evangelische religion uszeruten, geordnet, und darum solche summa gelts, damit wir alle in unseren nöten um so vil geschwecht, bi uch, uns und andern christenlichen stetten man ufzbrechen understande, so haben wir bi uns, damit die seckel beschlossen behalten, insehens gethan.» Strassburg möge sich dies auch zur Warnung dienen lassen. Dat. Mi. 23. Dec. a. 45.

649. Jakob Sturm an Landgraf Philipp.

December 24.
Frankfurt a. M.*Weim. G. A. reg. H p. 670 nr. 209. Kopie.*

Erläutert das Strassburger Ratsschreiben vom 31. Okt. (nr. 629), betreffend das Regensburger Colloquium, um Sachsens Bedenken zu zerstreuen.

Erwidert auf das ihm vorgelegte Bedenken Sachsens hinsichtlich des Colloquiums [S. 666 A. 3]: «wiewol ich das schreiben, so mein hern des colloquii halb an e. f. g. gethan [nr. 629], nit gesehen oder verlesen, so bin ich doch bei dem ratschlag gewesen, do ich soviel vermerkt, das eins er[samen] rats meinung nit gewesen und auch nit ist, so der colloquenten furwendungen nit wurden zusammenstimmen, das man ein andere form des colloquii solt furschlagen, in welchem von unser doctrin oder confession anders geredt und dadurch die substanz der confession vermindert oder

¹ D. h. die vorstehend erwähnten Hauptleute etc.

verändert wurde, sonder ist ir¹ bedenken dahin gestanden: ob sich begeben, das durch parteilichait der presidenten oder durch unschicklichait des gegenteils colloquenten sich die sach also zutragen wurde, das unser colloquenten vermerken wurden, das alle handlung vergeblich und ohn frucht abgeen wolt, das sie derhalben nit solten sagen, dieweil also gehandelt, so wolten sie mit inen weiter nit handeln oder colloquiren² und also das colloquium abschneiden, dadurch die andern den unsern den unglimpf uflegen mochten, als ob sie zu den colloquien so wenig als zu einem concilio lust und willen hetten, sondern das die unsern solten anzeigen, das durch dieses colloquium, so also vor wenig personen geschee, nichts fruchtbarlichs möcht ausgericht werden, aus ursachen, so sie aus dem handel nehmen mochten; derhalben so hielten sie es dafür, solt in solchen colloquiis etwas furchtbars und das zu befridung und vergleichung deutscher nation dienstlich, ausgericht werden, das solchs nit in beisein so wenig personen sonder einer grossen anzal, die von allen stenden des reichs darzu geordnet wurden, gescheen must, welche verordnete gelimpf und unglimpf der sachen vernemen und iren hern, von den sie verordnet, davon mochten relation thun. dan dieweil die lehre Christi nit ein heimlich ding were, sonder ein solich lehr, die er seinen jungern bevolen aller welt und auf den dechern zu verkundigen, und das urteil der zuhorer were, auch ein jeder us sein selbst glauben selig must werden, so wolt diese spaltung der religion nit also in winkeln sonder öffentlich vor allen stenden, zwischen denen die zwispalt were, oder zum wenigsten derselben verordneten disputirt, erörtert und von einem iden, den es anging, geurtelt werden, welchs der geschrift und lehr Christi gemesser were. durch diesen furschlag mochten sie das colloquium abschneiden und sich zu einem solchen colloquio erbieten. damit wurde der unglimpf diesen stenden, als ob sie colloquia und das licht fliehen, nicht aufgelegt, sondern, so das gegenteil solchen furschlag weigert, auf demselben mehr dan den unsern berugen.

Dis ist ungeverlich eines rats bedenken gewesen, soviel ich behalten. so es nun der schreiber³ also verdunkelt, das es nit dohin verstanden werden moge, hab ich es e. f. g. auf derselben rat anzeigen und ubergabne schriften undertheniger meinung declariren wollen.⁴ — Dat. Frankfurt Mo. 24. dec. a. 45.

¹ d. h. der Ratsherren.

² In der Vorlage steht „colloquirung“, was offenbar auf Flüchtigkeit des Abschreibers zurückzuführen ist.

³ Nämlich der Schreiber von nr. 629.

⁴ Der Kurfürst v. Sachsen, dem Philipp Kopie dieses Schreibens zusandte, erwiderte in einem (undatierten) Zettel (ebenda Conc.): In dem Sinne, wie Sturm es auslege, habe er gegen das Strassburger Schreiben vom 31. Okt. nichts einzuwenden. Dasselbe schein ihm aber doch „einen weitem verstand“ zu haben. Jedenfalls sei er entschlossen, „in keine handlung, do des orts [in Regensburg] von worten der doctrin oder derselben substanz solt gewichen wollen werden,“ zu willigen; „dan an worten rechter und reiner lere, wie sanct Paul ermanet, auch viel und gros gelegen“. Er hoffe, dass der Landgraf gleichen Sinnes sei. — Dass Sachsens Misstrauen gegen Strassburg oder wenigstens gegen Bucer doch nicht so ganz unbegründet war, erhellt aus S. 665 A 5.

650. «Neue Zeitung» aus dem Brief eines Ungenannten an einen Strassburger Freund. [December].

Basl. Arch. Zeitungen 1520/49 f. 449. Kopie der Strassburger Kanzlei.

Hat neue Briefe aus Konstantinopel vom 16. Okt., aus Rom vom 18. Nov. und aus Venedig vom 23. Nov. erhalten, «in welchen wider neue practiken gegen unser landen und den protestirenden stenden volgen.» Der Kaiser hat durch seine Botschaft mit den Türken eine Abrede getroffen, wonach ein Jahr lang Waffenruhe sein soll, «mit bewilligung drei vestinen [!] in Hungern sampt 10000 d[ucaten] jährlich tribut us dem königreich zu geben; und was für spen der confin halben sich zwischen inen begibt, soll der Franzos judex sein, ab und zuzusprechen»;¹ doch ist kein besiegelter Vertrag darüber aufgerichtet; die Behauptung der Kaiserlichen, es sei in aller Form ein fünfjähriger Friede geschlossen [nr. 645], ist falsch. «solicher anstand oder pact wurt dem Türken des ganzen Hungerlands inantwortung bringen vor usgang des jars; das will ich erfahren lassen. und ist das kaisertum in Germania dadurch verkleinert, das ers zum tribut gezwungen hat. das sei gott geclagt.

Item von Rom ist gewiss, das das concilium zu Trient uf den 3. sonntag des advents [Dec. 13] soll wider geöffnet und ghalten werden [nr. 645] mit ladung der protestirenden. wo sie nit erscheinen, wurt der bischof von Cöln excommunicirt mit seinem anhang. das ist in consistorio uf den 16. novembris beschlossen², und weiter, das kei. mt. bewilligt, die intrada³ der kirchen in Hispania halb inzuziehen uf defension der römischen kirchen.» Die italienischen Kirchen sollen 10000 zu Fuss und 100 Pferde auf ihre Kosten stellen etc. Daraus ist zu entnehmen, dass «uns ufs künftige jar mehr dann nie zugsetzt werde.» Alles obgeschriebene ist vollkommen wahr. — [Dat. fehlt]. — Pr. [in Basel] 2. Jan. 1546.

651. Tagebuch Jakob Sturms über die Verhandlungen der evangelischen Stände zu Frankfurt.⁴

7. Dec. — 9. Febr.
Frankfurt a. M.

Str. St. Arch. AA 537 f. 406—446. Orig. Benutzt Collischon, Frankfurt im schmalk. Kriege 8 ff.

Beratung über Erstreckung und Verbesserung des schmalk. Bundes. Beschlagnahme von italienischen Waffensendungen nach den Niederlanden. Beschwerden der

¹ Vgl. Gerhart Veltwyck's Bericht aus Adrianopel an den Kaiser vom 10. Nov. bei Lanz II 467 ff. Vgl. auch oben nr. 559.

² Der Beschluss erfolgte am 6. November. Vgl. Druffel III 41. Vielleicht ist der 16. Nov. oben nur ein Schreibfehler.

³ Intrata = Einkünfte (Du Cange).

⁴ Das Schriftstück scheint aus Aufzeichnungen entstanden zu sein, die sich Sturm alltäglich während der Verhandlungen gemacht hat, um für sein mündliches Referat vor dem Strassburger Rat eine Grundlage zu haben. Im Ratsprotokoll (f. 53 ff.) finden sich über diesen am 19. Febr. 1546 ff. erstatteten Bericht summarische Notizen. Von den Briefen, welche Sturm und seine Mitgesandten aus Frankfurt an den Rat und die Dreizehn richteten, sind nur drei erhalten, d. d. Dec. 15 (oben nr. 645), Dec. 25, Jan. 3; ausserdem ein undatiertes Bruchstück, das wohl in die zweite Hälfte des Januar zu setzen ist (Ebenda f. 6—18).

Verbündeten über zu hohe Veranschlagung. Einige Stände schlagen Erlegung des gemeinen Pfennigs für die Bundesbedürfnisse vor. Vertagung dieser Frage. Moritz von Sachsen und Heinrich von Braunschweig. Gesandtschaft Hermanns v. Köln. Die Stände beschliessen Gesandtschaft an den Kaiser etc. zu Gunsten Kölns. Ueber Unterstützung Kölns mit den Waffen keine Einigung. Kundschaften über kaiserl. Rüstungen. Nach wiederholten Mahnungen Hessens werden endlich 12 000 fl. für Gegenrüstungen bewilligt. Kurbrandenburgs Zurückhaltung. Rekusation des Konzils. Fürstenbergs Aufnahmegesuch. Kolloquium. Pommern und der schmalk. Bund. Dänische Werbung. Verhandlungen mit Kurpfalz. Braunschweigische Verwaltung und Kriegskosten. Altieri, Agent in Venedig. Frankreich und England. Hessische Bundesrechnung.

Abreise von Strassburg am 1., Ankunft in Frankfurt am 7. December. Die Mehrzahl der oberländischen Städte bereits vertreten. Die sächsischen Räte treffen erst am 15. ein. Gleich danach Eröffnung der Verhandlungen. Beschluss, zuerst von «erstreckung der verstentnus» zu reden.

16. December. Umfrage bei den Verbündeten wegen der «erstreckung». «hat Lunenburg, Wurtemberg, Anhalt, Mansfeld und Deckelburg, dergleichen die oberlendischen stett all fur gut geacht, das die verstentnus erstreckt. und das ir hern willig, sofer die mengel gebessert und die anlagen glichmessig und treglich gemacht. in glichnüs haben die sachsische und seestett auch sich horen lassen; allein Hildensheim sagt, es wer irer halb die erstreckung von unnoten; dan si hetten noch 5 jor in der verstendnis.¹ Sachsen und Hessen: nach langen bedacht sind si widerkommen, gesagt, seien auch willig; haben aber auch mengel und grosse beschwerung der grossen anlag halber, das durch vile der hendel und geschefde si irer eigen auch ir land und leut geschefde versaumen und inen an räten und leuten abgon wölle, und das si als oberhauptleut grossen ungunst und unwillen uf sich laden. dagegen aber bedenken si, das es nit das zeitlich sonder ewig betreff, das auch ire gelerten theologi raten,² das man die bundnus nit zergon soll lassen, wie si dann den ratschlag verlesen lassen und abzuschriben wollen geben; derhalben seien ir chur- und f. g. auch zu der erstreckung willig. und achten fur besser, das < sich > die vereinigten zuvor von den mengeln und besserung der verstentnis reden, ehe man die andern religionsstende dozu ziehe. hierauf ist fur gut angesehen, ein usschutz zu machen, der davon rede.»

17. December. «Ist der usschutz zusammenkommen hora 7, namlich Sachsen, Hessen, Luneburg, Wirtemberg, Strassburg, Augspurg, Ulme, Bremen, Goslar, und Magdurg. ist umbgefragt worden von den mengeln und wie die zu besseren. Luneburg sagt, sin her sige uberlegt, wisse die anlag nit mer zu geben; dan h[erzog] Franz hab ein grosse stuck lands seither uberkommen;³ der geb im nichts zu steur. so sei er durch die garden und

Da der Inhalt sich im ganzen mit obigem Tagebuch deckt, so ist von einer Wiedergabe dieser Briefe abgesehen worden. Vgl. die von G. Schmidt auf Grund von Braunschweiger und Göttinger Akten gegebene Darstellung des Frankfurter Tages in Forschungen XXV 71 ff., ferner die Korrespondenz des Landgrafen mit seinen Räten bei Neudecker Urk. 705 ff. und Akt. 498 ff.

¹ Den Sinn dieser Bemerkung verstehe ich nicht.

² Der Ratschlag der sächsischen Theologen ist gedruckt in Corp. ref. V 720 ff.

³ Die Herzöge Ernst und Franz hatten eine Zeit lang gemeinsam regiert, bis 1539 Franz die Herrschaft Gifhorn für sich allein erhielt.

jetz h. Heinrichs zug zu grossen kosten bracht und im ein gross stuck lands verderbt worden. sonst von andern mengeln woll er horen.

Wirtenberg lest im gefallen, das die verstantnüs 5 oder 6 jor erstreckt.

Hessen zeigen ane fur mengel, das ir her zu hoch angelegt. 1) begert in anzulegen Wirtenberg gleich, wiewol derselb vermoglicher. 2) das er und churfurst vil gelts darleihen und langsam wider erlegt. derhalben gut wer, das gelt an ein gewiss ort, als Frankfurt, zu erlegen. 3) das ein ustrag zwisten den stenden gemacht, so si spennig wurden.

Str[assburg] sagt auch uberlegt sein, als die zum ersten in die verstantnüs kommen. acht gut sein, das man die notel der verstantnüs und der verfassung lese und von allen puncten rede, wie die zu besseren.

Augsburg ist alle ding willig.

Ulme zeigt ir und der andern stett beschwerden an der ungleichen anlag halber, der weiten tagsatzungen und teglichen grossen unkosten.

Goslar, Bremen und Mağdburg beschweren sich, das die sachsichen stett uberlegt etc. Sachsen zeigt die zwen mengel ane: ungleicheit der anlagen und ungleicheit der erlegung des gelts.

Hierauf die notel der verfassung¹ fur hand genommen und erstlich fur gut angesehen, ein artikel zu stellen, so sich irrung zwisten den stenden zutrig, wie die erortert solt werden. derglichen, so man ander stend wolte innemen, das es durch das mherer der stend beschehe. und das die verstantnus und verfassung zur gegenwere in ein context bracht und an einander gehenkt würden.

Post prandium haben die hessischen angezeigt, wie ir her haken, handror, gewher und anders arrestiert zu S. Goar [?], deren ballen etlich noch nit geoffnet. begert der stend rat, ob er die offnen und wes er sich halten soll.² daneben haben si ein kai. schreiben an iren hern verlesen lassen, do kai. mt. schribt, das die rustung ir mt. nit zustand, sonder acht, si gehor etlich kauffleuten zu, dan durch den krieg zwisten Frankreich und Engelland seien die Niderland an gewheren erschopft. begert und bevilcht, das der landgrave die volgen wolle und die commercien in das Niderland uf solich erdichte kuntschaften nit verhinder. in gleichnis zeigt Wirtenberg ane, das ir g. her zwen wegen auch arrestiert. ist vom ausschutz geraten, das der landgrave die ballen ufthun lasse, besehe, was fur war dorin, und die behalt, bis jemants neher kumpt. bringt der gut kundschaft, das es kaufmansgüter, soll man si im volgen lassen.»³

18. December. «Den artikel der ustreg zwisten den stenden belangen⁴ gehört; derglichen den artikel innemung ander stend belangen, wie der mit einem anhang gemhert. Wirtenberg will es hinder sich bringen. die andern lassen inen uf verbesserung ander stend der merteil gefallen; doch wollen in etlich auch zuruckgelangen lassen. und ist die zeit der erstreckung uf VI jar bedacht. darnoch die verfassung zu der gegenwhere fur die hand

¹ Vom J. 1536. Gedr. bei Hortleder VIII c. 10. Vgl. Pol. Corr. II 321 ff. und oben nr. 642.

² Vgl. oben nr. 619, 626, 627, 633.

³ Vgl. Neudecker Urk. 756.

⁴ Vgl. oben nr. 642 unter 1.

genommen und gelesen. hab ich am anfang miner hern bedenken des regiments oder bundsrats halber angezeigt [nr. 642]. Augspurg misstratet; es werd ein finanzrat wie im [schwäbischen] bund werden. Ulme: hab kein bevelch, aber liess im fur sin person nit missfallen. die andern meinen, es würd grossern unkosten machen und wurden allein die kleinen sachen verrichten, die grossen uf die stend schieben, und sonderlich Hessen acht es nit nutz, hat auch kein bevelch. — Sachsen beschleust, das es zu bedenken und furtzuffaren in der notel; find sich dan, das es nutz und gut sein solt, wollen si es gern an iren gnedigsten hern gelangen lassen.

Den artikel die stimmen betreffen. Lunenburg stölt in bedenken, ob man die pleiben lassen oder endern well; sin g. her acht aber, das die stimmen sollen veraidigt werden, Wirtemberg lost es pleiben; wo aber ander stend kämen, must es geendert werden. Hessen weiss den artikel nit zu verbessern. ego ut in instructione [nr. 642] et usschutz bedenken; von der anzal zu reden, acht ich zu verziehen, bis man hor, wer do in die verstentnus kommaen woll oder nit; und acht, das die stimmen den anlagen nach uszuteilen seien; das si beeidigt und ir eid¹ erlassen und alsdan bleiben sitzen, und alle erkantnus der hilf bi den stimmen und nit den kriegsräten stonde. Augspurg sequitur et adiicit, die secretarien auch zu vereiden.» Sachsen hat keinen Befehl inbetreff des Eides, Hessen erklärt sich gegen denselben etc.

19. December. Fortsetzung der Debatte über die Vereidigung der Stimmräte. Die Stände sind teils dafür teils dagegen oder unentschieden. Die Frage wird daher vertagt.

«Anlag betreffend.» Am heftigsten klagt über zu hohe Veranlagung Ernst von Lüneburg [vgl. oben], ferner die Städte Hannover, Lindau, Isny, welche mit Austritt aus dem Bunde drohen. Beschwerft fühlen sich ferner Hessen und die Städte Memmingen, Kempten, Biberach, Bremen, Goslar, Göttingen, Eimbeck, Hildesheim, Minden, Magdeburg. Sachsen und Hessen wünschen bessere Bürgschaft für die wirkliche Zahlung der Bundesbeiträge und Erlegung einer ansehnlichen Summe «als Vorrat» in Anbetracht der bedrohlichen Zeitumstände. Sachsen sagt: «der leuf halb ist war, seien nie so sorglich gestanden als jetzt; dan der babst nit feiren [werd], dweil er den teglichen abfall sicht.» Für Verringerung der Beiträge sei daher jetzt ein schlechter Zeitpunkt. Hessen meint, die Reform der Anschläge werde so schnell nicht zu bewerkstelligen sein; am besten werde man dabei die neue Reichsmatrikel [nr. 573] zu Grunde legen. Auf Sachsens Antrag wird schliesslich ein Ausschuss zur Beratung über die Reform der Bundesanlagen eingesetzt.

20. December. Sachsen und Hessen haben den preussischen Gesandten gehört. «sagt, sin her gedenk bei gots wort zu pleiben, des concilii beschluss nit zu bewilligen; kont aber von keiner hilf reden on bewilligung der landschaft. dweil er aber jetzt usser land, kont er derhalben sich nichts vernemen lassen; so er aber anheimisch keme, wolt er der sach verner nochgedenken. uf weiter ansuchen sagt er, hab in spe[cie?] kein bevelch; solt aber anhören und sinem hern, was die sach wer, anbringen.»

¹ Gegen ihre Oberen.

21. December. Der Landgraf schickt ein Schreiben des Herzogs Moritz von Sachsen, worin sich derselbe beschwert, dass seinem Sekretär Bernhard Freidinger eine Unterredung unter vier Augen mit dem gefangnen Heinrich von Braunschweig durch Philipp verweigert worden sei.¹ Moritz erblickt darin ein Zeichen beleidigenden Misstrauens. Der Landgraf hat darauf erwidert, es sei Bundesbeschluss, dem er nicht zuwiderhandeln dürfe, dass niemand unter vier Augen mit Herzog Heinrich sprechen solle, «der lügen und betrugs halb, die sich in sinen [Heinrichs] schriften² befinden; derhalben disen stenden von noten zu horen, was er inen uflege.» Philipp begehrt nun «der stimstend rat, und was si im raten, des well er sich halten.» Sachsen billigt das Verhalten des Landgrafen und meint, wenn man dem Herzog Moritz willfahren würde, würden der Kaiser und andere dasselbe beanspruchen. Lüneburg meint, man solle Moritzens Wunsch erfüllen. «ich zeigt ane, hett auch kein bevelch; mich sehe aber fur besser ane, h. Moritzen zu vertrauen und zu willfaren; dan H[einrich] konte mit allen sinen lügen den unwillen nit bi h. Moritzen erwecken, den der abschlag erwecken wurd. so acht ich, h. Moritz hett im zugesagt, als er sich ergeben, das best in sinen sachen zu thun [nr. 624]; derhalben sei der secretari abgefertigt, sin gemüt in geheim zu horen. nun müst je h. Moritz, so er handeln wolt, uns die sach eroffnen und mit unsern vorwissen handeln; derhalb die sach nit also periculos. kai. und kon. mt. wer es besser abzuschlagen, dan si one das disen stenden der religion halb ungnedig; haben sich h. Heinrichs mer zu beladen dan unser; aber h. Moritz hab ein stattlich hilf gethon; sei ein junger her, werd es fur ein undankparkeit ufnemen. derhalben wolt ich dem landgraven raten, das er im uf dismal willferet, doch die ursachen, warumb es von kriegsreten also bedacht, erzelt. Augspurg: landgrave soll ein vertraute person zu h. Moritz schicken, im die ursach anzeigen und dofür bitten; wo er [Moritz] es aber beharrt, wilfaren.» Ulm und Bremen sind Sturms Ansicht, Hamburg stimmt Augspurg zu; Dietrich Preuss [Stadt Braunschweig] stellt sich auf Seite Sachsens und Hessens. Die Mehrheit beschliesst zuletzt, dem Landgrafen beide Meinungen zuzuschreiben und ihm anheimzustellen, welche er im Namen der Stände Moritz geben wolle.

Die sächsischen Städte beschwerten sich über zu hohe Veranlagung; sie können nicht eben so viel zahlen wie die oberländischen Städte, die viel reicher und zahlreicher seien. «der anlage halber sind si der meinung, das die zusammenlegung des gelts von dem gemeinen pfennig geschehe; dan si sind nit lustig, den gemeinen pfennig wider den Turken zu geben. etlich stett sind aber unwillig, den gemeinen pfennig inzusamlen. — ist also abgesehen, das man sich des wegs, wie die anlagen gleich zu machen weren, nit entschliessen mögen.»

22. December. «Hora VIII hat man die colnischen gesandten³ gehört

¹ Vgl. Brandenburg 72.

² Bezieht sich auf die im letzten Feldzug erbeuteten Papiere Heinrichs. Vgl. oben nr. 624.

³ D. h. die Gesandten des Kurfürsten Hermann. (Vgl. oben nr. 642, G. Schmidt 77 ff.) Sie erzählten den Verlauf der Dinge seit dem Wormser Reichstag und baten der Appellation

in bisin aller botschaften der religion verwandt. haben si den handel nach der leng muntlich erzelt, darnoch ein extract us irer instruction verlesen lassen. hat den ganzen morgen geweret.»

Der kleine Ausschuss zur Reform der Anschläge kommt nach vergeblichen Verhandlungen zu dem Schluss, «das man die sach ufschiebe, bis man alle protestierende stend hör, wes si in religionsachen geneigt seien. also hab ich der stett Ulme, Reutlingen, Biberach, Kempten, Isny, Eßlingen, Hall, Hailpron, Costenz, Lindau, Memmingen beschwerden, die si mir in schriften zugestölt,¹ nit furprocht.»

23. December. Zusammenkunft aller Stände. Umfrage in der kölnischen Angelegenheit. «Münster ist willig zu helfen, begert in die einigung, doch das er mit schwerer anlag verschont; will adherieren appellationi und schicken helfen. Zweibrucken will Coln nit verlassen, aber wie, darauf hab er nit bevelch; will schicken; verstentnus zu machen, kein bevelch; will es hindersichbringen.» Aehnlich äussern sich Preussen, Nürnberg, Rotenburg und Dinkelsbühl. Die evangelischen Stände, welche dem Bunde angehören, erklären sich alle bereit, Köln nicht im Stich zu lassen, die Appellation zu unterstützen und Botschaft zu schicken. Bildung eines Ausschusses zu näherer Beratung.

24. December. Ausschusssitzung in der kölnischen Sache. Sachsen und Hessen sind mehr für eine Schrift zu Gunsten Kölns als für eine Gesandtschaft; denn auf erstere werde eher schriftliche Antwort erfolgen. «doch domi Coln nit gedecht, man wolt den kosten sparen etc., solt man es inen heimstellen, welches si fur lieber hetten. die schrift konte furderlich beschehen; die schickung will sich der personen halb verziehen. der hilf halb achten si es fur ein gemeine sach; ir hern werden sich auch als in einer gemeinen sach mit der hilf erzeigen. aber do sige not, von dem weg zu reden, wie die defensio geschehen solle, als uf anlage oder gemeinen pfennig, wie Wirtenberg davon geredt, oder uf dergleichen weg. dovon wöllen si reden, und ob man sich bevelchs erholen möcht, domit hie geschlossen, oder ob man sich hie einer meinung vergliche und uf kunftigen richstag schlüsse. man muest ein ordnung haben, bi wem der bischof die hilf suchen, in welchem fall, wer der hauptman der hilf etc. der leuf halben zeigen si ane, das es vil leuten ein gross bedenken macht, das man ein anstand mit dem Turken macht [nr. 650] on einich vorwissen aller churf[ursten] und f[ursten] des richs, sonder es vor inen ganz heimlich halt, do doch die stend des richs kon. mt. vil hunderttausend gulden zu hilf verthon.»

Die meisten Stände geben hierauf ausweichende Antwort, wollen die Sache hinter sich bringen. Sturm meint, dass die Hülfe für Köln am besten durch den «gemeinen Pfennig» aufgebracht werde, «sofer in all stend uf gliche mass treulich inbringen wolten, in ansehung, das die sach ir eigen sach wer.» — «tandem ist fur gut angesehen worden, das ich und Aitinger den weg des gemeinen pfennigs bedenken und wider bringen solten.»

des Kurfürsten zu «adhären», eine Botschaft zur Abschaffung des Prozesses an Kaiser, Domkapitel etc. von Köln zu schicken und zu raten, was geschehen sollte, wenn diese Schritte erfolglos blieben.

¹ Mit Ausnahme der Heilbronner Beschwerde sämtlich vorhanden. (Str. St. Arch. AA 536 f. 4—16).

Beschluss, an Frankreich zu schreiben [nr. 646].

25. December. Aitinger und Sturm verfassen das ihnen aufgetragene Gutachten über den gemeinen Pfennig [*].

26. December. Die Gesandten Sachsens, Hessens, Strassburgs und Bremens als Verordnete des Ausschusses zeigen den kurkölnischen Gesandten an, dass die evangelischen Stände bereit seien, dem Erzbischof in der gewünschten Weise zu helfen, und bitten um nähere Auskunft 1) wie die Werbungen geschehen sollten; 2) «was sin chf. g. gesinnet wer, im gegenfall bi disen stenden zu thun, so si der religion halb vergewaltigt würden;» 3) bei welchen Ständen der Kurfürst sonst noch um Hülfe angesucht, und was er erlangt habe. Die kölnischen Gesandten erwidern 1) dass die Werbungen nicht brieflich sondern durch Gesandte vorgebracht werden sollten; 2) dass die Landstände des Erzbistums auf Seiten des Kurfürsten ständen, der ein «gewelter furst» sei und deshalb nichts Gewisses zusagen könne; «was er aber fur sin person bi disen stenden thun mog und us sinem camer gut, das woll er willig sein; hofft, so sine landstend bericht werden, was dise stend bi inen thun wollen, werden [sie] sich ouch, wie billich, dogegen erzeigen.» 3) Der Kurfürst habe Pfalz, Brandenburg, Herzog Moritz und Herzog Ulrich schriftlich und mündlich ersucht; deren Antworten seien Sachsen und Hessen zugeschickt worden. Pfalz habe geraten, auch Mainz und Trier zu ersuchen; dies sei aber unterlassen worden aus Besorgnis, dass diese doch nichts wider den Papst thun würden.

Der grosse Ausschuss hat über Sturms und Aitingers Gutachten, den gemeinen Pfennig betreffend, beraten und es verbessert.

27. December. Bericht an den Ausschuss über die gestrige Verhandlung mit Köln. Sachsen, Hessen, Württemberg und Frankfurt sollen die Personen für die Gesandtschaft stellen.

Die hessischen Räte teilen mit, ihr Herr habe Kundschaft, «das ein niderendischer oberster 18 fendlin, der ander [?] 24 fendlin versamen soll, und kai. mt. soll die englisch reuter mit wartgelt haften. dweil nun kai. mt. mit Frankreich, Engelland und Turken vertrag und anstand hat, so sei zu besorgen, das dise rustung in Teutschland gen werde; derhalben acht er, das 20 000 gulden zu wagen uf 2000 p[ferd], die domit 4 oder 5 monat mochten gehafft werden, und das man noch 2000 gulden uf knecht auch verwendet. soll man uf verner kuntschaft acht haben und die sach hinder sich an unser hern und obern gelangen lassen und bevelchs erholen.»

28. December. «Churf. von Brandenburg schreiben an Sachsen und Hessen gehört: versicht sich, kai. mt. werd sich den babst nicht bewegen lassen sonder per colloquium gut einigkeit ufrichten. dweil er aber mit dem alten und jetzigen pfalzgraven underhendler gewesen, forcht er, wo er jetz hieher schickt, sich argwenig und parteilich [zu] machen, und nit me der sachen zu gut handeln möcht; bitt, sich entschuldigt zu haben. wo aber der babst mit sinem vermeinten concilio furtfart, woll er dorin nit willigen sonder solichs helfen bei kai. mt. abzubitten. Cohn halb will er neben inen zu kai. mt. schicken und helfen bitten.» — «die instruction gelesen, so h. Heinrich von Br[aunschweig] Landenberger geben an h. Ulrich, das landgrave mit den stetten practicier, in zu uberziehen etc., und Augspurg bevolen, ein fugliche schrift und entschuldigung an h. Ulrich in namen der stett anzusetzen.»

Die hessischen Räte haben einigen Vertrauten, darunter Sturm, angezeigt, «was sich zwisten landgraven und h. Moritz zutrage, und das landgrave h. Moritzen heimgestellt, den secr[etär] allein zu h. H[einrich] zu lassen oder nit.¹

29. December. Hieronymus zum Lamb erhält den Auftrag, die Ratschläge der Stände betreffs des Konzils auszuziehen und zusammenzufassen.

Allgemeine Ständeversammlung. Das Bedenken des Ausschusses in der kölnischen Sache und über die Hülfe wird von allen auf «hintersichbringen» angenommen.

30. December. Sachsen, Hessen und Sturm nehmen Kenntnis von dem Entwurf der kölnischen Gesandten für die Werbung der Stände an den Kaiser, Domkapitel und Stadt Köln. «und dweil es uns nit gefallen, von einer andern [instruktion] geredt und Aitingern bevolen zu machen.»

31. December. Die Stände billigen den von den Gelehrten angefertigten Entwurf für den Anschluss an die Appellation des Erzbischofs von Köln. «haben also alle praesentes coram notario et testibus adherenz gethan und appelliert.»

1. Jan. 1546. Die von den sächsischen und hessischen Gesandten und Sturm entworfenen Instruktionen an den Kaiser, das Kapitel und Stadt Köln werden vom Ausschuss gebilligt, bis auf den Satz, «das wir als in einer gemeinen sach Coln nit verlassen konten.» Derselbe ist «gemilert» worden.

Fürstenbergs Werbung [nr. 646] ist verlesen worden.

2. Januar. Allgemeine Ständeversammlung genehmigt die in der kölnischen Sache vom Ausschuss vorgelegten Instruktionen.²

Die Hessischen lassen viele Kundschaften verlesen, welche von kaiserlichen Rüstungen in den Niederlanden melden. Der Landgraf dringt deshalb darauf, die Stände sollten 20000 fl. auf Bestellung von 2000 Reitern und eben so viel auf Knechte verwenden; ferner wünscht er, «das man ein dafere und namhafte summa gelts erlegt an ein gelegen ort, im fall der not das anzugreifen. ist umbgefragt; haben der merteil stend gesagt, si haben nit bevelch, wellen hinder sich schreiben.»

3. Januar. «Der gross usschutz von obgemelten kuntschaften geredt; der merteil nit fur not geacht, uf die kuntschaften noch zur zeit reuter oder knecht anzunemen.» Dagegen wird für gut angesehen, «das man ein somma gelts erlege: man wisse aber jetz kein besseren weg dan den gemeinen pfennig.» Die Stände sollten sich darüber bald entscheiden. In Regensburg sollte dann das Nähere über Erlegung und Verwendung des Geldes beschlossen werden. «das man auch ein botschaft zu Pfalz schicken mocht, in zu diser religion zu bewegen, doch solichs zuvor dem landgraven zu schreiben, domit nit ein handlung wider die ander lief [nr. 647].»

4. Januar. Sebastian Schertlin zeigt dem Ausschuss an, «was er erstlich bi Pfalz, nochmoln bi Hessen ir zusammenkunft halb usgericht,³ und das Sachsen willig, gon Schmalkalden zu kommen, wo es Pfalz gelegen; wo nit, will landgrave zu Pfalz gen Butzbach oder Frankfurt kommen.»

Der Ausschuss billigt einen Vorschlag Sturms, wonach die Evangelischen

¹ Vgl. oben S. 701 (Dec. 21).

² Gedr. Neudecker Akt. 606 ff.

³ Vgl. Neudecker Urk. 749 und 764 ff. und oben nr. 647.